WALTER BAETKE

Die Religion der Germanen

in Quellenzeugnissen

Die Religion der Germanen in Quellenzeugnissen

Von

Dr. Walter Baetke

Professor an der Universität Leipzig

Mit 6 Bildtafeln

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage

1938

Verlag Moritz Diesterweg · Frankfurt am Main

Bestell-Nr. 7505

Alle Rechte vorbehalten

Piererſche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co., Altenburg (Thür.)

Vorwort zur zweiten Auflage

Die freundliche Aufnahme, die das Quellenbuch gefunden hat, ist mir Anlaß gewesen, es für die über Erwarten schnell nötig gewordene zweite Auflage nach Form und Inhalt einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen, um seine Zuverlässigkeit und Reichhaltigkeit in dem ihm gesteckten Rahmen möglichst zu erhöhen. Eine stärkere Berücksichtigung der vorgeschichtlichen Sachfunde lag nicht innerhalb dieses Rahmens; doch hat es das Entgegenkommen des Verlages ermöglicht, die Zahl der Abbildungen um fünf zu vermehren. Im übrigen will diese Sammlung — in beabsichtigter Beschränkung — ein Textbuch sein; sie wird, wie ich hoffe, in nicht zu langer Zeit durch einen Bilderatlas ergänzt werden können.

Dagegen ist eine größere Anzahl neuer Quellenstellen, sowohl aus den Sagas wie aus deutschen und englischen Denkmälern, aufgenommen. Eine wesentliche Vermehrung hat in dem Abschnitt „Religion und Rechtsordnung" der Abschnitt „Thingheiligkeit" erfahren; außerdem ist hier (unter Auswertung der Rechtsquellen) ein neuer Teil „Mannheiligkeit und Unheiligkeit" eingefügt worden, so daß diese Seite des religiösen Lebens, auf deren große Bedeutung ich in der Einleitung hingewiesen habe, jetzt noch eindrücklicher hervortritt. Auf der andern Seite sind mehrere Quellenstellen, deren Wert sich bei erneuter Nachprüfung als zweifelhaft herausgestellt hat, gestrichen worden. Die Anordnung und Eingruppierung der Texte hat einige Änderungen erfahren, von denen ich glaube, daß sie dem religionsgeschichtlichen Tatbestand besser gerecht werden.

Die Übersetzungen sind mit den Originaltexten aufs neue verglichen und an zahlreichen Stellen berichtigt und gebessert worden.

Besondere Sorgfalt wurde bei der Revision der isländischen Texte auf die genaue Wiedergabe der Ausdrücke der religiösen Sprache des Nordens verwendet.

Auch die Einleitung erscheint gegenüber der ersten Auflage in etwas veränderter und erweiterter Gestalt. Dem von mehreren Seiten geäußerten Wunsche, die Texte in größerem Umfang zu bringen, konnte schon aus Raumgründen nicht entsprochen werden. Der zu jeder einzelnen Stelle angeführte Hinweis ermöglicht es dem Benutzer, den größeren Zusammenhang, in den sie gehört, gegebenenfalls nachzuschlagen. Noch weniger konnte bei der Fülle des Materials daran gedacht werden, den Texten einen Kommentar beizugeben, der ihren Quellenwert bestimmt. Das würde — schon angesichts der Strittigkeit der meisten Fragen — ein eigenes Buch erfordern; damit, daß einzelne Stellen erläutert oder die Ansichten der Forscher über sie — in mehr oder weniger einseitiger Weise — mitgeteilt werden, würde nur Verwirrung angerichtet, da diese Ansichten

*

wieder des Kommentars bedürften. Ein Versuch dieser Art, wie er von anderer Seite gemacht worden ist, reizt nicht zur Nachfolge.

Man kann gewiß Bedenken dagegen vorbringen, daß zeitlich und räumlich weit getrennte Zeugnisse sozusagen „auf eine Ebene projiziert" werden. Aber ich bin überzeugt, daß eine systematische Anordnung des gemeingermanischen Materials neben der chronologischen oder stammesmäßigen ihre Berechtigung dadurch erbringt, daß auf diese Weise der Blick auf äußere und innere Zusammenhänge eröffnet wird, die religionsgeschichtlich wertvoller sind als die — großenteils nur Äußeres oder Mythisches betreffenden — Besonderheiten der einzelnen Volksstämme.

Bei der Anlage des Buches erfüllt das Inhaltsverzeichnis in gewissem Maße zugleich den Zweck eines Sachregisters; da jedoch viele Erscheinungen auch außerhalb des ihnen gewidmeten Abschnittes vorkommen, wird es dem Benutzer willkommen sein, daß am Schluß noch ein alphabetisches Sachverzeichnis angefügt worden ist.

Bei der vielen mühsamen Kleinarbeit, die die Zusammenstellung von mehr als 1000 Quellenstücken, die Anfertigung der Verzeichnisse und die Korrekturen erforderten, ist mir meine Tochter Katharina eine unermüdliche Helferin gewesen. — Dem Verlag fühle ich mich für das großzügige Verständnis, mit dem er die Ausstattung und die Erweiterung der Sammlung gefördert hat, zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Leipzig, den 1. Dezember 1937. Walter Baetke.

Einleitung

Im Jahre 1835, gleichzeitig mit Gervinus' „Geschichte der deutschen Nationalliteratur", erschien Jacob Grimms „Deutsche Mythologie" und legte den Grund für die wissenschaftliche Erkenntnis der germanischen Religion. Ein Jahr später veröffentlichte Ludwig Uhland seine berühmte Abhandlung über den „Mythus von Thor". Diese Werke waren Früchte der deutschen Romantik, die mit der Liebe zum deutschen Volkstum zum erstenmal auch ein tieferes Interesse für die germanische Vorzeit erweckten. Heute, nach hundert Jahren, stehen wir mitten in der Wiedergeburt des nordisch-germanischen Altertums. Sie ist durch die Wissenschaft dieses Jahrhunderts vorbereitet worden, trägt aber heute — mehr als damals die völkische Romantik — das Gepräge einer geistigen Volksbewegung. Auch ist die Fragestellung unserer Zeit natürlich eine andere. Heute wird das Interesse sehr stark durch den Rassegedanken bestimmt; man fragt nach der geistigen und seelischen Art unseres Volkes, und man verspricht sich gerade von der Religion der Germanen über sie Aufschluß. Das ist an sich nicht unberechtigt; auch ist es gewiß kein Schade, wenn man die Vergangenheit im Lichte der weltanschaulichen und religiösen Fragen der Zeit betrachtet; das kann die wissenschaftliche Forschung nur befruchten und hat es in jüngster Zeit in mehr als einer Hinsicht getan. Leider ist es aber dahin gekommen, daß die wissenschaftliche Behandlung der germanischen Religion selbst in den weltanschaulichen Meinungsstreit hineingezogen worden ist. Im Zusammenhang damit hat sich ein gewisser Dilettantismus dieses Gebietes bemächtigt und ein Schrifttum gezeitigt, das bestrebt ist, die Vergangenheit nach dem Bilde der Gegenwart zu formen und Wunschträume an die Stelle geschichtlicher Wirklichkeit zu setzen. Die Folge ist auf der einen Seite eine schlimme Verwirrung, auf der andern Ratlosigkeit und Enttäuschung. Um so stärker regt sich gerade bei den ernsthaft Suchenden der Wunsch nach wissenschaftlich gediegener Unterrichtung; ein solches Streben wird sich aber naturgemäß zuletzt immer auf die Quellen richten. So dürfte denn gerade unter den gegenwärtigen Umständen ein Quellenbuch zur germanischen Religionsgeschichte vielen eine willkommene Hilfe sein. Es ist der Zweck der vorliegenden Sammlung, diesem Bedürfnis entgegenzukommen. Sie möchte allen denen helfen, die nach einer tieferen Begründung ihres Wissens von der germanischen Religion verlangen, ohne Zeit und Möglichkeit zu wissenschaftlichem Quellenstudium zu haben.

Zwar erwarten viele diese Belehrung heute zuerst von der Vorgeschichte, weil sie die schriftlichen Quellen für sekundäre und, da aus christlicher Zeit stammend, für unzuverlässig halten. Aber diese Ansicht ist einseitig und oberflächlich. So gewiß gerade auch die Religionswissenschaft der vorgeschichtlichen Altertumsforschung wertvolle Förderung verdankt, so gewiß

ist die Deutung prähistorischer Urkunden und ihre Auswertung für die Geistesgeschichte auf die Mithilfe der schriftlichen Geschichtszeugnisse angewiesen und bleibt ohne sie eine unsichere Sache. Das dürfte das Schicksal gewisser Theorien der letzten Jahre deutlich genug gemacht haben. Kritische Sichtung ist auf beiden Feldern der Wissenschaft nötig; aber die Auffassung, daß die vorgeschichtliche Forschung die Rücksicht auf die schriftlichen Quellen überflüssig mache oder deren Wert vermindere, beruht auf einer Voreingenommenheit, die die methodischen Erfordernisse verkennt. Nur in enger Zusammenarbeit von vorgeschichtlicher, philologischer und religionskundlicher Forschung können die Aufgaben der altgermanischen Kultur- und Geistesgeschichte gelöst werden.

Die vorliegende Sammlung beschränkt sich bewußt auf die schriftlichen Quellen und berücksichtigt die Sachfunde nur in einigen wenigen Abbildungen. Sie bedarf daher der Ergänzung durch die Werke, die das Sach- und Bildmaterial zur germanischen Religion zusammenstellen; es sei zu diesem Zweck besonders verwiesen auf den Bilderatlas von E. Mogk (A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig) sowie auf Wolfgang Schultz: „Altgermanische Kultur in Wort und Bild". (Lehmann, München 1935). Auch Sammlungen der schriftlichen Quellen zur germanischen Religion gibt es bereits mehrere; ihnen gegenüber versucht diese insofern neue Wege zu beschreiten, als sie die Fortschritte und Wandlungen berücksichtigt, die sich in den letzten Jahrzehnten in der Bewertung der verschiedenen Quellengruppen und in ihrer religionswissenschaftlichen Interpretation vollzogen haben. So will sie vor allem der großen Bedeutung Rechnung tragen, die die isländischen Sagas als Quellen der nordischen und darüber hinaus der gemeingermanischen Religion für uns gewonnen haben. Die einseitige Berücksichtigung der südlichen Zeugnisse, wie sie früher üblich war, ist dadurch unmöglich geworden. Noch aber fehlt viel daran, daß der religionskundliche Wert dieser Literatur voll gewürdigt würde. Dieses Quellenbuch möchte an seinem Teile helfen, dieses Verständnis zu fördern. Die bisherigen Auswahlen haben sich, soweit sie überhaupt das nordische Schrifttum heranzogen, in der Hauptsache auf die mythischen Quellen beschränkt; darum darf diese Sammlung hoffen, eine Lücke auszufüllen, die gerade in den letzten Jahren von vielen schmerzlich empfunden worden ist.

Wenn andererseits trotz der vorhandenen Zusammenstellungen der antiken und kirchlichen Quellen auf diese hier nicht verzichtet worden ist, so hat das einen sachlichen Grund. Der Verfasser kann den Partikularismus, der in der germanischen Religionsgeschichte das nordische von dem südgermanischen (deutschen) Gebiet grundsätzlich trennen will, nicht für berechtigt halten. Wir dürften dann von einer gemeingermanischen Geisteskultur überhaupt nicht sprechen. Tun wir es doch, dann wird die germanische Synthese, wie sie als methodische Forderung besonders von G. Neckel stets

vertreten worden ist, auf alle Gebiete der germanischen Altertumskunde Anwendung finden müssen. Wir dürfen auch die innere Einheitlichkeit des germanischen Geisteslebens (ebenso wie der Sprache) historisch für genügend erwiesen halten, um sie der Betrachtung seiner einzelnen Erscheinungen zugrunde zu legen. Gewiß gab es Volks- und Stammesunterschiede, von solchen wußte schon Tacitus, und es gab natürlich auch eine geschichtliche Entwicklung. Trotz allem aber bestand — bis zum Eindringen der christlichen Kultur — eine Gemeinsamkeit, die über Zeit und Raum hinwegreichte und auf jedem Gebiet der Kultur sich geltend machte; es ist dies eben das, was wir als das „Gemeingermanische" bezeichnen. Darauf beruht die Berechtigung des Versuchs, auch die germanische Religion der vorchristlichen Zeit als Einheit zu schauen. Das ist bei dem trümmerhaften Zustand der Überlieferung nicht leicht, aber es wird doch ermöglicht durch zum Teil überraschende Übereinstimmungen, die von den Runeninschriften bis zur Edda, von Tacitus bis zu Snorri reichen. Die Einheitlichkeit in der religiösen Grundhaltung der Germanen — im Glauben wie im Kult — soweit wie möglich sichtbar werden zu lassen, war dem Verfasser ein wichtiges Anliegen bei der Zusammenstellung des Materials. Daher konnte von den antiken und mittelalterlichen Schriften nicht abgesehen werden, doch durfte sich die Sammlung hier auf eine zweckdienliche Auswahl beschränken. Sehr sparsam sind kirchliche (und weltliche, aber kirchlich bestimmte) Verordnungen gegen das Heidentum herangezogen, da sie nur bedingten Quellenwert haben. Teils wenden sie sich ohne Rücksicht auf spezifisch germanische Religionsverhältnisse in traditionellen Formeln gegen ein allgemeines „Heidentum", teils bekämpfen sie Dinge, die mehr in den Bereich der Magie und des Aberglaubens als der Religion gehören. Auch für die nordischen Zeugnisse konnte nicht wissenschaftliche Vollständigkeit erstrebt werden, wohl aber das Ziel, von dem Reichtum der religiösen Überlieferung Islands eine eindrückliche Vorstellung zu geben.

Die synthetische Schau, wie sie hier versucht ist, schließt, wie gesagt, die Anerkennung gewisser Unterschiede zwischen dem deutschen und dem nordischen Bereich und auch unter den einzelnen Stämmen nicht aus; sie lassen sich auch an Hand dieses Quellenbuches studieren, indem man etwa darauf achtet, aus welchen Gebieten bestimmte religiöse Vorstellungen oder Kulthandlungen vornehmlich oder ausschließlich belegt sind (daß es also zum Beispiel Zeugnisse für den Freundgottglauben nur aus dem Norden gibt.) Nur muß man sich dabei der Unsicherheit eines Schlusses ex silentio bewußt bleiben, wie überhaupt zu raten ist, sich die Dürftigkeit und Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung immer vor Augen zu halten.

Eine andere Gefahr für den Benutzer liegt in dem ungleichen Zeugniswert der einzelnen Stellen; über ihn kann ein Quellenbuch, ohne seinen Rahmen zu zersprengen, nicht Auskunft geben. Aber es soll und kann ja überhaupt

die Unterrichtung aus wissenschaftlichen Darstellungen über den Gegenstand nicht ersetzen, sondern nur ergänzen. So bildet die vorliegende Sammlung gewissermaßen auch eine Ergänzung zu meinen Schriften „Arteigene Germanische Religion und Christentum" (2. Aufl. 1936) und „Art und Glaube der Germanen" (2. Aufl. 1935), in denen ich keine Quellenhinweise geben konnte. In der letzteren Schrift ist auf Seite 14 und 17—22 etwas über den religionsgeschichtlichen Wert der nordischen Quellen gesagt; für die Beurteilung der antiken und deutschen Zeugnisse (vgl. ebenda S. 8) verweise ich besonders auf Helms „Altgermanische Religionsgeschichte" (I. Band, 1913, II. Band, 1. Teil 1937), sowie auf die Schrift von Wilhelm Boudriot „Die altgermanische Religion in der amtlichen kirchlichen Literatur des Abendlandes vom 5. bis 11. Jahrhundert", 1928. Eine zusammenhängende Darstellung der germanischen Religion hat neuerdings der holländische Forscher Jan de Vries gegeben (Walter de Gruyter, Berlin 1935—1937).

Wie die Sammlung einerseits den Blick auf das Ganze der germanischen Religion lenken will, so möchte sie andererseits zu einem wirklich religionswissenschaftlichen Verständnis ihrer Erscheinungen anleiten. Diesem Zweck dient die Anordnung und in einigem Maße auch die Auswahl des Stoffes. Der Verfasser ist sich des Problematischen, das einer solchen systematischen Anlage anhaftet, wohl bewußt; aber davon ist schließlich keine Auswahl und keine Ordnung frei, und ohne beides läßt sich die Fülle des Materials nicht bewältigen. Daß damit zugleich den Benutzern des Quellenbuchs in der Verarbeitung des Stoffes in gewisser Weise vorgegriffen wird, wird der eine mehr, der andere weniger begrüßen. Im allgemeinen wird es dem Nichtfachmann kaum möglich sein, sich — angesichts des Widerstreits der Meinungen — ohne Anleitung in der bunten Fülle der Überlieferung zurechtzufinden. Soweit der Verfasser in der Beurteilung und Deutung der religiösen Erscheinungen eigene Wege gegangen ist, muß er diesen Versuch in der Hauptsache für sich selbst sprechen lassen; doch mögen einige Gesichtspunkte hervorgehoben sein, die ihn bei der Anlage des Ganzen geleitet haben.

Wenn in der Auswahl das Mythologische ganz zurücktritt, so entspricht das der ja heute wohl allgemein anerkannten Notwendigkeit, grundsätzlich zwischen Religion und Mythologie zu unterscheiden; das ist die erste Voraussetzung für ein wirkliches Verständnis auch der germanischen Religion. Die meisten Göttersagen, die uns die beiden Edden und Saxo überliefern, tragen mehr Sagen- oder Märchen- als Mythencharakter, und sie hätten in dem Maße, wie es geschehen ist (und noch geschieht) nie als religiöse Urkunden benutzt werden dürfen[1]. Hier sind sie nur soweit berücksichtigt, als sie in

[1] Auch die Deutung ihres Gehaltes im weltanschaulichen Sinne, wie sie Hans Naumann in seinem Buch „Germanischer Schicksalsglaube" neuerdings unter-

sichtlichem Zusammenhang mit anderswo bezeugten religiösen Vorstellungen und Bräuchen stehen oder sonst die Vermutung berechtigt erscheint, daß ein religiöses Motiv in ihnen steckt. Zweifelhaft mag dies — neben anderem — für die kosmologischen Mythen erscheinen; allein schon das große Interesse, das man diesen Fragen heute entgegenbringt, dürfte es rechtfertigen, sie gleichsam anhangsweise mit aufzunehmen.

Aus demselben Grunde und wegen ihres Zusammenhangs mit dem Ragnarök-Mythus ist auch in bezug auf die Baldursage eine Ausnahme gemacht worden; denn ein Baldrkult scheint mir — auch durch Ortsnamen — bisher nicht mit Sicherheit erwiesen (vgl. Jan de Vries II § 210), und es ist nach wie vor zweifelhaft, ob diese Gestalt je zu den Göttern des Volksglaubens gehört hat[1]. Im übrigen ist alles fortgelassen, was nur der Sphäre der mythologischen Dichtung angehört, also auch die Thor- und Odinslieder der Edda, die weder kultischen noch überhaupt religiösen Charakter haben und wahrscheinlich erst entstanden sind, als der alte Glaube schon kraftlos geworden war.

Die gleiche Unterscheidung wie zwischen Mythologie und Religion ist grundsätzlich zwischen Religion und Magie zu machen; ja man kann fragen, ob magische Vorstellungen und Bräuche überhaupt in ein Werk über Religion gehören. Tatsächlich aber greifen beide Gebiete ineinander über, und eine scharfe Grenze läßt sich nicht ziehen; man denke zum Beispiel an die Amulette, den Runenzauber oder gewisse Opferriten. Ähnliches gilt auch für die sogenannten „animistischen" Vorstellungen (Naturgeister- und Seelenglaube, Träume u. a.). Nachdrücklich sei aber betont, daß mit der Aufnahme dieser Erscheinungen nicht etwa einer entwicklungsgeschichtlichen Betrachtungsweise das Wort geredet werden soll. Sie stellen nicht eine „primitive Schicht" dar, aus der sich der Götterglaube und Kult erst „entwickelt" hätte; eher trifft die umgekehrte Annahme zu. Es spricht manches dafür, daß auch die sogenannte „Quellen- und Baumverehrung" wenigstens ursprünglich mit dem Götterglauben zusammenhing, daß also z. B. ein

---

nommen hat, unterliegt schweren Bedenken. Insofern es sich bei den Mythen um Dichtungen handelt, sind sie wie alle Gedichte mehr oder minder Ausdruck einer Welt- oder Lebensanschauung. Aber es bedeutet eine völlige Verkennung des Wesens der Religion, wenn man in den Göttern nichts als „Seinsideale" eines Volkes erblickt. Ein Versuch, in die germanischen Mythen eine moderne Weltanschauung oder Philosophie (wie etwa die heideggersche) hineinzulegen, ist nicht Wissenschaft, sondern Dichtung; allen solchen Deutungen gegenüber gilt das Wort, das Goethe seinen Faustерklärern zurief: „Im Auslegen seid frisch und munter, legt ihr nicht aus, so legt ihr unter!" Das Wesen und den Gehalt einer Religion kann man auf diesem Wege jedenfalls nicht erfassen.

[1] Auch die bei Utrecht gefundene Steintafel mit dem Namen „Baldruus" vermag nach der ganzen Art des Befundes diesen Zweifel nicht zu zerstreuen.

innerer Zusammenhang zwischen den Abteilungen A I, 3 und B III, 1 besteht. Da aber die Quellenstellen diesen Zusammenhang nicht immer erkennen lassen und er in späterer Zeit wohl auch nicht mehr lebendig war, ist hier die übliche Einordnung beibehalten worden.

Geringen Quellenwert lege ich (im bewußten Gegensatz zu neueren Darstellungen) dem volkskundlichen Material bei; ich bin mit Hans Naumann und anderen (vgl. auch J. de Vries a. a. O. I, S. 43 u. 279) der Ansicht, daß für die wirkliche germanische Religion sehr wenig aus ihm zu erschließen ist. Die Sucht, in Frühlingsfeiern und Erntebräuchen altgermanische Kulte ausfindig zu machen, verkennt das Wesen der Religion und ihrer Geschichte genau so wie die religiöse Deutung von Sagen und Märchen. Auch der wilde Jäger mit seinem Heer (dieses unverwüstliche Erbstück der alten Naturmythologie, dem eine moderne Religionswissenschaft noch einen kultischen Geheimsinn zu geben sucht) hat in einem religionsgeschichtlichen Quellenbuch ebensowenig zu suchen wie Rotkäppchen oder der Maigraf mit seiner Gräfin. Die germanische Religion war keine „Naturreligion". Die romantische Naturmythologie hatte vor den evolutionistischen Theorien, die sie später abgelöst haben, die richtige Erkenntnis voraus, daß der eigentliche Gehalt der polytheistischen indogermanischen Religionen im Götterglauben lag. Aber sie irrte darin, daß sie ihn in den Mythen zu finden meinte und die mythischen Gestalten für Symbole einer „Naturverehrung" nahm. Heute darf die naturmythologische Theorie in der Wissenschaft als erledigt gelten. Aber die ihr entsprechende Anschauung von der germanischen Religion ist noch immer nicht ausgestorben, sondern macht ihren Einfluß auf den verschiedensten Gebieten geltend. Eine eigentümliche Verbindung ist sie mit der magistischen Religionsauffassung eingegangen in den volkskundlichen Theorien, die sich bemühen, die germanischen Kulte zu „Vegetationskulten" und dementsprechend die Götter und Göttinnen zu Fruchtbarkeitsgottheiten zu stempeln. Diese Auffassung erkennt zwar den Vorrang des Kultes vor dem Mythus an, verwechselt aber magische Riten und Volksbräuche profanen Charakters mit religiösen Kulten und arbeitet zudem wieder stark mit der Deutung von Mythen, in denen sie den Niederschlag solcher „Agrarkulte" zu finden glaubt. Sie steht darum auf noch schwächeren Füßen als die alte Naturmythologie, da hier eine Konstruktion die andere stützt, während tatsächliche Unterlagen aus dem Bereich der germanischen Religion selbst — es sei denn wieder durch entsprechende Deutung von Felszeichnungen oder Sachfunden — nicht beigebracht werden können. Man wird daher in diesem Buch nach Vegetationskulten, Frühlingsgöttern oder Fruchtbarkeitsdämonen vergeblich suchen; aus demselben Grunde fehlen auch Belege für einen angeblichen „Sonnenkult" der Germanen oder ihm entsprechende Riten, für eine „heilige Hochzeit" (zwischen Himmel und Erde) und ähnliche Bestandteile einer aus allerhand — der Herkunft

nach durchaus zweifelhaftem — Brauchtum „erschlossenen" Religion, von der unsere Quellen nichts wissen[1].

Im Gegensatz zu allen diesen Theorien beruht die der Anlage dieses Buches zugrundeliegende Auffassung auf der Überzeugung, daß Religion weder Mythos noch Magie noch Weltanschauung, auch aus ihnen nicht ableitbar, sondern ein eigenes und urtümliches Phänomen ist, das nur aus sich selbst heraus verstanden werden kann. Dabei gilt es sich noch vor einer anderen Verwechslung zu hüten. Religion ist auch nicht dasselbe wie Religiosität oder Frömmigkeit. Man hat der Religionsforschung des 19. Jahrhunderts mit Recht den Vorwurf gemacht, daß sie das innere Verhältnis des heidnischen Menschen zu seinen Göttern, seine Frömmigkeit — als Gefühl und Verhalten — und seine dadurch bedingte Weltanschauung fast ganz vernachlässigt hat. Es war gewiß eine berechtigte Reaktion gegen die „Museumswissenschaft", die nur das Äußere und Äußerliche sah, daß man die Fragestellung umdrehte und die Frage nach der Religiosität — der „arteigenen Frömmigkeit" — in den Vordergrund stellte. Aber es hat den Anschein, daß man heute, in das andere Extrem verfallend, den Blick einseitig auf den religiösen Menschen richtet und die objektive Seite der Religion übersieht. Diese erschließt sich uns freilich nicht in der Mythologie, sondern im Kult. Allerdings ist dabei nicht nur an die kultischen Einrichtungen und Handlungen zu denken — soweit diese Ausdruck und Betätigung der menschlichen Frömmigkeit sind, gehören auch sie zur subjektiven Seite der Religion. Aber der Kult ist mehr als das; ihm liegt eine Lebenswirklichkeit, und zwar die tiefste, die es gibt, zugrunde: das Verhältnis zwischen Mensch und Gottheit. Das echte Wesen des Kultes besteht darin, daß er ein Beziehungsverhältnis ist, das die Verbindung des religiösen Objekts mit seinem Subjekt herstellt. Das Objektive sind die Götter, d. h. aber nicht die Bilder oder Vorstellungen von ihnen, sondern ihr Walten und Wirken, das der Mensch in seinem Leben und Handeln erfährt. Götter sind weder Personifikationen oder Symbole von Naturerscheinungen noch von Nationalidealen, sondern übernatürliche, aber wirkliche (d. h. wirkende, ins Leben hineinwirkende) Mächte, von denen sich der Mensch in seiner Existenz ab-

[1] Auch germanischer Ursprung eines Volksbrauches — der aber in jedem einzelnen Falle nicht vorauszusetzen, sondern zu beweisen ist — besagt noch nicht ohne weiteres etwas für seinen religiösen Wert. Es gab auch im vorchristlichen Germanentum (wie bei allen Völkern) rein magische Fruchtbarkeitsriten. Im übrigen bezweifelt niemand, daß die Germanen ihren Göttern (bzw. einzelnen von ihnen) als Spendern des Wachstums und der Erntefrüchte opferten. Aber eine Theorie, die die gesamten Phänomene der germanischen Religion und ihren wesentlichen Gehalt unter diesem Gesichtspunkt beurteilt, schränkt den Begriff des Religiösen auf ein (noch dazu sekundäres) Teilgebiet ein und verflacht ihn dadurch in unzulässiger Weise.

hängig weiß und die er — darum — in Opfer und Gebet verehrt. Die subjektivistische Betrachtung der Religion, die auch im Kult immer nur ein Gebilde der subjektiv-religiösen Kräfte sah, verkannte die Tatsache, daß er eine soziale Erscheinung ist, die von dunkler Vorzeit her — wie die Sprache und das Recht — in der heiligen Überlieferung fortbesteht und für den einzelnen, der in sie hineinwächst, Gesetz ist, das sich jeder subjektiven Verfügung entzieht. Der Ort, wo der Mensch dem heiligen Willen und Wirken der Gottheit in erster Linie begegnet, ist nicht die Natur, sondern sind die ihn umschließenden und tragenden, aber auch bindenden und verpflichtenden Ordnungen des Lebens: Sippe, Volk, Staat, Recht, Sitte. Diese sind dem Germanen nicht „natürliche" — er hat den Begriff Natur nicht gekannt — sondern heilige Ordnungen. Heilig ist, was von den Göttern, den „regin" (d. h. herrschenden, waltenden Mächten) kommt. Der Kult ist das Mittel, um das rechte Verhältnis zur Gottheit, auf dem diese Ordnungen beruhen, zu erhalten. Er ist darum ebensosehr eine nationale und völkische wie eine religiöse Angelegenheit. In ihm fallen nomos, Gesetz, und religio zusammen. Nur von hier aus lassen sich die zentralen Erscheinungen des religiösen Lebens verstehen, die der naturmythologischen ebenso wie der anthropologisch-philosophischen Interpretation unzugänglich sind. Weil Religion heiliges Volksgesetz ist, fallen bei den Germanen die natürliche und die kultisch-religiöse Gemeinschaft, fallen weltliche — d. h. politische und richterliche — und priesterliche Gewalt, Thingstätte und Opferstätte, Hinrichtungen und Opfer zusammen, ist aber auch der Krieg (Waffengleich Rechtsgang) eine Sache der Götter und die Tötung der Feinde, auch der Gefangenen, ein sakraler Akt[1]. Es gilt zu verstehen, daß Sitte und Recht, Krieg und Frieden[2] nicht nur von religiösem Brauch umrankt sind, wie man es

[1] Von hier aus muß man versuchen, zu einem Verständnis der sogenannten „Menschenopfer" zu kommen, an denen man heute begreiflicherweise Anstoß nimmt. Es waren Hinrichtungen, aber sakraler Natur (andere gab es nicht; die Verbrecher galten ebenso wie die Kriegsgefangenen als dem Zorn der Götter verfallen). Natürlich dürften die Quellenzeugnisse zu dieser Frage, auch wenn sie zweifelhafter wären als sie es sind, wegen ihrer Wichtigkeit nicht fehlen; im übrigen gilt auch für sie, daß ihr Wert verschieden ist und das eine oder andere, für sich allein genommen, nichts besagen würde. Die bekannte Stelle aus der Capitulatio de partibus Saxoniae (c. 6) habe ich nicht aufgenommen, weil sie das Bild zum mindesten verfälscht (Ähnliches gilt auch für andere christliche Quellen). Entartungserscheinungen liegen zweifellos auch in den unter B II, 3, 21—23 mitgeteilten Fällen vor.

[2] „Friede" hat im vorchristlichen Germanentum einen andern Sinn als heute; es bedeutet den unter dem Schutz der Götter stehenden heiligen Zustand, wie er im Tempel, beim Opfer, auf dem Thing, aber auch im Volksgesetz und in der Sippenordnung herrscht. In diesem Sinn opferte man für ein gutes Jahr und „Frieden" (til árs ok friðar). Frieden steht also nicht im Gegensatz zum Krieg,

früher darstellte — „Religion im Recht" —, sondern selbst Religion sind, sofern in ihnen göttliches Gesetz, heilige Ordnung waltet, ja daß hier der eigentliche Gehalt der germanischen Religion liegt. Von diesem Zentrum aus sind ihre gesamten Phänomene zu bewerten und einzuordnen. Man wird dann solche Erscheinungen wie den Schicksalsglauben oder den sogenannten Freundgottglauben der Nordländer in ihrem religiösen Wert gewiß richtiger einschätzen, als wenn man in individualistischer Auffassung des Religiösen von einem fraglichen „Gottgefühl" oder der „Weltanschauung" des Germanen ausgeht.

Die hier gegebene Auswahl und Anordnung bemüht sich, nach diesen Grundsätzen ein Bild von der wirklichen Religion der Germanen zu geben, sowohl nach ihrer objektiven wie nach ihrer subjektiven Seite; jene kommt besonders in Teil A, diese in B zur Anschauung, während die — mit jeder Religion verbundenen — Nebenerscheinungen unter C und D ihren Platz gefunden haben.

Über die Unterbringung einer Quelle wird man häufig streiten können, und es gibt Grenzfälle, wo es ohne eine gewisse Gewaltsamkeit nicht abgeht. Vermeiden ließ sich auch nicht, daß sich manche Abschnitte überschneiden (z. B. A I, 9 mit A II, 6; A II, 2 mit B II, 6 u. 7; A III, 9 mit B I, 7). Nicht wenige Stellen legen für verschiedene religiöse Erscheinungen Zeugnis ab, ohne daß es doch immer anging, sie mehrfach aufzuführen. Dies ist nur in einigen besonderen Fällen geschehen. Ebenso ist von Verweisungen sparsam Gebrauch gemacht worden, weil sie die Klarheit der Anlage beeinträchtigt und der Fälle der möglichen Beziehungen doch nicht hätten gerecht werden können. Hier wie in mancher anderen Beziehung bleibt dem eigenen Suchen und Forschen des Benutzers genügend Spielraum. So wie ich es für einzelne Punkte angedeutet habe, lassen sich vielfache Querverbindungen ziehen; man kann die Gesichtspunkte eines Abschnitts auf einen andern übertragen, die Quellen chronologisch oder geographisch bzw. nach Stämmen ordnen u. a. m. Bei den Unterabteilungen ist die Systematik nur maßvoll zur Geltung gebracht, in vielen Fällen hat der praktische Gesichtspunkt vor der Logik den Vorzug erhalten. Für die Reihenfolge der Texte in den einzelnen Abschnitten ist aus den oben angegebenen Gründen der sachliche Zusammenhang dem zeitlichen übergeordnet worden.

Über die benutzten Quellen finden sich nähere Angaben in den Verzeichnissen, besonders auf Seite 164ff. Bei der Nachprüfung einiger antiker Stellen hat mir Herr Dr. Erwin Aßmann freundlichst geholfen, wofür ich ihm auch an dieser Stelle danke.

Ich lasse das Buch hinausgehen mit dem Wunsche, daß es an seinem Teil dazu helfen möge, eine richtigere Kenntnis und eine gerechtere Beurteilung der germanischen Religion in unserm Volke zu verbreiten.

---

der auch in „Ordnung" ist, wohl aber zu Rechts- und Sittenlosigkeit, Unordnung und Friedlosigkeit. Ein bezeichnender Ausdruck ist das isländische friðhelgi: „Fried(ens)heiligkeit". (Vgl. A III, beſ. 1, 2, 7 u. 10.)

Inhalt

A. Die Religion im Volksleben

I. Die Götter und ihr Kult

Seite

1. Die Hauptgötter 1
2. Volksgötter 2
3. Heilige Stätten, Haine, Berge u. a. 3
4. Tempel und Heiligtümer 5
5. Götterbilder 8
6. Heilige Geräte und Symbole 11
7. Priester (Goden und Godinnen) 11
8. Die großen Kultfeste 13
9. Kultische Hinrichtungen („Menschenopfer“) 16
10. Heilige Umfahrten 19

II. Der religiöse Charakter des Krieges

1. Die Götter als Walter des Krieges 20
2. Erkundung des göttlichen Willens 22
3. Odin als Gott des Krieges 24
4. Odin als Gott der Gefallenen 28
5. Odin als Gott der Gehenkten 28
6. Weihe und Opferung der Feinde 29
7. Schneiden des Blutaars 32
8. Siegesfeiern 33

III. Religion und Rechtsordnung

1. Heiligkeit des Things 33
2. Mannheiligkeit und Unheiligkeit 35
3. Heiligkeit des Eides 36
4. Der Gang unter den Rasenstreifen 40
5. Gebet und Opfer beim Zweikampf 41
6. Gottesurteil 42
7. Heiligkeit von Recht und Sitte 43
8. Der heilige Umgang 44
9. Thor als Weiher 45
10. Zorn der Götter über Friedens- und Rechtsbruch 45
11. Strafe für Weihtumsschändung 46

IV. Zusammenhang mit Blut und Boden

1. Götter als Ahnherren 48
2. Königsglück und Königsopfer 49
3. Religion als Volksgesetz 51

Seite
4. Religion und Sippenband 53
5. Die Pflicht des Opferns 54
6. Christentum als Gotteslästerung und Sippenschande 55
7. Zorn der Götter über den Glaubenswechsel 56

B. Glaube und Frömmigkeit

I. Wesen und Walten der Götter

1. Der Glaube an den Schöpfer der Sonne 58
2. Die Schönheit der Götter 59
3. Die Götter als Spender der Lebensgüter 60
4. Der Glaube an die Macht der Götter 61
5. Thor als Schutzgott und Helfer 62
6. Der Freundgott 63
7. Der Zorn der Götter 65
8. Odin als Schicksals- und Todesgott 65
9. Odin als Gott des Zaubers und der Runen 68

II. Gottesdienst und religiöses Brauchtum

1. Fromme Scheu und Ehrfurcht vor den Göttern 70
2. Gebet 71
3. Private Opferfeste und Einzelopfer 72
4. Julfest und Eberopfer 76
5. Das Pferdeopfer 77
6. Opferorakel 78
7. Losorakel 79
8. Die Hochsitzsäulen der isländischen Landnehmer 81
9. Vogel- und andere Vorzeichen 83
10. Zukunftskundige Frauen 87
11. Weihe von Menschen, Tieren und Sachen 91
12. Wasserweihe 93
13. Kindesaussetzung 94
14. Begräbnis 96

III. Natur- und Seelenglaube

1. Verehrung von Hainen, Bäumen, Quellen, Steinen usw. . . . 102
2. Landgeister (Wichte) 104
3. Verehrung von Tieren 104
4. Disen und Elben 105
5. Die Fylgja (Folge-, Schutzgeist) 106
6. Göttliche Verehrung Verstorbener 108

IV. Das Fortleben nach dem Tode

Seite

1. Berge und Hügel als Aufenthalt der Toten 110
2. Walhall als Ort der Gefallenen 111
3. Hel, Ran und Freyja 113
4. Wiedergänger 114

V. Der Schicksalsglaube

1. Vorherbestimmung und Schicksalszwang 116
2. Das Schicksal als Todes- und Unheilsmacht 121
3. Die Haltung dem Schicksal gegenüber 123
4. Glück und Glücksmann 126
5. Amulette 128
6. Träume 129

VI. Religiöse Verfallserscheinungen

1. Abkehr von Glauben und Opfer 132
2. Gottlosigkeit und Glaube an die eigene „Macht" 136
3. Gemischter Glaube 136

C. Magie

1. Runenzauber 138
2. Zauberer und Hexen 141
3. Wetterzauber 145
4. Strafe für Schadenzauber 148

D. Mythen von der Welt und den Göttern

1. Die Entstehung der Welt 150
2. Die Schaffung des Menschen 151
3. Der Weltbaum 152
4. Balders Tod 153
5. Ragnarök 155
6. Die neue Welt 158

Erklärung der Abkürzungen 160
Systematisches Verzeichnis der Quellen 164
Ausgaben und Übersetzungen 171
Namenverzeichnis 173
Alphabetisches Sachverzeichnis 181

A. DIE RELIGION IM VOLKSLEBEN

I. Die Götter und ihr Kult

1. Die Hauptgötter

1. Die germanischen Sitten und Bräuche sind von diesen (denen der Gallier) sehr verschieden; denn sie haben keine Druiden, die die Verehrung der Götter bestimmen, noch legen sie Wert auf Opfer. Zu den Göttern rechnen sie bloß die, die sie sehen können und deren Hilfe ihnen deutlich fühlbar ist: die Gottheiten der Sonne, des Feuers und des Mondes; die andern kennen sie nicht einmal vom Hörensagen. *B. G. VI, 21.*

2. Von den Göttern genießt Merkur (Wodan) die höchste Verehrung: ihm an bestimmten Tagen sogar Menschenopfer zu bringen, halten sie für recht. Den Mars und Herkules stimmen sie durch Opferung zulässiger Tiere günstig. Ein Teil der Sueben opfert auch der Isis. *T. G. 9.*

3. Wenn Seuchen und Hungersnot drohen, wird (in Upsala) dem Götzen Thor geopfert, wenn Krieg, dem Wodan, bei Hochzeiten Fricco. *A. B. IV, 27.*

4. So schicken denn die Tenkterer, ein durch den Rhein davon (von Köln) getrennter Stamm, Gesandte und heißen sie ihre Aufträge in der Versammlung der Agrippinenser eröffnen. Diese brachte der unbändigste von den Gesandten folgendermaßen vor: „Daß ihr zurückgekehrt seid zu dem großen Ganzen und Namen Germaniens, dafür danken wir den gemeinsamen Göttern und dem obersten der Götter, Mars." *T. A. IV, 64.*

5. Den ersten Kriegsgefangenen opfern sie (die Goten) für Ares, den sie für den größten Gott halten. *Pr. G. II, 15.*

6. Wodan aber, den sie mit Beifügung eines Buchstabens Guodan nannten, ist der nämliche Gott, der bei den Römern Merkurius heißt und von allen Völkern Deutschlands als Gott verehrt wird. *P. D. I, 9.*

7. (Hengist zu Vortigern:) Unter Führung des Merkurius überschritten wir die Meere und suchten dein Reich auf ... Den Merkurius verehren wir besonders, den wir in unserer Sprache Wodan nennen. Ihm weihten unsere Vorfahren den vierten Wochentag, der bis heute noch seinen Namen, den Wodenes dai, erhalten hat. *G. M. VI, 10.*

8. Über Opfer an Merkurius (Wodan) und Jupiter (Donar). *Ind. 8.*

9. Der vornehmste und älteste der Asen ist Odin. Er herrscht über alle Dinge, und so wie die andern Götter mächtig sind, dienen sie alle ihm wie die Kinder ihrem Vater. *Sn. E. (Th. 20, 69)*

10. Und das ist mein Glaube, daß dieser Odin und seine Brüder die Regierer von Himmel und Erde sind. Wir glauben, daß dies sein Name ist. Es ist der Name des Größten und Vornehmsten, den wir kennen. *Sn. E. (Th. 20, 54)*

11. Der Bischof sagte: „An wen glaubst du?" Sinn antwortete: „An Thor und Odin, wie die andern Nordmänner." *Ftb. I, 313.*

12. Dort (in Schweden) waren in jener Zeit große Opfer, und Freyr wurde am meisten verehrt. *Ftb. I, 337.*

13. Ec forsacho (ich sage ab) allum dioboles (Teufels) wercum and wordum, Thunaer (Donar) ende Wôden ende Saxnôte ende allum thêm unholdum thê hira genôtas (die ihre Genossen) sint. *Sächs. Taufgelöbnis.*

Vgl. ferner Nr. A I, 5, 7 u. 8.

2. Volksgötter

1. Sie feiern in alten Liedern, der einzigen Art Überlieferung und Geschichtsschreibung dieses Volkes, einen erdgeborenen Gott Tuisto. Ihm schreiben sie einen Sohn Mannus als Stammvater und Gründer ihres Volkes zu; dem Mannus drei Söhne, nach deren Namen die an der Meeresküste wohnenden Ingäwonen, die in der Mitte Herminonen, die übrigen Istäwonen heißen sollen.

Einige behaupten — die Urzeit hat ja weiten Spielraum —, es habe mehr Volksnamen und mehr Göttersöhne gegeben: Marser, Gambrivier, Sueben, Wandilier, und das seien echte und alte Namen. *T. G. 2.*

2. König Olaf machte das ganze Reich christlich; alle Opfer rottete er aus und alle Götter, wie Thor, den Gott der Engländer, und Odin, der Sachsen Gott, und Skjöld, den Gott der Schonen, und Frey, den Schwedengott, und Godorm, den Gott der Dänen. *Fms. 5, 239.*

3. Und als er (Hallfred) eines Sommers von Island nach Norwegen kam, da lag er mit seinen Gefährten bei Agdanes vor Anker, und dort trafen sie Leute, mit denen sie sich unterhalten konnten, und fragten nach Neuigkeiten. Es wurde ihnen erzählt, daß ein Herrscherwechsel in Norwegen eingetreten sei. Hakon, der Jarl, war tot, und Olaf, der Sohn Tryggvis, war an seine Stelle gekommen und mit ihm neue Glaubenssitten und Anordnungen.

Da einigten sich die Schiffer darauf, ein Gelübde abzulegen: sie wollten Frey ein großes Opfer bringen, wenn sie Fahrwind nach Schweden bekämen, aber Thor und Odin, wenn sie nach Island fahren könnten. Doch wenn sie keinen günstigen Fahrwind bekämen, dann sollte der König über sie bestimmen. *Hf. S. 5 (B. H. 5, 33)*

3. Heilige Stätten, Haine, Berge u. a.

1. Hainen und Wäldern legen sie Heiligkeit bei und rufen mit den Namen von Göttern jenes Geheimnis an, das sie nur in Ehrfurcht schauen. *T. G. 9.*

2. Zu bestimmten Zeiten sind in einem Walde, den Zeichen aus Vätertagen und Schauer der Vorzeit weihten, alle Völker vom gleichen Blut durch Abordnungen vertreten, und ein feierliches Menschenopfer der Gemeinschaft eröffnet des barbarischen Dienstes entsetzliche Stiftung. Noch eine andere Verehrung gilt dem Hain: keiner darf ihn anders als in Fesseln betreten, gleichsam als Untertan und um von der Macht des Gottes zu zeugen. Fällt einer zu Boden, so darf er sich nicht erheben noch aufrichten lassen, sondern muß sich auf der Erde hinauswälzen. Das ganze Treiben deutet darauf, daß dort die Wiege des Volkes sei, dort der allbeherrschende Gott und alles andere ihm untertan und gehorsam. *T. G. 39.*

3. Dag durchbohrte Helgi im Fesselwalde. *H. Hb. 26 (Th. 1, 150)*

4. ... Auf einer Insel des Meeres (der Ostsee) liegt ein heiliger Hain ... *T. G. 40.*

5. Bei den Naharnawalen wird ein Hain uralten Kultes gezeigt; ihn leitet ein Priester in weiblicher Tracht. *T. G. 43.*

6. Als der Cäsar die Weser überschritten hatte, erfuhr er durch einen Überläufer, daß von Arminius eine Stätte zur Schlacht ausgewählt sei. Auch andere Stämme sollten in einem dem Herkules (Donar?) heiligen Hain zusammengekommen sein. *T. A. II, 12.*

7. Civilis aber lud die Edelen des Stammes (der Bataver) und die entschlossensten Männer aus dem Volk unter dem Vorwand eines Gastmahles in den heiligen Hain ein. Als er sah, daß sie sich durch die nächtliche Festlichkeit in gehobener Stimmung befanden, begann er vom Ansehen und Ruhm ihres Stammes zu sprechen ... *T. H. IV, 14.*

8. Bald darauf erfuhr man von Überläufern, daß 900 Römer bei dem Hain der Baduhenna im Kampf, der sich bis zum folgenden Tage hingezogen hatte, niedergehauen seien. *T. A. IV, 73.*

9. Unwan befahl, alle heidnischen Gebräuche, deren Aberglauben in dieser Gegend noch blühte, bis auf den Grund zu beseitigen, und ließ so aus den Hainen, die unsere Marschbauern in törichter Verehrung besuchten, durch seinen Sprengel hin Kirchen wiederherstellen. *A. B. II, 46.*

10. In demselben Sommer (58. n. Chr.) fand eine große Schlacht zwischen Hermunduren und Chatten statt. Beide Parteien suchten nämlich den ihnen gemeinsamen Grenzfluß, der salzhaltig war, mit Gewalt an sich zu bringen. Abgesehen von ihrer Neigung, alles durch Waffengewalt zu regeln, wirkte dabei der fromme Glaube mit, daß jene Gegenden dem Himmel besonders nahe wären, und die Gebete der Menschen nirgends aus größerer Nähe gehört würden. Daher entstünde durch die Huld der Götter in jenem Fluß und jenen Wäldern das Salz. *T. A. XIII, 57.*

11. Thorolf nannte den Platz zwischen Digrafjord und Hofsbucht Thorsnes. Auf dieser Landspitze stand ein steiniger Hügel. Diesem zollte Thorolf so große Verehrung, daß keiner auf ihn, ohne sich zuvor gewaschen zu haben, schauen durfte. Niemand, weder Mensch noch Tier, durfte man dort auf dem Hügel töten, außer dem Vieh, das von selbst wegging. Diesen Hügel nannte Thorolf „Heiligenberg" (Helgafell). [Vgl. *B II, 8, 2.*] *Eyrb. 4. (Th. 7, 19)*

12. Am nächsten Morgen ritt Styr nach Helgafell ... Snorri fragte, ob er einen schwierigen Fall mit ihm zu erörtern habe. „Ich glaube wohl", versetzte Styr. Snorri erwiderte: „Dann steigen wir auf den ‚Heiligen Berg' (Helgafell). Die Beschlüsse, die man dort faßte, sind wohl nie zunichte geworden." *Eyrb. 28 (Th. 7, 68)*

13. Thorhadd der Alte war Tempelgode in Drontheim in Möre. Er bekam Lust, nach Island zu fahren. Vorher aber brach er den Tempel ab und nahm die Tempelerde und die Säulen mit. Er kam in den Stödvarfjord und legte dem ganzen Fjord die Heiligkeit von Möre bei und ließ dort nichts töten außer dem Hausvieh. *Lnb. (Th. 23, 133)*

14. In so hohen Ehren hielten die Götter ihre Heiligtümer und Friedensstätten, daß sie sie nicht mit dem Blute des Wolfes besudeln wollten, obgleich die Weissagungen lauten, daß er Odins Töter werden soll.

Sn. E. (Th. 20, 80)

15. Darauf zogen sie durch Götland und kamen eines Abends an eine Stätte, die hieß Storahof (großer Tempel). Die Tür war verschlossen, und sie konnten nicht hinein. Das Gesinde schrie, das wäre eine heilige Stätte, und sie machten sich weiter auf den Weg. *Hk. (Th. 15, 141)*

16. In Holmgard war eine so große Friedensstätte, daß jeder erschlagen werden sollte, der einen nicht verurteilten Mann erschlug. *O. Tr. S. 47. Fms. I, 80.*

17. Digfus war nun „Lebensringmann" (d. h. in der geringeren Acht). Er durfte aber nicht zu Hause (in Thvera) bleiben, wegen der Heiligkeit des Ortes. (Bei Thvera stand ein Tempel des Frey.) *Vg. S. 19 (B. H. 1, 88)*

18. Und während der fromme Prediger des Wortes Gottes (Willibrord) auf dieser Reise sich befand, kam er an die Grenze zwischen den Dänen und Fresonen, zu einer Insel, welche nach einem ihrer Götter, Fosite, von den Bewohnern Fositesland genannt wurde, weil auf ihr Heiligtümer dieses Gottes errichtet waren. Dieser Gott wurde von den Heiden in solcher Verehrung gehalten, daß keiner von ihnen etwas von dem Vieh, das dort weidete, oder von anderen Dingen zu berühren wagte, noch aus der Quelle, welche dort sprudelte, das Wasser anders als schweigend zu schöpfen sich erlaubte ... Er (Willibrord) verachtete aber die törichte Scheu der Heiligkeit jenes Ortes und den wilden Sinn des Königs, welcher jeden Verletzer der Heiligtümer jenes Ortes dem grausamen Tode zu weihen pflegte, und taufte drei Menschen in jener Quelle unter Anrufung der heiligen Dreifaltigkeit; auch ließ er von dem Vieh, das dort weidete, zu seinem Bedarf schlachten. Als die Heiden das sahen, glaubten sie, daß jene entweder in Wahnsinn verfallen oder eines plötzlichen Todes sterben würden ... Der heilige Mann aber wurde zu dem König berufen und von ihm heftig angefahren, daß er seine Heiligtümer entweiht und seinen Gott beleidigt habe ... *A. V. W. 10.*

Vgl. A I 8, 17 u. 10, 1.

4. Tempel und Heiligtümer

1. Germanicus ließ eine Strecke von fünfzig Meilen mit Feuer und Schwert verwüsten. Kein Alter, kein Geschlecht fand Erbarmen. Profane und heilige Stätten wurden ohne Unterschied dem Erdboden gleichgemacht, auch der bei jenen Stämmen (der Marsen) hochberühmte Tempel, den sie das Heiligtum der Tamfana nennen. *T. A. I, 51.*

2. In Köln war ein Tempel, in welchem die Barbaren ihre Opfer darbrachten und sich bis zum Erbrechen an Speise und Trank gütlich taten. Dort beteten sie zu Bildern wie zu Gott. *Gr. V. P. VI, 2.*

3. Karl eroberte die Eresburg, gelangte zur Irminsul und zerstörte das Heiligtum selbst. Was er an Gold und Silber dort fand, schleppte er weg. *A. F. zu 772.*

4. Hierauf sandte Albrich Liutger mit anderen Gottesknechten aus, die Tempel und verschiedene Opferstätten der heidnischen Götzen im Lande der Friesen zu zerstören. Sie vollführten den Befehl und trugen einen großen Schatz herbei, den sie in den Heiligtümern gefunden hatten. *V. L. 16.*

5. So kam es, daß einige seiner Schüler, von göttlichem Eifer ergriffen, die zerstreuten heidnischen Tempel in der Umgebung zu zerstören ... begannen. *V. Whd. 4.*

6. Nachdem sie aber auf der Insel angekommen waren, zerstörte er die Tempel des Fositе, welche dort erbaut waren, und errichtete an ihrer Statt eine Kirche Christi. *A. V. W. 10.*

7. Er (Thorolf) legte ein großes Gehöft bei der Hofsbucht[1] an, das er Hofsstadir (Tempelstätten) nannte. Dort ließ er einen Tempel aufführen. Das war ein gewaltiges Gebäude.

Es war eine Tür an der Seitenwand und nahe dem einen Giebel: innerhalb der Tür standen die Hochsitzpfeiler. In diesen befanden sich Nägel, die man „Regin- (= Götter-)Nägel" nannte. Da im Innern war eine große Friedensstätte. Vom Eingang weiter nach dem entfernteren Giebel lag ein Raum ähnlich der Sakristei in den jetzigen Kirchen, und dort war eine Erhöhung (stalli) in der Mitte des Tempelflurs wie ein Altarplatz. Auf dem Altar lag ein fugenloser Ring, zwanzig Unzen im Gewicht. Darauf mußten alle Eide abgelegt werden. Diesen Ring sollte der Tempelgode bei allen Thingversammlungen am Arm tragen. Auf dem Altar stand auch gewöhnlich die Opferschale. Darin befand sich der Sprengwedel nach Art eines Weihwedels. Mit ihm sollte das Blut aus der Schale gesprengt werden, das man Opferblut nannte. Es war dies Blut, das floß, wenn die den Göttern geweihten Tiere geschlachtet wurden. Um den Altar standen die Götterbilder in dem abgetrennten Raume. *Eyrb. 4 (Th. 7, 18)*

8. Birka ist eine Stadt der Goten mitten in Schweden gelegen, nicht weit von dem Tempel, den die Schweden als den berühmtesten für ihren Götterdienst haben, namens Upsala. *A. B. I, 62.*

9. Er (der Gode Thorgrim) war ein großer Opferer; er ließ einen großen Tempel in seinem umhegten Hofplatz errichten. Der war 120 Fuß lang und 60 breit. Dazu sollten alle Männer Tempelzoll geben. Thor wurde dort am meisten geehrt. Im Innern war ein Rundteil wie eine „Haube" (Apsis); die war ganz mit Teppichen verhängt und mit Fenstern versehen.

---

[1] „Hof" ist das isländische Wort für Tempel.

Da stand Thor in der Mitte und andere Götter zu beiden Seiten. Davor stand ein Altar (stalli), mit großer Kunst gefertigt und oben mit Eisen getäfelt. Darauf sollte ein Feuer brennen, das nie ausgehen sollte. Das nannte man das geweihte Feuer. Auf dem Altar sollte ein großer, aus Silber gefertigter Ring liegen. Den sollte der Tempelgode am Arm haben bei allen Versammlungen. Darauf sollten alle Eide geschworen werden, in allen Tatklagesachen. *Kj. S. Kap. 2.*

10. Ingimund nahm den ganzen Vatnsdal oberhalb des Helgavatn und Urdarvatn in Besitz. Seinen eigenen Wohnplatz wählte er sich in einer sehr schönen Niederung und errichtete dort einen Hof; auch baute er einen Tempel, hundertzwanzig Fuß lang. *Vd. S. 15 (B. H. 6, 62)*

11. Seinem Sohne Ingjald gab Helgi der Magere das Land seewärts vom Arnarhval bis zum äußersten Thvera. Er wohnte im Oberen Thvera und errichtete dort einen großen Tempel. *Lnb. (Th. 23, 123)*

12. Ketilbjörn war so reich an Fahrhabe, daß er seinen Söhnen anbot, für den Tempel, den sie bauen ließen, einen Deckbalken aus Silber zu schmieden. *Lnb. (Th. 23, 154)*

13. Helgi gab seinem Sohne Hrolf alle Ländereien östlich von der Eyjafjordsa aufwärts vom Arnarhval; er wohnte zu Gnupufell und errichtete dort einen großen Tempel. *Lnb. (Th. 23, 123)*

14. Böðvar der Weiße nahm an der Leirubucht landeinwärts alle Täler, die dort liegen, und auf der anderen Seite seewärts bis Muli und wohnte in Hof. Er errichtete dort einen großen Tempel. *Lnb. 256.*

15. Audun der Rote wohnte in Hofsfell und errichtete dort einen großen Tempel. *Lnb. (Th. 23, 138)*

16. Wie sie (die Droplaugssöhne) ein Viertel des Weges hinter sich hatten, überfiel sie ein heftiger Schneesturm, und sie wußten nicht, wo sie waren, bis sie an eine Hauswand kamen, und sie gingen rechts ums Haus herum; da fanden sie eine Tür, und Helgi merkte, daß es das Opferhaus (goðahús = Götterhaus) Bessis war. *D. S. 4 (B. H. 3, 111)*

17. Jedermann sollte Zins an den Tempel bezahlen, wie jetzt den Zehnten an die Kirche. *Lnb. (Th. 23, 135)*

18. Die Bewohner von Geitland hatten mit Tunga-Odd den Tempel zu gleichen Teilen zu unterhalten. *Lnb. (Th. 23, 75)*

19. Hall stritt mit den Leuten von Reykjanes um den Tempelzoll. Er wollte auch den Zoll westlich des Thorskafjord einziehen, aber Hallstein und

die Leute von Reykjanes hatten einen Thorstempel dort im Westen errichtet, nachdem ein großer Baum an sein Land getrieben war, als er geopfert hatte. Und dahin entrichteten sie ihren Beitrag. *Gth. S. Kap. 7.*

20. Darauf segelte er in den Drontheimer Fjord nach Lade und ließ dort den Tempel abbrechen. Alles Tempelgut und allen Tempelschmuck ließ er aus dem Tempel und von dem Götterbild nehmen. Auch nahm er einen großen Goldring aus der Tempeltür, den Jarl Hakon hatte anfertigen lassen. Dann ließ König Olaf den Tempel verbrennen. *Hk. (Th. 14, 266)*

5. Götterbilder

1. Im übrigen entspricht es nicht ihrer Anschauung von der Hoheit der Himmlischen, die Götter in Wände einzuschließen oder sie irgendwie in Menschengestalt nachzubilden. *T. G. 9.*

2. Es wird nämlich berichtet, daß Leute, denen dies von Athanarich befohlen war, ein Götterbild, das auf einem Wagen stand, an den Zelten derer, die als Christen angezeigt waren, herumgeführt hätten. *Sz. Kg. VI, 37.*

3. Als einst der Mann Gottes (Willibrord), in der gewohnten Weise predigend, umherzog, gelangte er zu einer Insel des Ozeans, Walcheren (Walacrum) mit Namen, auf der noch ein heidnisches Götzenbild stand. Bei diesem Bilde versammelte sich zu bestimmter Zeit das ganze Volk und zollte ihm die höchste Verehrung. *A. V. W. 14.*

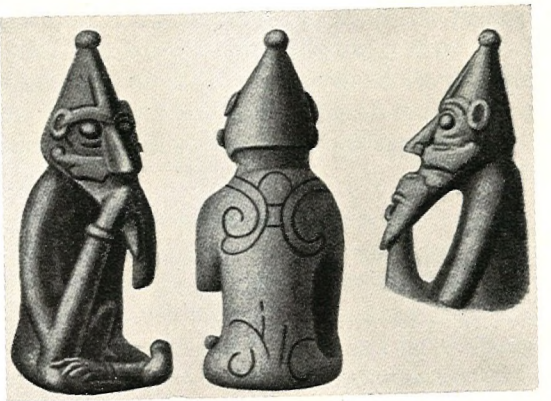
4. Das irrgläubige Volk (Alemannen) verehrte dort drei erzene und vergoldete Standbilder, denen sie mehr Anbetung als dem Schöpfer der Welt erweisen zu müssen glaubten ... Gallus stärkte ihre Herzen durch beredte Worte und ermahnte sie, Jesus Christus, Gottes Sohn, zu bekennen ... Darauf hob er vor aller Augen die Götzenbilder empor, zerschmetterte sie an den Felsen und warf die Stücke in die Tiefe des Sees. *V. G. 7.*

5. Über das Götzenbild, das sie durch die Felder tragen. *Ind. 28.*

6. Der Fels heißt Freyfaxiklippe. Oberhalb von ihm stand das Götterhaus, das Hrafnkel gehört hatte. Thorkel ließ sich dahin führen. Er ließ alle Götterbilder plündern, danach ließ er Feuer an den Tempel legen und alles niederbrennen. *Hrk. S. 7 (B. H. 9, 36)*

7. Er ließ einen großen Tempel in seinem umhegten Hofplatz errichten ... Da stand Thor in der Mitte und andere Götter zu beiden Seiten. *Kj. S. Kap. 2.*

Gott (?) mit Speer (Felszeichnung von Litsleby)



Bronzefigur des Gottes Freyr (Amulett) aus Södermanland in Schweden

8. Dieses Volk hat einen hochberühmten Tempel, der Upsala heißt, nicht fern von der Stadt Sigtuna (und Birka). In diesem Tempel, der ganz aus Gold zubereitet ist, verehrt das Volk die Standbilder von drei Göttern, und zwar so, daß der mächtigste von ihnen, Thor, mitten im Gemach seinen Thron hat; zu beiden Seiten nehmen den Platz Wodan und Frikko ein. Ihre Bedeutung ist folgende: Thor, sagen sie, herrscht in der Luft und gebietet über Donner und Blitz, Wind und Regen, heiteres Wetter und Fruchtbarkeit. Der andere, Wodan, d. h. Wut, lenkt die Kriege und verleiht dem Menschen Tapferkeit gegen seine Feinde; der dritte ist Frikko, der Friede und Freude den Sterblichen spendet. Sein Bild versehen sie auch mit einem gewaltigen männlichen Glied. Den Wodan aber stellen sie bewaffnet dar, wie wir es mit Mars zu tun pflegen; Thor aber scheint mit seinem Zepter dem Jupiter zu ähneln. *A. B. IV, 26.*

9. So gab der Jarl Sigmund das Geleit und fragte: „Was meinst du jetzt zu allem, und auf wen setzt du dein Vertrauen?" Sigmund antwortete: „Ich vertraue auf meine Kraft und Stärke." Der Jarl sprach: „Das geht nicht. Du mußt dein Vertrauen auf das Wesen lenken, dem ich wohl vertraue, und das ist Thorgerd Hölgabrud. Wir müssen zu ihr gehen und dort dein Heil versuchen." Sigmund stellte ihm das anheim. Und nun gingen sie auf einem Pfade zum Walde und dann weiter auf einen kleinen Seitensteg. Sie kamen auf eine Lichtung, und dort stand ein Haus, das von einem Zaun von Pfählen umgeben war. Dies Haus war sehr schön. Mit Gold und Silber waren dessen Holzschnitzereien verziert.

Hakon und Sigmund gingen mit nur wenigen Leuten in das Haus. Viele Götzenbilder waren darin und manche Glasfenster am Hause, so daß es nirgendwo Schatten gab. Eine prächtig geschmückte Frau war im Hause, gerade dem Eingang gegenüber. Der Jarl warf sich ihr zu Füßen und lag lange so da. Dann stand er auf und sagte zu Sigmund, sie müßten der Frau ein Opfer darbringen und Silber auf den Stuhl vor ihr niederlegen.

Fö. S. 23 (Th. 13, 304)

10. Damals war Jarl Hakon zu einem Gelage bei Gudbrand gezogen. In der Nacht ging der Mords-Hrapp zu dem Götterhaus des Jarls und Gudbrands. Er trat in das Haus ein; er sah die Thorgerd Hölgabrud sitzen, die war so groß wie ein erwachsener Mann; sie hatte einen großen Goldring am Arm und eine Leinenhaube auf dem Kopf. Er zog ihr die Haube ab und nahm ihr den Goldring ab. Da sah er Thor auf seinem Wagen und nahm ihm einen zweiten Goldring ab. Einen dritten nahm er von der Irpa und schleppte

die Bildnisse alle hinaus und nahm ihren ganzen Schmuck an sich. Darauf legte er Feuer an das Götterhaus und verbrannte es. *Nj. S. 88 (Th. 4, 188)*

11. Grima, Gamlis Frau, hatte aber einen großen Stuhl; in den Rücken des Stuhls war Thor eingeschnitten; das war ein großes Bild.
F. S. 25 (B. H. 2, 121)

12. Er (der Missionar Stefnir) zog furchtlos nach Norden und nach Süden und lehrte die Menschen den rechten Glauben. Doch machten seine Lehren wenig Eindruck, und als er sah, daß er so keinen Erfolg hatte, fing er an, die Tempel und Opferstätten zu beschädigen und die Götzenbilder zu zerbrechen ... *K. S. 6 (Th. 23, 168)*

13. Der König (Olaf Tryggvason) sagte: „Ich gebiete euch das Götzenbild zu zerbrechen, das nach Frey gemacht ist, von dem mir gesagt ist, daß ihr ihm opfert. Aber wenn ihr das nicht tun wollt, so glaube ich, daß diese Sache wahr ist, die ich euch jetzt vorwerfe." Sie antworteten so: „Nicht werden wir das Bild Freys zerbrechen, denn wir haben ihm lange gedient, und das hat uns wohl getaugt ..." *Ftb. I, 401.*

14. König Olaf ging nun in den Tempel, und es begleiteten ihn nur wenige Männer und einige von den Bauern. Als aber der König dahin kam, wo die Götterbilder standen, da saß Thor dort, ausgezeichnet vor allen Göttern, geschmückt mit Gold und Silber. *Hk. (Th. 14, 275)*

15. Einmal geschah es, daß der König fragte, wo Hallfred sei.

Kalf sagte: „Er wird wieder seiner Gewohnheit nachgehen, heimlich zu opfern. Er hat ein Abbild Thors aus Walroßzahn in seinem Beutel."
Hf. S. 6 (B. H. 5, 41)

16. Die Lappin sagte: „Es wird geschehen, wie ich sage. Zum Beweise dafür ist das Amulett, das dir der König Harald im Hafrsfjord geschenkt hat, jetzt verschwunden aus deiner Tasche. Es befindet sich jetzt in dem Walde, wo du dich anbauen wirst ... Auf dem Amulett ist Gott Frey in Silber abgebildet ..."

Der König sagte: „Es wird wohl etwas daran sein, daß Frey sein Bildnis dorthin gelangen lassen will, wo er sich seinen Ehrensitz aufrichten will."
Vd. S. 12 (B. H. 6, 51 u. 55)

17. Der König (Olaf Tryggvason, in der Seeschlacht bei Svoldr) sagte: „Jarl Erich wird uns nicht besiegen, solange er an seinem Schiff Thor (als Gallionsfigur) am Steven hat". *O. Tr. S. K. 252.*

6. Heilige Geräte und Symbole

1. Gutanio wi hailag (das gotische unverletzliche Heiligtum?).
Runenschrift auf dem Goldring von Pietroassa.

2. Die Kimbern ... schickten dem Augustus als Geschenk einen Mischkessel, der bei ihnen am heiligsten war, und baten ihn um seine Freundschaft und um Straflosigkeit für das Geschehene. *St. G. VII, 293.*

3. Gewisse Bilder und Feldzeichen, die sie aus den heiligen Hainen holen, nehmen sie mit in den Kampf. *T. G. 7.*

4. Gleichzeitig wurden die Schiffe stromaufwärts geführt. Hier lähmten den Mut der Belagerten die Feldzeichen der Veteranenkohorten, dort die Nachbildungen wilder Tiere, die sie aus ihren Wäldern und Hainen hervorgeholt hatten. *T. H. IV, 22.*

5. Es war damals im Lager ein ergrauter Krieger. Dieser ergriff das Feldzeichen, welches bei ihnen für heilig galt, mit der Figur eines Löwen und Drachen und darüber eines fliegenden Adlers geziert, um den Wert der Tapferkeit und Klugheit und ähnlicher Eigenschaften zu zeigen. *W. Sg. I, 11.*

6. Ein Ring von zwei oder mehr Unzen sollte in jedem Haupttempel auf dem Altar liegen. Diesen Ring sollte jeder Gode zu den Versammlungen, die er selbst abhielt, in der Hand halten, nachdem er ihn zuvor in dem Blute des Opfertieres gerötet hatte, das er selbst dort opferte. *Lnb. (Th. 23, 134)*

7. Auf dem Altar sollte auch ein großer Kessel aus Kupfer stehen, dahinein sollte man alles Blut der Menschen oder der Tiere lassen, die Thor geopfert wurden; dies nannte man Opferblut und den Kessel Opferkessel. Das Opferblut sollte man über die Menschen und das Vieh sprengen. *Kj. S. Kap. 2.*

Vgl. auch A I, 4, 7, 9 u. 20 und A III, 3, 3—9.

7. Priester (Goden) und Godinnen

1. So haben sie für alle ihre Götter Priester bestellt, die die Volksopfer darbringen. *A. B. IV, 27.*

2. Bei den Naharnawalen zeigt man einen Hain uralten Kultes; Vorsteher ist ein Priester in weiblicher Tracht. *T. G. 43.*

3. Denn der Priester gilt bei den Burgundern bei weitem als der Größte — er heißt Sinistus — er ist es lebenslänglich und keinen Gefahren ausgesetzt wie die Könige. *A. M. XXVIII, 14.*

4. In der Prozession (bei dem Triumphzug des jüngeren Germanicus) zog auch Libes, der Priester der Chatten, auf. *St. G. VII, 1, 4.*

5. Damals wurde das Land in Viertel geteilt, und es sollten in jedem Viertel drei Thinge und in jedem Thingbezirk drei Haupttempel sein. Es wurden Männer gewählt, der Tempel in Klugheit und Gerechtigkeit zu warten. Sie sollten auf den Thingen die Richter ernennen und den Rechtsgang leiten. Daher wurden sie Goden genannt. *Lnb. (Th. 23, 135)*

6. Jedermann hatte an den Tempel Zoll zu zahlen und war dem Goden für alle Fahrten zur Folge verpflichtet wie noch jetzt die Thingleute ihren Häuptlingen. Der Gode aber hatte den Tempel auf eigene Kosten zu erhalten, so daß er nicht verfiel, und er hatte in ihm die Opferfeste zu halten. *Eyrb. 4 (Th. 7, 19)*

7. Odd war damals Häuptling im Borgfjord südlich der Weißach. Er war Tempelgode und sorgte für das Heiligtum, daß alle Männer auf der Bergheide ihre Tempelabgaben entrichteten. *E. S. 84 (Th. 3, 258)*

8. So haben sie für alle ihre Götter Priester bestellt, die die Volksopfer darbringen. *A. B. IV, 27.*

9. Snorri übernahm damals den Tempel. Daher nannte man ihn „Gode Snorri". *Eyrb. 15 (Th. 7, 34)*

10. Thorstein hatte die Godin Thurid, die Tochter Solmunds in Asbjarnarnes, zur Frau. *Lnb. 180.*

11. Es war da eine Frau, namens Steinvör, die war Tempelpriesterin[1] und verwaltete den Haupttempel, zu dem alle Bauern Zins zahlen mußten. Diese Steinvör besuchte den Brodd-Helgi, der ein Verwandter von ihr war, und erzählte ihm von ihrer Schwierigkeit, daß nämlich Thorleif, der Christ, keinen Tempelzins bezahle wie andere Leute. Brodd-Helgi versprach, in ihrem Namen die Klage gegen Thorleif zu führen. *Vf. S. 5 (Th. 12, 23)*

12. Thorarin Füllenstirn war auf dem Thing. Aber seine Frau Fridgerd und ihr Sohn Skeggi waren zu Hause. Thorwald predigte dort den Glauben vor den Leuten, Fridgerd aber war währenddessen im Tempel und opferte. *K. S. 2 (Th. 23, 162)*

13. Rolf der Jüngere gab seine Tochter Thorlaug, die Godin, dem Oddi Ypvarsson zur Frau. *Lnb. 64.*

---

[1] „Hof-Godin", vgl. S. 6 Anm. 1.

8. Die großen Kultfeste

1. Zu einer Zeit kommen alle blutsverwandten Völker, vertreten durch Gesandtschaften, in einem Walde zusammen... Dort leiteten sie mit einem öffentlich dargebrachten Menschenopfer die Feier ihres grauenhaften barbarischen Festes ein. *T. G. 39.*

2. In Inner-Drontheim ist fast das ganze Volk heidnisch in seinem Glauben, wenn auch einige Männer dort getauft sind. Nun ist es ihr Brauch, im Herbst ein Opferfest zu begehen und da den Winter zu begrüßen, ein zweites im Mittwinter und ein drittes im Sommer, um den Sommer zu begrüßen. *Hk. (Th. 15, 182)*

3. Sigurd, der Jarl von Lade, war ein eifriger Opferer, und dies war auch schon sein Vater Hakon gewesen. Sigurd stand allen Opferfesten dort in Drontheim an Stelle des Königs vor. Es war alter Brauch, daß, wenn ein Opferfest stattfinden sollte, alle Bauern an die Stätte zu kommen hatten, wo der Tempel stand, und daß sie dort alle Lebensmittel mitbringen mußten, die sie nötig hatten, solange das Fest währte. Und zu diesem Feste sollten außerdem alle Männer Bier mitbringen. Man schlachtete dort auch Vieh aller Art und ebenso auch Pferde. Alles Blut aber von diesen nannte man Opferblut, die Schalen, in denen das Blut stand, hießen Opferschalen, die Opferwedel aber waren nach Art von Sprengwedeln gemacht. Mit diesen sollten die Götteraltäre allesamt bespritzt werden, ferner die Wände des Tempels innen und außen. Auch auf die Menschen sollte man das Opferblut mit ihnen sprengen. Das Fleisch aber sollte gesotten werden zu frohem Mannenschmaus. Feuer waren in der Mitte des Tempelflurs angezündet, und Kessel sollten darüber sein, und man sollte die vollen Becher über das Feuer hinreichen. Der Veranstalter und Leiter des Festes aber sollte die Becher und die ganze Opferspeise segnen. Zuerst sollte man den Odinsbecher für den Sieg und die Herrschaft seines Königs trinken und dann die Becher des Njörd und des Frey für fruchtbares Jahr und Frieden. Danach pflegten manche Männer den Bragi-Becher zu trinken. Man trank auch Becher auf seine Verwandten, die schon im Grabhügel lagen, und diese nannte man die Gedächtnisbecher (Minne). *Hk. (Th. 14, 149)*

4. Den Winter darauf wurde dem Könige gemeldet, daß die Innen-Drontheimer sich in Massen in Mären versammelt hätten, und daß man dort große Opfer im Mittwinter veranstaltet habe. Sie hätten diese Opfer gebracht um Frieden und für ein gutes Winterjahr. *Hk. (Th. 15, 180)*

5. In diesem Herbst erhielt König Olaf Nachrichten aus Inner-Drontheim, daß die Bauern dort vielbesuchte Gastmähler zu den Winternächten (Wintersanfang) abhielten. Da waren große Trinkgelage. Dem König wurde gesagt, daß alle Minnebecher nach altem Brauch den Asen geweiht (gesegnet) wurden. Auch wurde dies hinzugefügt, daß man dort Rinder und Rosse schlachtete und die Altäre mit Blut rötete. Und beim Vollziehen des Opfers habe man den Spruch gesprochen, daß das zur Jahres-(Ernte-) besserung dienen sollte. *Hk. (Th. 15, 179)*

6. Thorir war gewohnt, solange das Heidentum herrschte, jedes Jahr drei Opfer zu halten; eins zu Wintersbeginn, ein zweites zu Mittwinter, ein drittes im Sommer. *Hk. (Th. 15, 196)*

7. Als aber wieder Stillschweigen eintrat, da antwortete Jarl Sigurd: „Es ist der Wille König Hakons, mit euch in Eintracht zu leben, ihr Bauern, und er möchte nicht, daß die Freundschaft zwischen euch und ihm aufhört." Da sagten die Bauern, sie wollten, daß der König für sie um ein fruchtbares Jahr und Frieden opfere, wie dies sein Vater getan hätte. Nun ließ das Gemurmel nach, und das Thing wurde aufgehoben. *Hk. (Th. 14, 152)*

8. Geopfert werden sollte gegen die Winterszeit für ein gutes Jahr und im Mittwinter für den Pflanzenwuchs, das dritte Jahresopfer aber im Sommer, das war das Siegesopfer. *Y. S. 8 (Th. 14, 34)*

9. Da ereignete es sich, daß dem König Olaf berichtet wurde, daß die Bauern um Wintersanfang große und starkbesuchte Gastmähler hielten. Da waren große Trinkgelage. Dem König wurde gesagt, daß da alle Minne dem Thor geweiht werde und dem Odin, der Freya und den Asen, alles nach der heidnischen Sitte; dazu wurde auch weiter erzählt, daß da Rinder und Pferde geschlachtet und die Altäre mit dem Blute bestrichen würden, und daß der Opferdienst ganz offen abgehalten und dabei die Formel vorgesprochen werde, daß dies für die Besserung des Jahrgangs geschehen solle. *O. H. S. 102.*

10. Im Frühling wurde festgesetzt, daß im Sommer zu Gaular ein großes Opferfest stattfinden sollte. Dort lag der berühmte Haupttempel. Dahin strömte eine große Menschenmenge zusammen aus Firdir, Fjalir und Sogn, und die meisten waren vornehme Leute. *E. S. 49 (Th. 3, 129)*

11. Einmal im Herbst waren in Gaular eine Menge Menschen zum Herbstopferfest versammelt. *E. S. 2 (Th. 3, 30)*

12. Dort liegt Upsala, und da findet das Thing aller Schweden statt. Da wurden auch damals große Opfer gebracht, und manche Könige stellten sich dazu ein. Das war im Mittwinter. *Y. S. 34 (Th. 14, 62)*

13. König Eystein war mächtig und reich an Volk, boshaft, aber doch ein kluger Mann. Er hatte seinen Wohnsitz in Upsala und war ein eifriger Opferer; zu Upsala war damals eine so große Opferstätte, daß es nicht ihresgleichen in den Nordlanden gab. *R. L. S. (Th. 21, 157)*

14. Im späten Frühjahr zog dann König Granmar nach Upsala zum Opfer, wie dies gegen den Sommer um des Friedens willen Brauch war. *Y. S. 38 (Th. 14, 67)*

15. Nachdem Starkather dort sieben Jahre lang mit den Söhnen des Frö gefeiert hatte, begab er sich von ihnen weg zu Hako, einem Herrscher in Dänemark, weil er, wenn er zur Zeit der Opfer in Upsala blieb, die weibischen Körperbewegungen und den Bühnenlärm der Schauspieler hätte mit ansehen und das weichliche Klappern der Glocken hätte mit anhören müssen, was ihm ein Ekel war. *S. G. VI, 185.*

16. In Schweden war es ein alter Brauch, solange das Land heidnisch war, daß das Hauptopfer im Monat Goi zu Upsala stattfinden sollte. Da sollte ein Opfer gebracht werden für Frieden und für den Sieg ihres Königs. Dorthin sollte das ganze Volk aus dem ganzen Schwedenreiche kommen, und dort sollte zu gleicher Zeit das Thing aller Schweden abgehalten werden. Auch war dort ein Markt und eine Messe, die eine Woche lang dauerte. *Hk. (Th. 15, 114)*

17. Es pflegt auch alle neun Jahre ein gemeinsames Fest aller schwedischen Lande in Upsala gefeiert zu werden. Von diesem Fest darf sich nämlich niemand ausschließen. Könige und Völker, alle und jeder schicken ihre Gaben nach Upsala, und, was die grausamste Pein bereitet, die man sich denken kann, diejenigen, die bereits das Christentum angenommen haben, kaufen sich von jenen Feierlichkeiten los. Das Opfer nun ist derart: von jedem Lebewesen männlichen Geschlechts werden neun Stück dargebracht, durch deren Blut jene Götter versöhnt zu werden pflegen. Die Körper aber werden in einem Hain aufgehängt, der zunächst dem Tempel liegt. Denn dieser Hain ist den Heiden so heilig, daß sie glauben, jeder einzelne Baum darin werde durch den Tod oder die Verwesung der Geopferten geheiligt. Dort hängen auch Hunde und Pferde neben Menschen, und solche Körper, erzählte mir ein Christ, habe er zweiundsiebzig durcheinander aufgehängt gesehen. Übrigens sind die Zauberlieder, die bei der Begehung der heiligen Handlung gesungen zu werden pflegen, vielfältig und unanständig und werden daher besser verschwiegen. *A. B. IV, 27.*

18. Vor der Zeit und lange nachher glaubten die Leute an Haine und Hügel, heilige Orte und eingehegte Plätze und an heidnische Götter; sie opferten ihre Söhne und Töchter und Vieh mit Speise und Trank. Das taten sie nach ihrem Aberglauben.

Das gesamte Land hatte ein höchstes Opfer mit Menschen, außerdem hatte jedes Drittel eines für sich. Die kleineren Thinge aber hatten kleinere Opfer mit Vieh, Speise und Trank; diese hießen Sudgenossen, weil sie alle zusammen sotten. *Gt. S. Kap. 1.*

19. Hier will ich aber doch die wunderbaren Geschichten, die ich von ihren (der Dänen) Opfern gehört habe, nicht unerwähnt lassen. Es ist ein Ort in jenen Gegenden, namens Lederun (Leire), die Hauptstadt jenes Reiches im Gau Selon (Seeland), wo alle neun Jahre im Monat Januar, um die Zeit, wo wir die Erscheinung Christi feiern, alle zusammenkamen und ihren Göttern neunundneunzig Menschen und ebenso viele Pferde nebst Hunden und Hähnen, die man in Ermangelung der Habichte opferte, töteten, indem sie für gewiß glaubten, daß diese ihnen bei den Göttern der Unterwelt Dienste leisten und dieselben wegen ihrer Missetaten mit ihnen aussöhnen würden. *Th. M. I, 9.*

20. Es ist suevisches Volk, das dort wohnt. Als sich Columban nun dort niedergelassen hatte und einmal bei den Bewohnern des Ortes herumging, fand er sie im Begriffe, ein heidnisches Fest zu feiern. Sie hatten ein großes Gefäß, das sie Kufe (Kupa) nennen und das ungefähr zwanzig Eimer faßte, mit Bier gefüllt in ihre Mitte gesetzt. Columban fragte sie, was sie damit wollten, und sie erwiderten, sie wollten ihrem Gotte namens Wodan, den andere Merkur nennen, ein Opfer bringen. *J. V. C. 27.*

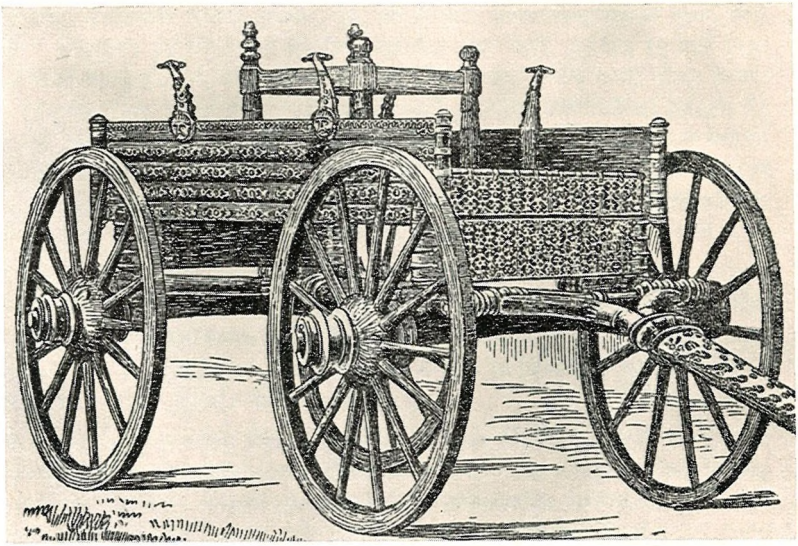
9. Kultische Einrichtungen (»Menschenopfer«)

1. Von den Göttern verehren sie am meisten Merkur. Sie halten es für recht, ihm an bestimmten Tagen auch Menschenopfer darzubringen. *T. G. 9.*

2. Von alters her wohnen sie (die Heruler) jenseits der Donau und verehren viele Götter, die sie mit Menschenopfern ehren zu müssen glauben. *Pr. G. II, 14.*

3. Ferner ist nicht ihnen (den Königen und Heerführern), sondern nur den Priestern erlaubt, über Leben und Tod zu entscheiden, jemand zu strafen oder zu fesseln, ja auch nur zu geißeln; gleich als geschehe es nicht auf Befehl des Führers, sondern sozusagen auf Befehl des Gottes, von dem sie glauben, daß er unter den Kriegführenden gegenwärtig ist. *T. G. 7.*

Opferkessel von Gundestrup



Kultwagen (?), restauriert, gefunden im Moor bei Deibjerg, Jütland

4. Auf dem Thing darf man auch Klage erheben und ein Verfahren auf den Tod einleiten. Die Art der Todesstrafe entspricht dem Verbrechen: Verräter und Überläufer hängen sie an Bäumen auf, Feiglinge, Fahnenflüchtige und Arge (Schandhafte) versenken sie in Sumpf und Moor, indem sie Reisig darüber werfen. *T. G. 12.*

5. Der erwähnte Herzog der Ungläubigen (Friesenkönig Radbod) pflog eines sehr schlimmen, von Teufelsbetrug herrührenden Brauches: er weihte die Körper der Verurteilten bei den Festen seinen Göttern. Und das sind doch nicht Feiern der Götter, sondern solche der Dämonen. Er tat das auf verschiedene Art: einige nämlich ließ er als Gladiatoren miteinander kämpfen und sich so töten, andere ließ er ans Holz hängen, andere qualvoll erdrosseln. Außerdem ließ er in teuflischer Gesinnung andere in den Wellen des Meeres oder der Flüsse ertränken. *V. Wf. 8.*

6. Wenn sie (die Normannen) auf Beutezüge und Heerfahrten auszogen, pflegten sie früher zu opfern, im Dienst an ihrem Gott Thur. Ihm brachten sie nicht etwa Haustiere, auch nicht Viehherden, ebensowenig Wein oder Feldfrüchte dar, sondern sie opferten immer Menschenblut; denn sie hielten es unter allen Opfern für das wertvollste. Das machten sie so: der Priester, der die Deutung der Lose unter sich hatte, bestimmte (die Opfer) vorher; und nachdem einem jeden, der durch das Los ausgewählt war, mit einem einzigen Schlage das Haupt zertrümmert war, wurde er auf dem Erdboden ausgestreckt, und es wurde auf der linken Seite nach einer Fiber des Herzens (das heißt nach der Schlagader) gesucht. Deren Blut fingen sie auf, bestrichen nach ihrer Sitte ihre und ihrer Angehörigen Häupter damit und setzten schnell die Segel ihrer Schiffe nach den Winden, und in der Meinung, durch solches Verhalten diese (die Winde oder die Götter?) zu besänftigen, legten sie sich flugs in die Riemen. *D. N. I, 2.*

7. Auch nahm Frö, der Statthalter der Götter, seinen Sitz nicht weit von Upsala, wo er an die Stelle der alten Weise der Opfer, die so viele Völker in so vielen Jahrhunderten geübt hatten, eine schreckliche und ruchlose treten ließ: er ging nämlich daran, Menschen als Opfer zu schlachten und brachte so den Himmlischen grause Gaben dar. *S. G. III, 75.*

8. Neun Tage werden Gelage und dergleichen Opfer gefeiert. An jedem Tage opfern sie (die Schweden) einen Menschen nebst anderen Geschöpfen, so daß es in neun Tagen zweiundsiebzig Lebewesen ausmacht, die man opfert. Diese Opfer finden um die Frühlingsnachtgleiche statt.

Sch. A. B. 141 (137).

9. Bei diesem Tempel (in Upsala) steht ein sehr großer Baum, der seine Zweige weithin ausbreitet, Sommers und Winters immer grün. Welcher Art er ist, weiß niemand. Dort ist auch ein Quell, wo die heidnischen Opfer vollzogen und ein Mensch lebendig versenkt zu werden pflegt. Wenn dieser nicht wieder auftaucht, so wird der Wunsch des Volkes in Erfüllung gehen. *Sch. A. B. 138 (134).*

10. Sie ergriffen Gunnhild und hoben sie aus dem Wagen und führten sie auf das Moor hinaus und ertränkten sie dort. (Gunnhild galt als Zauberin, vgl. C 2, 18—20.) *Fms. XI, 26.*

11. Sie führten die Frau zum fauligen Moor. *Gdr. III, 11 (Th. 1, 88)*

12. Das Vieh, das (hierbei) geopfert wurde, sollte zur Bewirtung der Menschen dienen, wenn die Opfermahle stattfanden. Aber die Menschen, die man opferte, sollte man in den Sumpf hinein versenken, der draußen vor der Tür lag; ihn nannte man den Opfersumpf ... *Kj. S. Kap. 2.*

13. Nun verlegte man das Thing auf die innere Halbinsel (Thorsnes), wo es jetzt noch ist. Und als Thord der Schreier die Viertelthinge für die Bezirke schuf, bestimmte er, daß dort das Viertelthing der Westfjordleute sein solle. Dies sollten die Leute aus dem ganzen Westen besuchen.

Dort ist noch der Gerichtskreis zu sehen, in dem die Männer zur Opferung verurteilt wurden. In diesem Kreis steht der Thorstein, an dem den zum Opfern bestimmten Männern das Rückgrat gebrochen wurde, und noch ist die Blutfarbe an dem Stein zu sehen. Dieser Thingplatz war eine sehr heilige Stätte. *Eyrb. 10 (Th. 7, 26)*

14. Die Leute erzählen, Jarl Hakon habe in dieser Schlacht für den Sieg seinen Sohn Erling geopfert, daraufhin sei das Hagelwetter gekommen, und die Niederlage habe sich auf die Seite der Seekrieger von Jomsburg gewandt. *Hk. (Th. 14, 247)*

15. Die Hausfrau hieß die Leute aufstehen und den Totschläger festnehmen; und sie warfen Kleider auf Hallfreds Waffen. Er wurde an den Händen gepackt und gebunden ... Nun trafen die Leute sich, um Hallfred zu verurteilen. Da kamen Thorir, Ubbi und Ingeborg, und sie einigten sich dahin, daß Hallfred geopfert werden sollte. *Hf. S. 8 (B. H. 5, 51)*

16. ... Man ließ ein Thing ausrufen, und eine stark besuchte Versammlung kam zustande. Thorar ging nun auf dieses Thing. Des Königs Boten aber blieben derweil in seinem Hause. Thorar machte diese Sache vor dem Volk bekannt, aber sie waren alle nur einer Ansicht: sie wollten keinerlei

Abgaben an König Olaf zahlen. Die Boten wollten einige gehängt, andre den Göttern geopfert wissen; man entschied sich aber schließlich dafür, sie dort festzuhalten, bis die Vögte des Schwedenkönigs ankämen ...

Hk. (Th. 15, 261)

17. ... (Olaf Tryggvason:) „Wir hielten ein Thing ab zu Frosta, und dort forderte ich die Bauern auf, sich taufen zu lassen; sie aber forderten mich dagegen auf, ich sollte zu ihren Opferfesten kommen, wie dies König Hakon Athelstans Ziehsohn getan habe. Wir kamen darin überein, daß wir uns in Moere treffen und dort ein großes Opfer veranstalten sollten. Wenn ich aber nun mit euch zusammen opfern soll, dann will ich es das größte Opfer werden lassen, das es gibt, und will Menschenopfer bringen. Ich will dazu nicht Knechte nehmen oder Bösewichte. Ich will dafür auswählen, um sie den Göttern zu weihen, die vornehmsten unter den Männern" ... Er sagte, diese wolle er opfern für ein fruchtbares Jahr und Frieden im Lande, und er hieß sie sofort festnehmen. Da nun die Bauern sahen, daß sie nicht genug Leute zum Widerstand gegen den König hatten, da baten sie ihn um Gnade und stellten die ganze Angelegenheit der Entscheidung des Königs anheim. Sie kamen nun darin überein, daß alle Bauern, die zu dem Fest gekommen waren, sich taufen lassen sollten, und sie schwuren dem König Eide, fortan den rechten Glauben halten und alles Opferwesen lassen zu wollen. *Hk. (Th. 14, 274)*

18. Die Heiden hatten eine stark besuchte Zusammenkunft. Sie beschlossen, zwei Männer aus jedem Viertel zu opfern, und riefen die heidnischen Götter an, daß sie das Christentum nicht aufkommen lassen sollten im Lande (Island). Hjalti und Gizur hielten ihrerseits eine Versammlung mit den Christen ab und erklärten, sie wollten auch ein ebenso großes Menschenopfer veranstalten wie die Heiden. Sie sprachen so: „Die Heiden opfern die schlechtesten Männer und stürzen sie von Felsen und Klippen herab. Wir aber wollen sie nach ihrer Trefflichkeit auswählen und es ein Siegesopfer für unsern Herrn Jesum Christum nennen: wir wollen um so besser leben und uns der Sünde mehr hüten als früher. Wir beide, Gizur und ich, wollen uns für unser Viertel zum Siegesopfer anbieten." *K. S. 12 (Th. 23, 182)*

10. Heilige Umfahrten

1. Die Reudigner alsdann, die Avionen, Angeln, Wariner, Eudosen, Suardonen und Nuitonen sind durch Flüsse und Wälder geschützt. Im einzelnen ist bei ihnen nichts Bemerkenswertes, außer, daß sie gemeinsam die

Nerthus, d. h. die Mutter Erde verehren und glauben, sie befasse sich mit den Angelegenheiten der Menschen und komme zu den Völkern gefahren. Auf einer Insel des Meeres ist ein heiliger Hain, in ihm soll ein geweihter Wagen stehen, der mit einem Tuch überdeckt ist. Nur dem Priester ist es erlaubt, ihn zu berühren. Er merkt es, wenn die Göttin im Heiligtum anwesend ist, und geleitet die auf einem mit Kühen bespannten Wagen Umherfahrende mit großer Ehrfurcht. Froh sind jetzt die Tage, voll Festesfreude die Orte, welche die Göttin ihrer Ankunft und ihres Besuches würdigt. Man zieht nicht in den Krieg, greift nicht zu den Waffen; weggeschlossen ist alles Eisen. Nur Ruhe und Frieden ist jetzt bekannt, jetzt geliebt, bis derselbe Priester die Göttin, die des Verkehrs mit den Menschen müde ist, in das Heiligtum zurückbringt. Dann werden Fahrzeug und Hülle und, wenn man es glauben will, die Gottheit selbst in einem verborgenen See gewaschen. Dabei bedienen Sklaven, die sofort derselbe See verschlingt. Daher herrscht ein geheimes Grauen, ein heiliges Dunkel, was das sei, das nur Todgeweihte schauen. *T. G. 40.*

2. Es wird nämlich berichtet, daß Leute, denen dies von Athanarich befohlen war, ein Götterbild, das auf einem Wagen stand, an den Zelten der Christen herumgeführt und sie aufgefordert hätten, dies anzubeten und ihm zu opfern. *Sz. V, 37.*

3. Raud führte Thors Bild oft auf der Insel herum. *Ftb. I, 243.*

4. Über das Bild, das man durch die Felder trägt. *Ind. 28.*

II. Der religiöse Charakter des Krieges

1. Die Götter als Walter des Krieges

1. Harigasti Teiwa („dem Gotte Heergast [Odin?]").
Runeninschrift am Helm von Negau.

2. Diese[1] erklärten, sie glaubten nicht, daß die Römer ohne göttlichen Beistand Krieg führten, da sie Maschinen von solcher Größe mit solcher Schnelligkeit vorwärtsbewegen könnten; sie übergäben daher sich und all ihre Habe in die Hände der Römer. *B. G. II, 31.*

3. Sie tun dies nicht zur Strafe und auf Befehl des Führers, sondern gleichsam auf Befehl des Gottes, der nach ihrem Glauben bei den Kriegführenden ist. *T. G. 7*

[1] Die Aduatiker, cisrhenanische Germanen.

4. Den Schild im Stiche gelassen zu haben ist höchste Schande. Wer ihn verliert, wird ehrlos, an keinem Opferschmaus darf er teilnehmen, kein Thing besuchen. *T. G. 6.*

5. (Rede des Civilis:) Germanen und Bataver ständen auf der Stätte ihres Ruhmes ... Der Rhein und Germaniens Götter seien ihnen vor Augen: Mit ihrem Segen sollten sie in den Kampf gehen, im Gedenken an ihre Frauen, ihre Eltern, ihr Vaterland. Bei den Nachfahren werde dieser Tag entweder der ruhmvollste unter den Tagen der Vorfahren oder voller Schmach und Schande heißen! *T. H. V, 17.*

6. Zu jener Zeit gedachte Philipp von Mazedonien Odyssitana, eine Stadt Mösiens, die damals wegen der Nachbarschaft von Tomi den Goten unterworfen war, zu plündern. Da kamen jene Priester der Goten, welche die Frommen hießen, plötzlich nach der Öffnung der Tore unter Zitherspiel in weißen Kleidern heraus, gingen ihnen entgegen und riefen im Bittgesang die heimischen Götter an, sie möchten ihnen hilfreich sein und die Mazedonier vertreiben. *I. Gg. X.*

7. Während das Heer der Heruler hierhin und dorthin floh, verfolgte sie der himmlische Zorn so, daß, als sie ein grünendes Flachsfeld erblickten, sie es für ein schwimmbares Gewässer hielten; als sie aber die Arme wie zum Schwimmen ausbreiteten, wurden sie von den Schwertern der Feinde grausam durchbohrt. *P. D. I, 20.*

8. Da nannte er eine Stadt, die hieß Hvitabör. Das war eine große Opferstätte, „und viele haben schon versucht, sie zu erobern, aber keiner hat bisher gesiegt. Auch Ragnar war dorthin gekommen, hatte aber unverrichteter Sache wieder abziehen müssen". „Ist denn da eine so große und tapfere Besatzung", fragten jene, „oder gibt es dort andere Schwierigkeiten, die man überwinden muß?" Ivar antwortete, dort wäre beides, eine zahlreiche Volksmenge und eine große Opferstätte; das habe allen den Untergang bereitet, so daß keiner habe standhalten können. *R. L. S. 7 (Th. 21, 155)*

9. Als zu derselben Zeit die Langobarden ungefähr vierhundert andere Gefangene hatten, opferten sie nach ihrer Sitte dem Teufel einen Ziegenkopf, indem sie im Kreis um ihn herumliefen und ihm mit einem sündhaften Lied denselben weihten. *G. D. III, 28.*

10. Wenn sie einmal im Kampf in die Enge kommen, rufen sie (die Schweden) aus der Menge der Götter, die sie verehren, einen zur Hilfe herbei; diesem sind sie dann nach dem Siege vor den andern ergeben ... *A. B. IV, 22.*

11. Tyr ist der Kühnste und Beherzteste und entscheidet vielfach über den Sieg in Schlachten. Kriegsleute tun gut ihn anzurufen. *Sn. E. (Th. 20, 73)*

2. Erkundung des göttlichen Willens

1. Die Germanen ließen sich durch die Weissagungen ihrer heiligen Frauen entmutigen; diese beobachteten nämlich die Strudel der Flüsse, zogen aus den Wirbeln der Strömung und ihrem Tosen Schlüsse und verkündeten daraufhin feierlich, sie ließen nicht zu, daß eine Schlacht begonnen werde, bevor der neue Mond scheine. *Pl. C. 19.*

2. Als Cäsar die Gefangenen fragte, warum Arioviſt eine Entscheidungsschlacht miede, erfuhr er als Grund hierfür das Folgende: Bei den Germanen sei es Sitte, daß ihre Familienmütter auf Grund von Losorakeln und Wahrsagen verkündeten, ob es zweckmäßig sei, eine Schlacht zu liefern oder nicht. Diese erklärten, es sei den Germanen nicht beschieden zu siegen, wenn sie vor Neumond kämpften. *B. G. I, 50.*

3. Weil C. Cäsar in Gallien erfahren hatte, daß es für Arioviſt, den König der Germanen, Pflicht und gleichsam Gesetz sei, bei abnehmendem Monde nicht zu kämpfen, schritt er nun erst recht zur Schlacht und besiegte die durch ihre Religion gehemmten Feinde. *J. Fr. strat. II, 1, 16.*

4.
Keiner der Krieger
kämpfe entgegen
dem späten Schein
der Schwester des Monds!
Sieg gewinnen,
die sehen können,
wenn die Kampfkühnen
den Keil ordnen. *Rm. 23 (Th. 1, 130)*

5. Die Barbaren (Alemannen) faßten in Anbetracht der kommenden Dinge einen Entschluß — vielleicht störten sie Vorzeichen oder es hinderte sie die Weisung der Opferorakel am Kämpfen —, sie milderten ihren starren Sinn, der sie eigentlich zu zuversichtlichem Widerstand antrieb, und schickten Edelinge, die Verzeihen für ihr Vergehen erbitten sollten und Frieden. *A. M. XIV, 10.*

6. Als sie sich nun dicht gegenüberstanden, lagerte sich über den Langobarden eine dicke schwarze Wolke, über den Herulern dagegen war die Luft ganz klar. Ein Zeichenkundiger hätte daraus entnehmen können, daß es den

Herulern in diesem Kampfe schlecht gehen würde; denn ein schlimmeres Zeichen konnte ihnen gar nicht zuteil werden. Aber auch hierauf gaben die Heruler nicht acht, sondern gingen leichtsinnig und hochmütig auf ihre Gegner los, weil sie sich auf ihre Überzahl verließen. *Pr. G. II, 14.*

7. Künde mir, Hnikar, kennst du die Vorzeichen
der Asen und Erdbewohner:
Welche Zeichen sind gut, zieht man zum Kampf,
für des Schwertes Schwung?

„Viele sind gut, wenn das Volk sie kennte,
für des Schwertes Schwung:
trefflich Geleit ein tiefschwarzer Rabe
für den Degen mich dünkt."

Günstig ist's auch, wenn du heulen hörst
den Wolf unter Eschenzweigen.
Heil wird zuteil dir von Helmträgern,
siehst du voran sie eilen. *Rm. 19—22 (vgl. Th. 1, 132)*

8. Als er (Hakon) aber noch weiter östlich an die gotischen Schären kam, ging er an Land und veranstaltete dort ein großes Opferfest. Da kamen zwei Raben dorthin geflogen, und die krächzten laut. Nun glaubte der Jarl sicher, daß Odin das Opfer angenommen hatte, und daß er einen günstigen Tag zur Schlacht haben werde. Da ließ er alle seine Schiffe verbrennen, ging mit seinem ganzen Kriegsvolk an Land und heerte dort überall in der Gegend. *Hk. (Th. 14, 227)*

9. Mittlerweile hatte auch der (schwedische) König mit den Dänen eine Unterhaltung angeknüpft und ihnen zugeredet, sie möchten durchs Los fragen, ob es ihnen nach dem Willen der Götter beschieden sei, den Ort (Birka) zu zerstören ... Dies konnten sie, weil es so bei ihnen Brauch war, durchaus nicht abschlagen. Man fragte also durchs Los und fand, daß ihr Vorhaben keineswegs zu ihrem Glück ausfallen und daß der Gott des Ortes die Plünderung durchaus nicht zulassen werde. So befragte man das Los wiederum, wohin sie sich wenden könnten, um wenigstens Geld zu bekommen, damit sie nicht mit vereitelter Hoffnung und leeren Händen zu den Ihrigen zurückkehren müßten. Da bestimmte das Los, sie müßten nach einer fernen Stadt im Lande der Slawen ziehen. Das erachteten denn die Dänen für einen göttlichen Befehl und verließen Birca, eilten geradeswegs nach jener Stadt, überfielen die in Ruhe und Frieden lebenden Be-

wohner und eroberten plötzlich und unerwartet die Stadt, worauf sie Beute und Schätze vollauf gewannen und so heimkehrten. *R. V. A. 19.*

10. So vergingen acht Tage, während sie alltäglich bis zum Abend kämpften und stritten und auf beiden Seiten viele das Leben einbüßten, kein Teil jedoch siegte ... Da sie also in höchster Verwirrung nicht wußten, was sie anfangen sollten, so beschlossen sie durchs Los zu erfragen, ob ihre Götter ihnen dazu verhelfen wollten, den Sieg zu erlangen oder wenigstens lebendig davonzukommen. Sie warfen das Los, aber sie fanden keinen Gott bereit, ihnen zu helfen. *R. V. A. 30.*

3. Odin als Gott des Krieges

1. Der Gott, der bei ihnen Wuotant heißt, den die Lateiner aber Mars nennen. *Glosse zu Jonas von Bobbio.*

2. Den Speer schleuderte Odin über das Heer.
So war der erste Krieg in der Welt.
Gebrochen war der Burgwall der Asen.
Die streitbaren Asen zerstampften das Feld. *Vsp. 24.*

3. ... Odin war ein großer Krieger und wanderte weit umher. Ihm wurden viele Reiche untertan. Er war so siegreich, daß er in jedem Kampfe die Oberhand gewann. Daher kam es, daß die Menschen glaubten, ihm stünde in jeder Schlacht der Sieg zu. *Hk. (Th. 14, 28)*

4. Odin konnte machen, daß in der Schlacht seine Feinde blind oder taub oder von Schrecken wie gelähmt wurden, und ihre Waffen schnitten dann nicht mehr als Gerten. *Y. S. 6 (Th. 14, 32)*

5. Oft meinten die Schweden, er (Odin) offenbare sich ihnen, bevor große Kämpfe stattfanden. Einigen verlieh er dann den Sieg. Andere entbot er zu sich, und beides schien ein glückliches Los. *Y. S. 9 (Th. 14, 35)*

6. Odin: In Walland war ich, wanderte zu Schlachten,
Schuf Fürsten Fehde, doch Frieden nie.
Das Knechtsvolk hat Thor, doch die Könige Odin,
Die da fallen im Feld. *Hbl. Str. 24 (Th. 2, 66)*

7. Die Wandalen seien vor Godan getreten und hätten um Sieg über die Winniler gefleht; er habe geantwortet, er wolle denen den Sieg verleihen, die er zuerst bei Sonnenaufgang erblicke. Darauf sei Gambara vor Frea, Godans Gemahlin, getreten und habe um Sieg für die Winniler gefleht, und Frea habe den Rat erteilt, die Weiber der Winniler sollten ihr gelöstes

Haar wie einen Bart ums Gesicht hängen lassen, dann in aller Frühe mit ihren Männern auf dem Platze sein und sich zusammen da aufstellen, wo Godan sie sehen müsse, wenn er wie gewöhnlich aus dem Fenster gen Morgen schaue. Und so sei es auch geschehen. Als Godan sie bei Sonnenaufgang erblickte, habe er gefragt: „Wer sind diese Langbärte?" Da sei Frea eingefallen, er solle denen den Sieg verleihen, welchen er jetzt selbst den Namen gegeben habe. Und so habe Godan den Winnilern den Sieg verliehen.

P. D. 8.

8. Als Harald den Ausgang dieses Krieges durch Orakel zu erforschen wünschte, begegnete ihm ein alter Mann, außergewöhnlich groß, aber einäugig, in einen rauhen Mantel gehüllt, der da sagte, er sei Othin und verstehe sich auf die Kriegskunst; dieser erteilte ihm eine sehr nützliche Unterweisung in der Aufstellung seines Heeres in Schlachtordnung.

S. G. VII, 248.

9. Da drangen die Männer auf sie ein, sie aber wehrten sich wohl und mutig und fügten manchem Manne Schaden zu — sie selbst aber verletzte kein Eisen. Da kam ein Mann hinzu, hochgewachsen und alt, mit einem Auge, der sprach: „Ihr seid nicht weise Männer, wenn ihr diese Männer nicht töten könnt." Der König erwiderte: „Gib uns den Rat dazu, wenn du kannst!" Jener rief: „Werft sie doch mit Steinen tot!" Und so geschah es: von allen Himmelsgegenden flogen Steine auf sie, und das brachte ihnen den Tod.

V. S. (Th. 21, 135)

10. Der König sprach —
Er kam aus der Schlacht
Und stand vom Speertau bespritzt —:
„Gar ungnädig
Scheint mir Odin zu sein;
Mir macht Sorge sein Sinn." *Hkm. (Th. 2, 200)*

11. Fliehn wird euer Volk,
Fallen wird euer König,
Sinken wird eure Fahne,
Feind ist euch Odin!
Er schrecke eure Scharen
Übers Schlachtfeld hin. *H. L. (Th. 1, 30)*

12. Nun ritt Gizur fort, bis er zu dem Heer der Hunen kam. Er ritt so weit heran, daß sie ihn hören konnten; dann rief er mit lauter Stimme:

Furchtsam ist euer Volk,
Todgeweiht euer Führer.
In den Staub soll eure Fahne,
Gram ist euch Odin!

Und weiter noch:

Ich fordere euch
Zum letzten Kampf.
So lasse Odin die Speere fliegen,
Wie ich ihn anrufe! *Hv. S. Kap. 14.*

13. Keine Buße bot der Edling,
Kein Sühnegeld der Sippe Hundings.
Er hieß sie harren auf harten Sturm
Grauer Geere und den Grimm Odins.
H. Hb. I, 12 (Th. 1, 157)

14. Mit seinem Herrn ist Hrok gefallen,
der kühne, zu Füßen dem Volkskönig.
Übel muß ich Odin danken,
der Sieg versagte solchem Fürsten. *I. L. (Th. 1, 216)*

15. Helgi Olafsson (nachdem er Thorgrim, den Sohn Asmods, erschlagen):
Odin gab ich den Erben Asmods,
den kühnen Streiter. Das Opfer
Gauts (= Odins) entrichteten wir
dem Walter des Galgens, aber
den Leichnam dem Raben. *Lnb. 307.*

16. „Nimm hier dieses Banner hin, das ich dir mit aller meiner Kunst verfertigt habe, und ich gewärtige, daß es denen den Sieg bringt, denen es vorangetragen wird, aber den Tod dem, der es trägt."

Das Banner war mit großer Handfertigkeit und ausgezeichnetem Geschick gewirkt; es war in Gestalt eines Raben gemacht, und wenn der Wind in das Banner blies, so war es, als wenn der Rabe die Flügel spreitete.
O. S. (Th. 19, 33)

17. Danach entstand eine große Mißernte in Reidgotaland, das jetzt Jütland heißt, und drohte das Land zu veröden. Da wurde der Opferspan geworfen, und die Befragung fiel so aus, daß eher kein fruchtbares Jahr in Reidgotaland wiederkommen würde, ehe nicht der vornehmste Jüngling im Lande geopfert würde. Heidrek sagte, König Haralds Sohn sei der vornehmste, aber der König erklärte Heidreks Sohn für den vornehmsten ...

Da verlangten die Bauern, er solle seinen Sohn ausliefern, um der Teuerung abzuhelfen ... Da sagte Heidrek: „Mich dünkt, daß Odin der eine Knabe gut aufgewogen wird, wenn er statt seiner König Harald und dessen Sohn und sein ganzes Heer erhält." Er befahl nun, das Banner zu erheben und König Harald anzugreifen und ihn und sein ganzes Kriegsvolk zu erschlagen. So wurde König Heidrek zum Mörder seiner Schwäger ... Er sagte, er gäbe dies Kriegsvolk Odin statt seines Sohnes und ließ die Altäre mit dem Blute des Königs und seines Sohnes Halfdan röten. *Hv. S. Kap. 9.*

18. Der König (Harald Hildetan) sendet Bruni und Heidir, um auszukundschaften, wie Hring seine Schlachtreihe aufgestellt habe, und ob er zum Kampfe bereit sei. Bruni sagte: „Es sieht mir so aus, als ob Hring und sein Kriegsvolk zum Schlagen bereit ist. Er hat wunderbarerweise sein Heer in Keilform aufgestellt, und es wird nicht gut sein, mit ihm zu kämpfen." Da sagte König Harald: „Wer kann Hring diese Schlachtordnung gelehrt haben? Ich glaubte, daß niemand sie kannte außer mir und Odin. Will Odin mir etwa den Sieg vorenthalten? Das ist nie zuvor geschehen. Ich bitte ihn, daß er das nicht tue. Will er mir aber den Sieg jetzt nicht gewähren, so lasse er mich im Kampfe fallen mit meinem ganzen Heer, wenn er nicht will, daß die Dänen den Sieg gewinnen wie früher. Und alle Gefallenen dieses Schlachtfeldes gebe ich Odin!" ... *Fas. I, 380.*

19. Diese selbe Nacht ging Eirek in den Tempel Odins und gab sich ihm für den Sieg; in Frist von zehn Wintern, gelobte er, wolle er sterben. Viel hatte er zuvor geopfert, denn es sah ungünstiger für ihn aus. Bald darauf erblickte er einen großen Mann mit einem breiten Hut. Der gab ihm einen Rohrstengel in die Hand und hieß ihn den über das Kriegsvolk Styrbjörns zu schießen, und dies sollte er rufen: „Odin hat euch alle!" Und als er geschossen hatte, da zeigte sich ihm ein Speer in der Luft, und er flog über die Schar Styrbjörns, und alsbald fiel Blindheit auf das Kriegsvolk Styrbjörns und danach auch auf ihn selbst. Und darauf geschah ein so großes Wunder, daß eine Steinlawine oben am Berge sich löste und auf das Heer Styrbjörns niederging und sein ganzes Kriegsvolk erschlug. Und als König Harald das sah, wandten er und alle Dänen sich zur Flucht. *St. Th. Kap. 2.*

20. Dort machten sie sich bereit zur Verteidigung, denn der Platz war gut zum Kampfe wegen der Feldsteine daselbst. Als aber Snorris Schar den Hügel emporklomm, schleuderte Steinthor nach heidnischer Sitte sich zum Heile einen Speer über die Mannschaft Snorris, und der Speer fand ein Opfer. *Eyrb. 44 (Th. 7, 111)*

4. Odin als Gott der Gefallenen

1. . . . Odin heißt Allvater, er ist der Vater aller Götter. Er heißt auch Walvater; denn alle, die auf der Walstatt fallen, sind seine Adoptivsöhne; diesen weist er Walhall und Wingolf an, und sie heißen dann Einherier . . .
Sn. E. (Th. 20, 69)

2. Gladsheim heißt es, wo die goldglänzende Walhall weit daliegt. Dorthin holt täglich Hropt (Odin) die waffentoten Männer.
Grm. 8 (vgl. Th. 2, 80)

3. Schwertmüden (toten) Krieger wird Ygg (Odin) nun haben.
Dein Leben, weiß ich, verläßt dich.
Dir sind feindlich die Disen, jetzt kannst Odin du sehen.
Nah dich mir, wenn du kannst. *Grm. 53 (Th. 2, 84)*

4. Auf dieser Fahrt begab es sich, daß Rerir krank wurde, und starb darauf und wollte Odin heimsuchen — vielen schien das wünschenswert in jener Zeit. *V. S. 2 (Th. 21, 41)*

5. Bier in seiner Burg längst
hätt' mir Odin geboten,
half nicht Skrymir (Schwertname).
Km. S. (Th. 9, 205)

6. Kämpen kommen von Kriegsschiffen,
zwölf an der Zahl, die zuchtlosen;
wir sind heut abend Odins Gäste,
zwei Ziehbrüder, doch die zwölf leben.
Hj. L. (Th. 1, 198)

7. Sobald Kari die Wunde erhalten hatte, sagte er zum König: „Lebt wohl, Herr! Ich werde heut bei Odin gasten." *Fas. II, 366.*

8. Aslaug (nachdem sie den Tod ihres Sohnes Rögnvald erfahren hat):
Rögnvald hat gerötet
Den Rand des Schiffs im Blute,
Furchtlos fuhr er zu Odin,
Und war doch der jüngste. *R. L. S. 10 (Th. 21, 166)*

5. Odin als Gott der Gehenkten

1. Er (Odin) heißt auch Gehängten- und Fesseln- (Schlingen-) Gott.
Sn. E. (Th. 20, 69)

2. Zuweilen weckte er tote Männer aus der Erde auf oder setzte sich unter Gehenkten nieder. Deswegen nannte man ihn auch Herr der Geister oder der Gehenkten. *Y. S. 7 (Th. 14, 32)*

3. Den Eignern des Wogenrosses (d. h. Wikingern)
— der Adler schwebt ob den Feldern —
Winkt des Herrn der Gehenkten (Odins)
Heim, mein ich, und goldne Ringe. *Sn. E. (Th. 20, 125)*

4. Als einst Othin den Tod Wikars wünschte und das nicht offen ins Werk setzen wollte, stattete er den Starkather, der sich vorher nur durch ungewöhnliche Körpergröße bemerkbar gemacht hatte, nicht allein mit tapferem Mute, sondern auch mit der Kunst aus, Gedichte zu machen, um von ihm bereitwillige Hilfe bei der Durchführung des Unterganges des Königs zu haben; er erwartete natürlich, daß Starkather ihm für diese Würdigung Dank abstatten würde. Er beschenkte ihn auch mit drei Laufbahnen des menschlichen Alters zu dem Zwecke, daß er in ihnen ebenso viele fluchwürdige Taten vollbringen sollte; soweit beschloß er ihm die Lebenszeit zu erstrecken, wenn die (gewünschte) Schandtat erfolgte. Indem Starkather darauf zu Wikar ging und einige Zeit in dessen näherer Umgebung verweilte, verbarg er seine böse Absicht hinter Dienstfertigkeit. Endlich ging er mit ihm auf einen Wikingerzug. Als sie nun an einem gewissen Orte von wilden Stürmen lange gepeinigt wurden, indem die Winde die Fahrt so unmöglich machten, daß sie den größten Teil des Jahres still liegen mußten, so meinten sie, die Götter durch Menschenblut günstig stimmen zu müssen. Zu dem Zwecke warfen sie die Lose in den Topf, und es traf sich, daß als Opfer der Tod des Königs verlangt wurde ... Da machte Starkather einen Strick aus Weidenruten und hängte darin den König auf, er sollte nur eine kurze Zeit den Schein der Strafe gewähren. Aber der starre Knoten verfolgte sein Recht und nahm dem Hangenden den letzten Atem. Als er noch zuckte, entriß ihm Starkather mit dem Schwert den Rest von Leben, und während er ihm hätte beispringen müssen, offenbarte er ihm seine Treulosigkeit. Denn ich denke, es ist die Ansicht nicht mit in Betracht zu ziehen, daß die weichen Ruten plötzlich zu einem festen Knoten verschlungen wie eine eiserne Schlinge gewirkt hätten. *S. G. VI, 184.*

6. Weihe und Opferung der Feinde

1. Von den Kimbern berichtet man folgenden Brauch: Ihre Weiber, die mit den Männern zu Felde zogen, wurden von Priesterinnen begleitet, die

die Gabe der Weissagung besaßen; Frauen mit grauem Haar und weißen Gewändern, die ihr Opferkleid aus spanischer Leinwand auf der Schulter mit Spangen befestigt hatten, einen ehernen Gürtel trugen und barfuß gingen. Diese gingen den Kriegsgefangenen durch das Lager mit dem Schwert in der Hand entgegen, bekränzten sie und führten sie dann zu einem ehernen Mischkessel, der etwa zwanzig Amphoren faßte. Sie hatten hierzu eine Trittleiter; diese erstiegen sie und, über den Kessel gebeugt, schnitten sie jedem Gefangenen, der zu ihnen emporgehoben wurde, die Kehle durch. Aus dem Blut, das in den Mischkessel strömte, pflegten sie zu weissagen. Andere schlitzten den Gefangenen den Leib auf und weissagten aus ihren Eingeweiden, indem sie den Ihrigen mit lauter Stimme den Sieg verkündeten. *St. G. VII, 2, 3.*

2. . . . Diesen Mars haben die Goten immer mit einem grausamen Kult verehrt — denn sein Opfer war der Tod der Kriegsgefangenen — in der Meinung, daß der Lenker der Schlachten billigerweise durch Menschenblut versöhnt werden müsse. Ihm wurden die Erstlinge der Beute gelobt, ihm wurden an Baumstämmen erbeutete Rüstungen aufgehängt. *J. Gg. V, 40.*

3. Stets schlachten sie (die Goten) alle möglichen Opfer und bringen sie dar, das schönste unter den Opfern aber ist für sie der erste Kriegsgefangene. Denn diesen schlachten sie für Ares, da sie ihn für den größten Gott halten. Sie opfern den Kriegsgefangenen aber nicht allein dadurch, daß sie ihn schlachten, sondern sie hängen ihn auch an einem Baume auf, werfen ihn in die Dornen oder bringen ihn mit anderen kläglichen Todesarten um. *Pr. G. II, 15.*

4. Im zehnten Jahre der Herrschaft des Honorius und Arkadius machte der Gotenkönig Radagais, von Geburt ein Skythe, heidnischem Götzendienst ergeben, ein Barbar von ungezügelter Wildheit, mit 200000 Mann einen Angriff auf Italien und verwüstete einen großen Teil davon, indem er gelobte, für den Fall, daß er siegte, das Blut der Römer seinen Göttern zu Ehren und Christo zum Hohn zu vergießen. *I. G. 14.*

5. Die Feinde (Kimbern und Teutonen), die die beiden Lager erstürmt und riesige Beute gemacht hatten, vernichteten zufolge einem neuen und ungewöhnlichen Schwur alles, was in ihre Hände gefallen war: Die Gewänder wurden zerrissen und fortgeworfen, das Gold und Silber in den Strom geworfen, die Panzer der Männer zerhauen, der Schmuck der Pferde vernichtet, die Pferde selbst in den Strudeln des Stromes ertränkt, die Menschen mit Stricken um den Hals an den Bäumen aufgehängt; kurz,

dem Sieger wurde keinerlei Beute, dem Besiegten keinerlei Erbarmen zuteil. *O. V, 16.*

6. Als dies bekannt geworden war, ließen die Könige (der Burgunder) aus Wut, daß sie zum besten gehalten seien, alle Gefangenen töten und kehrten in ihre Heimat zurück. *A. M. 28, 5, 13.*

7. Dann griff er zur gleichen Zeit die stärksten Völker an, die Cherusker, Sueben und Chatten. Diese hatten zwanzig Zenturionen (Hauptleute) ans Kreuz geschlagen und sich mit dieser Herausforderung den Krieg erwählt; so sicher waren sie ihres Sieges, daß sie sogar die Beute schon vorher unter sich teilten. *Fl. IV, 12, 24.*

8. Solange die Franken in Ligurien waren, taten sie den Goten nichts Böses, um ungehindert den Po überschreiten zu können ... Sobald aber die Franken Herren der Brücke waren, schlachteten sie die gotischen Kinder und Weiber, deren sie habhaft werden konnten, und stürzten ihre Leichname als Erstlingsopfer des Krieges in den Fluß; denn obgleich die Barbaren Christen geworden sind, haben sie viele ihrer heidnischen Bräuche behalten, wie Menschenopfer und andere abscheuliche Opfer, die sie zwecks Orakel anstellen. *Pr. G. II, 25.*

9. Doch war der für die Hermunduren glückliche Krieg für die Chatten um so verderblicher, weil beide Parteien im Falle des Sieges das feindliche Heer dem Mars und dem Merkur geweiht hatten, ein Gelübde, durch das Mann und Roß, überhaupt alles Lebende, der Vernichtung anheim gegeben wird. *T. A. XIII, 57.*

10. (Germanicus besucht das Schlachtfeld der Teutoburger Schlacht.) Daneben lagen Bruchstücke von Waffen und Gliedmaßen von Pferden; zugleich hingen an Baumstämmen angeheftet die Köpfe. In den nahen Hainen die barbarischen Altäre, an denen sie die Tribunen und Zenturionen erster Ordnung hingeschlachtet hatten. Und die, welche übrig waren von jener Niederlage, aus der Schlacht oder den Fesseln entkommen, berichteten: Hier seien die Legaten gefallen, dort die Adler ihnen entrissen; ... wie viele Galgen für die Gefangenen angelegt wurden, wie viele Gruben. *T. A. I, 61.*

11. Bevor die Sachsen vom Festland in ihre Heimat zurücksegeln und die Klauen ihrer Anker vom feindlichen Strand reißen, töten sie in dem Augenblick, wo sie zurück wollen, nach ihrer Sitte jeden zehnten Gefangenen, indem sie ihn ertränken oder ans Kreuz schlagen, in einem Brauche, der gerade deswegen so traurig ist, weil er so voller Aberglauben steckt, und

über die versammelte Schar der Todgeweihten teilen sie den ungerechten Tod aus durch das „gerechte" Los. Mit solchen Gelübden binden sie sich, durch die Opfer lösen sie sie ein. *A. S. VIII, 6.*

12. Diese aber [die Sachsen, nach einem Siege über die Thüringer] überlieferten alle Erwachsenen dem Tode; die Unerwachsenen sparten sie zur Beute auf. *W. Sg. I, 11.*

13. Als Rollo Christ geworden war, ließ er mehrere Gefangene vor sich enthaupten zu Ehren der Götter, denen er abgesagt hatte. *Ademar Hist. III.*

14. So wurde König Jörund durch die Übermacht überwältigt und sein Schiff gesäubert. Da sprang er über Bord, um fortzuschwimmen. Er wurde aber gefangen genommen und ans Land gebracht. Da ließ König Gylaug einen Galgen errichten. Zu diesem führte er Jörund und ließ ihn hängen. So endete sein Leben. *Y. S. 24 (Th. 14, 50)*

15. Nun begann der Kampf zwischen ihnen. Asmund hatte eine kleinere Schar, aber die Landsleute wagten ihm nicht zu Hilfe zu kommen. Alle Leute Asmunds fielen, er selbst wurde gefangen genommen. Es war Abend geworden. Da einigten sie sich darauf, daß sie ihn am Morgen am Grabhügel Arans hinrichten und ihn Odin zum Siege für sich geben wollten. Dann wurde er an den Windebalken gefesselt. *E. A. S. VIII.*

7. Schneiden des Blutaars

1. Es ward nun besprochen, welchen Tod Lyngvi sterben sollte. Regin gab den Rat, daß man ihm den Blutaar auf den Rücken ritzen sollte. Da nahm Regin sein Schwert von mir und zerschnitt damit Lyngvis Rücken, indem er ihm die Rippen von dem Rückgrat abschnitt und die Lunge herauszog. So starb Lyngvi mit großem Heldenmute. *N. S. 6 (Th. 21, 210)*

2. Diese Schlacht, die heftig und lang war, endete damit, daß König Ella und sein ganzes Heer die Flucht ergreifen mußte, er selbst aber wurde gefangen genommen. Da war Ivar in der Nähe und sagte, man solle ihn folgendermaßen töten: „Nun ist es ratsam", sagte er, „der Todesart zu gedenken, die er über unsern Vater verhängt hat. So soll denn ein Mann, der besonders geschickt darin ist, mit der Spitze des Schwertes zu stechen, ihm den Aar so tief wie möglich in seinen Rücken schneiden und den Aar mit seinem Blute röten." Der Mann, der zu dieser Arbeit bestimmt ward, tat, wie ihm Ivar gebot. König Ella war schwer verwundet und ließ sein Leben, bevor diese Arbeit vollendet war. *R. L. S. 17 (Th. 21, 188)*

3. Orm Storolfsson zückte das Schwert und schnitt ihm den Blutaar in den Rücken und schnitt alle Rippen ab und zog da die Lunge heraus. So ließ Brusi sein Leben. *Ftb. I, 531.*

4. Einar ließ ihm einen Adler auf dem Rücken schneiden mit dem Schwerte und alle Rippen vom Rückgrat ablösen und die Lunge dort herausziehen und gab ihn Odin zum Siege für sich. *O. S. 5 (Th. 19, 27)*

8. Siegesfeiern

1. Als es nun Morgen geworden war, brachten sie (die Sachsen) ihren Adler an das östliche Tor, errichteten einen Siegesaltar und verehrten nach dem Aberglauben der Väter unter eigentümlichen Bräuchen ihr Heiligtum, das dem Namen nach den Mars vorstellt, durch die Säulenform den Herkules, dem Orte nach die Sonne, die bei den Griechen Apollo heißt... Hierauf feierten sie drei Tage hindurch ihr Siegesfest, verteilten die Beute von den Gefangenen und bestatteten feierlich die Gefallenen. *W. Sg. I, 12.*

III. Religion und Rechtsordnung

1. Heiligkeit des Things

1. Deo Marti Thingso (dem Gotte Mars Thingsus).
Inschrift auf einem Altar friesischer Soldaten im römischen Heer.

2. Die gesamte an der Versammlung teilnehmende Menge, die aus den verschiedensten Völkerschaften zusammengesetzt war, ließ es sich zuerst angelegen sein, ihrer Voreltern Gebräuche zu erfüllen, nämlich ihren Göttern Gebete und Opfer darzubringen. *V. Lb. p. 282.*

3. Schweigen (in der Volksversammlung) wird durch die Priester geboten, denen hier auch das Strafrecht zusteht. *T. G. 11.*

4. Alle Goden, die zu einem Thing gehören, sollen zu Beginn des (Frühjahrs-)Things kommen. Der Gode, der die Thingheiligkeit zu hüten hat, soll das Thing heiligen (den Dingfrieden setzen) an dem ersten Abend, wenn man zum Thing kommt. Dann soll jedes Mannes Buße um die Hälfte erhöht werden, solange er am Thing ist, was ihm auch geschehen mag an Worten und allen bösen Werken. *Grg. Kb. I a, 56.*

5. Das Herbſtthing ſoll man heiligen gleich wie die (eigentlichen) Thinge, und es erhöht ſich die Rechtsbuße des Mannes dort an dem geheiligten Herbſtthing wie an den Thingen. *Grg. Kb. I a, 61.*

6. Das iſt altes Recht, daß die Vögte aus allen Gauen heilige Schranken (vébönd) hier auf dem Thingfeld machen ſollen. Soweit ſollen aber die Gerichtsſchranken ſein, daß darinnen Raum zu ſitzen haben, die in die lögrétta (geſetzgebende Verſammlung) berufen ſind. *Frostl. I, 2.*

7. Das iſt nun als nächſtes zu ſagen, daß der Geſetzesmann (lögmaðr) heilige Gerichtsſchranken (vébönd) auf dem Allthing machen laſſen ſoll, ſo daß die darin Raum haben zu ſitzen, die in die lögrétta (geſetzgebende Verſammlung) berufen ſind. *Jarns. 3 N. G. L. I, 260.*

8. Wo das Gericht tagte, war ein ebenes Feld, und es waren Haſelſtangen rings im Kreiſe in die Erde geſteckt und Schnüre herumgelegt; das nannte man die heiligen Gerichtsſchranken (vébönd); aber in dem Kreiſe drinnen ſaßen die Richter. *E. S. 56 (Th. 3, 155)*

9. Ihre Gefallenen bergen ſie ſelbſt in heißen Gefechten. Seinen Schild zu verlieren, gilt als eine unerhörte Schande. Der ſo Verfehmte darf weder an den Opfern teilnehmen noch das Thing beſuchen, und es hat ſchon mancher, der ſo aus dem Kriege heimkam, ſeiner Schmach durch den Strick ein Ende gemacht. *T. G. 6.*

10. Dort auf dem Vorgebirge, wo Thor (das iſt der Hochſitzpfeiler mit Thors Bild) angetrieben war, hielt Thorolf alle Gerichte, und es wurde dort ein Bezirksthing errichtet ... (Vgl. B II, 8, 2) *Lnb. (Th. 23, 85)*

11. Wenn aber die Männer dort auf dem Thing waren, durften ſie dort nicht ihre Notdurft auf dem Lande verrichten, dazu war eine Schäre beſtimmt ...; denn ſie wollten einen ſo heiligen Grund nicht beſchmutzen laſſen. [Später kommt es wegen eines Verſuchs, dies Gebot zu übertreten, zu einem blutigen Kampf auf dem Thingfeld.] Weil nun beide Teile nicht von ihrer Sache laſſen wollten, war der Grund durch das Blutvergießen unheilig geworden. Da wurde beſchloſſen, das Thing von dort zu verlegen, und zwar weiter auf die Halbinſel hinauf, da wo es jetzt iſt. Dort war damals eine große Friedensſtätte (helgistaðr). *Lnb. 97 (vgl. Th. 23, 85)*

12. Die Leute von Thorsnes erklärten alle Kjallaklinge [ihre Gegner die die Thingſtätte hatten verunreinigen wollen (vgl. Nr. 11)] für unheilig wegen des Geſetzesbruchs, den ſie auf dem geheiligten Thing verübt hatten., *Eyrb. 10 (vgl. Th. 7, 36)*

13. Tötet ein Mann einen andern auf dem Thing, das ist Neidingswerk. *Westgl. I Orb. 1.*

14. Spricht ein Mann auf einen andern eine Neidstrophe (Schmähung) am Gesetzesfelsen, darauf steht Waldgang und er fällt unheilig (bußlos) vor diesem bis zum nächstfolgenden Allthing. *Grg. Kb. I b 238.*

15. Alle waren eines Sinnes gegen den, der die Tat getan hatte, aber keiner konnte es rächen; dort war eine so heilige Friedensstätte. *Sn. E. (Th. 20, 104)*

16. Es wurde angeordnet, Odd solle außerhalb des geheiligten Thingbezirks seine Zelte aufschlagen, dürfe aber zu den Gerichten kommen und seinen Geschäften nachgehen; nur sollten er und seine Leute sich gesittet verhalten und keine Streitsucht an den Tag legen. *Hth. S. 18 (Th. 8, 52)*

2. Mannheiligkeit und Unheiligkeit

1. Das ist das erste in unserm Mannheiligkeitsgesetz, daß jeder friedheilig in unserm Lande sein soll, binnenlands und im Ausland. *Frostl. IV, 1.*

2. So ist gesagt, daß freie Männer in ihrer Heimstatt alle friedheilig sein sollen. *Frostl. IV, 5.*

3. Wenn ein Mann einen Neidingstotschlag begeht, so fahre er hin geächtet und unheilig (bußlos, verletzbar). *Gul. 178.*

4. Wer einen Friedensbrecher tötet, bleibt dafür ohne Strafe, wenn er das selbstsiebent bezeugen kann, daß er ihn verwundete auf der Flucht oder bei der Tat, da er den Frieden brach. *Ssp. II, 69.*

5. Der Mann, der auf einen andern losschlug, fällt unheilig (bußlos) vor ihm. *Grg. Kb. I a 86.*

6. Tötet ein Mann einen andern, wird er dann getötet ihm zu Füßen (d. h. gleich nach der Tat), liege er bei seinen Werken (d. h. infolge seiner Tat „unheilig"). *Westgl. Mandr. 6.*

7. Fährt ein Mann heim zu einem andern, bereitet ihm Heimsuchung (d. h. überfällt ihn), wehrt dieser ihn von sich ab und tötet ihn an seiner Hausecke, so klage er gegen den Toten, urteile ihn unvergeltbar (bußlos) am Thing. *Westgl. Mandr. 9.*

8. Es fielen dann beide Brüder (die Björn überfallen hatten). Björn und sein Oheim begruben die Brüder dort in der Lava. Sie „unheiligten" sie (erklärten sie für „unheilig") dem Gesetze gemäß, wegen ihres hinterhältigen Angriffs. *B. S. 18 (vgl. Th. 9, 103)*

9. (Njal zu Gunnar:) „Grabe die Toten aus (die von Gunnar Erschlagenen) und ernenne Zeugen zu den Wunden und „unheilige" (erkläre für unheilig) alle die Toten, darum, daß sie gegen dich mit der Absicht auszogen, dir Wunden und jähen Tod zu bereiten" ... Ein paar Tage später ritten die Njalssöhne und Gunnar dahin, wo die Leichen waren, und gruben sie alle aus, die beerdigt worden waren. Gunnar verklagte sie alle auf Unheiligkeit wegen Überfalls und Verrats. *Nj. S. (Th. 4, 148)*

10. Helgi schlug (den Ehebrecher) Björn tot und verklagte ihn auf Unheiligkeit, weil er aus gültigem Grunde erstochen worden war. *D. S. 6 (B. H. 3, 117)*

11. Im Frühjahr strengte Digfus auf dem Thorsnesthing Klage an wegen der Wunde, Snorri aber verklagte Björn auf Unheiligkeit wegen des Schlages. (Björn hatte Digfus mit einem Stock geschlagen und war darauf von diesem mit dem Schwert verwundet worden.) Der Rechtsgang ging so aus, daß Björn wegen seines Angriffs für unheilig (unbüßbar) erklärt wurde. Er erhielt keine Buße für seine Verwundung. *Eyrb. 23 (Th. 7, 57)*

12. Glum (der Sigmund erschlagen hatte) erhob Klage gegen Sigmund und verklagte ihn wegen Diebstahls und erklärte, ihn auf seinem Grundstück erschlagen zu haben, und verklagte ihn auf Unheiligkeit, da er auf seinem Eigentum gefallen war, und grub Sigmund aus. *Vg. S. 9 (B. H. 1, 62)*

13. Örn wurde verurteilt, daß er von der Hand der Önundssöhne unheilig fallen sollte überall außer in Vaelugerdi und im Friedbereich (helgi = Heiligkeit) einer Pfeilschußweite von seinem Grundbesitz. — Die Önundssöhne paßten ihm ständig auf, aber er nahm sich wohl in acht. Endlich kamen sie ihm bei, als er Rindvieh von seinem Lande trieb. Da erschlugen sie Örn, und die Leute hielten dafür, er sei bußlos gefallen. — Thorleif Funken, Örns Bruder, gab Thormod, Thjostars Sohn, Geld, daß er Örn friedheilig mache (helga). Thormod war damals gerade aus Norwegen in Eyrar angekommen. Er schoß da mit seinem Handbogen so weit, daß die Stelle, wo Örn gefallen war, im Friedbereich seines Pfeilschusses lag. Da erhoben Hamund Gunnarsson und Thorleif die Klage wegen Örns Tod. *Lnb. 288 (Th. 23, 146)*

3. Heiligkeit des Eides

1. Als der Tag graute und auf beiden Seiten die Hörner das Zeichen zur Ergreifung der Waffen gaben, versuchten die Barbaren (Goten), nachdem

sie nach ihrem Brauch einander Schwüre geleistet hatten, die erhöhten Punkte des Geländes zu besetzen ... *A. M. XXXI, 7, 10.*

2. Sie (die Quaden) erhielten Verzeihung und kamen den Befehlen (des Kaisers Constantius) nach: sie gaben ihre Kinder als Geiseln zur Sicherheit dafür, daß sie die auferlegten Bedingungen erfüllen würden und schwuren mit gezückten Schwertern, die sie wie Götter verehren, daß sie den Römern die Treue halten würden. *A. M. XVII, 12.*

3. Die Barbaren (die Kimbern) rückten auf das jenseits des Natison liegende Kastell und nahmen es ein, und sie ließen die römische Besatzung, die sich tapfer behauptet und würdig ihres Vaterlandes der Gefahr getrotzt hatte, voll Bewunderung über ihre Haltung nach Abschluß eines Vertrages abziehen, den sie bei dem ehernen Stier beschworen, der später nach der Schlacht (von den Römern) erbeutet und in das Haus des Catulus als Erstlingsgabe des Siegers gebracht sein soll. *Pl. M. 23.*

4. Danach machte der König (Alfred der Große) Frieden mit den Dänen; sie stellten dem Könige als Geiseln Männer, die in dem Heere die vornehmsten waren. Sie schworen ihm Eide auf den heiligen Ring, was sie vorher keinem Volke hatten tun wollen, daß sie schleunigst aus seinem Königreich fahren wollten. *The Anglo-Saxon Chronicle. z. J. 876.*

5. Derjenige, der einen Tempeleid schwören sollte, nahm den Silberring in die Hand, der mit dem Blute des Rindes gerötet war, das man geopfert hatte, und nicht weniger als drei Ören wiegen sollte. *Vg. S. 25 (B. H. 1, 107)*

6. Jeder Mann, der vor Gericht eine Rechtshandlung zu erledigen hatte, sollte vorher einen Eid auf den Ring (auf dem Altar) schwören und sich zwei oder mehr Zeugen ernennen. „Ich ernenne sie dem zum Zeugnis", sollte er sagen, „daß ich einen Eid leiste auf den Ring, einen Gesetzeseid. So helfe mir Frey und Njörd und der allmächtige Ase, wie ich in dieser Sache Klage führen oder abwehren oder Zeugnis oder Wahrspruch oder Urteil abgeben und alle Thinghandlungen, die auf diesem Thing an mich gelangen, so erledigen will, wie ich es als Wahrstes und Gerechtestes und dem Gesetz Gemäßestes weiß." *Lnb. (Th. 23, 134)*

7. Auf dem Altar sollte ein großer aus Silber gefertigter Ring liegen, den sollte der Tempelgode am Arm haben bei allen Versammlungen. Darauf sollten alle Eide geschworen werden. *Kj. S. Kap. 2.*

8. Dann leistete Sveinung einen Eid auf den Altarring und mit ihm die beiden andern, daß sie gesehen hätten, daß Björn mit Erde bedeckt

worden war. Damit war die ganze Klage Helgi Asbjörnssohns zunichte gemacht. *D. S. 6 (B. H. 3, 118)*

9. Arnkel, der Gode, ging nun vor Gericht und schwor auf den Altarring, daß seine Schwester Geirrid keine Schuld habe an Gunnlaugs Verwundung. Mit ihm schwuren Thorarin und zehn andere Männer. Darauf fällte Helgi ein freisprechendes Urteil. *Eyrb. 10 (Th. 7, 26)*

10. Da sprach Glum folgende Worte: „Ich rufe Asgrim auf zum Zeugnis und zum andern Gizur zum Zeugnis, daß ich den Tempeleid auf den Ring leiste und dies dem Asen sage, daß es nicht wahr: daß ich dort nicht war und dort nicht zuhieb und dort nicht Spitze und Schneide rötete, wo Thorwald Krok den Tod empfing. Mögen nun die klugen Männer auf den Eid achten, die dabei stehen." Thorarin und seine Begleiter verfielen nicht darauf, Anstoß zu nehmen, sagten aber, sie hätten es vorher nie in dieser Weise aussprechen hören. *Vg. S. 25 (B. H. 1, 107)*

11. Wird ein Mann erschlagen und des Lebens beraubt, so soll (der Erbe) den Totschlag am Thing künden ... Dann soll der Erbe schwören: So seien mir die Götter hold und meinen Eideshelfern (wie es wahr ist), daß du brachtest auf ihn Spitze und Schneide (der Waffe) und daß du bist sein wahrer Totschläger ... *Westgl. Mandr. 3 pr.*

12. Sobald aber die Tische aufgestellt und alle Leute auf ihren Platz gekommen waren, sprang Herstein, der Bräutigam, hervor über den Tisch und schritt auf einen Steinblock zu. Er stieg mit dem einen Fuß auf den Stein und sprach: „Dieses Gelübde leg ich ab", sagte er, „ehe das Allthing aus ist diesen Sommer, will ich den Goden Arngrim in volle Acht getan haben — oder sonst das Selbsturteil!" Darauf stieg er an seinen Platz zurück. *Hth. S. 14 (Th. 8, 48)*

13. Will um alles Eide leisten
beim geweihten weißen Steine,
daß nichts ich tat mit Thjodmars Sohn,
was Mann und Maid meiden sollen.
Gdr. III (Th. 1, 86)

14. Mit manchem Eid hat Asmund uns
Frieden gelobt, das Volk weiß es;
Untreue übt kein edler Fürst,
noch überfällt er im Frieden uns. *I. L. (Th. 1, 214)*

15. Weiter sprach König Harald: „Ich lege ein Gelübde darauf ab und schwöre es bei dem Gott, der mich schuf und über alles herrscht, daß ich

mein Haar nicht scheren will noch kämmen, ehe ich mir ganz Norwegen mit Abgaben, Einkünften und die Herrschaft darüber zu eigen gemacht habe, andernfalls aber will ich sterben ..." *Hk. (Th. 14, 93)*

16. Thorstein Goldknopf setzte Thorbjörn nach der Insel über, und als Hörd und Geir den Mann sahen, waren sie über ihn verschiedener Ansicht: Geir war dafür, ihn aufzunehmen, Hörd aber sagte, er halte ihn für einen Späher. Was Geir wollte, geschah, und er schwur ihnen vorher Eide, ehe sie ihn aufnahmen. *H. S. 27 (Th. 8, 235)*

17. Hroar sagte, er wolle umkehren und sich nicht länger mit diesem Teufel abgeben; andere waren auch dafür. Da antwortete Hörd: „Es taugt nicht, sein Gelübde nicht zu erfüllen; wir wollen's noch einmal versuchen."
H. S. 15 (Th. 8, 214)

18.
Eins gab Högni
zur Antwort drauf:
„Dies zu begehn,
dünkt mich nicht recht,
mit dem Schwert zu brechen
geschworne Eide,
geleistete Eide, gelobten Frieden." *Sg. 17 (Th. 1, 61)*

19. Hrafnkel zu Einar: „... Wie aber, hast du nicht Freyfaxi gestern ein bißchen geritten?" Einar sagte, das könne er nicht abstreiten.

„Warum hast du dies Pferd geritten, das dir verboten war, wo genug da waren, die dir erlaubt waren?

Dennoch hätte ich dir diese eine Sache hingehen lassen, hätte ich nicht so hoch geschworen. Du hast es aber ehrlich eingestanden."

Aber in dem Glauben, daß einem Manne, der sein Gelübde breche, nichts Gutes widerfahre, sprang er vom Pferd auf ihn zu und gab ihm den Todesstreich. *Hrk. S. (B. H. 9, 21)*

20.
Wofür ist Sigurd dir Sühne schuldig,
daß du den Tod des Tapfern willst?"
„Der Held hat mir Eide geschworen,
heilige Eide, und alle gebrochen." *Br. (Th. 1, 35)*

21. Als Kjartan auf die Insel kam, erzählte er Hörd, die Bauern seien zu einem Vertrag bereit; Illugi und seine Freunde hätten sich sehr dafür ins Zeug gelegt, daß sie freien Abzug bekämen. Geir traute dem und hielt es für glaubwürdig, weil Kjartan Thorsteins Boot hatte; denn er hatte ihnen doch geschworen, sie niemals zu verraten ... Da sagte Hörd: „... Mir

scheint, als hätten die drüben übel gewählt, als sie gerade Kjartan eine solche Friedensbotschaft bringen ließen, an der beiden Parteien so viel gelegen ist; denn die Freundschaft zwischen uns und Kjartan war bisher nicht groß." Kjartan antwortete: „... Ich sage euch nichts als die Wahrheit und will es euch beschwören, wenn es euch dann sicherer erscheint." Hörd sagte, er sähe so aus, als käme es ihm auf einen Meineid nicht an ..." *H. S. 34 (Th. 8, 245)*

22. Das rat ich zum andern, daß keinen Eid du schwörst,
Der sich als wahr nicht bewährt.
Grimme Fesseln folgen dem Eidbruch.
Verflucht ist, der Schwüre bricht. *Sdm. (Th. 2, 139)*

23. So geh dir's, Atli, wie die Eide du hieltest,
Dem Gunnar geschworen, die einst du gelobtest
Bei der südlichen Sonne und Sigtyrs Felsen,
Dem Roß des Ruhbetts und beim Ringe Ulls.
Akv. 30 (31) (Th. 1, 48)

24. Einen Saal sah ich, der Sonne fern,
Am Totenstrand, das Tor nach Norden:
Tropfendes Gift träuft durch das Dach;
Wurmleiber sind die Saalwände.

Dort sah ich waten durch Sumpfströme
Meineidige und Mordtäter;
Dort sog Nidhögg entseelte Leiber,
Der Wolf riß Leichen — wißt ihr noch mehr?
Vsp. 38–39 (Th. 2, 39)

4. Der Gang unter den Rasenstreifen

1. So war die Sitte berühmter Männer beibehalten worden, jener, die die Gesetze miteinander aufgestellt hatten, daß einer den andern rächen sollte, der länger lebte. Da sollten sie unter drei Erdstreifen gehen, und das war ihr Eid. Der Hergang war diesermaßen: Man mußte drei lange Rasenstreifen aus der Erde schneiden – ihre Enden mußten alle in der Erde bleiben – und die Mitten hochheben, so daß man darunter gehen konnte. Diesen Brauch übten Thormod und Thorgeir bei ihrem Versprechen. *F. S. 2 (B. H. 2, 36)*

2. Gisli sagte: „— — Wir wollen unsere Freundschaft förmlicher festigen als vorher und uns alle vier zu Blutsbrüdern schwören."

Ihnen erschien dies ratsam. Sie gingen nach der Spitze der Landzunge und schnitten einen Rasenstreifen aus dem Boden, so daß beide Enden an der Erde festblieben, und stellten in der Mitte darunter einen Runenspeer, dessen Schaftnägel ein Mann mit der Hand erreichen konnte. Sie mußten alle vier darunter treten: Thorkel, Gisli, Thorgrim und Vestein. Nun ritzten sie sich blutig und ließen ihr Blut auf die Erde träufeln, die unter dem Rasenstreifen bloßgelegt war, und vermischten Blut und Erde miteinander. Darauf fielen alle auf die Knie nieder und schworen den Eid, jeder solle den andern wie seinen Bruder rächen, und riefen dazu die Götter zu Zeugen.

G. S. 6 (B. H. 4, 42)

3. Später kamen die Männer nach dem Thing und versuchten einen Vergleich. Aber Berg sagte, er würde keine Geldbuße annehmen und könne sich nur dadurch versöhnen lassen, daß Jökul unter drei Rasenstreifen ginge, wie es damals Brauch war nach großen Missetaten. *Vd. S. 33 (B. H. 6, 107)*

4. Vgl. A III, 6, 3.

5. Gebet und Opfer beim Zweikampf

1. Es kam dazu, daß zwischen Gunnlaug und Thord ein Ringkampf stattfinden sollte. Und in der Nacht vorher rief Thord zu Thor um Sieg für sich.

G. O. 13 (B. H. 5, 107)

2. Es wurde nun ein großer alter Stier vorgeführt. Man nannte ihn das Opfertier. Den sollte der niederhauen, der den Sieg gewann. Bisweilen war es ein Tier, manchmal ließ aber auch jeder eins vorführen, wenn er zum Holm ging. *E. S. 65 (Th. 3, 197)*

3. (Egil besiegt und tötet Atli.) Egil lief nun schnell dorthin, wo das Opfertier stand. Er griff ihm mit der einen Hand ins Maul, mit der andern ans Horn und stürzte es so um, daß die Füße nach oben standen und das Genick brach. *E. S. 65 (Th. 3, 197)*

4. Sie gingen nun auf den Holm. Thorward gab der Thordis mehr Geld, und der Opferstier wurde vorgeführt . . . *Km. S. 22 (Th. 9, 195)*

5. Darauf stritten sie. Kormaks Schwert wollte nicht schneiden, und so wechselten sie eine Zeitlang Hiebe, ohne daß ihre Waffen verwundeten. Zuletzt hieb Kormak dem Thorward mit einem so mächtigen Schlag in die

Seite, daß jener taumelte. Die Rippen waren Thorward gebrochen. Er war kampfunfähig, und so schieden sie. Kormak sah nach dem Opferstier und hieb ihn nieder. *Km. S. 22 (Th. 9, 196)*

6. Dann opferte Kormak einen Bullen, wie es Sitte war, und sprach: „Böse haben wir euren Übermut und Thordis' Zauberei gebrochen."
Km. S. 23 (Th. 9, 199)

6. Gottesurteil

Die Kesselprobe.

1. Mit dem Schwert rächte den Schimpf Högni;
nun muß ich mich selbst vom Makel befreien ...
Will dir um alles Eide leisten
bei dem weißen heil'gen Steine ...

Sie griff zu Grund mit glänzender Hand
und hielt empor die hellen Steine.
„Schaut nun, Männer, schuldfrei ward ich,
heiliglich — wie das Wasser wallt".
Das Herz im Leibe lachte Atli,
als heil er sah die Hände Gudruns.
Gdr. III, 3, 8–10 (Th. 1, 87)

Die Eisenprobe.

2. Eyjolf sagte: „... Willst du durch Handschlag die gesetzliche Buße geloben, falls sie sich durch Gottesurteil reinigt und Brands Vaterschaft anerkennen, wenn sie rein dasteht?" Thorkel antwortete: „Es wird schlimm für uns stehn, wenn ich Brands Vaterschaft anerkenne und ein anderer dessen überführt wird. Aber das Gottesurteil will ich nicht ablehnen; zwar meinen einige, es sei ein veralteter Brauch, doch will ich die Buße dem Priester in die Hand geloben, der das Gottesurteil vornimmt ..."

Danach fastete Fridgert. Eyjolf erbot sich, das Gottesurteil zu beschauen; er sagte, es sei augenscheinlich, daß jene noch weiter den Handel stören wollten, „und desto mehr soll man Sorge tragen, genau nachzusehen ..." Thorkel kam, und nun wurde die Binde von der Hand gelöst. Der Priester gab nicht sogleich das Urteil ab. Da sagte Thorkel: „Was bist du für ein entarteter Mensch, daß du nicht sagst, daß sie verbrannt ist?" Und er ernannte sich Zeugen dafür. *Lj. S. 4 (Th. 11, 195)*

3. Thorkel aber verlangte das Ganze für sich allein und forderte sie auf, die Reinigungsprobe (Gottesurteil) nach Brauch und Sitte anzustellen. Die Reinigungsprobe fand damals in der Weise statt, daß man unter einen Erdstreifen treten mußte, indem ein Stück Rasen von dem Boden gelöst wurde. Die beiden Enden des Rasenstreifens saßen im Boden fest, und der Mann, der die Reinigung auszuführen hatte, mußte darunter treten... Die Heiden fühlten nicht geringere Verantwortung, wenn sie so etwas zu vertreten hatten, als jetzt die Christen empfinden, wenn Reinigungsproben vorgenommen werden. Der galt als gereinigt, der unter den Erdstreifen trat, ohne daß er über ihm zusammenfiel. *Ld. S. 18 (Th. 6, 60).* (Vgl. A III, 4, 3.)

7. Heiligkeit von Recht und Sitte

1. Rinder, ein gezäumtes Roß, ein Schild mit Spieß und Schwert: auf solche Gaben hin empfängt der Mann die Gattin, und sie bringt dem Mann als Gegengabe irgendein Stück der Waffenrüstung. Solches gilt als das stärkste Band, als die heiligen Weihen, dies sind die Schutzgötter der Ehe. *T. G. 18.*

2. Gastfreunde zu verletzen halten sie für sündlich; wer aus irgendeinem Grunde zu ihnen kommt, den schützen sie vor Unbill und halten ihn heilig. *B. G. VI, 23.*

3. Als die Langobarden nun endlich nach Mauringa kamen, entrissen sie viele Sklaven ihrem Joche und überführten sie in den Stand der Freien, um die Zahl ihrer Streiter zu vergrößern; und damit sie für Freigeborene gelten könnten, bekräftigten sie ihnen in herkömmlicher Weise vermittels eines Pfeiles die Weihe und murmelten dabei noch einige Worte in ihrer Sprache, um der Sache Festigkeit zu verleihen. *P. D. I, 13.*

4. Önund ... schoß mit einem brennenden Pfeil über den Fluß und weihte (heiligte) sich so das Land westlich vom Fluß als eigen. *Lnb. (Th. 23, 113)*

5. Da kaufte sich Einar mit zwei Brüdern, Vestmann und Vemund, in ein Schiff ein. Sie fuhren nach Island und segelten an der Nordseite des Landes entlang und westlich um die Sletta herum in den Fjord hinein. Sie stellten auf dem Reistargnup eine Axt auf und benannten danach den Öxarfjord (d. i. Axtfjord). Im Westen stellten sie einen Adler auf und benannten danach die Arnarthufa (d. i. Adlerdaube), und an einer dritten

Stelle stellten sie ein Kreuz auf und nannten sie Krossas (d. i. Kreuzrücken); so heiligten sie sich den ganzen Öxarfjord. *Lnb. 234 (Th. 23, 126)*

6. Höskuld sagte: „Ich werde ihn auf Verlust der Godenwürde vorladen." Ofeig sagte: „Dann wird's zum Losschlagen kommen." Höskuld sagte: „Wir wollen uns mit Opferblut röten nach altem Brauch" — damit hieb er einen Widder nieder, eignete sich den Anteil Arnsteins an der Godenwürde zu und rötete die Hände im Blute des Widders.

Danach ging Höskuld auf den Thinghügel und lud Thorgeir vor auf Verlust der Godenwürde, ernannte Zeugen dafür und danach die Richter.

Lj. S. 4 (Th. 11, 140)

8. Der heilige Umgang

1. Die später herübergekommenen Landnehmer fanden, daß ihre Vorgänger sich zuviel Land genommen hätten; aber König Harald schlichtete den Streit dahin, daß niemand mehr nehmen sollte, als er mit seinen Schiffsgenossen an einem Tage mit Feuer umschreiten könnte. Man sollte Feuer machen, so daß man eins vom andern aus sehen könnte; aber die Feuer, die angemacht waren, als die Sonne im Osten war, sollten bis zur Nacht brennen. Darauf sollten sie gehen, bis die Sonne im Westen stünde, und dort wieder Feuer anmachen. *Lnb. (Th. 23, 143)*

2. Im Sommer durchforschte Helgi die ganze Gegend und nahm den ganzen Eyjafjord zwischen Siglunes und Reynisnes in Besitz; er machte bei jeder Seemündung ein großes Feuer an und heiligte sich so das ganze Gebiet ... *Lnb. (Th. 23, 117)*

3. Darauf umging Thorolf sein Land mit Feuer von der Mündung der Stafa bis zu einem Flusse, den er Thorsa nannte. *Eyrb. 4 (Th. 7, 18)*

4. Ein herrenloser Streifen Landes lag zwischen der Krossa und dem Jöldustein. Dies Land umging Jörund mit Feuer und legte es zum Tempel. *Lnb. (Th. 23, 144)*

5. Während Saemund seine Landnahme mit Feuer umzog, nahm Skefil alles Land nördlich an der Sauda. *Lnb. (Th. 23, 111)*

6. Er reckte sich nach einem Birkenbalken und zog ihn mit einem Ruck aus dem Gebäude, ritt alsdann, dem Sonnenlauf entgegen, mit dem lohenden Brande um die Häuser und sprach: „Hier nehm ich mir Land, dieweil ich hier nun keine bewohnte Heimstätte sehe. Es sollen's hören, die als Zeugen zugegen sind!" Darauf spornte er sein Pferd und ritt davon.

Hth. S. 10 (Th. 8, 41)

9. Thor als Weiher

1. Geirröds Gegner begleitet ihn,
Der Menschen Helfer,
Er heißt Veorr (Weiher);
Sieh, sie sitzen im Saalgiebel,
Hinterm Balken bergen sie sich. *Hkv. (Th. 2, 19.)*

2. Thor weihe dich, der Riesen Fürst (Herr)!
Runeninschrift von der Insel Man.

3. þur viki þisi kuml
(Thor weihe diese[n] Grabhügel). *Runenstein von Virring.*

þur viki þasi Runar
(Thor, weihe diese Runen). *Runenstein von Glavendrup.*

4. Loga þore Wodan, wigi þonar
(Die Heirat ersiege Wodan[?], weihe Donar!).
Runeninschrift auf der Nordendorfer Spange.

5. Da sagte Thrym,
der Thursen König:
„Bringt den Hammer,
die Braut zu weihn!
Leget Mjölnir
der Maid in den Schoß!" *Thkv. (Th. 2, 15)*

6. Dann ward Baldrs Leiche auf das Schiff hinausgetragen. Als das seine Frau sah, Nanna, Neps Tochter, da zersprang ihr das Herz vor Leid, und sie starb. Sie wurde auf den Scheiterhaufen getragen und dieser angezündet. Thor stand dabei und weihte den Scheiterhaufen mit dem Mjölnir.
Sn. E. (Th. 20, 106)

10. Zorn der Götter über Friedens- und Rechtsbruch

1. „Komm du jetzt nur zu der zum Holmgang bestimmten Zusammenkunft, wenn du mehr Mut hast als eine Mähre! Wenn aber einer von uns nicht kommt, dann soll man ihm eine Neidstange errichten mit der Verwünschung, daß er eines jeden Mannes Neiding sein soll und nirgends sich aufhalten in der Gesellschaft anständiger Männer, aber der Götter Grimm und eines Friedensbrechers Namen tragen!" *Vd. S. 133 (B. H. 6, 108)*

2. Jetzt wandte sich Egil um und sagte: „Ich berufe mich auf dich, Arinbjörn, und auf dich, Thord, und auf alle die Männer, die meine Worte hören können ... daß ich bei allen Ländereien, die Björn besessen hat, Einspruch gegen ihre Bebauung und Nutznießung erhebe ... Wenn es aber einer trotzdem tut, dem lege ich Verletzung der Landesgesetze und Rechts- und Friedensbruch zur Last und den Zorn der Götter darauf."

E. S. 56 (Th. 3, 158)

3. Götter, treibt den Trüber
Meines Rechts fort: rächt mich!
Odin, edle Asen: Er stahl mir alles!
Frey und Njörd, verfolgt des
Landes Feind mit Schande:
Treffe den tollen Frevler
Thors Zorn hart und dornig! *E. S. 56 (Th. 3, 162)*

4. Wie sie (die Droplaugssöhne) ein Viertel des Weges hinter sich hatten, überfiel sie ein heftiger Schneesturm, und sie wußten nicht, wo sie waren, bis sie an eine Hauswand kamen, und sie gingen rechts ums Haus herum; da fanden sie eine Tür, und Helgi merkte, daß es das Opferhaus Bessis war. Sie kehrten von da wieder um und kamen, als zwei Drittel der Nacht vorbei waren, nach Arneidarstad zurück. Aber das Unwetter hielt einen halben Monat an, und das kam den Leuten recht lange vor; aber Bessi sagte, das lange Unwetter komme daher, daß die Droplaugssöhne rechts um das Götterhaus herumgegangen wären, und außerdem davon, daß sie den Totschlag an Thordyfil nicht kundgemacht hätten nach den Gesetzen. Das habe die Götter erzürnt. *D. S. 4 (B. H. 3, 111)*

11. Strafe für Weihtumsschändung

1. Wer ein Heiligtum erbrochen und dort etwas von den Weihgegenständen geraubt hat, wird ans Meer geführt; und auf dem Sande, den die Flut regelmäßig bedeckt, werden ihm die Ohren geschnitten, und er wird entmannt und den Göttern geopfert, deren Heiligtum er geschändet hat.

L. F. XII.

2. Er (Glums geächteter Sohn Digfus) war nun lange in Uppsalir; man glaubte aber, er wäre in andern Vierteln des Landes; und er wollte nicht außer Landes fahren in der gestellten Frist. Da wurde er in die volle Acht getan, und Glum hielt ihn verborgen. Es sollten sich aber keine geächteten

Männer dort aufhalten, weil Frey es nicht erlaubte, dem der Tempel, der dort stand, gehörte. *Vg. S. 19 (B. H. 1, 88)*

3. Ingimund ging als erster in den Tempel und tat so, wie wenn er es nicht merkte, daß Hrafn mit dem Schwerte eilig in den Tempel trat.

Ingimund wandte sich nach ihm um und sagte: „Es ist nicht Sitte, Waffen in den Tempel zu tragen; du wirst dich dem Zorn der Götter aussetzen, und solches ist gefährlich, wenn nicht Buße geleistet wird ..." Ingimund sagte, die beste Buße wäre, wenn er den Göttern Ehre erwiese, fügte aber hinzu, es gereiche ihm zur Entschuldigung, daß er das Verbrechen aus Versehen begangen habe. — „Darum wird die Strafe gar nicht so groß zu sein brauchen, wie es sich sonst geziemte"; er meinte, es wäre am besten, wenn er ihm das Schwert auslieferte, denn auch darüber, sagte er, habe er zu entscheiden, und so den Götterzorn besänftigte. *Vd. S. 17 (B. H. 6, 68)*

4. Da sprang Eyvind auf, zog sein Schwert und schwang es auf Thorwald. Er versetzte ihm eine volle Todeswunde. Darauf sprangen sie von beiden Seiten auf, alle die Königsleute, wie Thorirs Hausgenossen. Aber die Männer da drinnen waren alle waffenlos, denn da herrschte Tempelheiligkeit, und es traten Leute dazwischen und trennten die, die am wütendsten waren ...

Eyvind hatte an heiliger Stätte gemordet. Er war friedlos (vargr) geworden und mußte sogleich fliehen. *E. S. 49 (Th. 3, 130)*

5. Özur der Weiße hieß ein Mann, ein Sohn Thorleifs aus Sogn. Er beging in den Upplanden einen Totschlag an heiliger Stätte, als er mit Sigurd Riese auf Brautfahrt war, wurde darum landflüchtig und ging nach Island. *Lnb. (Th. 23, 151)*

6. Er (Bui) entzündete an dem geweihten Feuer (vgl. Nr. A I, 4, 9) einen Brand; danach trug er diesen durch den Tempel und warf ihn auf die Teppiche. Das Feuer griff schnell um sich, und in kurzem stand der Tempel innen in Flammen ...

Thorgrim (der Tempelgode) sagte ...: „Wir wollen, daß du uns Bui Hund, deinen Pflegesohn, herausgibst; wir werden ihm einen schimpflichen Tod geben, wie er's verdient." Esja antwortete: „Was hat mein Pflegesohn getan, daß er den Tod verdient hat?" Thorgrim sagte: „Das wird dir nicht so ganz unbekannt sein ... Er hat meinen Sohn Thorstein erschlagen und noch dazu, was viel schlimmer ist, er hat den Tempel und unsere Götter verbrannt ..." *Kj. S. Kap. 4.*

Bui fuhr nach Drontheim auf einem Lastschiff, und als er nach Steinker kam, ging er vor den König ... Der König sprach: „... Weil du die Neidingstat verübtest, Bui, daß du unsere Götter im Tempel verbranntest, die zu ehren allen Leuten gebührt, dafür hätte ich dich töten lassen müssen, wenn du dich mir nicht auf Gnade und Ungnade ergeben hättest". *Ebenda Kap. 12.*

IV. Zusammenhang mit Blut und Boden

1. Götter als Ahnherren

1. So berühmt waren die Goten, daß man einst erzählte, Mars — den der Trug der Götter den Kriegsgott nannte — sei bei ihnen geboren worden ... Es war ihnen vor andern ein Hang zur Religion angeboren, da es so schien, als ob sie die Verehrung des Gottes ihrem Stammvater erwiesen. *I. Gg. IV, 41.*

2. Ihre Führer sollen zwei Brüder gewesen sein, Hengist und Horsa ... Sie waren Söhne des Wictgilsus, des Sohnes von Witta, des Sohnes von Wecta, des Sohnes von Woden, von dem abzustammen sich die Königsgeschlechter vieler Reiche rühmen. *B. K. I, 15.*

3. Hengist und Horsa waren die Söhne des Wihtgils; Wihtgils war Wittas, Witta Wectas, Wecta Wodens Sohn. Von diesem Woden entsprang unser ganzes Königsgeschlecht und auch das der Südhumbrer. *Saxon Chronicles.*

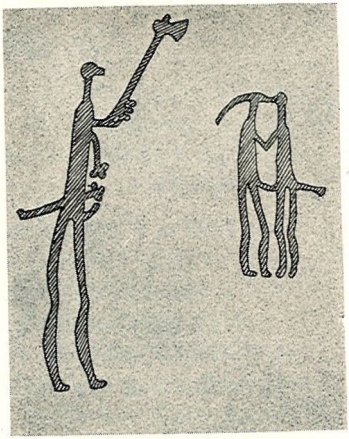
4. Ein König hieß Sigrlami; man sagte, er wäre ein Sohn Odins gewesen. *Hv. S. Kap. 2.*

5. Hier wird erzählt von dem Manne, der Sigi genannt war, und es wird von ihm gesagt, daß er Odins Sohn hieß. *V. S. 1 (Th. 21, 39)*

6. Skjöld hieß ein Sohn des Asenkönigs Odin. Er war der Vater Fridleifs, des Vaters Frieden-Frodis, des Vaters Fridleifs usw. (die mütterliche Stammtafel von Harald Haarschön). *Ftb. I, S. 26.*

7. Arnvid der Blinde antwortete: „Herr", sprach er, „... du versprachst Olaf dem Dicken deine Tochter Ingigerd, die in allen ihren Ahnenreihen vom Geschlecht der Uplandkönige stammt, dem edelsten in den Nordlanden, zumal dieses ganze Geschlecht von den Göttern selbst herstammt ... Danken wir alle dafür, daß es so bleiben wird; denn die Götter haben auf lange Zeit gut für ihr geliebtes Geschlecht gesorgt, wenn jetzt auch manche Leute sich nicht mehr um den alten Glauben kümmern." *Hk. (Th. 15, 153)*

Die Nordendorfer Spange
(rechts Rückseite mit Runeninschrift)
Aufn. Max.-Mus. Augsburg



Gott mit dem Hammer, Ehe weihend (?)
(Felszeichnung von Hvitlycke, Tanum)

8. Da schrie auf der Götterentstammte (= König Ermanarich),
Der Fürst der Brünne, als brüllte ein Bär. *Hm. 25 (Th. 1, 57)*

2. Königsglück und Königsopfer

1. Bei ihnen (den Burgundern) heißt der König mit dem Gattungsnamen Hendinos; nach altem Herkommen muß er sein Amt niederlegen und wird abgesetzt, wenn unter ihm das Kriegsglück ins Wanken gerät oder der Boden eine fruchtbare Ernte versagt. *A. M. XXVIII, 4.*

2. Es gab daselbst ein böses Mißjahr und Hungersnot. Das schoben sie auf ihren König, denn die Schweden pflegten gute und schlechte Jahre ihren Königen zur Last zu legen. König Olaf Tretelgja war kein eifriger Opferer. Das mißfiel den Schweden, und sie glaubten, daher rühre das schlechte Jahr. Daher sammelten die Schweden ein Heer, unternahmen einen Zug gegen König Olaf, umringten sein Haus und verbrannten ihn darin. Dann weihten sie ihn dem Odin, indem sie ihn dem Gotte für ein gedeihliches Jahr opferten. *Y. S. 43 (Th. 14, 71)*

3. Domaldi übernahm die Erbschaft seines Vaters Visbur und herrschte über das Reich. Zu seiner Zeit war in Schweden eine große Hungersnot. Da brachten die Schweden große Opfer in Upsala. Im ersten Herbst opferten sie Ochsen, aber der Ertrag des Jahres besserte sich nicht. Im zweiten Herbst brachten sie Menschenopfer, doch der Ertrag des Jahres war wieder der gleiche oder noch schlechter. Aber im dritten Herbst kamen die Schweden in großer Menge nach Upsala, wo die Blutopfer stattfinden sollten. Da hatten die Häuptlinge eine Beratung untereinander, und sie waren darin einig, daß an diesem bösen Jahr ihr König Domaldi die Schuld trüge. Sie meinten alle, man müsse ihn opfern, um ein gutes Jahr zu erlangen; man solle ihn ergreifen und töten und den Opferaltar mit seinem Blute besprengen. Und dies taten sie auch ... *Hk. (Th. 14, 41)*

4. Thorri war ein berühmter König. Er herrschte über Gotland, Könland und Finnland. Ihm opferten die Könen dazu, daß es schneien möchte und Schneeschuhbahn gäbe. Es ist ihre Gewohnheit, daß zu Mittwinter ein Opfer stattfinden solle. Und von da ab wurde der Monat Thorrismonat genannt. *Ftb. I, 21.*

5. Im ersten Winter, als Hakon über das Land herrschte, da kam der Hering in Masse an die Küste, und den Herbst vorher war all das Korn wohlgeraten, wo es gesät war. *Hk. (Th. 14, 214)*

6. Solange Jarl Hakon über Norwegen herrschte, da gab es im Lande gute Erntejahre und guten Frieden zwischen den Bauern. Deswegen war der Jarl den größten Teil seines Lebens bei den Bauern sehr beliebt.

Hk. (Th. 14, 251)

7. Während der Herrschaft der Gunnhildssöhne gab es dort große Hungerjahre, und diese wurden schlimmer, je länger jene im Lande herrschten; aber die Bauern schoben das auf die Könige, auch deswegen, weil diese so geldgierig waren und die Bauern hart bedrückt wurden. *Hk. (Th. 14, 193)*

8. Die Finnen aber beschworen durch Zauberei in der Nacht ein böses Unwetter und einen Seesturm herauf. Der König ließ nun die Anker aufwinden und die Segel hissen, und so segelten sie die Nacht hindurch am Lande entlang. So behielt diesmal wie öfter das Glück des Königs gegenüber der Zauberei der Finnen die Oberhand. *Hk. (Th. 15, 31)*

9. Hjalti erwiderte: „Das ist nun einmal so mit dem Königsdienst! Solche Männer haben große Ehren und werden höher gewürdigt als andere Leute, aber oft kommen sie auch in Lebensgefahr, und sie müssen mit beidem zufrieden sein. Eines Königs gutes Glück aber vermag vieles."

Hk. (Th. 15, 94)

10. Hjalti ging nun vor den König (Olaf den Heiligen, für den er eine Reise antreten sollte) und sagte: „Sehr not tut uns, König, daß du uns dein gutes Glück (hamingja) auf die Fahrt mitgibst."

Hk. O. H. S. 69 (vgl. Th. 15, 95)

11. Darauf machte sich Thorwald zur Fahrt bereit, und der König hieß ihn so viel Männer mitnehmen, wie er wolle. Thorwald sagte: „Meinen Bankgenossen Sigurd hab' ich als einen tüchtigen und zuverlässigen Mann erprobt. Ihn möcht ich zur Begleitung haben, doch keinen sonst. Euer reiches Königsglück, Herr, wird uns mehr helfen denn weitere Mannen."

Th. T. (Th. 17, 82)

12. Der König sagte: „— — Hier sind einige Schiffe, besieh sie dir und wähle davon, welches du willst." Ingimund erwiderte: „Wähle selbst, Herr, für mich; deine Wahl wird des kräftigsten Glücks walten."

Vd. S. 16 (B. H. 6, 64)

13. Kveldulf sagte: „Es ist nicht viel anders gekommen, als wie ich dir sagte, als du zu Haralds Gefolgschaft zogst: es würde mit dir so enden, daß es weder dir noch uns, deinen Verwandten, Glück bringen würde ... Obwohl du sehr mutig und in jeder Hinsicht tüchtig bist, so hast du doch das

Glück (gaefa) nicht dazu, dich mit König Harald messen zu können, was keinem andern hier im Lande gelungen ist." *E. S. 19 (Th. 3, 66)*

14. Salgeir ... hieb sogleich auf Thormod. Der Hieb traf ihn zwischen die Schultern, und das gab eine gewaltige Wunde ... Thormod merkte, es stünde schlimm um ihn. Denn er war ohne Waffe und schwer verwundet. Da gingen Thormods Gedanken zu König Olaf, und er erhoffte sich Hilfe von dessen Schutzgeist (Glück). Da entfiel die Axt plötzlich Salgeirs Hand. *F. S. 24 (B. H. 2, 116)*

3. Religion als Volksgesetz

1. Für die Ältesten und Edelsten der Sueben erachten sich die Semnonen. Der Glaube an ihr hohes Alter wird durch die Religion (heilige Sitte) gestützt. *T. G. 39.*

2. Wie der Himmel den Göttern, so sei die Erde dem Menschengeschlecht gegeben, und alles Land, das herrenlos sei, könnte jedermann in Besitz nehmen (so sagte Boiocalus, der Führer der von den Chauken vertriebenen Ampsivarier). Dann blickte er zur Sonne empor, rief sie und die übrigen Gestirne an und fragte, als ob sie persönlich zugegen wären, ob sie auf ein menschenleeres Land niederschauen wollten: sie sollten doch lieber das Meer darüber hinfluten lassen, um diesen Räubern von Grund und Boden das Handwerk zu legen. *T. A. XIII, 55.*

3. Nach einigen Tagen kam dann der König (Ethelbercht von Kent) auf die Insel, schlug seinen Sitz unter freiem Himmel auf und entbot Augustinus und seine Genossen zu einer Unterredung. — — — Als sie dann auf Geheiß des Königs sich niederließen und ihm samt allen Begleitern das Wort des Lebens verkündeten, antwortete jener und sprach: „Schön sind freilich die Worte und Versprechungen, die ihr bringt; aber weil sie neu sind und ohne Gewähr, so kann ich nicht ohne weiteres ihnen beipflichten und alles das aufgeben, was ich mit dem ganzen Angelnvolke so lange Zeit heilig gehalten habe." *B. K. I, 25.*

4. (Die Throndheimer Bauern zu König Olaf Tryggvason:)
Es ist das unser aller Wille, daß du, König, opferst wie die andern Könige hierzulande vor dir getan haben und ebenso die andern Häuptlinge und Throndheimer. *O. Tr. S. 166.*

5. Der Herzog (der Friesen) Radbod selbst war schließlich geneigt, die Taufe zu empfangen. Er zögerte aber immer noch und verlangte von dem Bischof,

er solle ihm unter seinem Eide sagen, wo die verstorbenen Könige und Häuptlinge des Friesenstammes weilten: in jenem himmlischen Reiche, das er selbst erlangen solle, wenn er glaube und getauft werde, oder in der höllischen Verdammnis, von welcher der Bischof spreche. Darauf erwiderte der Mann Gottes: „Täusche dich nicht, edler Fürst. Bei Gott ist die Schar seiner Erwählten. Aber deine Vorgänger, die Friesenfürsten, die, ohne das Sakrament der Taufe empfangen zu haben, gestorben sind, haben unbedingt das Urteil der Verdammnis zu empfangen ..." Als dies der ungläubige Herzog hörte, der schon zum Taufbecken geschritten war, zog er den Fuß von dem gnadenbringenden Quell zurück und sagte, er könne nicht die Gemeinschaft mit allen missen, die vor ihm über die Friesen geherrscht hätten, und wolle nicht mit einer kleinen Zahl von Armen im Himmelreich sitzen. Deshalb könne er der neuen Lehre keinen Glauben schenken und wolle lieber bei dem bleiben, was er so lange mit dem ganzen Stamme der Friesen festgehalten habe. *V. Wf. 9.*

6. Da war es gekommen, daß in den Küstengegenden (Norwegens) die Leute weit und breit getauft waren, das Christengesetz aber den Leuten unbekannt war; in den Bergtälern droben und den Oberlanden aber da war weit herum alles völlig heidnisch; denn sobald das Volk seinem eigenen Willen folgen durfte, da festigte sich ihnen zumeist das im Gedächtnis bezüglich des Glaubens, was sie in ihrer Jugend gelernt hatten.

Hk. (Th. 15, 83)

7. (Die norwegischen Bauern zu König Hakon:) „Jetzt wissen wir nicht, ob wir unsere Freiheit wirklich erhalten haben, oder ob du uns erneut knechten willst mit dem wunderlichen Ansinnen, daß wir den Glauben ablegen sollen, den vorher unsere Väter gehabt haben und alle unsere Vorväter, zuerst im Brandzeit- und jetzt noch im Hügelzeitalter. Weit mächtiger waren jene denn wir, und dieser ihr Glaube hat uns doch bis heute geholfen." *Hk. (Th. 14, 151)*

8. Als sie aber alle beisammen waren, trug der König (Olaf Tryggvason) gleich sein Anliegen vor und gebot, daß man sich nach seinem Gebot taufen lasse. Da sprach Ölmod der Alte: „Wir Gesippen haben uns über diese unsere Sache beredet, und wir sind alle einer Meinung darin: wenn du denkst, König, uns Verwandte durch brutale Nötigung dazu zu bringen, daß du unsere Gesetze brichst, und wenn du uns durch Zwang dir gefügig machen willst, dann werden wir dir mit aller Macht Widerstand leisten".

Hk. (Th. 14, 264)

9. (Der Gode Thorgeir auf dem isländischen Allthing des Jahres 1000:) „Es dünkt mich geraten, daß ... wir alle ein Gesetz und einen Glauben (Sitte) haben; denn das wird wahr sein: wenn wir die Gesetze (die Rechtsgemeinschaft) zerreißen, zerreißen wir den Frieden." *K. S. 12 (Th. 23, 183)*

10. Das war, nachdem die Isländer ihr Gesetz geändert und das Christenrecht eingeführt hatten. *Hk. (Th. 15, 217)*

11. Es pflegt auch alle neun Jahre ein gemeinsames Fest aller schwedischen Lande in Upsala gefeiert zu werden. Von diesem Fest darf sich niemand ausschließen. *A. B. IV, 27.*

12. Ingi war dort (in Schweden) lange König, er war leutselig und ein guter Christ. Er schaffte die Opfer in Schweden ab und forderte alles Volk dort auf, Christen zu werden, aber die Schweden hatten einen allzu starken Glauben an die heidnischen Götter und hielten an den alten Sitten fest ... Die Schweden fanden, daß König Ingi die alten Landesgesetze ihnen gegenüber brach, da er an vielen Sachen rüttelte, die sein Vater Steinkel unangetastet gelassen hatte. Auf einem Thing, das die Schweden mit König Ingi hielten, stellten sie ihm die Wahl zwischen zwei Dingen: ob er lieber die alten Gesetze aufrechthalten oder auf sein Königtum verzichten wolle. Da antwortete König Ingi und sagte, nie würde er den Glauben aufgeben, der der rechte wäre. Da erhoben die Schweden ein Geschrei und drangen mit Steinen auf ihn ein und trieben ihn vom Gesetzesthing ... *Hv. S. Kap. 16.*

4. Religion und Sippenband

1. Loft fuhr jeden dritten Sommer (von Island) nach Norwegen, um dort für sich und seinen Oheim Flosi in dem Tempel zu opfern, dem sein Großvater Thorbjörn in Gaular vorgestanden hatte. *Fl. S. 5 (Th. 13, 91)*

2. Und als König Olaf gerüstet war, segelten sie nach den Orkneys. Dort herrschte aber der Jarl Sigurd Lödvesson, der in vielen Stücken ausgezeichnet war, mächtig und beliebt. König Olaf verkündete ihm den rechten Glauben und bat ihn mit vielen schönen Worten und mit großem Fleiße sowohl früh als spät ... Der Jarl sprach dem stark entgegen und meinte, er könne seinen und seiner Verwandtschaft Glauben nicht aufgeben: ich weiß mir keinen besseren Glauben, als welchen meine Voreltern gehabt haben, und keine bessere Sitte als die, welche die berühmtesten waren in meiner Verwandtschaft. *O. Tr. S. Kap. 23.*

3. Geſt grüßte den König, der König aber nahm ihn wohl auf. Geſt fragte: „Was für ein Anliegen habt Ihr an mich, Herr?“ Der König antwortete: „Dasſelbe wie an andere Leute, daß du an den wahren Gott glauben ſollſt.“ Geſt entgegnete: „Ich habe entfernt nicht vor, von dem Glauben zu laſſen, den meine Vorfahren vor mir gehalten haben; auch habe ich eine Ahnung, daß ich nicht lange leben werde, wenn ich meinen Glauben verlaſſe.“

B. Sn. Kap. 17.

4. Sie (Björns chriſtliche Geſchwiſter) ſtellten ihm einen günſtigen Aufenthalt bei ſich in Ausſicht. Björn indes ward inne, daß ſie ſchon den neuen Glauben hatten, und es dünkte ihn wenig anſtändig, daß ſie den alten aufgegeben hätten, dem ihre Vorfahren anhingen. *Eyrb. 5 (Th. 7, 20)*

5. Da ſprang der Jarl im höchſten Grimme empor und verſchwor ſich, nie habe jemand ein ſolches Anliegen an ihn geſtellt, daß er von ſeinem Glauben laſſen ſolle, den er und ſeine Geſippen ſolange bekannt hätten.

E. Ss. (Th. 17, 138)

6. Als König Olaf erfuhr, daß Svein und ſein Sohn (Svein) den Glauben nicht annehmen wollten, ſandte er ihnen Botſchaft und forderte ſie zu ſich, und als des Königs Gebot zu ihnen kam, ſagte der jüngere Svein zu ſeinem Vater, ſie müßten den Glauben annehmen, den der König gebiete; aber der ältere Svein erklärte, er ſei nicht gewillt, den Glauben zu brechen, den ſeine Geſippen und Voreltern gehabt und gehalten hatten.

O. Tr. S. 202.

5. Die Pflicht des Opferns

1. Hjörleif aber wollte nie opfern ... (Als H. ermordet war) fuhr Ingolf weſtwärts nach Hjörleifshöfdi. Und als er den toten Hjörleif ſah, ſprach er: „Welch ein klägliches Ende für einen ſo wackeren Mann, durch Knechte umzukommen, und ſo ſehe ich es jedem ergehen, der nicht opfern will.“ *Lnb. (Th. 23, 68)*

2. Bui galt, als er heranwuchs, als eigenwillig. Er wollte nie opfern und ſagte, es dünke ihn kleiner Leute Art dabei herumzukriechen ... Der Gode Thorſtein gab genau acht auf die Leute, die nicht opfern wollten .. Sie ſetzten ſich den ſchwerſten Strafen von ihm aus. Bui bekam von ihm und ſeinem Sohn Thorſtein harte Worte zu hören, daß er nicht opfern wollte, und ſie nannten ihn Bui Hund.

Als Bui zwölf Winter alt war und Thorſtein, Yngrims Sohn, achtzehn Winter, lud Thorſtein Bui wegen falſchen Glaubens vor das Kjalarnesthing

und erklärte, es stünde Waldgang drauf. Die Klage vertrat Thorstein, und Bui wurde in die Acht getan. *Kj. S. Kap. 3.*

3. Im Herbst, gegen den Winter, fand ein Blutopfer in Lade statt, und der König (Hakon) begab sich zu diesem. Vordem war es stets seine Gewohnheit gewesen, wenn er an eine Stätte kam, wo ein Blutopfer stattfinden sollte, sein Mahl in einem kleinen Hause mit nur wenigen Männern einzunehmen, aber die Leute redeten darüber, daß der König nicht auf seinem Hochsitz saß, als die Festfreude des Volkes auf der Höhe war. Der Jarl sagte, diesmal solle der König nicht in derselben Weise verfahren. Der König setzte sich auch wirklich auf seinen Hochsitz. Als aber der erste Becher geschenkt wurde, da brachte Jarl Sigurd den Weihespruch aus. Er segnete den Becher für Odin und leerte dann, dem Könige zutrinkend, das Horn. Dann nahm es der König und machte das Zeichen des Kreuzes darüber. Da sprach Kar aus Gryting: „Wie tut der König so? Will er etwa nicht mehr opfern?" Jarl Sigurd erwiderte: „Der König macht es so wie alle, die an ihre eigene Macht und Stärke glauben und ihren Becher für Thor segnen. Denn er machte das Hammerzeichen über dem Humpen, bevor er trank." So blieb alles diesen Abend ruhig. Später am Tage aber, als man zur Tafel ging, drangen die Bauern heftig in den König und verlangten, er solle das Roßfleisch essen. Das wollte der König aber durchaus nicht. Dann forderten sie ihn auf, die Roßbrühe zu trinken. Aber auch das lehnte er ab. Endlich wollten sie, daß er von dem Roßfett äße, doch er weigerte sich wieder. Da wurden die Bauern beinahe handgreiflich gegen ihn. Jarl Sigurd aber sagte, er werde schon Frieden schaffen, und er forderte das Volk auf, sich zu beruhigen. Er bat nun den König, den Mund zu öffnen über dem Henkel des Kessels, an dem sich Ruß von dem Rauch des gesottenen Roßfleisches festgesetzt hatte, so daß der Henkel ganz fettig aussah. Da ging der König herzu, breitete ein leinenes Tuch über den Kesselhenkel und öffnete dann den Mund darüber. Darauf schritt er zurück zu seinem Hochsitz. Kein Teil aber war davon recht befriedigt. *Hk. (Th. 14, 153)*

6. Christentum als Gotteslästerung und Sippenschande

1. Im Sommer auf dem Thing (Island) war viel die Rede von dem Glauben, den Dankbrand verkündet hatte, und einige lästerten Gott sehr. Aber die, die getauft waren, schmähten die Götter, und so kam es zu einer starken Spaltung. Da sprach Hjalti Skeggissohn dieses Verslein auf dem Gesetzesfelsen:

Schmäh' Götter rüd' ohne Reu: „Ja,
Räudige Hündin ist Freyja."

Diesen Vers beantwortete der Gode Runolf, der Sohn des Goden Ulf Jörundssohn, damit, daß er Hjalti um Gotteslästerung verklagte.

K. S. 10 (Th. 23, 175)

2. In diesem Gericht (Allthing d. J. 999) wurde Hjalti wegen Gotteslästerung zum Lebensring verurteilt. *K. S. 10 (Th. 23, 176)*

3. Als aber Thorwald und der Bischof auf das Hegranesthing reiten wollten, zogen ihnen die Heiden entgegen und bewarfen sie mit Steinen, so daß sie nicht weiter konnten. Darauf tat man sie nach den heidnischen Gesetzen in die Acht. *K. S. 4 (Th. 23, 166)*

4. In diesem Sommer wurde auf dem Allthing das Gesetz angenommen, daß die Verwandten christlicher Männer sie wegen Gotteslästerung belangen sollten, wenn sie näher als im fünften Grade und ferner als im dritten mit ihnen verwandt wären. *K. S. 6 (Th. 23, 169)*

5. In diesem Sommer wurde Stefnir wegen Christentums verklagt; die Klage erhoben seine Verwandten, weil das Christentum damals als Sippenschändung galt. *K. S. 6 (Th. 23, 169)*

6. In der nächsten Nacht, nachdem Gest getauft war, träumte er, sein Vater Bard käme zu ihm und sagte: „Übel hast du getan, daß du deinen Glauben verlassen hast, den deine Vorväter gehabt haben, und hast dich zum Sittenwechsel zwingen lassen und bist zum größten Schandfleck deines Geschlechts geworden." *B. Sn. Kap. 11.*

7. Zorn der Götter über den Glaubenswechsel

1. Das Wetter wurde hart im Herbst; es war starker Frost und kalte Zeit. Die Heiden sagten, es sei nicht zu verwundern, daß das Wetter sich schlecht anließe, — „das ist die Strafe für die neuen Erfindungen des Königs und diesen neuen Glauben, worüber die Götter zornig geworden sind."

Ld. S. 40 (Th. 6, 128)

2. Und als sie (die Erichssöhne) ins Land kamen und alle den Königsnamen angenommen hatten, brachen sie die Tempel nieder und das Opferwesen... Und zu ihrer Zeit entstand eine große Hungersnot, weil die Heringsfischerei zurückging und der ganze Seefang und das Korn verdarb. Das schrieb das Volk dem Zorn ihrer Götter zu und dem, daß die Könige ihre Opferstätten zerstören ließen. *Fgsk. 29.*

3. Endlich hieß es noch, alles Volk sei des Glaubens, es wäre deutlich zu sehen, daß die Götter in Zorn geraten wären, weil die Helgeländer sich dem Christenglauben zugewandt hätten. *Hk. (Th. 15, 179)*

4. Nachdem darauf Horig, der Jüngere, (in Dänemark) den Thron bestiegen hatte, begannen einige von den Großen, welche er nun um sich hatte und welche mit dem Herrn Bischof wenig oder gar nicht bekannt geworden waren, ihm zuzureden, er möge die bei ihnen erbaute Kirche niederreißen und die dort im Entstehen begriffene Gemeinde aufheben; denn sie sagten, die Götter zürnten ihnen, und darum hätten sie so große Leiden erduldet, weil sie eines fremden, unbekannten Gottes Dienst hätten bei sich einführen lassen. *R. V. A. Kap. 31.*

5. Als sie (Bischof Friedrich und Thorwald) sich aber der Dingstätte näherten, da lief der ganze Haufen der Heidenleute zusammen, und sie rannten ihnen mit großem Geschrei entgegen; einige warfen sie mit Steinen, andere schwangen unter Lärmen und Schreien ihre Waffen gegen sie; sie riefen ihre Götter an, daß sie ihre Feinde niederschmettern möchten. *O. Tr. S. 137.*

6. Der König erfuhr, daß die Throndheimer gegen Wintersanfang ein großes Opfer hielten; sie verschworen sich stark zu den Göttern, daß sie die Verkündung des Christentums durch König Olaf nicht durchgehen lassen würden. *O. Tr. S. 161.*

7.—8. Vgl. B I, 5, 6 und B I, 7, 3.

B. GLAUBE UND FRÖMMIGKEIT

I. Wesen und Walten der Götter

1. Der Glaube an den Schöpfer der Sonne

1. (König Harald Schönhaar:) „Das gelobe ich, daß ich keinem Gott Opfer darbringen werde von denen, die man jetzt verehrt, außer dem einen, der die Sonne machte und die Welt ordnete". *Fgsk. 17.*

2. (Olaf Tryggvason über Harald Schönhaar):

Es geht auch aus seinen Worten hervor, daß er sich Schutz von dem erhoffte, der ihn geschaffen hatte, wenn er auch kein volles Wissen davon hatte, wer der Gott war. *O. Tr. S. 167.*

3. Thorsteins Sohn war der Gesetzsprecher Thorkel Mond, der von den heidnischen Männern noch den besten Glauben gehabt hat, soweit man Beispiele kennt. Er ließ sich in seiner Todeskrankheit in den Sonnenschein tragen und befahl sich in die Hände des Gottes, der die Sonne geschaffen habe. *Lnb. (Th. 23, 69)*

4. Der Winter drauf war sehr hart, und die Rauchtaler kamen am Querbache beim Tempelgoden Ljot zusammen, und auf dieser Versammlung beschlossen sie, Gelübde zu tun, damit das Wetter sich bessere. Aber darüber, was sie geloben sollten, konnten sie sich schwer einigen. Ljot wollte dem Tempel Geschenke geloben lassen, die neugeborenen Kinder aber aussetzen und die alten Leute totschlagen. Askel aber meinte, davon dürfe keine Rede sein, und sagte, dies Gelübde würde nichts helfen, er wisse ein Gelöbnis, sagte er, das eher Hilfe verspreche, wenn man es gelobe. Und nun fragten ihn die Leute, was das sei. Er aber sagte, es sei ratsamer, dem Schöpfer Ehre zu erweisen, indem man den alten Leuten helfe und dazu Geld gebe und die Kinder aufziehe. *R. S. 7 (Th. 11, 313)*

5. Thorstein sprach: „— — — Aber damit können wir uns trösten, daß ein großer Unterschied besteht zwischen dem Ermordeten und dem Mörder. Dessen wird unser Vater genießen bei dem, der die Sonne geschaffen hat und die ganze Welt, wer das auch ist. *Vd. S. 23 (B. H. 6, 82)*

6. Thorstein sprach: „Jetzt will ich den anrufen, der die Sonne geschaffen hat — denn ich halte ihn für den Mächtigsten —, damit dieses Unheil von dir weiche. Und ich will dafür um seinetwillen das tun, daß ich zum Entgelt diesem Kinde aufhelfe und es dazu aufziehe, daß der, der den Menschen geschaffen hat, ihn seiner Zeit zu sich rufen könne; denn ich glaube, daß ihm dies zuteil werden wird." *Vd. S. 37 (B. H. 6, 118)*

7. Thorkel erklärte, er wolle keinen andern Glauben haben als den, den Thorstein, Ingimunds Sohn, hatte — „und Thorir, mein Ziehvater; sie hatten an den geglaubt, der die Sonne geschaffen hat und über alle Dinge herrscht." *Vd. S. 46 (B. H. 6, 147)*

8. Ref rüstete nun sein Schiff zur Fahrt, und tüchtige Bauernsöhne schlossen sich ihm an. Gest beschenkte ihn beim Abschied reichlich, und er sprach zu ihm: „. . . Ich fleh' für dich zu dem, der die Sonne erschaffen hat, daß er dir zu Gutem verhelfe." Ref dankte Gest für seinen Beistand. *Kr. S. 2 (Th. 13, 149)*

2. Die Schönheit der Götter

1. Als wir das diesseitige Ufer des genannten Stromes (der Elbe) mit unserem Lager besetzt hatten und das jenseitige von den Waffen der jungen Mannschaft der Feinde blitzte, die auf jede Bewegung und jeden Versuch unserer Schiffe sofort zurückgingen, da bestieg einer der Barbaren, ein schon älterer Mann von hochragender Gestalt — wie seine Kleidung zeigte, war es ein Mann von hohem Rang — einen Kahn, der, wie es bei jenen Völkern Sitte ist, aus einem Baumstamm ausgehöhlt war. Indem er selbst ganz allein diese Art Nachen lenkte, ruderte er bis zur Mitte des Stromes und bat, ihm zu erlauben, ohne Gefahr an dem von uns mit bewaffneter Macht besetzten Ufer zu landen und den Cäsar (Tiberius) zu sehen. Seine Bitte ward ihm gewährt. Als er darauf mit seinem Kahne gelandet war und lange schweigend den Cäsar betrachtet hatte, rief er aus: „Wahrlich, unsere Jugend ist von Sinnen! Während sie Eure Gottheit, wenn Ihr fern seid, verehrt, fürchtet sie vielmehr eure Waffen, wenn Ihr gegenwärtig seid, als daß sie jenem Glauben Folge gebe. Aber ich habe, dank deiner gütigen Erlaubnis, o Cäsar, heute die Götter gesehen, von denen ich vorher nur hörte, und ich habe keinen glücklicheren Tag meines Lebens gewünscht oder erlebt." *V. P. II, 105.*

2. Da ritt er (Sigurd) in die Burg. Das sah einer von den Mannen des Königs und sagte: „Ich glaube, hier kommt einer von den Göttern! Dieser Mann ist ganz mit Golde geschmückt; sein Roß ist viel größer als andere

Rosse, außerordentlich schön ist seine Waffenrüstung und übertrifft bei weitem die andrer Männer, am meisten aber ragt er selbst über andre Männer." *V. S. 26 (Th. 21, 96)*

3. Da fuhren die Söhne Hjaltis auf einem Schiff südwärts zum Steingrimsfjord ... Und als sie auf das Thing gingen, waren sie so prächtig angetan, daß die Leute glaubten, Asen wären gekommen. *Lnb. (Th. 23, 115)*

3. Die Götter als Spender der Lebensgüter

1. In demselben Sommer ward zwischen den Hermunduren und den Chatten eine große Schlacht geschlagen, da beide Völker einen Fluß, der einträglich war, indem er Salz erzeugte, und an der gemeinsamen Grenze gelegen, mit Gewalt an sich zu bringen suchten. Mehr noch als ihre Sucht, alles mit den Waffen zu entscheiden, wirkte der angestammte Glaube: jene Stätte sei dem Himmel vorzüglich nahe, und das Gebet der Sterblichen werde von den Göttern nirgends so aus der Nähe vernommen. Deshalb lasse die Huld der Gottheiten in jenem Flusse, in jenen Wäldern das Salz entstehen. *T. A. 13, 57.*

2. Einst saß er (Heriger) bei einer Volksversammlung in einem Zelte, welches zu einer öffentlichen Verhandlung errichtet war. Unter anderen im Gespräche berührten Gegenständen priesen die Heiden ihre Götter, durch deren Gunst ihnen viel Glück zuteil werde, und tadelten ihn heftig und mit vielen Worten, daß er allein, in einem törichten Glauben befangen, von allen sich absondere. *R. V. A. 19.*

3. Laß Heervater um Huld uns bitten.
Er vergilt und gibt Gold den Seinen:
Hermod gab er Helm und Brünne,
Schenkte Sigmund ein Schwert zu eigen.
Gibt Sieg diesen, Besitz denen,
Rat und Rede Recken vielen,
Fahrwind den Degen, Dichtkunst Skalden,
Mannhaftigkeit manchem Helden. *Hy. L. (Th. 2, 94)*

4. Ich habe ein Herz hart in der Brust,
Seit's in der Jugend mir Odin schuf. *H. H. S. Kap. 15.*

5. Doch gab Mims Freund (Odin)
Guten Ersatz für böses Leid.
Die Buße schätz ich. *E. S. 78 (Th. 3, 232)*

6. Damals gab es auch fruchtbare Jahre durch alle Lande. Das alles führten die Schweden auf Frey zurück, und deswegen verehrte man ihn mehr als die anderen Götter, weil zu seiner Zeit das Volk im Lande reicher wurde als je zuvor, infolge des Friedens und der guten Jahre. *Y. S. 10 (Th. 14, 36)*

7. Frey ist der berühmteste der Asen. Er waltet über Regen und Sonnenschein und dadurch über das Wachstum der Erde, und er ist gut anzurufen um Erntesegen und Frieden. *Sn. E. (Th. 20, 73)*

8. Der dritte Ase ist der, den man Njörd nennt ... Er waltet über den Zug des Windes und stillt Meer und Feuer. Man ruft ihn an für Seefang und Fischfang. Er ist so reich und mit Habe beglückt, daß er Land und lose Habe reichlich verleihen kann; und man ruft ihn dafür an. *Sn. E. (Th. 20, 71)*

9. Frey und Njörd den Freund begabten,
Den kühnen Recken, mit großem Reichtum. *E. S. 78 (Th. 3, 235)*

4. Der Glaube an die Macht der Götter

1. Zum Richtstuhl gingen die Rater alle,
Hochheilige Götter, und hielten Rat. *Vsp. 23 (Th. 2, 36)*

2. Kraftvolle Mächt' machten
Macht Hakons stark, sag ich. *Sn. E. (Th. 20, 237)*

3. Aber wie oft auch die Königin sprach, so konnte sie doch das Gemüt des Königs (Chlodwig) nicht zum Glauben bekehren. „Auf unserer Götter Geheiß", sagte er, „wird alles geschaffen und ins Dasein gerufen; euer Gott ist offensichtlich ein ohnmächtiges Wesen und, was schwerer wiegt, er ist nicht einmal vom Stamme der Götter." *Gr. H. F. II, 29.*

4. Thangbrand zog tief ins Westland hinein. Ihm trat entgegen Steinunn, die Mutter des Dichter-Ref: sie verkündete dem Thangbrand das Heidentum und hielt ihm eine lange Rede. Thangbrand schwieg, während sie sprach, aber sprach nachher lange selbst und überführte des Irrtums, was sie gesagt hatte. „Hast du gehört", fragte sie, „daß Thor den Krist zum Holmgang forderte, und er wagte's nicht, sich mit Thor zu schlagen?" „Ich habe gehört", sagte Thangbrand, „daß Thor nichts als Staub und Asche wäre, wenn Gott nicht zuließe, daß er lebe." *Nj. S. 102 (Th. 4, 225)*

5. So mögen dir helfen holde Wesen,
Frigg und Freyja und andere Götter.
Od. 9 (Th. 1, 108)

Vgl. auch B I, 5.

5. Thor als Schutzgott und Helfer

1. An ihrer (der Asen) Spitze steht Thor, der auch Asen- oder Wagen-Thor heißt. Er ist der stärkste von allen Göttern und Menschen ... Er besitzt drei besondere Wertstücke. Das eine ist der Hammer Mjölnir, den die Reifthursen und Riesen sogleich erkennen, wenn er erhoben wird, was nicht wunderbar ist, da er manchem ihrer Väter oder Verwandten den Schädel zerschmettert hat. *Sn. E. (Th. 20, 70)*

2. Thor: „Ich war im Osten, schlug Riesenvolk tot,
Böse Weiber, die zum Gebirge schritten.
Überstark würden die Riesen, wenn sie alle lebten.
Ausgetilgt würden die Menschen in Midgards Reich."
Hbl. 23 (Th. 2, 66)

3. Odins Volk Asgard wehrte (verteidigte),
Allen voran jedoch Thor. *Der Skalde Thorbjörn (Th. 20, 138)*

4. So fürchte auch er (Regner), den Gott Thor ausgenommen, keine Macht einer gespenstischen Kraft; Thors großer Macht freilich könne nichts im Himmel und auf Erden sich vergleichen. *S. G. II, 44.*

5. Thorhall war verschwunden, und man ging aus, ihn zu suchen. Das währte im ganzen drei Tage. Am vierten entdeckten Thorfinn und Bjarni den Thorhall auf einer Felsenklippe. Er starrte in die Luft, sperrte Augen, Mund und Nase auf und kraute und kratzte sich mit den Nägeln. Dabei schwatzte er vor sich hin. Sie fragten, was er anstelle. Er erwiderte, das ginge sie nichts an ...

Bald darauf trieb ein Wal dort an. Da eilten die Männer herbei und zerlegten ihn. Indem trat Thorhall hinzu und sagte: „Zeigte sich der Rotbart nicht zuverlässiger denn euer Christus? Das bekam ich für mein Lied, das ich auf Thor dichtete, meinen Schutz- und Trutzgott. Noch selten ließ mich dieser im Stich." *Er. S. 7 (Th. 13, 40)*

6. Gudbrand hielt nun dort eine Versammlung mit ihnen ab und erklärte, nach Loar sei ein Mann gekommen, namens Olaf. „Der will uns einen andern Glauben gebieten als den, den wir von altersher haben, und er will uns unsere Götter alle zerbrechen, indem er sagt, er hätte einen viel größeren und mächtigeren Gott. Es ist ein Wunder, daß die Erde nicht unter ihm auseinanderbirst, da er sich erkühnt, solche Dinge zu sagen, und daß unsere Götter dulden, daß er noch weiter so vorgeht. Und ich glaube, wenn wir Thor aus unserem Tempel heraustragen, der hier an dieser Stätte steht

und uns immer geholfen hat, und wenn dieser dann Olaf und seine Mannen sieht — dann wird sein Gott dahinschmelzen, und er und seine Mannen werden in nichts zergehen." *Hk. (Th. 15, 185)*

7. Eines Tages segelte König Olaf südwärts die Küste entlang bei einer leichten und schönen Brise. Da stand ein Mann auf einem Felsen, rief sie an und bat sie um die Freundlichkeit, ihn mit nach Süden zu nehmen. König Olaf steuerte den „Wurm" (sein Schiff) auf den Felsen zu, wo der Mann stand, und er stieg ins Schiff. Dieser Mann war von hohem Wuchs, jugendlich, schön von Aussehen und rotbärtig ... Die Königsleute fragten, ob er irgendwelche Kunde, alte oder neue, sagen könne. Er antwortete, er glaube, daß sie ihm wenig Fragen stellen könnten, die er nicht beantworten könnte. Da führten sie ihn vor den König und sagten, das sei ein vielkundiger Mann. Der König sagte: „Sag irgendeine alte Kunde, wenn du kannst." Er antwortete: „Damit fang ich an, Herr, daß dies Land, an dem wir vorbeisegeln, in alter Zeit von Riesen bewohnt war; aber die Riesen fanden durch Zufall einen schnellen Tod, so daß sie fast alle gleichzeitig starben und nur zwei Weiber übrig blieben. Danach begannen Leute aus den Ostlanden das Land zu besiedeln, aber jene großen Weiber fügten ihnen viel Gewalt und Beunruhigung zu und bedrängten die Ansiedler, bis die Bewohner des Landes beschlossen, den Rotbart um Hilfe anzuflehen. Aber ich ergriff sogleich meinen Hammer und schlug sie beide tot, und das Volk des Landes hat daran festgehalten, zu mir um Hilfe zu rufen, wenn sie in Not waren, bis du, o König, fast alle meine Freunde vernichtet hast, was wohl der Rache wert wäre." Und damit blickte er dem König ins Gesicht und lächelte dazu, während er sich so schnell über Bord warf, als wenn ein Blitz ins Meer schösse, und sie sahen ihn niemals wieder. *O. Tr. S. Kap. 213.*

6. Der Freundgott

1. Hrods Gegner (Thor) begleitet ihn, der Freund der Menschen- (Männer-) Scharen. Er heißt Deorr („Weiher"). *Hkv. 11 (Th. 2, 19)*

2. Hrolf war ein mächtiger Häuptling und machte ein sehr großes Haus. Er verwaltete auf der Insel einen Thorstempel und war ein großer Thorsfreund. Deshalb nannte man ihn Thorolf ... Thorolf Mosterbart veranstaltete ein großes Opfer und fragte seinen geliebten Freund Thor um Rat, ob er sich mit dem Könige vertragen oder aus dem Lande ziehen solle. *Eyrb. 3-4 (Th. 7, 17)*

3. Als Hrafnkel in Adalbol Land genommen hatte, stellte er ein großes Opfer an und ließ dann einen großen Tempel bauen. Hrafnkel liebte keinen Gott mehr als Frey; ihm gab er alles, was er an wertvollem Besitz hatte, zur Hälfte zu eigen. *Hrk. S. 2 (B. H. 9, 17)*

4. Es geschah auch etwas, was viele Leute für etwas nie Dagewesenes hielten; niemals blieb der Schnee auf der Südseite von Thorgrims Grabhügel liegen, noch fror es dort; und darum meinten die Leute, Thorgrim sei seiner Opfer wegen ein solcher Liebling Freys gewesen, daß der nicht zuließ, daß es zwischen ihnen fröre. *G. S. 18 (B. H. 4, 69)*

5. Laugarbrekka-Einar wurde nahe bei dem Grabhügel des Sigmund beigesetzt, und sein Grabhügel ist jederzeit grün, Winter und Sommer. *Lnb. (Th. 23, 82)*

6. Und als Odd sich zum Wegzug rüstete, ließ er einen Stier schlachten und kochen. Und den ersten Ziehtag, als Odd zum Aufbruch fertig war, ließ er längs der Bänke Tische aufstellen, und das ganze Geschlachtete vom Stier wurde aufgetragen. Dann ging Odd hinzu und hielt eine Rede: „Hier ist nun der Tisch sorgsam zugerichtet, so wie für meine liebsten Freunde. Dieses Mahl gebe ich ganz und gar Frey, damit er einst den, der an meine Stelle kommt, mit nicht geringerem Harm von Oddstadir fortziehen lasse, als ich jetzt ziehe." Darauf zog Odd mit all den Seinigen fort. *B. Th. 59.*

7. Entschlummert lag auf dem Lager Gudrun,
Sorgenlos, an Sigurds Seite.
Doch sie erwachte, der Wonne beraubt:
Im Blute von Freys Freunde (Sigurds) schwamm sie. *Sg. 24 (Th. 1, 62)*

8. Özur war der Vater des Freysgoden Thord. *Lnb. 265.*

9. Beide waren die Kinder des Freysgoden Thord: Kol und Starkad. *Fl. S. 18 (Th. 13, 110)*

10. Raud antwortete auf die Rede des Königs (Olaf, der ihn zur Annahme des Christentums aufgefordert hatte): „Einleuchtend setzt du deine Rede, o König! Aber es sagt mir nicht sehr zu, den Glauben zu lassen, den ich gehabt habe und mein Ziehvater mich lehrte, und man kann nicht sagen, daß unser Gott Thor, der hier im Tempel wohnt, wenig vermöge; denn er sagt ungeschehene Dinge voraus und ist mir in aller Not unbedingt verlässig, und darum will ich unsere Freundschaft nicht brechen, solange er mir Treue hält; doch will ich andern nicht verwehren, den Glauben zu haben, der jedem gefällt." *O. Tr. S. Kap. 150.*

7. Der Zorn der Götter

1. Ingrimmig ist Odin dir worden,
wenn du Asmund allzusehr traust;
alle wird er uns verderben,
schützest du dich vor Schaden nicht. *I. L. (Th. 1, 214)*

2. Grimm ist dir Odin,
Grimm dir der Asenfürst,
Zum Feinde wird dir Freyr:
Ruchlose Maid,
Die du bereitet hast
Dir der Himmlischen Haß. *Skm. 33 (Th. 2, 31 (33))*

3. Nun trugen Hjalti und Gizur ihre Botschaft gut und furchtlos vor, und die Leute wunderten sich, wie beredt sie waren und wie gut sie sprachen... Da kam ein Mann gelaufen und meldete, in Ölfus sei ein Erdfeuer ausgekommen und es scheine sich auf den Hof des Goden Thorodd zuzubewegen. Da riefen die Heiden aus: „Das ist kein Wunder, daß die Götter über solche Reden erzürnen..." *K. S. 12 (Th. 23, 181)*

4. Als der Unglückliche nun bis auf einen kleinen Sohn alle die Seinigen und seine ganze Habe verloren hatte, da begann er in seinem Elende den Zorn der Götter voll Angst zu erkennen und im Geiste zu ahnen, daß er das alles erdulde, weil er einen Gott beleidigt habe. Deshalb ging er, wie es dort Sitte war, zu einem Priester, welchen er bat, er möchte durchs Los erfragen, welchen Gott er beleidigt habe, und dann ihm angeben, wie er denselben versöhnen könnte. *R. V. A. Kap. 18.*

Vgl. auch A III, 10 und A IV, 7.

8. Odin als Schicksals- und Todesgott

1. Loki: Schweig doch, Odin! Übel des Männerkampfs
Zu walten weißt du ja!
Oft gabst du, dem du nicht geben solltest, dem Feigeren Erfolg.
Ls. 22 (Th. 2, 54)

2. Innstein (nach König Halfs Fall):
Übel haben wir Odin zu lohnen,
daß er solchen König des Siegs beraubte. *H. H. S. Kap. 13.*

3. Framar (nachdem er tödlich verwundet worden ist):
Wortbrüchig ward Baldurs Vater,
Trüglich ist's, ihm zu trauen. *K. H. S. Kap. 5.*

4. Egil Skallagrimssohn (nach dem Tode seiner Söhne):
Ich stand mich gut mit der Gere Fürsten (Odin)
Und ich vertraute in Treue ihm,
Bis der Freund des frohen Siegs
Mich trog und mir die Treue brach.
— — — — — — — — — —
Nicht weihe Verehrung Wilis Bruder (Odin)
Ich aus Lust; denn lieblos war er. *E. S. 78 (Th. 3, 232)*

5. Odin lieh ihm (Dag) seinen Speer; damit durchbohrte Dag den Helgi im Fesselwalde. *H. Hb. II, 25 (Th. 1, 150)*

6. Dag: Toll bist du jetzt und töricht, Schwester,
Daß du Unheil wünschest dem eignen Bruder.
An allem Unheil ist Odin schuld,
Der durch Zwistrunen entzweite die Sippe.
H. Hb. II, 34 (Th. 1, 151)

7. Den Eid auf den Ring hat Odin geleistet;
Wer soll seinem Treuschwur traun? *Hvm. 110 (Th. 2, 149)*

8. Da erhob sich ein harter Kampf, und obwohl Sigmund schon alt war, so schlug er sich doch tapfer und war stets der vorderste seiner Mannen ... Und als der Kampf eine Weile gewährt hatte, da kam ein Mann in die Schlacht, mit lang herabhängendem Hut und blauem Mantel, er hatte nur ein Auge und trug einen Speer in der Hand. Dieser Mann trat König Sigmund entgegen und hob den Speer gegen ihn empor; und als der König Sigmund kräftig zuhieb, traf das Schwert auf den Speer und zersprang in zwei Stücke. Da wandte sich die Niederlage auf Sigmunds Seite; König Sigmunds Glück war gewichen, und er verlor viel Volk. *V. S. 11 (Th. 21, 63)*

9. Hjördis ging nach der Schlacht nachts auf die Walstatt, kam dahin, wo König Sigmund lag und fragte, ob er zu heilen wäre. Er antwortete: „Mancher lebt, obwohl nur geringe Hoffnung war; von mir aber hat sich das Glück gewandt, so daß ich mich nicht mehr heilen lassen will. Odin will nicht, daß ich fürder das Schwert schwinge, da es zerbrach; ich habe Schlachten geschlagen, solange es ihm gefiel." *V. S. 12 (Th. 21, 64)*

10. Zu derselben Zeit war ein gewisser Bruno Haralds Vertrauter und eingeweiht in alle Angelegenheiten; ihm pflegten er und Ring ihre Aufträge anzuvertrauen, wenn sie einen geheimen Boten nötig hatten. Diese Stufe der Vertrautheit hatte er erlangt, weil er mit ihm als Kind gemeinsam aufgewachsen war. Als dieser (Bruno) auf einer seiner häufigen beschwerlichen Reisen durch die Gewässer eines Flusses umgekommen war, brachte Othinus, indem er seine Gestalt und seinen Namen annahm, durch heimtückische Botschaft die enge Eintracht der Könige ins Wanken und säte mit so wirksamem Truge Feindschaft, daß er in den Männern, die durch Freundschaft und Verwandtschaft eng verbunden waren, einen starken Haß aufwachsen ließ, der ohne Krieg nicht gestillt werden zu können schien. *S. G. VII, 255.*

11. Hroßhars-Grani (= Odin) sagte zu Starkad: „Gewiß wirst du mir nun wohl, Ziehsohn, die Hilfe lohnen, die ich dir leistete." „Gewiß", sagte Starkad. Da sprach Hroßhars-Grani: „So sollst du mir jetzt König Vikar senden; ich aber werde dir mit meinem Rat beistehen." Starkad willigte ein. Da gab ihm Hroßhars-Grani einen Speer in die Hand und sagte, er würde wie ein Rohr aussehen.... Am nächsten Morgen traten die Ratgeber des Königs zu einer Beratung zusammen. Sie kamen überein, etwas nach Art eines Opfers zu veranstalten, und Starkad gab die Anweisung. Über ihnen stand eine Föhre und dicht bei der Föhre ein hoher Klotz; unten an der Föhre war ein dünner Ast, der zur Krone emporragte. Nun rüsteten die Diener das Mahl zu, und es wurde ein Kalb geschlachtet und ausgeweidet. Starkad ließ die Kalbsdärme nehmen. Dann stieg er auf den Baumklotz und bog jenen dünnen Ast herab und knüpfte die Kalbsdärme daran. Da sagte Starkad zum König: „Nun ist hier ein Galgen für dich bereitet, König, und der sieht wohl nicht sehr gefährlich aus. Geh nun herzu, und ich werde dir die Schlinge um den Hals legen." Der König sagte: „Wenn diese Anstalten mir nicht gefährlicher sind, als sie aussehen, so hoffe ich, daß mir dies nichts schadet. Wenn es aber anders ist, so wird's das Schicksal fügen, was draus wird." Darauf stieg er auf den Stumpf, und Starkad legte ihm die Schlinge um den Hals und stieg dann von dem Stumpf herab. Dann stach Starkad mit dem Rohrstengel nach dem König und rief: „Jetzt gebe ich dich Odin!" Damit ließ er den Föhrenast los. Der Rohrstengel wurde zum Speer und durchbohrte den König. Der Stumpf unter den Füßen des Königs fiel um, die Kalbsdärme wurden zu einem starken Tau, und der Ast schnellte in die Höhe und riß den König in die Krone empor, und er starb dort.

Gtr. S. Kap. 7.

12. Odin: Viele Reiche hat gerötet sein Schwert,
Das er färbte in Feindesblut.
Sigmund: Warum nahmst du ihm das Kampfglück,
Wenn er kühn dich dünkte?
Odin: Nicht weiß man gewiß,
Wann der Wolf, der graue,
Auf den Asensitz anstürmt. *E. L. (Th. 2, 196)*

9. Odin als Gott des Zaubers und der Runen

1. aasauwija gaadagas alu
[„Den Zauber fürchtend weihe ich diesen Schmuck dem Asen" (= Odin)
Nach Marstrander]. *Runeninschrift auf der Spange von Vimose.*

2. runo fahi raginaku(n)ðo [Runen färbe (male) ich, götterentstammte].
Runeninschrift auf dem schwedischen Stein von Noleby (oder Fyrunga).

3. Richtig ist's, was die Runen sagen,
Die von den Ratern stammen,
Von den Göttern gemacht,
Gefärbt vom Fimbulsänger (Odin).
Am besten tut, wer schweigt! *Hvm. 80 (Th. 2, 80)*

4. Runen sollst du lernen und rätliche Stäbe,
Stäbe gar stark, Zeichen zauberkräftig.
Wie sie zog der Zauberherr,
Wie sie wirkten Weihgötter,
Wie sie ritzte der Raterfürst. *Hvm. 142 (Th. 2, 171)*

5. Das erfährst du denn beim Erforschen der Runen,
Der raterentsprossenen,
Wie sie wirkten Weihgötter
Und sie zog der Zauberherr. *Hvm. (Th. 2, 172)*

6. Denkrunen sollst du lernen,
Wenn du allen Degen
Überlegen sein willst an List,
Die erriet,
Die ritzte ein
Hropt (= Odin), der sie ersann. *Sdm. 13 (Th. 2, 167)*

7. Des Zaubers Vater (Odin). *B. Tr. 35 (Th. 2, 24)*

8. Ich weiß, daß ich (Odin) hing
Am windigen Baum
Neun Nächte lang,
Mit dem Ger verwundet,
Geweiht dem Odin,
Ich selbst mir selbst,
An jenem Baum,
Da jedem fremd,
Aus welcher Wurzel er wächst.

Sie spendeten mir
Nicht Speise noch Trank;
Nieder neigt ich mich,
Nahm auf die Stäbe (Runenstäbe),
Nahm sie stöhnend auf,
Dann stürzt' ich herab. *Hvm. 138-139 (Th. 2, 170)*

9. Odin war in einer Kunst erfahren, die die größte Macht verlieh — man nennt sie Zauberkunst — und übte diese selbst aus. Sie befähigte ihn, das Schicksal der Menschen und noch nicht eingetretene Ereignisse vorauszusagen, ja auch den Menschen Tod, Unheil oder Krankheit zu bescheren.
Y. S. 7 (Th. 14, 32)

10. Lange schlief ich, lange schlummert' ich
Lang ist des Lebens Leid.
Odin schuf, daß der Schlummer-Runen
Bann ich nicht brechen konnte. *Sdm. 2. (Th. 1, 134)*

11. Vol und Wodan fuhren zu Holze.
Da ward (dem) Balders Fohlen[1] sein Fuß verrenkt.
Da besang ihn Sinthgunt (und) Sonne, ihre Schwester,
da besang ihn Frija (und) Volla, ihre Schwester,
da besang ihn Wodan, wie er es wohl verstand:
Sei es Knochenverrenkung, sei es Aderverrenkung,
sei es Gliederverrenkung:
Knochen zu Knochen, Ader zu Ader,
Glied zu Gliedern, als seien sie geleimt! *M. Z. II.*

---

[1] Im Original: demo Balderes volon (demo balderes vielleicht = des Herrn, womit der im ersten Vers genannte Wodan gemeint sein kann).

12. Der Wurm kam gekrochen, er biß den Mann.
Da nahm Wodan 9 Heilruten,
Schlug da die Natter, daß sie in 9 Stücke flog.
Angelsächs. Spruch (Neunkräutersegen).

13. Die meisten Künste aber lehrte er (Odin) die Opfergoden, und sie kamen ihm in Zauberkunde und Weisheit am nächsten. *Y. S. (Th. 14, 33)*

II. Gottesdienst und religiöses Brauchtum

1. Fromme Scheu und Ehrfurcht vor den Göttern

1. Dem Hain (der Semnonen) wird auch sonst Verehrung gezollt: nur in Fesseln betritt man ihn, im Gefühl der Untertänigkeit und um die Macht der Gottheit zu bekunden. Wenn zufällig jemand hinfällt, darf er nicht aufgehoben werden oder selbst aufstehen. Am Boden wälzt er sich hinaus. Dieser Glaube geht auf die Vorstellung zurück, daß gleichsam dort der Ursprung des Volkes sei, dort der allherrschende Gott und alles andere ihm untertan und gehorsam. *T. G. 39.*

2. Der Jarl (Hakon) ging allein von allen Mannen fort und sagte, niemand dürfe mit ihm gehen, und blieb eine Weile aus. Er fiel auf die Knie und hielt die Hände vor die Augen. *Nj. S. 88 (Th. 4, 190)*

3. Bui wandte sich zum Tempel, und als er dorthin kam, sah er, daß die Tür der Einfriedung unverschlossen war und ebenso der Tempel. Bui ging nun hinein in den Tempel. Da sah er, daß Thorstein mit dem Gesicht nach unten vor Thor an der Erde lag. *Kj. S. Kap. 4.*

4. Früh morgens ritt Indridi allein ab und geradeswegs nach Thyrill. Dort stieg er vom Roß und ging den Indridisteig hinunter am Hof entlang und wartete dort, bis Thorstein nach seiner Gewohnheit sein Opferhaus aufsuchte. Thorstein kam und ging in das Opferhaus und fiel vor dem Steine nieder, an dem er opferte und der dort in dem Tempel stand, und betete davor. *H. S. 38 (Th. 8, 251)*

5. Als Helgi Island erblickte, ging er sich bei Thor zu befragen, wo er Land nehmen sollte. Die Befragung aber wies ihn nordwärts um das Land. Da fragte sein Sohn Hrolf, ob Helgi auch ins Eismeer steuern wolle, wenn Thor ihn dahin wiese; denn der Schiffsmannschaft schien es höchste Zeit, von See zu kommen, da der Sommer schon sehr zur Neige ging. (Aber Helgi gehorchte der Weisung des Gottes.) *Lnb. (Th. 23, 117)*

2. Gebet

1. Alsbald hebt, wenn in gemeiner Sache (das Los) befragt wird, der Prieſter des Volkes, wenn in privater, der Hausvater ſelbſt unter Anrufung der Götter die Losſtäbchen auf. *T. G. 10.*

2. Die Erde bitt ich und den Oberhimmel
Erke, Erke, Erke, der Erde Mutter!
Es gönne dir (der Allwaltende...)
Äcker wachſend und aufſprießend,
Voll ſchwellend und kräftig treibend...
Und der breiten Gerſte Früchte...
Und des weißen Weizens Früchte
Und alle Erdenfrüchte! —
Heil ſei dir, Erdflur, der Irdiſchen Mutter!
Sei du grünend in Gottes Umarmung,
Mit Futter gefüllt, den Irdiſchen zu Frommen. —
Ags. Flurgangshymnus.

3. Heil dir, Tag!
Heil euch, Tagſöhne!
Heil, Nacht und Nachtkind!
Mit holden Augen
ſchaut her auf uns
und gebt uns Sitzenden Sieg!
Heil euch, Aſen!
Heil euch, Aſinnen!
Heil dir, fruchtbare Flur!
Rat und Rede
gebt uns ruhmreichen beiden
und Heilkraft den Händen. *Sdm. 4 (Th. 1, 134)*

4. Und da ſie Island in Sicht bekamen, ging Hreidar an den Maſtbaum und ſagte, er würde ſeine Hochſitzſäulen nicht über Bord werfen; denn das dünke ihn zu bedeutungslos, um danach zu entſcheiden; lieber, ſagte er, wolle er Thor anrufen[1], daß der ihm Land auserleſe. *Lnb. (Th. 23, 112)*

5. Örlyg ſtieß in See und auf einem zweiten Schiff ein Mann namens Koll, ſein Ziehbruder. Sie fuhren zuſammen. Aber als ſie Island bald nahe

[1] Isländiſch: heita á = anrufen, auffordern (auch geloben), beten.

sein mußten, überfiel sie ein gewaltiger Sturm und trieb sie westwärts um Island. Da betete[1] Örlyg zu seinem Ziehvater, dem Bischof Patrek, um Landung für sich und gelobte den Ort, wo er landen würde, nach seinem Namen zu benennen ... Aber Koll betete zu Thor. *Lnb. 43.*

6. Thorstein kam und ging in den Tempel und fiel vor dem Stein nieder, dem er opferte und der dort in dem Tempel stand, und betete[2] davor.
H. S. 38 (Th. 8, 251)

7. Es war dazu gekommen, daß Gunnlaug mit ihm ringen sollte; und in der Nacht vorher betete[1] Thord um Sieg für sich zu Thor.
G. O. 13 (B. H. 5, 107)

8. Nun ging der Jarl auf die Insel Primsignd hinauf und wanderte fort in den Wald, warf sich auf die Knie nieder und betete und wandte sich nach Norden. Mit seinen Gebeten kam es darauf hinaus, daß er seine Beschützerin Thorgerd Hölgabrud anrief; aber sie wollte seine Bitte nicht hören und war zornig ... *J. S. (Th. 19, 427)*

9. Starkad war ein großweiser Riese. Er raubte aus Alfheimar Alfhild, die Tochter König Alfs. Da betete[1] König Alf zu Thor, daß Alfhild wiederkommen sollte. *Gtr. S. Kap. 3.*

3. Private Opferfeste und Einzelopfer

1. Freyja: Helfen muß ich, daß der junge Held (Ottar)
Seiner Ahnen Erbteil habe.
Er stellte das Weihtum aus Stein mir auf.
Dem Glase gleich glänzt nun der Stein.
Er rötet ihn frisch mit Rinderblut.
Ottar ehrte die Asinnen stets. *Hy. L. (Th. 2, 96)*

2. Opfern will ich und anflehn Thor,
Daß immer hold er Hyndla sei;
Ob feind er auch den Fraun der Riesen. *Hy. L. (Th. 2, 95)*

3. König Adils war der größte Opferer und voll von Zauberei.
R. K. S. 13 (Th. 21, 246)

---

[1] Isländisch: heita á = anrufen, auffordern (auch geloben), beten.

[2] Hier steht im Original ein anderer Ausdruck: maelask fyrir = sprechen, hersagen (die Gebetsformel).

Aufn. Dr. F. Stoedtner, Berlin

Römische Bronzestatuette: Betender Germane

Aufn. Dr. F. Stoedtner, Berlin

Relief von der Markussäule (Rom): Betender Germane

4. Den nächsten Herbst bei Winters Anfang hielt Gode Snorri ein großes Herbstfest ab und lud seine Freunde dazu ein. Da gab es ein Biergelage, und es wurde viel getrunken. *Eyrb. 37 (Th. 7, 90)*

5. Thorgrim beabsichtigte, zu Anfang des Winters ein Herbstfest zu veranstalten, um den Winter zu begrüßen und Frey ein Opfer zu bringen. *G. S. 15 (B. H. 4, 62)*

6. Kollsvein der Starke hieß ein Mann. Er nahm Land zwischen der Thvera und der Gljufra und wohnte zu Kollsveinsstadir oberhalb von Thvera. Er verrichtete Opfer in Hofsstadir (Tempelstätten). *Lnb. 195.*

7. Als er (Vedastus), zu dem Schmaus herbeigerufen, voller Schreck herbeigeeilt war und in das Haus eintrat, erblickte er Gefäße herumstehen, die nach heidnischem Brauch mit Bier gefüllt waren. Er forschte nun nach, was es denn mit diesen in der Mitte des Hofes stehenden Gefäßen auf sich hätte. Er erhielt zur Antwort, daß sie teils nach christlichem, teils nach heidnischem Brauch zum Opfer bestimmt seien. *V. V. 7.*

8. Am Morgen sind sie früh auf den Beinen und ziehen sich an. Da kommt König Geirröd zu ihnen und bittet sie, den Abschiedstrunk für ihn zu trinken. Das taten sie. Da wurden nach den Mahlbechern zuerst die Hörner Weißling getrunken; aber dann wurde die Minne Thors und Odins getrunken. *Th. B. Kap. 9.*

9. Der Herse Thorir machte sich nun zu dieser Fahrt fertig. Er rief Arinbjörn zum Gespräch — „ich werde jetzt", sagte er, „zum Opferfest fahren; ich wünsche aber nicht, daß Egil dorthin kommt ... Thorolf aber soll mich begleiten", sprach er weiter, „und die übrigen Fahrtgenossen. Thorolf soll dort opfern und um Heil für sich und seinen Bruder bitten." *E. S. 49 (Th. 3, 129)*

10. Und an dem Tag, wo auf Ölfusee Tempelheiligkeit gehalten wurde — Grimkel war nämlich ein großer Opferer (blótmaðr) — saß Signy mitten in der Stube auf ihrem Stuhl. *H. S. 7 (Th. 8, 197)*

11. Der König sandte Botschaft an Gest den Blinden, er solle zu ihm kommen, und bestimmte ihm einen Tag; sonst, ließ der König ihm sagen, würde er Leute zu ihm schicken. Ihm sagte keine von beiden Bedingungen zu ... Da opferte er Odin und bat ihn um Beistand und gelobte ihm große Gaben. *Hv. S. Kap. 12.*

12. Helgi vermählte sich mit Sigrun, und sie gebar ihm Söhne. Aber ihr Bruder Dag sann auf Rache für den Vater (den Helgi erschlagen hatte).

Er opferte dem Odin, und Odin lieh ihm seinen Speer. Damit durchbohrte Dag den Helgi im Fesselwalde. *H. Hb. II (Th. 1, 150)*

13. Nach dieser Tat läßt Styr zwei zweijährige Stiere von der Weide holen und schlachtet sie. Denn damals glaubte man, wenn man das täte, würde nichts aus der Verfolgung. *Hvg. S. 2 (Th. 8, 266)*

14. Erst dann wurde der Fluch von Hadding genommen, als er seine Freveltat durch Opfer sühnte und die Gunst der Götter wieder gewinnen konnte. Damit die ihm wieder ihre Gnade zuwandten, opferte er dem Gotte Frö schwarze Opfertiere. Diese Art des Opfers wiederholte er im jährlichen Umlaufe der Tage und hinterließ sie auch der Nachwelt zur Nachachtung. Fröblod nennen die Schweden dieses Opfer. *S. G. I, 30.*

15. Hallstein, der Sohn von Thorolf Mostrarskegg, nahm die Thorskafjordküste und wohnte zu Hallsteinsnes. Er opferte Thor dazu, daß er ihm Hochsitzsäulen sende, und gab dafür seinen Sohn. Darauf trieb ein Baumstamm an sein Land, der war dreiundsechzig Ellen lang und zwei Faden dick. Der wurde zu Hochsitzsäulen verwandt, und es sind daraus die Hochsitzsäulen auf fast allen Gehöften um die Querfjorde gemacht. *Lnb. 131.*

16. (Glum zwingt Thorkel, ihm den Hof Thvera abzutreten.) Bevor Thorkel von Thvera fortzog, ging er zu dem Tempel Freys; er führte einen alten Ochsen mit dorthin und sprach: „Frey, du bist lange mein Schutzfreund gewesen und hast viele Gaben von mir angenommen und mir wohl gelohnt — heut bringe ich dir diesen Ochsen dar mit dem Wunsche, daß Glum einst ebenso gegen seinen Willen vom Thveraland fortgehe wie ich jetzt. Und laß du mich ein Zeichen sehen, ob du die Gabe annimmst oder nicht." Der Ochse aber geriet so in Wut, daß er aufbrüllte und tot niederstürzte; Thorkel nahm das für einen guten Ausgang und war nun froher, weil er meinte, daß sein Gebet angenommen sei. *Vg. S. 9 (B. H. 1, 64)*

17. Und als Odd sich zum Wegzug rüstete, ließ er einen Stier schlachten und kochen. Und den ersten Ziehtag, als Odd zum Aufbruch fertig war, ließ er längs der Bänke Tische aufstellen, und das ganze Geschlachtete vom Stier wurde aufgetragen. Dann ging Odd hinzu und hielt eine Rede: „Hier ist nun der Tisch sorgsam zugerichtet, so wie für meine liebsten Freunde. Dieses Mahl gebe ich ganz und gar Frey, damit er einst den, der an meine Stelle kommt, mit nicht geringerem Harm von Oddstadir fortziehen lasse, als ich jetzt ziehe." *B. Th. 59.*

18. Nach dem Tode Vegeirs verfeindete sich Vebjörn mit Jarl Hakon, wie vorhin erzählt wurde; daher fuhren die Geschwister nach Island. Sie hatten eine harte und lange Überfahrt. Im Herbst landeten sie in der Hlöduvik westlich von Horn. Da veranstaltete Vebjörn ein großes Opfer; er meinte, Jarl Hakon opfere an diesem Tage zu ihrem Verderben. Aber als er beim Opfer war, trieben ihn seine Brüder zur Weiterfahrt an, und er ließ das Opfer im Stich, und sie gingen in See. Denselben Tag scheiterte ihr Schiff bei schwerem Sturm an großen Klippen; sie retteten sich mit Not und Mühe an Land, wobei Vebjörn voranging. *Lnb. (Th. 23, 99)*

19. Thorstein sprach: „— — — jetzt wird wohl seine Mutter Ljot für den Sommer opfern, wie sie es nach ihrer beider Brauch zu tun pflegt. Wenn aber ihr Opfer vorher vollbracht ist, wird unsere Rache nicht gelingen."
Vd. S. 25 (B. H. 6, 87)

20. Am ersten Abend, als sie das Lager teilten, wollte er sein Recht als Gatte ausüben, sie aber entzog sich ihm und sagte . . .:

„Laß uns die drei Nächte
Liegen, jeder allein,
Aber doch vereinigt,
Ohne den Göttern zu opfern.
Dann wird kein schwerer Schaden
Beschieden meinem Sohne." *R. L. S. 6 (Th. 21, 153)*

21. Thorolf bestahl und beraubte die Leute und wurde ein arger Dieb; er hatte auch Opfergruben, weshalb man von ihm glaubte, daß er sowohl Menschen wie Tiere opferte. *Vd. S. 30 (B.H.6, 102)*

22. Thorolf stand im Verdachte, daß er Menschen opferte, und im ganzen Tal gab es keinen, der verhaßter gewesen wäre als er. *Vd.S.16 (B.H.6,66)*

23. . . . Wer einen Menschen dem Teufel opfert und ihn nach heidnischer Sitte den Dämonen als Opfer darbringt, soll des Todes sterben . . .
K. C. S. 9.

24. Desgleichen ermahnen wir euch, auch eure übrigen Untertanen in weiser Zucht zu halten, damit sie nicht den Götzen opfern, nicht Bäume anbeten und nicht mit Tierköpfen einen gottesfrevlerischen Opferdienst treiben. *P. G. I. Ep. (an Brunichilde, 597).*

25. Alle Opfer, die sie auf Steinen oder bei Quellen oder bei Bäumen dem Jupiter (Donar) oder Merkurius (Wodan) oder anderen Göttern der Heiden opfern . . . *6. pseudobonifat. Predigt.*

26. ... Wir haben ferner beschlossen, daß jeder Bischof in seiner Diözese dafür Sorge tragen soll, daß das Volk Gottes nichts Heidnisches treibe, sondern alles Heidentum abstreife, als da ist: Totenopfer, Losdeuterei, Zauberei, Amulette, Wahrsagerei, Beschwörungen, Tieropfer oder jene gotteslästerlichen Feuer, die sie Niedfyor nennen ... *B. B. 56.*

4. Julfest und Eberopfer

1. Nun soll erzählt werden, aus welchem Grunde die Heiden ihr Julfest feierten, denn damit steht es ganz anders als bei den Christen. Denn diese halten ihr Julfest wegen der Geburt unseres Herrn Jesus Christus, aber die Heiden begingen das Fest zu Ruhm und Ehren des bösen Odin.

O. Tr. S. Ftb. I, 564.

2. König Heidrek opferte Frey. Den größten Eber, den er bekommen konnte, sollte er Frey darbringen. Den hielt man für so heilig, daß man über seinen Borsten in allen wichtigen Sachen schwören sollte. Und man sollte diesen Eber zum Sühnopfer opfern. Am Julabend sollte man den Sühneeber in die Halle vor den König leiten; da pflegten die Leute die Hände über seine Borsten zu legen und heilige Gelübde abzulegen. *Hv. S. Kap. 12.*

3. Einmal, am Vorabend des Julfestes, als er allein von der Jagd im Walde heimging, traf er auf ein Riesenweib. Hedin schlug ihre Gefolgschaft aus; da sagte sie: „Dafür sollst du büßen beim Weihebecher!" — Denselben Abend führte man den Opfereber in die Halle; die Männer legten ihm ihre Hand auf und leisteten ihr Gelübde zum Weihebecher. *H. Hj. (Th. 1, 172)*

4. Dag ging zum Eberopfer zur Befragung (Losorakel).

Y. S. 18 (Th. 14, 43)

5. Als die Männer am ersten Julabend auf ihre Sitze gekommen waren, stand Hroar auf und sagte: „Hier steige ich auf den Pfosten und leiste dies Gelübde, daß ich vor nächstem Jul den Hügel des Wikings Soti erbrochen haben will." *H. S. 14 (Th. 8, 212)*

6. Eines Julabends in Bolm leistete Hjörvard das Gelübde beim Bragibecher, wie es Sitte war, daß er Ingibjörg, die Tochter des Königs Yngvi von Upsala, zum Weibe haben wolle. *Hv. S. Kap. 4.*

7. Moldi sagte: „Ich fordere dich auf den Holm drei Nächte nach Jul." Thorstein sagte: „Warum nicht gar! Schlagen wir uns doch vor Jul, und am liebsten auf der Stelle, wenn dir's recht ist." Moldi sagte: „Nein, ich will die heilige Götterzeit nicht entweihen ..." *Sd. S. 7 (Th. 11, 244)*

8. Es wird berichtet, daß Thorberg durch seinen Knecht Otrygg das Vieh, das er zu Jul schlachten wollte, auf die Inseln im See bringen ließ, dazu auch Rinder und Lastpferde. *R. S. 18 (Th. 11, 343)*

9. Jarl Sigurd hatte im Winter ein großes Julfest ausgerichtet. Und am Vorabend des Festes kamen von Norden her aus Norwegen zwölf Leute dorthin, Sendboten des Jarls Erich, und sie führten Geschenke für Jarl Sigurd mit sich. *G. O. 8 (B. H. 5, 99)*

10. Arinbjörn gab ein großes Julfest. Er lud dazu seine Freunde und die Bauern der Umgegend. Da waren viele Menschen und eine gute Bewirtung. Arinbjörn schenkte Egil als Julgabe ein seidenes Schleppgewand mit goldner Borte, unten bis zum Saum besetzt mit goldnen Knöpfen. *E. S. 67 (Th. 3, 199)*

11. König Hakon nahm Gunnar gut auf und lud ihn ein, den Winter bei ihm zu bleiben. Er nahm das an und kam bei jedermann in hohe Achtung. Am Julfest schenkte ihm der Jarl einen goldenen Ring. *Nj. S. 31 (Th. 4, 83)*

12. Der König schenkte Olaf zum Julfest einen ganzen aus Scharlach geschnittenen Anzug. *Ld. S. 22 (Th. 6, 76)*

13. König Hakon war ein guter Christ ... Er gab ein Gesetz, das Julfest künftig zu derselben Zeit abzuhalten wie die Christen. Da sollte jeder ein bestimmtes Maß Bier brauen oder sonst Strafe zahlen, und er sollte die Zeit heilig halten, solange das Bier reiche. Vorher hatte das Julfest aber in der Hökunacht, d. i. Mittwinternacht, begonnen, und dann war Jul drei Tage (Nächte) lang gefeiert worden. *Hk. (Th. 14, 148)*

5. Das Pferdeopfer

1. Thorbjörn der Starke besaß dort ein Gestüt, das er oben auf der Bergweide grasen ließ, und er wählte sich davon gewöhnlich ein Roß aus, um es im Herbst zu schlachten. *Eyrb. 18 (Th. 7, 39)*

2. Thormod und sein Sohn Eyjolf hatten ein graues Roß mit starker Mähne. Sie pflegten Pferde zum Schlachten zu verkaufen. *R. S. 23 (Th. 11, 355)*

3. „Und im Frühjahr nach Ostern, als du heimgekommen warst nach Borg, sagtest du, als mir dreißig auf Winterweide gehende Pferde gefallen waren, daß man die alle gegessen hätte." *Bm. S. 10 (Th. 10, 299)*

4. Svein, der Schwager des Königs, ... bot den Schweden an, die Opfer vor ihnen zu verrichten, wenn sie ihm das Königtum gäben. Dem stimmten sie alle zu. Da wurde Svein zum König angenommen über ganz Schweden,

und es wurde ein Roß aufs Thing geführt und entzweigehauen und zum Essen verteilt, und mit dem Blute röteten sie die Opferbäume. *Hv. S. Kap. 16.*

5. Im Herbst nahe dem Winter fand ein Blutopfer in Lade statt, und der König begab sich zu diesem ...

Am nächsten Tage aber, als man zur Tafel ging, drangen die Bauern heftig in den König und verlangten, er solle das Roßfleisch essen. Das wollte der König aber durchaus nicht. Dann forderten sie ihn auf, die Roßbrühe zu trinken. Aber auch das lehnte er ab. Endlich wollten sie, daß er von dem Roßfett äße, doch er weigerte sich wieder. *Hk. (Th. 14, 153)*

6. So wurde nun dies als Gesetz verkündet, daß alle, die hierzulande noch ungetauft wären, Christen werden und die Taufe nehmen sollten; aber für die Kindesaussetzung und das Pferdefleischessen sollten noch die alten Gesetze gelten. *Ib. 7 (Th. 23, 51)*

7. Der König (Olaf Tryggvason in der Svolderschlacht) fragte: „Welcher Führer ist bei den Bannern, die da draußen zur Rechten sind?" Ihm wurde gesagt, das sei König Olaf, der Schwedische, mit dem Schwedenheer. Der König sagte: „Leichter und erfreulicher wird es den Schweden vorkommen, daheim zu sitzen und ihre Opferkessel auszuschlecken, als heute gegen eure Waffen den ‚Wurm' (sein Kriegsschiff) anzugreifen. Ich glaube, wir brauchen die Schweden, diese Pferdefresser, nicht zu fürchten."

O. Tr. S. Kap. 250

8. Ich heiße Skarphedin, und du hast keinen Grund, mich mit Hohnworten zu bedenken unverschuldetermaßen ... Es liegt dir auch näher, dir das Stück Mastdarm von der Mähre aus den Zähnen zu stochern, das du aßest, ehe du aufs Thing rittest, und es sah dein Hirte und wunderte sich, daß du eine solche Ekelhaftigkeit begingst ... *Nj. S. 120 (Th. 4, 258)*

9. ... Du berichtest, daß einige Leute wilde Pferde, mehr aber noch zahme Pferde essen. Das darfst du in Zukunft um keinen Preis mehr dulden ...

P. G. III. an Bonifatius.

Vgl. B III, 1, 1.

6. Opferorakel

1. Heim brachten Wild die Walgötter,
Darbend nach Trunk, den Durst zu löschen.
Sie schüttelten Zweige, beschauten das (Opfer-) Blut.
Bei Aegir sollte Überfluß sein. *Hkv. 1 (Th. 2, 17)*

2. Önund der Weise hieß ein Mann. Er nahm Land vom Merkigil aufwärts, das ganze östliche Osttal; aber als Eirik zufahren wollte, um den ganzen westlichen Teil des Tales in Besitz zu nehmen, veranstaltete Önund ein Opferorakel[1], um zu wissen, wann Eirik zufahren würde, um sich das Tal anzueignen. *Lnb. (Th. 23, 113)*

3. In jenem Winter veranstaltete Ingolf ein großes Opfer und bat um Heil für sein Schicksal ... Das Orakel wies Ingolf nach Island. *Lnb. (Th. 23, 66)*

4. Thorolf Mosterbart veranstaltete ein großes Opfer und fragte seinen geliebten Freund Thor um Rat, ob er sich mit dem Könige verständigen oder aus dem Lande ziehen und woanders sein Heil versuchen solle. Des Gottes Bescheid[2] aber wies Thorolf nach Island. *Eyrb. 4 (Th. 7, 17)*

5. Als Helgi Island erblickte, ging er sich bei Thor zu befragen, wo er Land nehmen solle. Die Befragung aber wies ihn nordwärts um das Land. *Lnb. (Th. 23, 117)*

6. Als Jarl Hakon ostwärts vor Gautland kam, warf er den Opferspan, und es offenbarte sich so, als wenn er einen günstigen Tag zur Schlacht haben sollte, und er sah zwei Raben, die schrieen und dem Kriegsvolk allewege folgten. (Vgl. B II, 7, 1.) *Fgsk. Kap. 48.*

7. Im nächsten Frühjahr zog dann König Granmar nach Upsala, um zu opfern, wie dies gegen den Sommer Sitte war, daß Friede wäre. Da fiel ihm der Opferspan so, daß er nicht mehr lange leben würde. So fuhr er denn wieder in sein Reich zurück. *Y. S. 3 (Th. 14, 67)*

8. König Wikar segelte von Agdir nordwärts nach Hördaland und hatte ein großes Heer. Er lag lange in einigen Schären und hatte starken Gegenwind. Sie warfen den Opferspan um Fahrwind, und er fiel so, daß Odin einen Mann aus dem Heere, durch Losfall zu bestimmen, ihm zu hängen forderte. Da wurde das Kriegsvolk zum Losen aufgestellt, und es kam das Los König Wikars heraus. *Gtr. S. Kap. 7.*

7. Losorakel

1. Das Verfahren beim Losen ist einfach. Sie schneiden den Zweig von einem wilden Fruchtbaum zu Stäbchen, ritzen auf jedes ein bestimmtes Zeichen[3] und streuen sie aufs Geratewohl über ein weißes Tuch hin. Dann

---

[1] Er „warf den Opferspan", d. h. das durch ein Opfer geweihte Losstäbchen. Vgl. B II, 7, 1. [2] Eigentlich: „Die Befragung" (frétt). [3] Vgl. C I, 8.

hebt, wenn in gemeiner Sache Rat gesucht wird, der Priester, wenn in Sachen einzelner, der Hausvater, mit einem Gebet zu den Göttern gen Himmel aufblickend, nacheinander drei Stäbchen auf und deutet sie gemäß dem zuvor eingeschnittenen Mal. Sind sie nicht günstig, so wird in derselben Sache am gleichen Tage nicht mehr gelost, wenn aber günstig, noch die Bestätigung durch Vorzeichen gefordert. (Vgl. B II, 6, 6.) *T. G. 10.*

2. Über Weissagungen und Losorakel. *Ind. 14.*

3. Wenn aber ein allgemeiner Krieg drohte, wurde einer durch das Los erwählt, dem alle gehorchen mußten, um den bevorstehenden Krieg zu leiten. *W. Sg. I, 14.*

4. Auf einen Teil (der Winniler) war das Los gefallen, den väterlichen Boden zu verlassen und eine neue Heimat zu suchen. *P. D. I, 18.*

5. Alles, was bei den Barbaren verhandelt wird, entscheiden sie in Privatangelegenheiten durch das Los; in öffentlichen Dingen pflegen sie auch Orakelsprüche der Dämonen (d. h. Götter) zu erbitten. *Sch. A. B. 133 (128)*

6. C. Valerius Procillus, der, dreifach gefesselt, von seinen Wächtern auf der Flucht mitgeschleppt wurde, fiel Cäsar selbst, der die Feinde mit der Reiterei verfolgte, in die Hände ... Jener erzählte, daß in seiner Gegenwart über ihn dreimal das Los befragt worden sei, ob er sofort den Feuertod erleiden oder für eine andere Gelegenheit aufbewahrt werden sollte; nur dank den Losen sei er gerettet. *B. G. I, 53.*

7. Dieser (der Friesenkönig Radbod) geriet in gewaltigen Zorn und gedachte, an dem Priester des lebendigen Gottes die seinen Göttern widerfahrene Unbill zu rächen. Drei Tage lang warf er, immer dreimal, nach heidnischer Sitte die Lose über sie; aber das Todeslos konnte nicht über sie fallen, da Gott die Seinen schützte, und nur einer von den Genossen, den das Los traf, wurde mit dem Märtyrertod gekrönt. *A. V. W. 3.*

8. Von dort weiterreisend überschritt er den Fluß Loveke (Lauwers) und kam an einen Ort namens Hunareta. Daselbst begann er den Heiden das Wort Gottes zu verkündigen und sie zu überreden, daß sie den Götzendienst aufgeben und den einigen wahren Gott erkennen möchten ... Als aber das wilde, dem Götzendienste ganz ergebene Volk ihn so reden hörte, so gerieten alle in großen Zorn, und zähneknirschend schrieen sie, ein solcher Frevler dürfe nicht länger leben; wer solche Lästerworte gegen ihre unüberwindlichen Götter auszusprechen wage, der sei des Todes schuldig. Einige Verständigere jedoch redeten den übrigen zu und sagten, sie kennten die Art dieses Glaubens

nicht, auch wüßten sie nicht, ob er ihnen aus göttlichem Willen gebracht sei oder nicht; auch sei der Mann sonst keines weiteren Verbrechens zu zeihen; darum solle man ihn nicht aus so zweifelhaftem Grunde umbringen, sondern vielmehr das Los über ihn werfen: dann werde der Himmel offenbaren, ob er den Tod verdiene; wenn nicht, so möchten sie ihn frei seines Weges ziehen lassen und sich nicht selbst mit Schuld beflecken. Es geschah nach ihrem Rate, und nach heidnischer Sitte ward über Willehad das Los geworfen, ob er am Leben bleiben oder sterben solle. Da denn die göttliche Vorsehung ihm beistand, konnte das Todeslos nicht über ihn fallen; daher wagten sie ihm auch weiter nichts anzuhaben, sondern ließen ihn, nachdem sie sich noch einmal miteinander beraten, unangetastet ziehen. *V. Wh. 2.*

9. So vergingen acht Tage, während sie alltäglich vom Morgen bis zum Abend kämpften und stritten und auf beiden Seiten viele das Leben einbüßten, kein Teil jedoch siegte ... Da sie also in höchster Verwirrung nicht wußten, was sie anfangen sollten, so beschlossen sie durch Los zu erfragen, ob ihre Götter ihnen dazu verhelfen wollten, den Sieg zu erlangen oder wenigstens lebendig davonzukommen. Sie warfen das Los, aber sie fanden keinen Gott bereit, ihnen zu helfen. *R. V. A. Kap. 30.*

10. Der König nämlich berief zuerst seine Großen und begann mit ihnen über die Sendung unseres Vaters zu verhandeln. Diese beschlossen, durch das Los zu erforschen, was der Wille der Götter in dieser Beziehung wäre. Sie gingen also, wie es ihr Brauch war, aufs Feld und warfen das Los, und dieses gab kund, daß nach Gottes Willen die christliche Religion daselbst eingeführt werden solle. *R. V. A. Kap. 27.*

11. Ehe die Kirche errichtet wurde, wurde gelost, auf welcher Seite der Bucht sie stehen sollte; und das Los entschied für die Nordseite. Dort war vorher eine Altar- und Opferstelle. *K. S. 12 (Th. 23, 180)*

8. Die Hochsitzsäulen der isländischen Landnehmer

1. Thorolf, ein Sohn Örnolf Fischjägers, wohnte auf Mostr; daher wurde er Mostrarskegg genannt. Er war ein großer Opferer und glaubte an Thor. Er fuhr vor der Gewalttätigkeit König Harald Schönhaars nach Island und segelte an der Südküste entlang. Und als er im Westen vor den Breidifjord kam, warf er seine Hochsitzsäulen über Bord; darin war Thors Bild geschnitten. Dazu sprach er den Wunsch aus, Thor solle dort an Land kommen, wo er wolle, daß sich Thorolf anbauen solle. *Lnb. (Th. 23, 84)*

2. Da legte sich die Brise, und sie sahen nun, wie große Buchten ins Land einschnitten. Da warf Thorolf die Hochsitzpfeiler über Bord, die in seinem Tempel gestanden hatten. In einen von diesen war ein Bild von Thor geschnitzt. Er sprach dabei das Gelübde, daß er sich dort auf Island ansiedeln wolle, wo Thor die Hochsitzpfeiler an Land kommen ließe.

Eyrb. 4 (Th. 7, 18)

3. Als Ingolf Island sah, warf er zum guten Glück seine Hochsitzpfeiler über Bord. Dazu sprach er, er wolle sich da ansiedeln, wo die Säulen an Land kämen. Ingolf landete da, wo es jetzt Ingolfshöfdi heißt. *Lnb. (Th. 23, 66)*

4. Im Frühling zog Ingolf hinunter über das Hochland und nahm sich dort eine Baustelle, wo seine Hochsitzsäulen angetrieben waren. Er siedelte sich in Reykjavik an. *Lnb. (Th. 23, 68)*

5. Björn ging mit einigen Leuten ins Land hinauf und wanderte an der Küste entlang. Zwischen Berg und Strand war das Land schmal. Die Gegend schien ihm zur Ansiedlung geeignet. Da fand Björn seine Hochsitzpfeiler in einer Bucht ans Land getrieben und meinte, daß ihm damit die Hofstätte angewiesen sei. *Ld. S. 3 (Th. 6, 29)*

6. Schließlich fuhr sie (Unn) mit ihrem Schiff in den innersten Teil des Fjords. Dort waren ihre Hochsitzpfeiler an Land getrieben. Damit schien es ihr gegeben zu sein, wo sie ihren Wohnsitz nehmen sollte. *Ld. S. 5 (Th. 6, 32)*

7. Darauf segelten sie aufs Meer. Danach warf Ögmund die Hochsitzpfeiler über Bord. Sie landeten im Mittfjord (Miðfjörð), und dort, wo schon vorher die Hochsitzpfeiler angetrieben waren, warfen sie Anker.

Km. S. 2 (Th. 9, 146)

8. Hastein warf nach alter Sitte auf See seine Bettpfosten über Bord; sie kamen bei Stalfjara vor Stokkseyr (d. i. Pfostenstrand) an. *Lnb. (Th. 23, 151)*

9. Ein Mann namens Lodmund der Alte und sein Ziehbruder Bjolf fuhren von Thulunes in Vors nach Island. Lodmund war riesenstark und zauberkundig. Er warf unterwegs seine Hochsitzsäulen über Bord und sagte, er wolle sich dort ansiedeln, wo sie an Land treiben würden.

Lnb. (Th. 23, 132)

10. Hrollaug fuhr mit Einwilligung König Haralds nach Island und nahm seine Frau und seine Söhne mit. Er kam im Osten bei Horn an und warf dort seine Hochsitzpfeiler über Bord. Sie trieben im Hornafjord an. Hrollaug aber kam ab und trieb westwärts am Lande entlang ... Sie landeten im Westen

in Leiruvag und blieben da den ersten Winter ... Da hörte Hrollaug von seinen Hochsitzpfeilern und zog wieder ostwärts dorthin. *Lnb. (Th. 23, 136)*

11. Thord fuhr nach Island und nahm Land in Lon, nördlich der Jökulsa, zwischen ihr und der Lonsheide, und wohnte zehn Winter in Boe. Aber als er erfuhr, daß seine Hochsitzsäulen im Leiruvag unterhalb des Hochlandes wären, verkaufte er seine Ländereien an den Gesetzesmann Ulfljot.

Lnb. (Th. 23, 134)

9. Vogel- und andre Vorzeichen

1. Auf Vorzeichen und Losdeuten achten sie wie nur irgendein Volk. *T.G. 10.*

2. Wenn das Los günstig fällt, wird noch eine Bestätigung durch Vorzeichen gefordert (vgl. Nr. 10). *T. G. 10.*

3. Und zwar ist auch hier bekannt, Vogelstimmen und Vogelflug zu erkunden. *T. G. 10.*

4. Eigentümlich aber ist diesem Volke, auch auf die Ahnungen und Warnungen von Pferden zu achten. In den gleichen Hainen und Wäldern, deren ich schon gedachte, werden von Gemeinde wegen weiße Rosse gehalten, von keiner irdischen Arbeit berührt. Nun spannt man sie vor den heiligen Wagen, und der Priester mit dem König oder Fürsten geht nebenher und merkt auf ihr Wiehern und Schnauben. Und kein anderes Vorzeichen findet größeren Glauben, nicht nur beim gemeinen Volk, sondern auch bei den Vornehmen. Die Priester halten sie wohl für die Diener der Gottheit, die Rosse aber für ihre Vertrauten. *T. G. 10.*

5. Über Vorzeichen von Vögeln oder Pferden, aus dem Rinderkot oder dem Niesen. *Ind. 13.*

6. Dieser Hermegisel sah einst, als er mit den angesehensten Warnenhäuptlingen spazieren ritt, einen Vogel auf einem Baum sitzen, der laut krächzte. Ob er nun die Stimme des Vogels verstand oder ihm sonst irgend etwas bewußt war und er nun so tat, als könne er die Weissagung des Vogels deuten, — kurz, er erklärte seinen Begleitern, er werde vierzig Tage später sterben, das offenbare ihm die Weissagung des Vogels. *Pr. G. IV, 20.*

7. In der Überzeugung, er (König Liutprand) werde sterben, erhoben die Langobarden seinen Neffen Hildeprand ... zum König. Als sie ihm der Sitte gemäß einen Speer übergaben, flog ein Kuckuck herbei und setzte sich auf die Spitze des Speeres. Da wollten einige kluge Männer aus diesem Zeichen erkennen, sein Regiment werde nichts Gutes bringen. *P. D. VI, 54.*

8. Sigurd sprach zu dem Manne im Mantel (Odin):

„Künd mir das, Hnikar,
Du kennst alle Vorzeichen
Für Asen und Irdische:
Welche Zeichen sind,
Wenn man zieht in den Streit,
Am besten beim Schwerterschwingen?"

Hnikar (Odin) antwortete:

„Viele erfreun den erfahrenen Mann
Bei dem Schwerterschwingen:
Für den Schwertbaum ist
Ein schwarzer Rabe
Als Zeichen des Sieges ersehnt." *N. S. 6 (Th. 21, 208)*

9. Ein Mann hieß Floki Vilgerdssohn ... Er rüstete sich von Rogaland zur Ausfahrt, um Schneeland (= Island) zu suchen ... Er veranstaltete ein großes Opfer und weihte durch es drei Raben, die ihm den Weg weisen sollten[1]; denn die Seefahrer hatten in jener Zeit in den Nordlanden noch keinen Kompaß ... Floki segelte von dort nach den Färöern ... Von da segelte er mit den drei Raben, die er in Norwegen geweiht hatte, ins Meer hinaus. Und als er den ersten losließ, flog er zum Steven zurück; der zweite flog in die Luft auf und zum Schiff zurück; der dritte flog über den Steven voraus in der Richtung, in der sie Land fanden. *Lnb. (Th. 23, 63)*

10. Und als er (Jarl Hakon) ostwärts vor Gautland kam, warf er den Opferspan (veranstaltete ein Opferorakel), und der Bescheid fiel so aus, daß es günstige Zeit für ihn sei zu kämpfen. Und da sieht er zwei Raben fliegen, die laut krächzen und den Heerzug begleiten. *Fgsk. 48.*

11. Der Tag war schon weit vorgeschritten. Sie schieben nun das Boot ab und steigen ein und greifen zu den Rudern. Sie sahen, wie ein großer Raben-

---

[1] Dies ist also eigentlich ein Opferorakel gleich dem Thorolfs (vgl. B II, 6, 4). Im isländischen Original steht: er opferte (blótaði) drei Raben; blóta (althochdeutsch pluozan) heißt nicht nur (mit dem Dativ verbunden) etwas opfern, sondern auch (mit dem Akkusativ): jemandem (oder einer Sache) kultische Verehrung erweisen (vgl. S. 91, Anm. 2). Die dritte Bedeutung (etwas durch ein Opfer weihen und dadurch zum Mittel und Werkzeug einer heiligen Handlung machen), in der sich die beiden andern gleichsam verbinden, liegt hier vor. Vgl. auch (S. 79 Anm. 1) den „Opferspan".

schwarm vorüberflog und über den Strandvorsprung weg, der vor ihnen lag. Havard sprach da die Weise:

„Gleich schaff ich euch Geiern
(nicht vergaß ich's) den Fraß jetzt.
(Rabenschwarm rudert
rüstig längs der Küste.)
Ich weiß, uns allen winkt nun
— Freut euch — weidliche Beute,
Hallgrim, auf dieser Heerfahrt.
Hell die Schwerter gellen!" *H. I. S. 9 (B. H. 3, 65)*

12. Eines Abends ging Egil hinter seinen Schafen im Alftafjord nach dem Borgdal zu. Und da der Abend weiter fortschritt, sah er, wie ein Adler von Westen über den Fjord flog. Egil begleitete ein großer Schäferhund. Der Adler schoß herab auf den Hund, packte ihn mit seinen Klauen und flog mit ihm wieder zurück über den Fjord auf das Grab von Thorolf Hinkefuß. Dann verschwand er unter dem Berg. Dies Vorzeichen, meinte Thorbrand, deute auf ungewöhnliche Ereignisse. *Eyrb. 43 (Th. 7, 104)*

13. Högni nahm die Hellebarde herunter, und es tönte laut in ihr. Rannweig sprang auf in großer Wut und sagte: „Wer nimmt die Hellebarde, wo ich doch allen verbot, sie zu führen?" „Ich habe vor", sagte Högni, „sie meinem Vater zu bringen: er mag sie nach Walhall mitnehmen und dort beim Waffenspiel vorweisen." „Vorher wirst du selbst sie nun tragen", sagte sie, „und deinen Vater rächen; denn die Hellebarde verkündet eines Mannes Tod oder mehrerer." Darauf ging Högni hinaus und erzählte dem Skarphedin dieses Gespräch mit seiner Mutter. Darauf zogen sie nach Oddi. Zwei Raben flogen mit ihnen den ganzen Weg. *Nj. S. 79 (Th. 4, 172)*

14. Zu jener Zeit herrschte Mittfjord-Skeggi über die Gegend. Er ruderte zu ihnen, hieß sie willkommen im Fjord und bot ihnen Land an. Ögmund nahm dies an und maß den Grund für ein Haus aus. Damals herrschte nun der Glaube, daß, wenn bei wiederholten Versuchen der Meßstock einschwände, auch das Glück des Hauses schwinde; daß dieses aber blühen würde, wenn die Meßrute Erfolg spürte. Die Ausmessung verlief aber trotz dreimaligen Versuches diesmal schlecht. *Km. S. 2 (Th. 9, 146)*

15. Am Abend, als Eigil von Hause aufgebrochen war, ging Freystein westwärts über den Fluß nach den Schafen, und als er zu einem kleinen Hügel kam, der Geirvör heißt und der sich westlich zum Fluß herabsenkt,

sah er ein abgeschlagenes Manneshaupt ohne Rumpf unbeerdigt. Und das sprach dieses Verslein:

Gerötet ist Geirvör von Reckenblute.
Hegt wohl hüllend Heldenschädel.

Er sagte dies Wunder dem Thorbrand, und jenem schien es auf außergewöhnliche Dinge zu deuten. *Eyrb. 43 (Th. 7, 106)*

16. König Waldemar legte sich schlafen. Und als er eingeschlafen war, träumte ihm, er sähe den heiligen Knut Laward, seinen Vater, und der spräche zu ihm: „Hier liegst du, mein Sohn", sagte er, „und bist besorgt wegen deines Handels mit König Svend, wie es ausgehen wird. Sei nur guten Muts", sagte er, „denn du vertrittst eine gute Sache in eurem Streit; achte nun genau auf das, was ich dir sage, mein Sohn; denn es ist kein Trug, was du jetzt träumst; wenn du erwachst, wirst du einen Raben fliegen sehen, und du sollst genau drauf achten, wo er sich setzt; denn dort sollst du deine Schlachtordnung aufstellen, wo der Rabe sich niederläßt, und Gott wird dir den Sieg verleihen."

Darauf erwachte König Waldemar und stand auf und bedachte seinen Traum; er sah einen Raben fliegen, wie ihm angezeigt worden war. Darauf stellte König Waldemar dort seine Heermannen auf, richtete seine Schlachtordnung und rüstete sich zum Kampf. *Kn. S. 117 (Th. 19, 367)*

17. Wer bezichtigt wird, Vogelbeobachtungen und Loswerfen heilig zu halten und zum Wahrsagen zu benutzen, oder wer nach Einblicknahme in irgendwelche Schriften die Zukunft vorhersagt, oder wer ein Gelübde bei einem Baum oder irgendwelchem Gegenstand mit Ausnahme der Kirche tut, soll, einerlei ob er Kleriker oder Laie, von der Kirche exkommuniziert werden. *Bußordnung Egberts.*

18. Wenn jemand die Furcht Gottes vergißt und zu Zauberern oder Zauberinnen geht, um sich Vogelorakel oder sonstige Auskünfte von ihnen zu holen, so soll er im heiligen Palast die Hälfte des Wergeldes erlegen, auf das er geschätzt ist für den Fall, daß ihn einer getötet hätte. *L. L. 84.*

19. Wahrsagen und Losdeuten, Totenopfer, das Ausspähen nach Vorzeichen in Hainen und bei Quellen, Amulette, Beschwören, Zaubern und Hexen und alle gotteslästerlichen Gebräuche, die bei euch (den Deutschen) im Schwange waren, verachtet und verabscheut ganz und gar und wendet Euch mit Eurem ganzen Sinnen und Trachten zu Gott hin!

Brief Gregors III. (738)

10. Zukunftskundige Frauen

1. Die Germanen glauben, daß den Frauen etwas Heiliges und Seherisches innewohne, und sie verschmähen ihre Ratschläge nicht und achten wohl auf ihre Bescheide. Wir haben es ja erlebt, daß unter dem verewigten Vespasian Veleda lange bei vielen als göttliches Wesen geachtet worden ist. Aber einstens haben sie auch die Albruna und einige andere verehrt, nicht aus schmeichlerischer Unterwürfigkeit und auch nicht, als ob sie aus ihnen Göttinnen machen wollten. *T. G. 9.*

2. Er war daher erstaunt über Cäsars Kühnheit und bemerkte, wie sein Heer dadurch beunruhigt war. Aber noch mehr entmutigten ihn die Weissagungen ihrer eigenen Frauen, die auf Grund ihrer Blicke in die Strudel der Flüsse und ihrer Schlüsse aus den Wirbeln und dem Murmeln der Bäche weissagten. *Pl. C. 19.*

3. Vitellius wurde auch beim Tode seiner Mutter verdächtigt: er habe, als sie krank war, verhindert, daß man ihr Essen reichte; denn eine chattische Frau habe ihm geweissagt — und dabei beruhigte er sich wie bei einem Orakelspruch — er werde erst dann sicher und lange regieren, wenn er seine Mutter überlebt habe. *S. V. 14, 5.*

4. Munius Lupercus, der Legat der Legion, wurde mit anderen Geschenken an Veleda geschickt. Diese, eine Jungfrau vom Stamme der Brukterer, herrschte weithin gemäß einem alten Brauch bei den Germanen, nach der sie die meisten Frauen für Weissagerinnen und, bei wachsendem Aberglauben, für göttliche Wesen halten. Damals wuchs Veledas Ansehen; denn ein den Germanen günstiges Kriegsglück und die Vernichtung der Legionen hatte sie vorausgesagt. *T. H. IV, 61.*

5. Masyos, König der Semnonen, und Ganna, eine Jungfrau, die nach Veleda in Germanien als Seherin aufgetreten war, kamen zu Domitian, wurden von ihm ehrenvoll behandelt und dann wieder zurückgebracht. *C. D. 67, 5.*

6. Eine Frau, die größer war als Menschenmaß, trat ihm (Drusus) entgegen und rief: „Wohin treibt es dich denn, unersättlicher Drusus? Es ist dir nicht bestimmt, dies alles zu sehen. Kehr um! Denn für dich ist jetzt das Ende deiner Taten und deines Lebens gekommen!" *C. D. 55, 1.*

7. Bescheid weiß Frigg um alle Schicksale,
Wenn sie's auch selbst nicht sagt. *Ls. 29. (Th. 2, 55)*

8. Einige erzählten, Brodd-Helgi habe eine zukunftskundige Ziehmutter gehabt. Diese pflegte er vor jedem Aufbruch aufzusuchen und so auch diesmal. Als er zu ihr kam, saß sie mit den Händen vor dem Gesicht und weinte. Helgi fragte, worüber sie weine und warum sie so traurig sei. Sie weine über ihre Träume, sagte sie. Und er fragte, was sie geträumt habe. „Mir träumte", erzählt sie, „daß hier zu Hof ein Stier aufstand, von blasser Farbe, groß und stattlich. Er trug die Hörner hoch und ging hinaus auf den Sand bei der Einmündung der Sonnentalache. Und dann sah ich von weither aus dem Bezirk Rinder kommen, große, aber nicht viele, und ihnen voran schritt ein rotgefleckter Stier, kein besonders großes oder schönes, aber sehr starkes Tier. Diese Herde ging auf unsern Stier — den großen — los und stieß ihn mit den Hörnern zu Tode..." Brodd-Helgi sagte: „Jedenfalls meinst du, der blasse Stier gehört mir und der rotgefleckte dem Geitir, und er wird mich töten." „Gewiß meine ich das", versetzte sie. *Vf. S. 13 (Th. 12, 35)*

9. Im Frühling trug es sich zu, daß Thordis in Löngunes in einer Nacht sehr unruhig schlief, und die Leute äußerten, man sollte sie wecken. Ihr Sohn Böðvar sagte: „Stört meine Mutter nicht in ihrem Traum; denn es kann sein, daß der Frau etwas offenbart wird, was sie wissen will." Und sie wurde nicht geweckt. Als sie aber erwachte, holte sie schwer Atem. Ihr Sohn Böðvar sagte nun: „Du hast sehr unruhig geschlafen, Mutter, hast du ein Gesicht gehabt?" Thordis antwortete: „Weit herum bin ich in dieser Nacht auf Zauberfahrten gejagt, und mir sind Dinge kund geworden, die ich vorher nicht wußte." *F. S. 25 (B. H. 2, 119)*

10. Die Bewohner des Vatnsdal machten sich auf, um Hilfe für ihn zu erhalten bei der Seherin Thordis, die am Spakonufell wohnte. Sie war sehr angesehen und zauberkundig. *Vd. S. 44 (B. H. 6, 140)*

11. Damals zogen Völven durch das Land, die Wahrsagerinnen genannt wurden, und weissagten den Leuten ihr Alter. Deshalb luden viele Männer sie zu sich ins Haus, richteten ihnen Gastmähler an und beschenkten sie beim Abschied. *N. S. 11 (Th. 21, 217)*

12. In der Gegend zog eine Frau umher, die Oddbjörg hieß, eine frohgemute Person, wissend und zukunftskundig. Man legte Wert darauf bei den Hausfrauen des Bezirks, sie freundlich zu empfangen; sie richtete ihre Sprüche etwas danach ein, wie sie bewirtet wurde. Sie kam nach Uppsalir, und Saldis nahm sie wohl auf und bat sie, etwas über die Knaben zu weissagen, aber Gutes. Sie sagte: „Viel versprechen diese Knaben — wenn ihnen das Glück treu bleibt, das aber ist mir verborgen." *Vg. S. 12 (B. H. 1, 71)*

13. Das war üblich in jenen Zeiten, daß Weiber der Art über das Land zogen, die Völven genannt wurden und den Leuten ihre Geschicke sagten, den Gang des Jahres und andere Dinge, über welche die Leute Gewißheit haben wollten. *O. St. Kap. 5.*

14. Zu jener Zeit war auf Grönland eine große Hungersnot. Die Leute, die auf den Walfang gefahren waren, hatten wenig gefangen, und manche waren nicht zurückgekehrt.

In der Siedlung wohnte eine Frau, die Thorbjörg hieß; sie war eine Wahrsagerin und wurde die „Kleine Völva" genannt. Sie hatte neun Schwestern gehabt, die waren alle Wahrsagerinnen gewesen, und von ihnen war sie allein noch am Leben. Zur Winterszeit pflegte sie die Gelage zu besuchen, und es luden sie besonders die Leute ein, die gern über ihr Schicksal oder den Verlauf des Jahres etwas erfahren wollten. Und da nun Thorkel dort der größte Bauer war, meinte er, daß es ihm zukomme, zu wissen, wann diese schlechte Zeit, die da herrschte, aufhören würde. Thorkel lud die Wahrsagerin ein, und man bereitete ihr einen freundlichen Empfang, so, wie man diese Art Frauen aufzunehmen pflegte; es wurde ein erhöhter Sitz für sie bereitet und ein Kissen daraufgelegt, in dem Hühnerfedern sein mußten. Und als sie am Abend ankam mit dem Mann, der ihr entgegengeschickt worden war, da war sie auf diese Weise angetan: sie trug einen blauen geschnürten Mantel, der von oben bis unten mit Steinen besetzt war. Um den Hals trug sie Glasperlen. Auf dem Kopf hatte sie eine schwarze Lammfellmütze, innen mit weißem Katzenfell gefüttert. In der Hand trug sie einen Stab mit einem Knopf daran; der war mit Messing beschlagen und oben um den Knopf herum mit Steinen besetzt. Um den Leib trug sie einen Gürtel aus Kork, an dem eine große Ledertasche hing; darin verwahrte sie die Zaubergeräte, die sie zu ihrer Kunst brauchte. Sie trug rauhe Kalbsfellschuhe an den Füßen mit langen und starken Schnüren, an deren Enden große Blechknöpfe saßen. An den Händen hatte sie Katzenfellhandschuhe, die innen weiß und rauh waren.

Als sie nun hereinkam, hielten es alle Männer für geboten, sie durch ehrenvolle Begrüßung auszuzeichnen; sie erwiderte das, je nachdem wie ihr die Männer gefielen. Der Bauer Thorkel nahm die weise Frau bei der Hand und führte sie zu dem Sitz, der für sie hergerichtet war. Thorkel bat sie, ihre Augen über Vieh und Volk und Wohnung gehen zu lassen; sie sprach wenig bei dem allen. Am Abend wurden die Tische aufgestellt, und da ist zu erzählen, was für Essen man der Wahrsagerin zubereitete. Es wurde Grütze aus Ziegenmilch vorgesetzt, und die Herzen von allerhand Tieren,

die es da gab, angerichtet. Sie hatte einen Messinglöffel und ein Messer mit einem Griff aus Walroßzahn mit einem doppelten Messingring; die Spitze war abgebrochen ...

Am andern Tage gegen Abend wurde sie mit allem versehen, was sie brauchte, um den Zauber ausüben zu können. Sie befahl, ihr einige Frauen zu besorgen, die das Lied könnten, das zur Ausführung des Zaubers nötig wäre und das man das Schutzlied nennt. Aber es waren keine solche Frauen zu finden. Da hielt man auf dem ganzen Gehöft Umfrage, ob irgend jemand das Lied kenne. Da antwortete Gudrid: „Ich bin weder zauberkundig noch eine Wahrsagerin, aber meine Pflegemutter Halldis lehrte mich auf Island ein solches Lied, das sie das Schutzlied nannte." Thorbjörg antwortete: „Da bist du klüger, als ich dachte." Gudrid sagte: „Diese Klugheit und dies Vorhaben sind von solcher Art, daß ich nicht dabei helfen möchte; denn ich bin eine Christin." Thorbjörg antwortete: „Es könnte sein, daß du den Leuten hierbei einen großen Dienst leistetest, und du wärst deswegen kein schlechteres Mädchen; von Thorkel aber verlange ich, daß ich das, was ich hierzu brauche, bekomme." Thorkel drang nun in Gudrid, und sie sagte schließlich, sie wolle tun, was er verlange.

Die Frauen bildeten nun einen Ring um den Zauberstuhl, auf dem Thorbjörg saß. Dann sang Gudrid das Lied so schön und vortrefflich, daß alle meinten, sie hätten nie zuvor einen schöneren Gesang gehört als wie dieses Mal. Die Zauberin dankte ihr für das Lied und sagte, es seien viele Geister dadurch herbeigelockt worden und hätten dem Gesang mit Vergnügen gelauscht, die vorher entweichen und ihr durchaus nicht gehorchen wollten: „mir sind nun viele Dinge klar, die mir und anderen vorher verborgen gewesen waren. Das aber kann ich sagen: die Hungersnot wird nicht länger als diesen Winter dauern; und mit dem Frühling wird eine bessere Zeit kommen. Die Seuche, die hier lange geherrscht hat, wird auch wider Erwarten schnell verschwinden. Dir aber, Gudrid, will ich die Hilfe, die du uns geleistet hast, gleich lohnen; denn dein Schicksal liegt jetzt ganz klar vor meinen Augen. Du wirst die ehrenvollste Heirat hier auf Grönland machen, die es gibt, wenn sie auch nicht von langer Dauer sein wird; denn deine Wege führen nach Island, und dort wird aus dir ein Geschlecht entsprießen, groß und tüchtig; und über deinen Nachkommen wird ein helles Licht leuchten. Und nun leb wohl und sei glücklich, meine Tochter."

Darauf traten die Männer zu der Wahrsagerin, und jeder fragte sie nach dem, was ihn am meisten zu wissen verlangte. Sie gab bereitwillig Auskunft; es ging auch richtig in Erfüllung, was sie sagte. Gleich

darauf wurde von einem andern Hof nach ihr geschickt, und sie begab sich dorthin. *Er. S. 3 (vgl. Th. 13, 28)*

15. Ingjald und die Seinen veranstalteten da nach altem Brauche einen Seid (Zauber) zu dem Zwecke, daß die Leute ihr künftiges Geschick erforschen könnten. Da war auch ein zauberkundiges Lappenweib erschienen. Ingimund und Grim kamen mit stattlichem Gefolge zum Gastmahle. Das Lappenweib wurde auf einen hohen, herrlich geschmückten Sitz gesetzt. Jedermann begab sich von seinem Platz aus dahin, um sich sein Schicksal weissagen zu lassen. Sie weissagte jedem, je nachdem, wie es ausfiel; aber sie waren keineswegs alle zufrieden mit der Antwort, die sie erhielten. *Vd. S. 10 (B. H. 6, 50)*

11. Weihe von Menschen, Tieren und Sachen

1. In dem Sommer, als Thorstein fünfundzwanzig Jahre war, gebar Thora einen Knaben, den man Grim nannte, als man ihn mit Wasser besprengte. Diesen Knaben weihte[1] Thorstein dem Thor und bestimmte ihn zum Tempelgoden. Er nannte ihn nach dem Gotte Thorgrim. *Eyrb. 11 (Th. 7, 27)*

2. Thorolf und Unn hatten einen Sohn namens Stein. Diesen Knaben weihte[1] Thorolf seinem Freunde Thor und nannte ihn nach dem Gotte Thorstein. Dieser Knabe entwickelte sich sehr gut. Hallstein, der Sohn Thorolfs, nahm Osk, die Tochter Thorsteins des Roten, zur Frau. Deren Sohn hieß auch Thorstein. *Eyrb. 7 (Th. 7, 22)*

3. Geir hieß ein angesehener Mann in Sogn. Er wurde Vegeir (das ist Weihegeir) genannt, weil er ein großer Opferer war[2]. Er hatte viele Kinder: Vebjörn[3] Sygnakappi, der der älteste Sohn war, Vestein, Vethorm, Vemund, Vegest, und eine Tochter Vedis[3]. *Lnb. (Th. 23, 99)*

4. Ofeig Grettir war mit Asny vermählt, einer Tochter des Vestar Haeingsson. Asmund Skegglaus (d. h. Bartlos), und Asbjörn waren Ofeigs Söhne, Aldis, Aesa und Asvör seine Töchter. (In den Namen steckt das Wort „Ase".) *Gr. S. 3 (Th. 5, 7)*

5. Er (König Aun) war damals sechzig Jahre alt. Da veranstaltete er ein großes Opfer und opferte um langes Leben für sich. Er weihte[4] Odin seinen Sohn, und dieser wurde jenem geopfert. *Y. S. 25 (Th. 14, 52)*

---

[1] Im Original heißt es: gab.

[2] Opferer (blótmaðr) hat den Sinn: eifriger, frommer Verehrer der Götter.

[3] Also Weih-Björn, Weih-Dis usw. Vé ist das Heiligtum (Tempel).

[4] Im Original heißt es: gab.

6. In den heiligen Hainen, deren ich schon gedachte, werden auf Kosten der Gemeinschaft weiße Rosse gehalten, von keiner irdischen Arbeit berührt. *T. G. 10.*

7. So kam er (Olaf Tryggvason) eher zum Tempel. Und als er an Land kam, sahen seine Leute einige Zuchtpferde am Wege, von denen sie sagten, daß sie Frey gehörten.

Der König bestieg den Hengst und ließ die Rosse greifen, und so ritten sie nun zum Tempel hinan. Der König stieg vom Pferde und ging in den Tempel hinein. *Ftb. I, S. 401.*

8. Unter Hrafnkels wertvollen Besitzstücken war eins, das er höher als alle schätzte: das war ein Hengst von graubrauner Farbe mit dunklem Rückenstreif; er nannte ihn Freyfaxi; den hatte er seinem Freunde Frey auch zur Hälfte geschenkt. Zu diesem Tier hegte er eine solche Liebe, daß er das Gelübde tat, er würde den töten, der es ohne seinen Willen ritte.

Hrk. S. 3 (B. H. 9, 18)

9. Er (König Hreggvid) hatte ein Pferd, das die menschliche Sprache verstand; das hieß Dulcefal. Es war schnell wie ein Vogel, wendig wie ein Löwe, groß wie ein Wolf, keins war ihm gleich an Größe und Kraft. Es ließ sich nicht greifen, wenn dem, der es reiten wollte, eine Niederlage bevorstand. Wenn ihm aber Sieg bevorstand, kam es selbst zu seinem Herrn. *G. H. S. Kap. 1.*

10. Asbjörn weihte (heiligte) seine Landnahme Thor und nannte sie Thorsmörk (Thorsmarken). *Lnb. (Th. 23, 143)*

11. Der Gode Jörund siedelte sich westlich des Fljot an, an dem Ort, der jetzt Svertingsstadir heißt. Er errichtete dort einen großen Tempel. Ein Streifen unbesetzten Landes lag östlich des Fljots zwischen der Krossa und dem Jöldustein. Das umging Jörund mit Feuer und legte es zum Tempel.

Lnb. (Th. 23, 144)

12. Oenund ... schoß mit einem brennenden Pfeil über den Fluß und weihte sich so das Land westlich vom Fluß als eigen. *Lnb. (Th. 23, 113)*

13. Er (Thorolf) gelobte, Thor seine ganze Landnahme zu weihen (heiligen) und nach ihm zu benennen. *Lnb. (Th. 23, 84)*

14. Olaf sandte nun (vor seinem Umzug) zu seinem Vater mit der Bitte, daß er draußen stehen und sich den Zug ansehen solle, wenn Olaf in diesen neuen Hof einziehen würde, und daß er Heil-Worte ausspräche. Höskuld sagte, das solle so geschehen. *Ld. S. 24 (Th. 6, 83)*

15. Der König nahm dann das Horn und machte das Zeichen des Kreuzes darüber. Da sprach Kar aus Gryting: „Wie tut der König so? Will er etwa nicht mehr opfern?" Jarl Sigurd erwiderte: „Der König macht es so wie alle, die an ihre Macht und Stärke glauben und ihren Becher Thor segnen. Er machte das Hammerzeichen über den Humpen, bevor er trank." *Hk. (Th. 14,153)*

16. Die Königin und Bard mischten da einen Trank mit Gift und brachten ihn herein. Bard weihte (signaði) den Becher und händigte ihn dann der Schenkin ein. *E. S. 44 (Th. 3, 116)*

12. Wasserweihe

1. Ein dreizehntes kann ich,
Wenn eines Degen Sohn
Mit Wasser ich weihen soll:
Nicht wird er fallen,
Wenn ins Feld er zieht,
Ihn erschlägt kein Schwert. *Hvm. 158 (Th. 2, 175)*

2. Ein Kind gebar Amma, schlug's ein ins Tuch;
Sie netzten ihn und nannten ihn Karl,
Den frischen, roten; er regte die Augen. *Rth. 21 (Th. 2, 115)*

3. Der Knabe, den sie Ingomar nannten (Chlodwigs Sohn), starb gleich nach der Taufe in den weißen Taufgewändern. Da wurde der König vom Zorn erfaßt, und die Königin heftig scheltend, sagte er: „Wäre das Kind im Namen meiner Götter geweiht (dicatus) worden, so lebte es noch." *Gr. H. F. II, 29.*

4. Skallagrim und Bera hatten ziemlich viele Kinder, und anfangs starben sie immer. Da bekamen sie einen Sohn. Der wurde mit Wasser besprengt und Thorolf genannt. *E. S. 31 (Th. 3, 92)*

5. Thorleik bekam einen Sohn von seiner Frau. Der Knabe wurde mit Wasser benetzt und erhielt einen Namen: er wurde Bolli genannt. *Ld. S. 25 (Th. 6, 86)*

6. Da brachte in der ersten Julnacht Bergljot, die Frau des Jarls, einen Knaben zur Welt. Am nächsten Tage aber besprengte ihn König Hakon mit Wasser und gab ihm seinen eigenen Namen. *Hk. (Th. 14, 146)*

7. Als es aber an der Zeit war, wurde das Weib schwanger, und als sie ein Kind zur Welt brachte, war es ein Knabe. Man besprengte ihn mit Wasser und nannte ihn Erich. *Hk. (Th. 14, 187)*

8. Als Andrid und seine Frau einige Winter in Brautarholt gewohnt hatten, bekamen sie zusammen einen Sohn. Der wurde mit Wasser begossen und Bui genannt. *Kj. S. Kap. 3.*

9. Nun ist davon zu reden, daß die Tochter Jarl Bjartmars ein Mädchen gebar, und es schien den meisten geraten, es auszusetzen; sie sagten, es würde nicht Weibessinn haben, wenn es nach der väterlichen Sippe artete. Der Jarl ließ es mit Wasser benetzen und aufziehen. *Hv. S. Kap. 6.*

10. Da waren schon alle Angreifer von der Schneewehe abwärtsgeworfen, und keiner wollte Helgi standhalten. „Da stehst du, Össur", sagte Helgi, „aber vor dir brauche ich mich nicht vorzusehen, denn du hast mich mit Wasser besprengt." *D. S. (B. H. 3, 130)*

13. Kindesaussetzung

1. Damals, als das ganze Land heidnisch war, war es Sitte, daß arme Leute, die aber für viele Kinder zu sorgen hatten, ihre Nachgeborenen aussetzen ließen. Aber sie hielten das doch immer für eine üble Tat. *G. O. 3 (B. H. 5, 78)*

2. Signy gebar ein Mädchen, das war groß und gesund. Torfi wollte das Kind nicht mit Wasser besprengen lassen, ehe Signys Leben nicht in Sicherheit wäre; aber sie starb gleich darauf dort in ihrem Bette. Da geriet Torfi in solchen Zorn, daß er das Kind aussetzen lassen wollte. Er befahl seinem Pflegesohn Sigurd, das Kind zu nehmen und mit ihm zum Reykjarsdal zu gehen und es dort zu ertränken. Sigurd sagte, das sei schändlich gehandelt, aber er wagte es ihm doch nicht abzuschlagen. Er nahm also das Kind und ging seines Weges; das Kind erschien ihm schön, und darum brachte er es nicht übers Herz, es in den Fluß zu werfen. Er bog also nach Signysstadir ab und legte das Kind dort im Hoftor nieder, wo es wahrscheinlich war, daß man es bald finden würde. *H. S. 8 (Th. 8, 199)*

3. Zu Mittsommer oder etwas später bekam Oddny ein (uneheliches) Kind. Man sagte nun dem Thorkel (Oddnys Bruder), seine Schwester sei von Ivar Glanz' Kinde entbunden. Als er dies hörte, geriet er außer sich vor Wut und sagte, man solle es aussetzen. Es war in jenen Zeiten Brauch, daß ärmere Leute ihre Kinder aussetzten, wenn sie wollten. Für anständig aber galt es nicht. *Th. O. (Th. 17, 89)*

4. Asbjörn ritt eines Tages mit seinen Leuten zum Thing und sagte zu Thorgerd: „Ich will jetzt zum Thing reiten, wie gewöhnlich. Ich weiß, daß

du ein Kind erwarteſt und in nicht langer Zeit. Ob das nun ein Knabe oder ein Mädchen ſein wird, es ſoll nicht aufgezogen, ſondern ausgeſetzt werden." Sie antwortete, das würde er doch nicht tun wollen — „ſo reich und verſtändig, wie du biſt. Es wäre ſchon der unerhörteſte Entſchluß, wenn ein armer Mann das täte. Vollends ſo, wo dir an Geld nichts abgeht!"

Fb. S. 2 (Th. 10, 130)

5. Das wurde nun bekannt, daß das Kind von Asbjörn und Thorgerd ausgeſetzt worden ſei; und das wurde als eine unerhörte Tat angeſehen bei ſo reichen Leuten. *Fb. S. 4 (Th. 10, 132)*

6. Dieſe ſchickte Knechte, die das neugeborene Mädchen von der Seite der Mutter wegnehmen und töten ſollten, ehe es noch Muttermilch geſogen hätte, weil es ein heidniſcher Brauch war, daß, wenn man einen Knaben oder ein Mädchen töten wollte, dieſelben getötet wurden, ehe ſie irdiſche Speiſe genoſſen hatten . . . *V. L. 6.*

7. Mittlerweile kamen die erwähnten Henkersknechte herbei, um den Befehl ihrer Herrin zu vollziehen, denn ſie herrſchte gleich einer Furie in dem Hauſe ihres Sohnes. Das Weib aber, welches ihnen das Kind entriſſen hatte, ging ihnen entgegen und ſagte, daß dasſelbe Honig genoſſen hätte; zugleich zeigte ſie ihnen die Kleine, wie ſie die Lippen noch ableckte, und deshalb war es nach dem Brauche der Heiden nicht mehr geſtattet, ſie zu töten. *V. L. 7.*

8. Sein Weib Helga mußte ſich ins Wochenbett legen und ſagen, ſie habe dies Mädchen geboren. Dann ließ er es mit Waſſer beſprengen und nannte es Thorbjörg.

Zwei Tage darauf kam Torfi nach Signyshofen und fragte, warum Helga zu Bett läge; denn er wußte nichts davon, daß ſie ihre Niederkunft erwartet hätte. Er erkannte nun das Kind neben ihr und ſagte: „Das iſt doch eine unerhörte Frechheit; ihr wagt ein Kind aufzuziehen, das ich habe ausſetzen laſſen!"...

Torfi geriet darüber in Zorn; er nahm das Mädchen und wagte nicht, es töten zu laſſen; denn es galt als Mord, wenn man Kinder tötete, nachdem ſie einmal mit Waſſer beſprengt waren. *H. S. 8 (Th. 8, 200)*

9. So wurde nun dies (auf dem isländiſchen Allthing d. J. 1000) als Geſetz verkündet, daß alle, die hierzulande noch ungetauft wären, Chriſten werden und die Taufe annehmen ſollten; aber für die Kindesausſetzung und das Pferdefleiſcheſſen ſollten noch die alten Geſetze gelten.

Ib. 7 (Th. 23, 51)

14. Begräbnis

1. Es gibt kein Prunken mit Leichenbegängnissen. Nur darauf achtet man, daß die Leichen berühmter Männer im Feuer gewisser Holzarten verbrannt werden. Den Scheiterhaufen beladen sie nicht mit einer Menge von Decken und Wohlgerüchen: jedem werden seine Waffen beigegeben, bei manchen wird ein Pferd mit verbrannt. Ein Rasenhügel erhebt sich über dem Grab. *T. G. 27.*

2. Wenn ein Heruler gestorben war, mußte seine Gattin, wenn sie etwas auf Tugend Anspruch machte und einen guten Namen hinterlassen wollte, sich am Grabhügel ihres Gemahls bald nach seinem Begräbnis erdrosseln. Wenn sie es nicht tat, so erwartete sie das Schicksal, für die übrige Zeit ihres Lebens ehrlos zu sein und von den Gesippen ihres Gatten verachtet zu werden. *Pr. G. II, 14.*

3. Wenn sie (die Heruler) nämlich alt oder krank werden, dürfen sie nicht mehr leben, sondern sobald jemand altersschwach oder krank wird, muß er seine Verwandten bitten, daß sie ihn sobald wie möglich vom Leben zum Tode bringen. Dann türmen die einen Scheiterhaufen auf, auf dem der Betreffende Platz nimmt, und schicken einen Heruler mit einem Dolch zu ihm; derselbe darf aber nicht mit ihm verwandt sein, denn ein Verwandter darf den Todesstreich nicht führen. Ist die Tat vollführt und der Täter herabgestiegen, zünden sie den Scheiterhaufen an allen vier Ecken an; ist die Flamme erloschen, werden die Knochen gesammelt und dem Schoß der Erde übergeben. *Pr. G. II, 14.*

4. So bestimmte er (Odin), daß alle Toten verbrannt würden, und daß all ihre bewegliche Habe mit auf den Scheiterhaufen gelegt werden sollte. Denn er sagte, jeder solle mit so reichem Besitz nach Walhall kommen, als auf seinem Scheiterhaufen bei ihm gewesen sei. Dort sollte er auch die Schätze besitzen, die er in der Erde vergraben hätte. Die Asche aber sollte man in die See streuen oder in die Erde vergraben. *Y. S. 8 (Th. 14, 33)*

5. Brynhild über ihre Bestattung.

Einen Wunsch
will ich dir sagen,
das soll im Leben
der letzte sein:
Eine breite Burg
erbau im Feld,
daß sie uns alle
aufnehmen kann,
die mit Sigurd
Zusammen starben.

Mit Decken und Schilden
schmücke die Burg,
feinem Welschtuch
und vielen Knechten!

Auf Sigurds andrer
Seite brenne
Der Mägde Schar,
geschmückt mit Gold,
zwei zu Häupten,
(zwei zu Füßen,
zwei Habichte)
und zwei Hunde —
so ist alles verteilt
nach Ebenmaß.

Nicht auf die Ferse
fällt ihm das Tor,
das ringgeschmückte,
der reichen Halle,
wenn diese Schar
dem Degen folgt:
Nicht ärmlich wird
unsre Ausfahrt sein.

(Lege hinauf
die lichte Frau!)
Sigurd brenne
zur Seite mir!

Noch einmal liege
in unsrer Mitte
das scharfe Eisen,
wie einst es lag,
als wir beide
ein Bett bestiegen
und man uns gab
den Gattennamen.

Denn ihm folgen
fünf Mägde
und acht Diener
aus edlem Stamm,
meine Gefährten
aus Vaters Gut,
die Budli einst
Brynhild gab.

Sg. 65—71 (Th. 1, 68)

6. Beowulfs Beisetzung.

Hier nun bereiteten der Goten Recken
ihm einen ungeheuern Scheiterhaufen,
behingen ihn mit Helmen und mit Schilden
sowie mit Kampfesbrünnen, wie er bat.
Und legten in die Mitte ihren Herrn,
die Schar der Klagenden den lieben König.
Der Leichenbrande größten zündeten
die Krieger auf dem Berge an; es stieg
der Holzrauch schwarz empor vom Scheiterhaufen,
die sausende, von Rufen ihrer Trauer
gefolgte Lohe — nieder lag der Wind —,
bis sie des Körpers Haus zerstöret hatte,

in Glut die Bruſt verzehrt. Es klagten da
die Herzbetrübten ihres Herren Tod
in tiefem Gram; da weinte auch die Gattin,
die hauptgelockte, Worte ihres Jammers
zum Himmel ſteigen laſſend ...
Da nun bereiteten der Goten Helden
am Abhang einen Hügel, hoch und breit,
den Wogenſchiffern weit hinaus zu ſehen,
und bauten völlig innerhalb zehn Tagen
das Grab des Kampfberühmten bei der Brandſtatt,
umgaben's auch mit einem Wall, ſo würdig,
wie alles weiſe Männer ausgeſonnen.
Sie legten in den Hügel Ring und Schmuck,
die Kleinod' alle, wie ſie aus dem Horte
die Kampfesmutigen vorher genommen;
der Edeln Schätze ließen ſie die Erde,
das Gold den Sand bewahren, wo es liegt,
den Menſchen nun ſo unnütz, wie vorher.
Da ritten um das Grab die Streitestapfern,
der Edelinge Schar, in allem Zwölf,
in Kummer klagten ſie, den König lobend,
in wahrem Spruche ſagten ſie vom Helden,
verkündeten ſein ritterliches Weſen
und prieſen mächtig ſeine Heldentat. *B. 3138–3184.*

7. Bald darauf ſtarb König Hakon auf demſelben Felsſtein, auf dem er geboren war ... Seine Freunde brachten ſeinen Leichnam nach Seim in Nord-Hardanger. Sie errichteten dort einen großen Hügel und legten dort den König hinein in voller Waffenrüſtung und in ſeiner beſten Kleidung, doch ohne anderes Gut. Sie ſprachen ſolche Sprüche über ſeinem Grabe, wie es der Brauch bei heidniſchen Männern war, und verwieſen ihn nach Walhall. Eyvind, der Skaldenverderber, dichtete ein Lied über des Königs Hakon Tod und auch darüber, wie er in (Walhall) bewillkommt wurde.
Hk. (Th. 14, 169)

8. Über vornehmen Männern aber ſollte ein Grabhügel errichtet werden zu ihrem Gedächtnis. Aber zur Erinnerung an beſonders mannhafte Männer ſollte man Bautaſteine errichten. Und dieſer Brauch hielt ſich noch lange nachher. *Y. S. 8 (Th. 14, 34)*

9. Eines Tages starb Aran plötzlich, als er in seine Halle ging. Da wurde seine Leiche nach ihrer Sitte bestattet.

Asmund ließ einen Hügel für ihn aufwerfen und gab ihm sein Roß mit Sattel und Zaumzeug mit ins Grab, sein Banner und die ganze Rüstung, Hund und Habicht. Aran saß auf einem Stuhl in voller Kriegsrüstung.

E. A. S. Kap. 7.

10. König Hring ließ da die Leiche König Haralds, seines Gesippen, nehmen ... und ließ sie in den Wagen legen, den König Harald zum Kampfe benutzt hatte. Und danach ließ er einen großen Hügel aufwerfen und ließ dann seine Leiche in dem Wagen, auf dem Pferde, das König Harald zum Kampf benutzt hatte, in den Hügel hineinfahren. Und darauf wurde das Pferd getötet. Und dann ließ König Hring den Sattel nehmen, in dem er selbst geritten hatte, und gab ihn König Harald, seinem Gesippen, und bat ihn zu tun, wie er wolle: nach Walhalla zu reiten oder zu fahren. *S. Br. Kap. 9.*

11. Egil ließ ganz vorn auf der Landspitze einen Grabhügel aufführen. In diesem ward Skallagrim beigesetzt mit Waffen, Roß und den Schmiedewerkzeugen, die er besaß. Davon verlautet nichts, daß man Schätze in dem Hügel neben ihm niedergelegt habe. *E. S. 58 (Th. 3, 172)*

12. Danach aber rüsteten sie sich zur Beisetzung und legten Thorgrim in ein Schiff. Nun warfen sie nach heidnischer Sitte den Hügel darüber auf.

G. S. 12 (B. H. 4, 68)

13. Ingimund wurde in das Boot von dem Schiffe Stigandi gelegt und prächtig bestattet, wie es damals bei vornehmen Männern Sitte war.

Vd. S. 23 (B. H. 6, 83)

14. Geirmund starb in Geirmundsstadir und ist dort in einem Schiff in einem Hügel vom Hof aus seewärts beigesetzt. *Lnb. 125*

15. Asmund wurde in dem Asmundshügel bestattet; er wurde in ein Schiff gelegt und einer seiner Knechte neben ihn. *Lnb. (Th. 23, 80)*

16. Es liegt der kampfkühne Heerkönig (Olaf Geirstada-Alf) in Geirstad im Hügel begraben. *Yt.*

17. Von der Bestattung der Heiden ist, obwohl sie nicht an die Auferstehung des Fleisches glauben, dennoch dies denkwürdig, daß sie nach Art der alten Römer ihre Einäscherungen und Totenfeiern mit höchster Andacht begehen. Übrigens legen sie einem Menschen sein Geld, seine Waffen und was er sonst im Leben besonders lieb hatte, mit ins Grab. *Sch. A. B. 144 (140).*

Runenstein von Tjängvide (Gotland)
mit Odin auf dem achtbeinigen Rosse Sleipnir.
Unten ein Wikingerschiff.

18. Sie veranstalteten eine Totenfeier für Thorolf, wie es damals Sitte war, die Leiche eines vornehmen Mannes zu bestatten, und setzten auch seinem Andenken Bautasteine (Erinnerungssteine). *E. S. 22 (Th. 3, 71)*

19. Und als sie nun die Leichenfeier zugerüstet hatten, wie es Sitte war, ging Thorgrim zu Gisli und sprach: „Es ist Brauch", sagte er, „den Toten die Totenschuhe zu binden, wenn sie nach Walhall gehen sollen, und ich will es bei Vestein tun."

Als er es getan hatte, da sprach er: „Ich will mich nicht darauf verstehen, Totenschuhe zu binden, wenn diese sich lösen." *G. S. 14 (B. H. 4, 58)*

20. Als man aber die Nachricht zu Frodisach vernahm, luden Kjartan und Thurid ihre Nachbarn dorthin zum Erbmahl. Sie nahmen ihr Julbier und verwandten es für die Totenfeier. *Eyrb. 54 (Th. 7, 133)*

21. Als sie ankamen, überzeugte sich Arnkel, daß sein Vater tot auf dem Hochsitze saß. Allen Leuten aber war unheimlich zumute, denn Thorolf sah scheußlich aus im Gesicht. Arnkel ging nun hinein in das Gemach und weiter die Zwischenwand entlang hinter Thorolf. Er hieß alle sich in acht nehmen, daß sie jenem nicht vorn gegenüberträten, ehe er ihm die Totenhilfe gewährt hätte.

Nun faßte Arnkel den Thorolf an den Schultern, aber er merkte wohl, daß er alle seine Kraft zusammennehmen mußte, ehe er ihn hinunterbringen konnte. Darauf wand er Thorolf ein Tuch um sein Haupt und verfuhr mit ihm nach alter Sitte. Dann ließ er die Wand hinter ihm durchbrechen und ihn durch die Öffnung hinausbringen. Es wurden nun Ochsen vor einen Schlitten gespannt, und Thorolf wurde auf diesen gelegt. Sie zogen ihn aufwärts ins Thorsartal. Nur mit großer Mühe konnte man ihn an die Stelle schaffen, wo er ruhen sollte. Darauf schichtete man reichlich Erde über ihn . . . *Eyrb. 33 (Th. 7, 85)*

22. Es war Brauch gewesen auf Grönland, seit das Christentum dorthin gekommen war, die Leute auf dem Hof, wo sie starben, in ungeweihter Erde zu bestatten. Man stellte ihnen einen Pfahl auf die Brust und zog diesen heraus, wenn der Priester dazu kam. Man goß dann Weihwasser darauf und sang Gebete über den Leichen, aber sehr verspätet. Man brachte nun die Toten in die Kirche beim Erichsfjord, und die Priester sangen Gebete über ihnen. *Er. S. 5 (Th. 13, 36)*

III. Natur- und Seelenglaube

1. Verehrung von Hainen, Bäumen, Quellen, Steinen usw.

1. . . . Die Alamannen haben einige Sitten und Gebräuche von den Vätern her bewahrt; in den öffentlichen Angelegenheiten aber und in der Verwaltung folgen sie den Franken. Nur über die Gottheit haben sie abweichende Ansichten. Sie verehren nämlich gewisse Bäume, Flüsse, Höhen und Schluchten; denen bringen sie Pferde, Stiere und zahllose andere Tiere zum Opfer dar, wobei sie den Tieren die Köpfe abschlagen . . . *Ag. I, 7.*

2. Belaubten Bäumen und Quellen erweisen sie (die Sachsen) göttliche Verehrung. Ja, einen Holzstamm von nicht geringer Größe hatten sie aufgerichtet und verehrten ihn unter freiem Himmel; sie nannten ihn in ihrer Sprache Irminsul, was auf lateinisch die Allsäule bedeutet, die gleichsam das All trägt. *R. F. A. 3.*

3. Auf ihren Rat legte er in Gegenwart seiner Brüder die Axt an eine Eiche von ungeheurer Größe, die von den Heiden (Hessen) als Jupiter- (= Donars?) Eiche bezeichnet wurde und an einem Orte stand, der Geismar genannt wird. *W. V. B. 6, 22.*

4. Da empfingen viele der Hessen, die schon dem katholischen Glauben anhingen, von ihm den Segen, andere aber, deren Sinn noch nicht gefestigt genug war, weigerten sich, die Zeugnisse des wahren Glaubens voll anzunehmen; viele opferten den Wäldern und Quellen, einige heimlich, andere offen, wieder andere übten Gaukeleien und Zauberwerk, teils im Verborgenen, teils unverhüllt, manche trieben Wahrsagerei und Vordeutung und pflegten allerlei Opfergebräuche. *W. V. B. 6, 22.*

5. Nach dieser Zeit hörte Amandus, als er die einzelnen Orte und Gemeinden durchzog, um die Seelsorge zu üben, daß an der Schelde ein Gau liege, der von altersher Gent genannt werde. Der sei in die Fallstricke des Bösen geraten, so daß die Bewohner Gott verlassen hätten und Bäume und Holzstücke statt seiner verehrten und in heidnischen Tempeln und vor Götzenbildern ihre Andacht hielten. *V. A. 13.*

6. Das ist nun das Nächste, daß die Opfer den Leuten sehr verboten sind und alle alten Gebräuche, die dem Heidentum angehören. Niemand darf weder zu Hainen noch zu Hügeln noch zu heidnischen Göttern beten, weder zu heiligen Orten noch eingehegten Plätzen. *Gl. Kap. 4.*

7. Wer an Quellen oder Bäumen oder in Hainen ein Gelübde tut oder etwas nach heidnischem Brauch darbringt und zu Ehren der Dämonen ißt, hat, ist er ein Adliger, 60, ist er ein Freigeborener, 30, ist er ein Lite, 15 Schilling zu entrichten. *K. C. S. 21.*

8. Wer an einem Baum, den die Landleute heilig nennen, und an Quellen betet oder Götzendienst oder Beschwörungen treibt, der soll ... die Hälfte seines Wergeldes erlegen. *L. L. 84.*

9. In gleicher Weise sollen die Hälfte ihres Wergeldes im heiligen Palast erlegen alle, die an einem Baum, den die Bauern einen heiligen nennen, oder an Quellen angebetet oder Opfer und Zaubergesang getrieben haben. *L.L.84.*

10. Über Opferquellen. *Ind. 11.*

11. Thorstein Rotnase war ein großer Opferer. Er opferte einem Wasserfall, in den er alle Speisereste trug. *Lnb. (Th. 23, 147)*

12. Thorir nahm darauf den ganzen Fnjoskadal bis Odeila und wohnte in Lund (d. i. Hain); er brachte dem Hain dort Opfer dar. *Lnb. (Th. 23, 124)*

13. Ketil fuhr seines Weges und kam am Julabend nach dem Arhaug (Ernte- oder Fruchtbarkeitshügel); dem wurde von Framar und den Leuten der Gegend um ein fruchtbares Jahr geopfert. Auf ihm haftete kein Schnee. *K. H. S. Kap. 5.*

14. Framar kam am Abend zum Fruchtbarkeitshügel; dem opferten Ketil und die Bewohner der Gegend um Fruchtbarkeit. *K. H. S. Kap. 5.*

15. Danach kam nach Hrafnista Framar, ein Wikingerkönig. Er war ein Opferer, und keine Eisenwaffen bissen ihn; er hatte ein Reich in Hunawald in Gestrekaland. Er opferte dem „Fruchtbarkeitshügel", an dem haftete kein Schnee. *K. H. S. Kap. 5.*

16. Der Bischof und Thorwald waren den ersten Winter mit elf Mann bei Kodran in Gilja. Thorwald bat seinen Vater, sich taufen zu lassen, aber er wollte nichts davon wissen. Bei Gilja stand ein Stein, dem er und seine Verwandten geopfert hatten, und von dem sie sagten, darin wohne ihr dienstbarer Geist. Kodran äußerte, er würde sich nicht eher taufen lassen, als bis er wüßte, wer mehr vermöge, der Bischof oder der Geist in dem Stein. *K. S. 2 (Th. 23, 162)*

17. Lodin Öngul fuhr wegen der Gewalttätigkeit Jarl Hakons nach Island. .. Er nahm den Flateyardal bis hinauf nach den Gunnsteinen und opferte diesen. *Lnb. 225.*

2. Landgeister (Wichte)

1. Dies war der Anfang der heidnischen Gesetze, daß man keine Schiffe mit einem Kopf in See gehen lassen sollte; wenn sie aber einen hätten, sollte man den Kopf abnehmen, wenn das Land in Sicht käme, und nicht mit einem gähnenden Haupt oder aufgesperrten Rachen zum Lande segeln, daß die Landgeister verscheucht würden. *Lnb. (Th. 23, 134)*

2. Eysteins Sohn Ölvir nahm östlich der Grimsa Land. Dort hatte niemand Land zu nehmen gewagt aus Furcht vor den Landgeistern, seitdem Hjörleif erschlagen worden war. (Vgl. A. IV, 5, 1.) *Lnb. (Th. 23, 140)*

3. Björn träumte eines Nachts, daß ein Felsenbewohner zu ihm käme und ihm anbot, mit ihm Gemeinschaft zu machen; und er willigte im Traum auch ein. Da gesellte sich ein Bock zu seinen Ziegen, und sein Vieh vermehrte sich nun so schnell, daß er bald wohlhabend wurde. Seitdem wurde er Hafr- (das heißt Bock-) Björn genannt. Hellseher sahen, daß alle Landwichte Bock-Björn zum Thinge und ihm und seinen Söhnen Thorstein und Thord zur Jagd und zum Fischfang folgten. *Lnb. (Th. 23, 140)*

4. König Harald hieß einen Zauberer in verwandelter Gestalt nach Island fahren, um zu sehen, was er ihm von dort erzählen könnte, und jener fuhr dorthin in der Gestalt eines Walfisches. Und als er nach Island kam, fuhr er westwärts um das Nordland herum. Er sah, wie alle Berge und Hügel voll Landwichte waren, großer und kleiner. *Hk. (Th. 14, 235)*

5. Dann tat er (Egil) den Fehdespruch und sagte: „Hier stelle ich die Neidstange auf und wende diesen Neid (Schimpf) gegen König Erich und die Königin Gunnhild." ... „Auch wende ich", fuhr er fort, „diesen Neid gegen die Landwichte, die in diesem Lande wohnen, daß sie alle in der Irre fahren sollen und nirgends eine Ruhestätte finden noch sahen, ehe sie nicht König Erich und Gunnhild aus dem Lande vertrieben haben."

E. S. 57 (Th. 3, 169)

3. Verehrung von Tieren

1. Brand hatte ein Pferd mit schöner Mähne, das Freyfaxi hieß; er schätzte das Roß sehr hoch; es galt als wertvoll und war zuverlässig bei allem, beim Kampf und sonst. Die meisten hielten es für wahr, daß Brand dem Faxi gläubige Verehrung erwies. *Vd. S. 34 (B. H. 6, 111)*

2. Thorgils hieb nun den Bären zwischen die Ohren und spaltete ihm den Schädel, daß er tot hinsank. Er nahm den Knaben an sich, der nur wenig

verletzt war. Durch diese Tat ward Thorgils sehr berühmt, und allen dünkte, ihm wäre großes Heil widerfahren. Erich mißfiel Thorgils Tat, doch ließ er das Tier zubereiten. Manche sagten, Erich habe es nach alter Heidensitte gläubig verehrt. *Fl. S. 25 (Th. 13, 123)*

4. Disen und Elben

1. Einst saßen Idisi (Disen), saßen hier herum, da herum,
einige hefteten Bande, einige hemmten das Heer,
Einige lösten die Fesseln:
Entspringe den Banden, entfahre den Feinden. *M. Z. I.*

2. Gefahr droht, wenn dein Fuß strauchelt, da zum Kampfe du kommst. Tückische Disen stehn dir zu beiden Seiten und wollen verwundet dich sehn. *Rm. 24. (Th. 1, 132)*

3. Dein Leben, weiß ich, verläßt dich.
Feindlich sind dir die Disen. *Grm. 53 (Th. 2, 84)*

4. König Erich und Gunnhild kamen an demselben Abend nach Atleö, und Bard hatte für sie ein Gelage veranstaltet. Es sollte ein Disenopfer stattfinden. Das Gastmahl war sehr gut und reichlicher Trunk in der Stube. *E. S. 44 (Th. 3, 115)*

5. Nun war König Adils einmal bei einem Disenopfer, und er ritt sein Roß durch die Disenhalle. *Y. S. 29 (Th. 14, 58)*

6. In einem Herbst wurde ein großes Disenopfer veranstaltet bei König Alf, und Alfhild half bei dem Opfer ... Aber in der Nacht, als sie den Opferaltar (mit Blut) rötete, entführte Starkad Aludreng Alfhild. *Hv. S. 6 Kap. 1.*

7. Zu Beginn des Winters wurde da ein Fest zugerüstet und das Disenopfer veranstaltet, und alle sollten dieses Gedächtnis feiern. *Vg. S. 6 (B. H. 1, 50)*

8. Thorward genas langsam, und als er wieder auf die Füße kam, ging er zu Thordis und fragte sie, wie er am besten ausheile. Sie sprach: „Nicht weit von hier ist ein Hügel, in dem Elfen hausen. Verschaff' dir den Stier, den Kormak erschlug, und röte mit dem Blut des Bullen den Hügel, vom Fleisch aber rüste den Elfen ein Opfermahl. Dann wird es dir bald besser gehen." *Km. S. 22 (Th. 9, 197)*

9. Dann kam er zu einer andern Stelle, wo die Hausfrau in der Tür stand und ihnen verbot einzutreten. Denn es würde gerade ein Elbenopfer abgehalten. *Hk. (Th. 15, 141)*

10. Sigvat dichtete: Bleib, elender Bube,
Bitt', aus meinem Hause.
Odin zürnt", — die öde
Alte schreit es — „bin Heidin!"
Wie einen Wolf das wölfsche
Weib wollt' mich austreiben.
Sagt': ein Elfenopfer
An jetzt dort gesetzt sei! *Hk. (Th. 15, 141)*

5. Die fylgja (Folge-, Schutzgeist)

1. Fulgja. *Runeninschrift auf einem Tonköpfchen aus Hinterpommern.*

2. Einmal begab es sich, daß sie vor dem Hause standen, Njal und Thord; dort auf dem Grasplatz pflegte ein Bock herumzugehn, und niemand durfte ihn wegjagen. Da sprach Thord: „Das ist ja wunderlich!" sagte er. „Was siehst du, was dir einen wunderlichen Eindruck macht?" fragte Njal. „Mir ist, der Bock liegt hier in der Vertiefung und ist über und über blutig." Njal sagte, da sei kein Bock und auch nichts sonst. „Was ist es denn?" fragte Thord. „Du wirst ein todgeweihter Mann sein", sagte Njal, „und wirst deinen Folgegeist gesehen haben. Sei auf deiner Hut!" „Das wird mir nichts helfen", sagte Thord, „wenn mir dies bestimmt ist." *Nj. S. 41 (Th. 4, 103)*

3. Sie glaubten zu sehen, daß er krank sei, führten ihn nun aufs Hinterschiff und versorgten ihn ...

Da sahen sie eine Frau hinter dem Schiffe hergehen, die war groß und trug eine Brünne. Sie schritt auf den Wogen, als wären sie Land. Hallfred blickte auf die Erscheinung und sah, daß sie sein Folgegeist war.

Hallfred sagte: „Ich meine, zwischen uns ist nun alles vorbei."

Sie sprach: „Thorwald, willst du mich nehmen?" Er antwortete, er wolle sie nicht. Da sagte Hallfreds Sohn: „Ich will dich nehmen." Darauf verschwand sie. Bald darauf starb Hallfred. *Hf. S. 11 (B. H. 5, 69)*

4. Im Sommer ritt Thorgils zum Thing; und als sie auf das Lavafeld bei Thingvellir gekommen waren, sahen sie eine Frau auf sich zuschreiten; die war sehr groß; Thorgils ritt ihr entgegen; aber sie wich zurück und sprach so:

Der hüte sich, wer hoch zu stehen meint,
und sichere sich vor Snorris Ränken;
keiner doch sichert sich, klug ist Snorri.

Darauf ging sie ihres Weges. Da sprach Thorgils: „Selten kam es so, solange es mir gut ging, daß du da vom Thinge fuhrst, während ich zum Thinge fuhr." *Ld. S. 67 (Th. 6, 203)*

5. Es wird erzählt, daß Glum eines Nachts einen Traum hatte. Es war ihm, als stünde er draußen auf seinem Hof und sähe auf den Fjord hinaus. Er glaubte zu sehen, wie ein Weib von draußen durch den Bezirk herankam und auf Thvera zuschritt; sie war aber so groß, daß ihre Schultern auf beiden Seiten die Berge berührten. Er aber ging ihr aus dem Hof entgegen und lud sie zu sich ein. Und dann erwachte er. Allen schien das wunderbar, aber er sprach so: „Der Traum ist groß und merkwürdig, und ich deute ihn so, daß mein Großvater Vigfus jetzt gestorben ist und jene Frau, die die Berge an Höhe übertraf, sein Folgegeist war. Auch er überragte die andern Männer in den meisten Fällen an Würde, und sein Folgegeist wird sich dort eine Wohnung suchen, wo ich bin." *Vg. S. 9 (B. H. 1, 61)*

6. Die dritte Nacht, bevor Thorstein von Hause wegreiten sollte, träumte ihm, daß die Frau, die seinen Gesippen folgte, zu ihm kam und ihn bat, unter keinen Umständen zu reiten. Er antwortete, er habe es versprochen. Sie sprach: „Das kommt mir unklug vor, und du wirst auch Unheil dadurch erfahren." *Vd. S. 36 (B. H. 6, 116)*

7. Thorolf und die Seinen sahen dies nicht, und er forderte seine Leute auf, sich tapfer zu halten. „Freilich haben diese Brüder mächtige Folgegeister; dann wollen wir unsere Verstecke aufsuchen, wenn es gegen uns losgeht." *Vd. S. 30 (B. H. 6, 103)*

8. Njal war diese Nacht in Thorolfsberg, er konnte nicht schlafen und ging bald hinaus, bald hinein. Thorhild fragte Njal, warum er nicht schlafen könne. „Ich habe so viel Erscheinungen", sagte er: „Ich sehe die Folgegeister von vielen Feinden Gunnars, und eins ist wunderlich: sie gebärden sich wie wild und fahren doch wie ziellos einher." *Nj. S. 69 (Th. 4, 154)*

9. Sie ritten nach Arnarstapi und rasteten dort. Thord sagte, ihn schläfere, und meinte, ihn suchten feindliche Folgerinnen heim. *Th. S. 10 (B. H. 7, 58)*

10. Er sprach: „Mir träumte, sechs Männer fielen mich an, und es kam mir vor, als müßte ich meine Hände stark gebrauchen. Möglich, daß das die Unruhe war, die du wahrnahmst." „Das ist ja ganz klar", erwiderte Thorbjörg, „das sind Folgegeister, die dir übel gesinnt sind. Nun möchte ich, daß du nicht von hier fortzögest, ehe wir wissen, daß niemand deine Fahrt hindert oder dir einen Hinterhalt legt." *B. S. 25 (Th. 9, 115)*

11. Eines Morgens kam Eyjolf in die Stube und sagte: „Ich habe heut Nacht geträumt. Ich glaubte über den Höhenrücken nordwärts zu reiten, und da sah ich eine Rinderherde mir entgegenkommen; darin war ein großer roter Ochse, der wollte mir etwas anhaben; dort war auch ein wilder Stier und viel Jungvieh. Da legte sich dichter Nebel über mich, und ich sah die Rinder nicht mehr." Sein Ziehvater antwortete: „Das sind die Folgegeister deiner Feinde: der Ochs ist Thorwards Folgegeist, der Stier der des Hall. Aber wenn nun Dunkelheit sich über dich legte, kann ich den Ausgang eures Handels nicht voraussehen." *Lj. S. 26 (Th. 11, 209)*

12. Höskuld in Höskuldstätten wachte auf in dieser Nacht, noch vor der Mitte, und weckte alle seine Hausgenossen. „Ich will euch meinen Traum erzählen", sagte er, „es war mir, ich sähe einen großen Bären aus dem Haus hinaustreten, und ich wußte, daß das Tier nicht seinesgleichen hatte; und hinter ihm gingen zwei Hunde, die hielten's mit dem Bären. Er strebte nach Hrutstätten und trat dort ins Haus ein. Damit erwachte ich." „Dieser Folgegeist gehört zu niemand anders als zu Gunnar von Haldenende!" *Nj. S. 23 (Th. 4, 71)*

13. Thord sagte, ihm werde geschehen, was ihm verhängt sei — „und es müßte kein Verlaß auf die Folgerinnen meines Geschlechtes sein, wenn nicht einige von Orms Gesippen durch mich ihr Leben lassen, ehe ich die Augen schließe ..." *Th. S. 10 (B. H. 7, 58)*

6. Göttliche Verehrung Verstorbener

1. Ihrem König Tanausis aber erwiesen die Goten nach seinem Tode göttliche Ehren. *J. Gg. VI, 48.*

2. Es ist überliefert, daß jener König Hölgi, nach welchem Halogaland (Helgeland) heißt, der Vater der Thorgerd Hölgabrud war. Ihnen beiden wurden Opfer dargebracht, und der Grabhügel Hölgis wurde aus abwechselnden Schichten von Gold oder Silber — das war das Opfergeld — und von Erde und Steinen hergestellt. *Sn. E. (Th. 20, 200)*

3. (Der König Olaf Geirstada-Alf sagte:) „Ehe die Seuche nachläßt, werde ich in den Hügel gebracht werden nach meinem Tode. Dabei warne ich alle, daß sie sich nicht unterfangen wie manche Menschen zu tun, die den Verstorbenen opfern, auf die sie bei Lebzeiten ihr Vertrauen gesetzt hatten." ... Da (nach seinem Tode) wurde beschlossen, daß sie König Olaf um fruchtbares Jahr opferten und ihn Geirstada-Alf nannten. *Ftb. II, 7.*

4. Thorolf Butter war der Sohn von Thorstein Skrofi Grimssohn, dem nach seinem Tode wegen seiner Beliebtheit geopfert (göttliche Verehrung dargebracht) wurde. *Lnb. Kap. 19.*

5. Grim Kamban wurde nach seinem Tode wegen seiner Beliebtheit gläubige Verehrung (Opfer?) dargebracht (var blótinn). *Lnb. 19.*

6. König Gudmund hieß ein König in Jötunheimar. Er war ein großer Opferer. Nach Gudruns Tode opferten ihm die Leute und nannten ihn ihren Gott. *Hv. S. Kap. 1.*

7. Sie (die Schweden) verehren auch zu Göttern erhobene Menschen, denen sie wegen gewaltiger Taten Unsterblichkeit verleihen. *A. B. III, 26.*

8. Es ereignete sich damals, daß ein Mann nach Byrca kam und erzählte, er habe einer Versammlung der Götter, die man für die Besitzer des Landes hielt, beigewohnt und sei von denselben abgesandt, um dem Könige und dem Volke Folgendes anzuzeigen: „Ihr habt euch lange unserer Gunst erfreut; ihr habt lange Zeit unter unserem Schutze das Land eurer Väter, eure Heimat, in Glück, Frieden und Überfluß innegehabt, habt uns auch nach Gebühr Gelübde und Opfer dargebracht, und euer Dienst war uns lieb. Jetzt aber lasset ihr die gewohnten Opfer eingehen, bringt freiwillige Gelübde nur lässig dar und erhebet — was uns noch mehr mißfällt — einen fremden Gott neben uns. Wollet ihr also unsre Gunst wieder erlangen, so vermehret die unterlassenen Opfer, bringet größere Gelübde dar, lasset auch nicht den Dienst eines anderen Gottes, dessen Lehre der unsrigen entgegengesetzt ist, bei euch zu und zollet ihm keine Verehrung. Verlanget ihr aber mehr Götter zu haben, und sind wir euch nicht genug, so nehmen wir hiermit nach einstimmigem Beschlusse euren einstigen König Erich in unsere Gemeinschaft auf, so daß er fortan einer der Götter ist."

Diese öffentlich kundgemachte Erklärung des Teufels hielt bei der Ankunft des Herrn Bischofs alle Gemüter in Verwirrung, und ungeheurer Irrwahn und Bestürzung verwirrten die Herzen der Menschen. Sie erbauten nämlich dem König Erich, der unlängst verstorben war, einen Tempel und begannen ihm als einem Gotte Opfer und Gelübde darzubringen. *R. V. A. Kap. 26.*

9. Die Goten nannten ihre Vorfahren, durch deren Glück sie gleichsam siegten, nicht bloße Menschen, sondern Halbgötter, das bedeutet Ansis. *J. Gg. 13, 78.*

IV. Das Fortleben nach dem Tode

1. Berge und Hügel als Aufenthalt der Toten

1. Diesen Hügel nannte Thorolf Helgafell („Heiligenberg"), und er glaubte, daß er in diesen eingehen würde, wenn er stürbe, und so auch alle seine Verwandten auf der Landspitze. *Eyrb. 4 (Th. 7, 19)*

2. Es war der Glaube der Gesippen Thorolfs, daß sie alle in den Berg (Helgafell) verstürben. *Lnb. (Th. 23, 85)*

3. Aud wohnte bei Hvamm an der Mündung der Örriðaa, dort, wo jetzt Audartoptir liegt (Audshaus); ihre Gebete verrichtete sie auf den Kroßholar, d. i. Kreuzhügeln. Dort ließ sie Kreuze errichten, denn sie war getauft und sehr fromm. Ihre Verwandten hegten später dort eine große Verehrung für den Hügel. Es wurde da ein Steinaltar (hörgr) errichtet, wo Opfer stattfanden; sie glaubten daran, daß sie in die Hügel versterben würden. *Lnb. (Th. 23, 90)*

4. Hreidar wünschte sich in das Maelifell (Berg auf Island) zu versterben. *Lnb. (Th. 23, 113)*

5. Sel-Thorir und seine heidnischen Gesippen gingen im Tode in die Thorirsfelsen ein. *Lnb. (Th. 23, 79)*

6. In demselben Herbste fuhr Thorstein aus nach Höskuldsey zum Fischfang. An einem Herbstabend wollte der Schafhirt Thorsteins nördlich von Heiligenberg das Vieh nach Hause treiben. Da sah er den Hügel an der Nordseite sich öffnen. Er erblickte im Hügel große Feuer und hörte aus ihm fröhlichen Lärm und Hörnerklang. Und als er genau horchte, ob er einige Worte unterscheiden könne, hörte er, wie man dort dem Thorstein Dorschbeißer und seinen Gefährten Heil entbot und sagte, er werde bald auf dem Hochsitz gegenüber seinem Vater sitzen. Dies Gesicht teilte der Schafhirt Thorsteins Frau Thora am Abend mit. Sie machte nicht viel Wesens daraus, meinte aber, es könne vielleicht das Vorzeichen wichtigerer Ereignisse sein.

Den Morgen darauf kamen Männer von der See von Höskuldeiland her und meldeten, daß Thorstein Dorschbeißer beim Fischfang auf See ertrunken wäre. Das dünkte die Männer ein großes Unglück. Thora verwaltete nun dort das Gehöft nach seinem Tode, und zu ihr zog ein Mann namens Hallward. *Eyrb. 11 (Th. 7, 27)*

7. Aus der Björnsföhrde erfuhr man die Neuigkeit, daß Swan im Frühjahr auf den Fischfang gerudert war; da überfiel sie ein starker Oststurm und trieb sie an die Deildausa, und dort kamen sie um. Aber Fischer vor dem

Hofe Kaldbak glaubten den Swan zu sehen, wie er in den Berg Kaldbackshorn einging, und dort wurde er gut bewillkommt. *Nj. S. 14 (Th. 4, 56)*

8. Asmund wurde in dem Asmundshügel bestattet; er wurde in ein Schiff gelegt und einer seiner Knechte neben ihn. Vorübergehende Leute hörten folgende Weise in dem Hügel singen:

„Allein Stev'nraum inne
Atalrappens ich habe.
Wähn', auf Deck sich wenig
Wohl drängt mein Gefolge.
Raum ich fand hier reichlich —
Recht so — doch Mannschaft, schlechte.
Lang drob reden die Leute:
Lenk im Grab Meers Hengst doch."

Darauf wurde der Grabhügel untersucht und der Knecht aus dem Schiff herausgenommen. *Lnb. (Th. 23, 80)*

9. Einmal standen Skarphedin und Högni draußen auf der Südseite von Gunnars Grabhügel. Der Mond schien hell, aber zuweilen zog eine Wolke davor. Ihnen war, als sei der Hügel offen, und Gunnar hatte sich umgedreht im Hügel und schaute dem Mond entgegen. Sie glaubten vier Lichter in dem Hügel brennen zu sehen, die warfen nirgends Schatten. Sie sahen, daß Gunnar heiter war, hohe Freude im Gesicht. Er sprach ein Gesätze so laut, daß man's genau hätte hören können, auch wenn sie weiter ab standen. *Nj. S. 78 (Th. 4, 171)*

2. Walhall als Ort der Gefallenen

1. „Sage mir zum elften,
Wer in Odins Hof
Kämpft Tag für Tag;
Sie kiesen den Wal (die Gefallenen),
Reiten vom Kampfe heim,
Sitzen beisammen versöhnt."

„Alle Einherjer
In Odins Hof
Kämpfen Tag für Tag;
Sie kiesen den Wal,
Reiten vom Kampfe heim,
Sitzen beisammen versöhnt." *Vm. 40-41 (Th. 2, 90)*

2. Kund ist er allen,
Die zu Odin kommen,
Den Saalbau zu sehen:
Schilde sind die Schindeln,
Schäfte sind die Sparren,
Es decken Brünnen die Bank.

Kund ist er allen,
Die zu Odin kommen,
Den Saalbau zu sehen;
Ein Wolf hängt
Westlich vom Tor,
Ein Aar schwebt über ihm. *Grm. 9-10 (Th. 2, 81)*

3. Siegvater sandte
Skögul und Göndul,
Könige zu kiesen,
Wer von Yngwis Enkeln
Zu Odin fahren
Und in Walhall weilen sollte. *Hkm. (Th. 2, 198)*

4. Zum Andenken an Helgi ward ein Hügel aufgeworfen. Als er nun nach Walhall kam, da bot Odin ihm an, mit ihm über alles zu walten.
Prosa zu H. Hb. II.

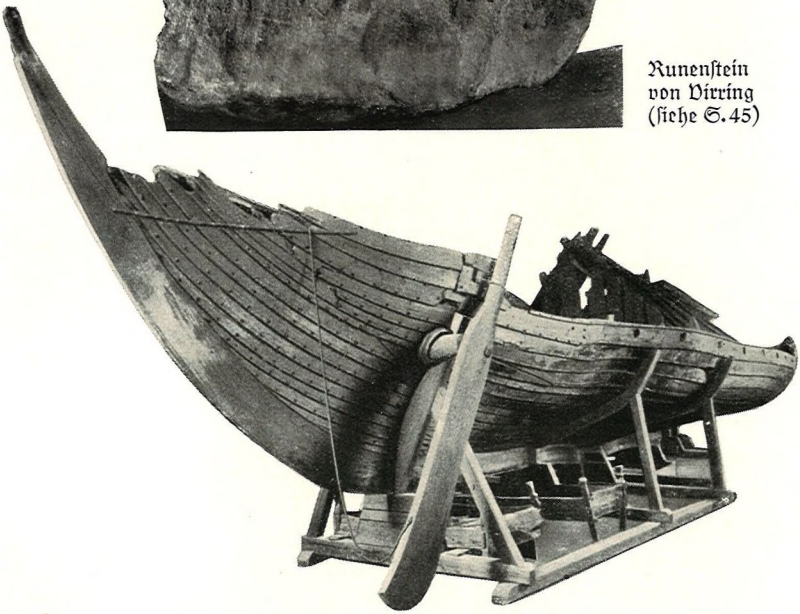
5. Da saßen die Helden, in der Hand die Schwerter,
Mit schartigen Schilden, zerschlissenen Brünnen.
Nicht froh war die Schar: beschieden war ihr
Zu wandern nach Walhall. *Hkm. (Th. 2, 200)*

6. Er (Hjalmar) zog nun das Schwert und ging auf Angantyr los; und jeder wies den andern nach Walhall. *Hv. S. Kap. 5.*

7. Hjalmar sagte: „Du siehst, daß unsere Leute gefallen sind, und es dünkt mich am wahrscheinlichsten, daß heute abend alle bei Odin in Walhall gasten werden." *Hv. S. Kap. 5.*

8. „... Ich bedarf tapferer Männer; denn mir sind alle Schutzwaffen zerhauen, Bundesbruder! Obwohl es mich dünkt, daß ich wacker streite, vermag ich doch nicht, alle die Hiebe zu rächen, die ich empfange. Aber wir wollen uns jetzt nicht schonen, wenn wir heute abend in Walhall wollen zu Gaste sein ..." *R. K. S. 33 (Th. 21, 304)*

Runenstein
von Virring
(siehe S. 45)



Grabschiff von Gokstad [am Oslofjord] (9. Jahrh.)
Der darin beigesetzte Häuptling war vermutlich Olaf Geirstada-Alf (vgl. S. 99)
(Aus „Strasser, Die Nordgermanen". Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg)

9. Ehe Hakon (der Gute) fiel, waren acht Söhne Harald Haarschöns den Waffentod gestorben, wie Eyvind (ein Skalde) sagt; er dichtete so, als wenn der König nach Walhall käme; denn es war der Glaube der Heiden, daß alle, die an Wunden starben, nach Walhall fahren sollten. *Fgsk. 34.*

10. Während er (Harald Hildetan) schon sehr groß und sehr schön war, auch alle seine Altersgenossen an Kraft und Wuchs überragte, erfuhr er von Othin, durch dessen Orakel er zur Welt gekommen zu sein schien, noch die Gnade, daß er nicht durch Eisen verwundet werden konnte. Daher kam es, daß Geschosse, die anderen Wunden schlugen, nicht imstande waren, ihm eine Verletzung beizubringen. Und die Wohltat fand ihren Lohn: er soll nämlich dem Othin alle Seelen versprochen haben, die er mit seinem Schwerte von dem Körper schiede. *S. G. VII, 247.*

11. Cäsar besiegte die Germanen unter ihrem Führer Arioviſt, die bei ihrer Hoffnung auf ein Wiederaufleben wahre Todesverächter waren. *App. 4, 3.*

3. Hel, Ran und Freyja

1. Denn einmal müssen alle Menschen
Zur Hel von hinnen fahren. *Fm. 10 (Th. 1, 119)*

2. Ihr schicktet die Schwester zur Hel;
solches verwind ich am schwersten. *Am. 56 (53) (Th. 1, 78)*

3. „. . . So gedenke nun, Sigurd, an das, was wir redeten, da wir ein Bett bestiegen, daß du kommen wolltest zu mir von Hel und mich holen." So endete Gudruns Klage. *V. S. 41 (Th. 21, 134)*

4. Egil hielt den Speer vor sich und faßte ihn mit beiden Händen, den Schild aber warf er auf den Rücken. Er stieß mit dem Spieß alles nieder, was ihm entgegenstand, und nun ward ihm die Bahn durch die Heerschar freigegeben. So kam er wieder zu seinen Mannen. Diese aber meinten, er wäre aus Hels Reich heimgekehrt. *E. S. 69 (Th. 3, 205)*

5. Die Männer nahmen Thorodd wohl auf, denn sie sahen darin ein gutes Vorzeichen. Man nahm nämlich damals als sicher an, daß in der See ertrunkene Männer bei Ran gastlich aufgenommen wären, wenn sie zu ihrer eigenen Begräbnisfeier erschienen. *Eyrb. 54 (Th. 7, 134)*

6. Sie drehten nun das Schiff nach dem Winde und bekamen heftige Sturzwellen. Sie wurden alle sehr naß, und die Kleider gefroren ihnen am Leibe. Rans Töchter buhlten um die Männer und boten ihnen ihre Umarmung an . . . *Fb. S. 3 (Th. 13, 184)*

7. Du warst, Hexe, vor des Herrschers Schiffen und lagst vorn am Fjord; des Königs Recken wolltest du Ran geben, doch traf dich die Lanze in den Leib. *H. Hj. Str. 18.*

8. Thorgerd ging in die Stube. Asgerd grüßte sie und fragte, ob sie schon zu Abend gespeist hätte. Thorgerd meinte laut: „Ich habe nicht zu Abend gegessen. Ich werde es auch nicht, ehe ich bei Freyja bin. Ich weiß mir auch keinen besseren Rat als mein Vater. Ich will meinen Vater und Bruder nicht überleben." *E. S. 78 (Th. 3, 227)*

4. Wiedergänger

1. Nach dem Tode des Thorolf Hinkefuß schien es vielen Leuten draußen nicht mehr recht geheuer, sowie die Sonne unterging. Da der Sommer zu Ende ging, merkte man bald, daß Thorolf nicht ruhig lag, und die Leute konnten nach Sonnenuntergang nicht mehr unbehelligt außerhalb des Hauses weilen. Es kam dazu, daß die Ochsen, die Thorolf zum Grab gezogen hatten, vom Troll geritten wurden, und alles Vieh, das in die Nähe von Thorolfs Grab kam, gebärdete sich wild und brüllte sich zu Tode. Der Hirt in Kessel kam oft heim und erzählte, daß Thorolf hinter ihm drein gewesen wäre. Im Herbst geschah sogar das Wunder, daß weder Hirt noch Vieh heimkam, und als man am Morgen sich auf die Suche machte, fand man den Hirten nahe der Grabstätte Thorolfs tot. Er war ganz blau, und alle Knochen waren ihm zerschlagen. Er wurde neben Thorolf beerdigt. Alles Vieh aber, das im Tal geweidet hatte, fand man tot, oder es war in die Berge gelaufen und nicht mehr aufzufinden. Wenn Vögel aber sich auf Thorolfs Grabstätte setzten, fielen sie tot um. *Eyrb. 34 (Th. 7, 86)*

2. Am Morgen, als Thorodd und seine Leute von Nes mit der Fischladung aufbrachen, kamen alle auf der See vor Enni um. Das Schiff und die Ladung trieben dort an das Vorgebirge an, doch die Leichen fand man nicht.

Als man aber die Nachricht zu Froda vernahm, luden Kjartan und Thurid ihre Nachbarn dorthin zum Erbmahl. Sie nahmen ihr Julbier und verwandten es für die Totenfeier. Und am ersten Abend, als die Männer beim Erbmahl saßen und eben auf ihre Sitze gekommen waren, trat Bauer Thorodd in die Stube und mit ihm seine Gefährten, alle völlig durchnäßt. Die Männer begrüßten Thorodd wohl, denn sie sahen darin ein gutes Vorzeichen. Man nahm nämlich damals als sicher an, daß in der See ertrunkene Männer bei Ran gut aufgenommen wären, wenn sie zu ihrem eigenen Erbmahl erschienen. Denn heidnischer Aberglaube war damals noch

ziemlich im Schwange, wenn die Leute auch schon getauft waren und sich Christen nannten. . . .

An dem Abend, nachdem die Gäste fortgezogen waren, zündete man die Küchenfeuer wie gewöhnlich an. Als aber die Feuer brannten, kam Thorodd mit seiner Schar wieder herein: alle trieften vor Nässe. Sie ließen sich am Feuer nieder und begannen ihre Kleider auszuwringen. *Eyrb. 54 (Th. 7, 133)*

3. Aber am Abend desselben Tages, an dem Thorkel mit seinen Gefährten ertrunken war, geschah es in Helgafell, daß Gudrun zur Kirche ging, als die Leute schon zu Bett waren; und als sie zur Kirchhofstür kam, sah sie einen Wiedergänger vor sich stehen. Er beugte sich über sie und sprach: „Große Neuigkeiten, Gudrun", sagte er. Gudrun antwortete: „So schweige du davon, Elender." Gudrun ging auf die Kirche zu, wie sie sich vorgenommen hatte, und als sie zur Kirche gekommen war, glaubte sie zu sehen, daß Thorkel und seine Leute heimgekommen waren, und daß sie draußen vor der Kirche standen. Sie sah, wie das Meerwasser aus ihren Kleidern tropfte.

Ld. S. 76 (Th. 6, 226)

4. Am andern Tag begleitete Olaf die Thorgerd heim. Dort waren die Leute wenig heiter, und als man am Abend schlafen ging, legte Olaf sich in das erste Bett von der Tür aus. Ein Licht brannte im Schlafhaus, so daß es oben hell und unten dunkel war. Olaf legte sich in Hemd und Hose nieder, denn mehr hatte er nie an, und deckte sich mit einem Fell zu. Und als es Nacht wurde, kam Thormod herein und ließ seinen Schopf wackeln. Als er das Bett sah, in dem sonst niemand zu liegen pflegte, zeigte er sich nicht eben gastfreundlich: er geht auf das Bett zu und greift in den Pelz. Olaf will nicht loslassen und hält fest, bis ihnen der Pelz unter den Händen zerreißt. Und wie Thormod merkt, daß er's mit keinem Schwächling zu tun hat, springt er auf die Bank bei dem Bett, und auch Olaf springt auf und greift nach der Axt und will nach ihm schlagen. Aber ehe er noch dazu kommt, packt Thormod ihn um den Leib, und Olaf muß standhalten. Nun gibt's einen wilden Kampf. Thormod packt fest zu; wo er hingreift, geht das Fleisch von den Knochen; was ihnen in den Weg kommt, geht in Stücke. Und in dem Augenblick ging das Licht aus. Dem Olaf schien das kein Vorteil. Thormods Angriff wurde nur noch heftiger, und schließlich waren sie beide draußen. Auf dem Hof lag ein großer Stamm Treibholz, und es traf sich so, daß Thormod mit beiden Hacken an den Stamm stieß und rücklings hinfiel. Da setzt Olaf ihm die Knie auf den Leib und spielt ihm solange mit, bis er ihm soviel zu haben schien, wie er brauchte. *H. I. S. 2 (Th. 8, 142)*

5. Da rief Hrapp seine Frau Vigdis zu sich und sprach: „Ich bin nie kränklich gewesen", sagte er, „daher ist es wahrscheinlich, daß diese Krankheit unserm Zusammenleben ein Ende machen wird. Und wenn ich gestorben sein werde, ist es mein Wille, daß man mir eine Grube in der Tür des Küchenhauses grabe und mich dort in der Tür aufrechtstehend beisetze. Auf diese Weise werde ich um so genauer das Hauswesen überwachen können." Darauf starb Hrapp. Alles wurde so ausgeführt, wie er es befohlen hatte; denn sie wagte es nicht anders. Und wenn es gefährlich war, mit ihm anzubinden, solange er lebte, so wurde es noch viel schlimmer, als er tot war. Denn er ging nun stark um. Man erzählte, daß er die meisten Leute seines Haushaltes bei seiner Wiedergängerei getötet habe. Große Beschwerde machte er den meisten, die in der Nähe wohnten. Der Hof von Hrappsstadir verödete. Vigdis, Hrapps Witwe, zog nach Westen zu ihrem Bruder Thorstein Surt. Er nahm sie zu sich mit ihrem Vermögen. Nun ging es wieder wie früher, daß die Leute zu Höskuld kamen und ihm die Not klagten, die ihnen Hrapp machte, und sie baten ihn, auf irgendeine Weise Abhilfe zu schaffen. Höskuld sagte, das solle geschehen. Er ritt mit einigen Leuten nach Hrappsstadir und ließ Hrapp ausgraben und ihn an einen Ort bringen, wo weder Vieh in der Nähe zur Weide ging noch Menschen ihres Weges zogen. Damit hörte Hrapps Umgehen so ziemlich auf. *Ld. S. 17 (Th. 6, 57)*

V. Der Schicksalsglaube

1. Vorherbestimmung und Schicksalszwang

1. Wind ist in der Luft das schnellste, der Donner unter den Getösen das lauteste. Die Taten Christs sind groß. Das Schicksal (wyrd) ist am stärksten. *Angels. Spruch (Cottoner Hdschr.)*

2. Das Wort der Urd (Norne) überwindet keiner,
Beschert's ihm Schande auch. *Fjm. 47. (Th. 2, 111)*

3. Zeige den Weg —
alles ist vorbestimmt —
mir, wenn du magst,
Mutterbruder! *Grp. (Th. 1, 139)*

4. Aber das wird nun vor sich gehen müssen, wie es bestimmt ist. *Kj. S. Kap. 9.*

5. Hrut trat vor den König und grüßte ihn. Der König sagte: „Was wünschest du, Hrut?" „Ich möchte bitten, Herr, daß Ihr mich nach Island entlaßt." „Wirst du dort geehrter sein als hier?" fragte der König. „Das wohl nicht", sagte Hrut; „aber jeder muß auf sich nehmen, was ihm bestimmt (aetlat) ist." *Nj. S. 6 (Th. 4, 35)*

6. Gunnar dankte dem König für sein Anerbieten und sagte: „Zuerst will ich nach Island fahren, meine Freunde und Verwandten aufzusuchen." „Dann wirst du nie zu uns zurückkommen", sagte der König. „Das steht beim Schicksal (auðna), Herr", sagte Gunnar. *Nj. S. 31 (Th. 4, 82)*

7. „Ein anderer Ausweg wäre aber", fügte Arnkel hinzu, „all unser Augenmerk darauf zu richten, daß ihr mit eurer beweglichen Habe ins Ausland kämt. Dann mag es den Ländereien, die nicht zu veräußern sind, ergehen, wie es das Schicksal fügt (sem auðit er)." *Eyrb. 21 (Th. 7, 53)*

8. Dann berichtete sie ihm alles, wie es sich zugetragen hatte, und bat ihn, ihr und seiner Frau die Täuschung zu vergeben. Thorstein sprach: „In dieser Sache habe ich euch nichts vorzuwerfen. Es kommt ja doch meist so, wie es kommen soll. Mein törichtes Vorhaben habt ihr glücklich vereitelt." *G. O. 4 (Th. 9, 30)*

9. Thorstein erwiderte: „— — — Nach euerm Tode wird mir hier kaum jemand Ehre gönnen, und jeder muß nach dem ihm bestimmten Schicksale (forlög) seinen Weg suchen." *Vd. S. 5 (B. H. 6, 38)*

10. Nun, sagte Askel, sei's so gekommen, wie er's erwartet habe, und die Fahrt wäre besser ungefahren geblieben. Demund aber sagte, jeder müsse seinem Geschick folgen; jeder könne wohl mit seinem Lose zufrieden sein, sagte er, und jeder müsse sterben, wenn er todbestimmt („feige") sei. *R. S. (Th. 11, 313)*

11. „... Was würde denn jetzt am meisten nach eurem Sinn sein?" „Gegen den Jarl losgehn und ihn erschlagen!" sagten sie. „Das wird uns nicht vergönnt sein", sagte Kari, „aber am Eifer fehlt's euch nicht!" *Nj. S. 89 (Th. 4, 196)*

12. Esja sagte (zu Bui): ... „Nun will ich, daß du zu den Spielen dorthin gehst und dein Leben wagst. Nichts kann dich dabei schützen, wenn dir der Tod bestimmt (aetlaðr) ist." *Kj. S. Kap. 6.*

13. „Ich rate dazu, daß ihr in großer Zahl reitet und gut zusammenbleibt und möglichst auf eurer Hut seid. Du, Ketil aus Wald, erinnre dich nun auch an den Traum, den ich dir erzählte, wo du batest, wir sollten ihn geheim

halten; denn du hast viele in deiner Begleitung, die aufgerufen wurden." Ketil sagte: „All das muß in Erfüllung gehen, was über die Lebensdauer der Menschen im voraus bestimmt ist. Aber du meinst's gut mit deiner Warnung." *Nj. S. 149 (Th. 4, 356)*

14. Und als Thorward dies erfuhr, sagte er: „Es ist doch unerhört, Lügen zu reden über die Wunden der Männer! Der Kampf möge ausgehen, wie das Geschick es will; wir sind langsam zur Unbill, aber wir trennen uns jetzt nicht eher, als bis es den andern Zeit scheint!" *Lj. S. 24 (Th. 11, 206)*

15. Da sagte Gudmund: „Vielleicht wird es glücken, wenn sie nicht in größerer Zahl hergeritten sind. Dann wollen wir auch nicht mehr Mannschaft gegen sie holen lassen, und der Handel wird ausgehen, wie das Geschick es will!" *Lj. S. 10 (Th. 11, 156)*

16. Thorstein ringt mit ihm, und dabei zückt er einen Dolch unter seinem Mantel und zielt ihm nach dem Kopf; aber der Stoß ging fehl und traf die Schulter, und es gab eine ungefährliche Wunde. Da bewährte sich das alte Wort: Nur den Todverfallenen trifft's. Gest wurde nur leicht geritzt. *Hvg. S. 9 (Th. 8, 284)*

17. Grim sprach: „Nun ist es anders gekommen, als du dir es wohl gedacht hast, denn jetzt ist dein Leben in meiner Gewalt." Thorkel sagte, er würde ihn nicht um Schonung bitten — „denn mir ist das Glück entgegen gewesen". Grim sagte: „Unheil genug hab' ich schon angerichtet, wenn ich auch jetzt dies unterlasse; ein anderes Schicksal (forlög) wird dir bestimmt sein, als bei diesem unserm Zusammentreffen zu sterben, und ich will dir das Leben schenken, du aber lohne es mir, wie du willst." *Ld. S. 58 (Th. 6, 179)*

18. Er erzählte ihnen den Totschlag Lytings. „Schelten kann man dich dafür nicht", sagte Njal, „denn solche Dinge sind meist vorherbestimmt . . ." *Nj. S. 106 (Th. 4, 232)*

19. Thorleif erwiderte: „Ich weiß nicht, was mir in der Hinsicht vom Schicksal bestimmt ist (verðr um auðit), aber ob diese Tat bis dahin gerächt ist oder nicht, mein Wunsch ist, daß du noch, ehe drei Winter vergehen, erschlagen liegst." Thord versetzte: „Wenig schrecken mich deine Drohungen." *Eyrb. 41 (Th. 7, 102)*

20. Er sprach zu ihr: „. . . Hege keine harten Gedanken gegen deinen Eidam Leif Össurssohn; denn er ist vom Schicksal dazu bestimmt, eure Schmach zu rächen." *Fö. S. 53 (Th. 13, 352)*

21. Karl drängte, daß Gunnar zu ihm ziehe: „und mit dem Vergleich zwischen mir und Ljotolf wird es gehen, wie es das Geschick (auðna) will."
Sd. S. 25 (Th. 11, 278)

22. Sie versuchten sich nun im Schwimmen zu besiegen und tauchten sich abwechselnd unter. Thormod merkte, daß er von der tiefen Wunde und dem Blutverlust ermattete. Weil Thormod aber der Tod noch nicht bestimmt war, riß Falgeirs Hosengurt; Thormod zog ihm nun die Hose hinunter. Da ermattete Falgeir im Schwimmen; er tauchte einmal über das andre unter und schluckte reichlich Wasser; dann kam sein Hinterteil und die Schultern nach oben, und mit dem Eintritt des Todes erschien sein Gesicht.
F. S. 24 (B. H. 2, 116)

23. Dann gingen sie hinunter zum Eise, sprangen in den Fluß und schwammen. Und weil sie Kraft und Mannheit hatten und ihnen längeres Leben bestimmt war, kamen sie über den Fluß und auf das feste Eis auf der andern Seite. *Ld. S. 15 (Th. 6, 53)*

24. Sie liefen an Feuer und Waffenlärm vorbei, auf die Insel hinauf, und da ihnen zu leben bestimmt war, entkamen sie und gelangten zu einem Bauern, der auf der Insel wohnte. *Hf. S. 1 (Th. 9, 210)*

25. Sie trieben mit dem Eise und der Strömung flußabwärts, und das ging so lange, bis das Boot umschlug; sie gingen unter und wären fast ertrunken. Weil ihnen aber länger zu leben bestimmt (auðit) war, rettete sich Thorkel mit ihnen auf den Kiel. *Th. S. 3 (B. H. 7, 34)*

26. Aud kam nun auch zu Gisli ins Bett und erzählte ihm ihr Gespräch mit Asgerd und bat ihn, nicht zu zürnen, sondern zu überlegen, ob er einen guten Rat fände.
„Ich sehe hier keinen guten Rat", sagte er, „der etwas taugte; aber zürnen werde ich dir nicht; denn jeder muß reden, was ihm das Schicksal eingibt, und was bestimmt (auðit) ist, wird sich erfüllen." *G. S. 9 (B. H. 4, 49)*

27. Bei ihm war auf der Fahrt seine Tochter Thorny. Diese wurde krank, und Thorgils mußte drei Nächte verziehen. Er sagte aber, ihr Siechtum solle seine Fahrt nicht aufhalten. „Vielleicht, daß hier das Schicksal (forlög) ihrer wartet", meinte er. *Fl. S. 20 (Th. 13, 114)*

28. Nach dem Julfeste aber hielt Thorfinn bei Erich um Gudrid an, da er annahm, daß dieser die Verfügung über sie hätte ... Erich erwiderte, gern nähme er diesen Antrag an, da Gudrid einen guten Gemahl verdiene. Sie solle ruhig ihrem Schicksal folgen und sein werden. *Er. S. 6 (Th. 13, 37)*

29. Danach bewarb sich Eyjolf um Astrid, Digfus' Tochter. — — — Digfus sprach: „Es wird dir dies wohl bestimmt sein, wenn wir auch für ein Mädchen unseres Geschlechts nichts Geringeres im Sinne hatten."

Vg. S. 4 (B. H. 1, 46)

30. Glum erwiderte: „. . . Willst du mir also eine Ehre antun, so reit mit mir hin, um sie anzuhalten." Thorarin sagte: „Da kann man wohl nichts dagegen tun: es wird kommen müssen, wie es bestimmt (aetlat) ist."

Nj. S. 13 (Th. 4, 53)

31. „Sag mir, wen du am liebsten zum Freier haben möchtest: denn das möcht' ich glauben, daß wir nicht ewig unverheiratet zu Hause sitzen." „Ich halte das für zwecklos; denn das ist alles vorher bestimmt, und es nutzt nichts, sich darüber Gedanken zu machen oder darüber zu schwatzen." „Gewiß", sagte die ältere Thora, „ist alles bestimmt, selbst Geringeres als die Schicksale der Menschen." *St. S. (Th. 24, 101)*

32. Da sprach Ingimund: „So ist es doch wahr, daß man wider das Schicksal (sköp) nicht ankämpfen kann, aber jetzt wollen wir auch zufrieden sein. Dieser Hof soll ‚Zum Tempel' heißen." *Vd. S. 15 (B. H. 6, 62)*

33. Die Mehrzahl war dafür, die Untaten fortzusetzen und nicht zum Schiff zu ziehen; nur Sigurd, Torfis Pflegesohn, war für Hörds Vorschlag. Da sagte Hörd: „Was bestimmt ist, muß geschehen, und es ist in der Tat nicht leicht, dem zu widerstreben. Aber es liegt mir fern, solche Untaten noch länger mitzumachen." *H. S. 30 (Th. 8, 240)*

34. Hjalti sprach: „Nicht ist es leicht, das Schicksal (forlög) zu beugen oder gegen die Natur aufzustehen." Und damit endeten sie ihr Gespräch.

R. K. S. 33 (Th. 21, 305)

35. Man sagte, es wäre zwar sehr schade, daß er fortzöge — „wenige aber sind stärker als ihr Geschick (sköp)." *Vd. S. 12 (B. H. 6, 57)*

36. Grim sagte: — „Ich würde mich gar nicht wundern, wenn wir uns beide doch auf Island träfen; denn es ist nicht leicht, dem Schicksal (forlög) zu entfliehen." *Vd. S. 11 (B. H. 6, 53)*

37. Grim ritt nach dem Schiffe hin, begrüßte seinen Ziehbruder herzlich und sagte, er freue sich sehr über seine Ankunft. — „Es kommt nun alles so, wie es im Sprichwort heißt: schwierig ist es, seinem Geschicke zu entgehen."

Vd. S. 14 (B. H. 6, 59)

38. Als es Frühjahr wurde, fragte er seine Ziehbrüder, was sie von der Reise dächten. Grim erklärte, es wäre umsonst, mit der vom Schicksal verhängten Bestimmung (forlög) zu streiten. *Vd. S. 10 (B. H. 6, 52)*

2. Das Schicksal als Todes- und Unheilsmacht

1. Kiese nun, du kannst es jetzt,
Schimmernder Schildbaum;
Wort oder Schweigen wähle du selbst.
Alles Unheil ist vorbestimmt („zugemessen").
Sdm. 20 (Th. 1, 135)

2. Am Vorgebirg trifft dich der Spruch der Nornen.
Du teilst der Toren Los.
Im Wasser ertrinkt, wer im Winde rudert,
Dem Todgeweihten bringt alles den Tod. *Fm. 11.*

3. Manches sprach ich, mehr noch möcht' ich —
Gäbe zum Sprechen das Schicksal (der Tod) mir Raum.
Sg. 71 (vgl. Th. 1, 69)

4. Ein Fluch traf uns, Bruder:
Dein Blut hab' ich vergossen!
Nie wird das ausgelöscht —
Unheil schuf die Norne. *H. L. (Th. 1, 32)*

5. Dem Schicksalsschluß gar schwer entgeht,
Wer geboren ist zum Brudermörder.
Hildibrands Sterbelied. (Th. 1, 223)

6. Ab wäre das Haupt,
wenn Erp lebte,
der streitkühne Bruder,
den wir beide erschlugen,
der ruhmreiche Recke —
uns reizten Nornen (Disen) —
der friedheilige Held —
verführten uns zum Morde. *Hm. 28 (Th. 1, 57)*

7. Uns sollst du, Gudrun, nun auch beweinen:
Tod ist uns bestimmt; wir sterben in der Ferne.
Hm. 10 (Th. 1, 55)

8. Das erfuhr ich, daß ihr Leid daraus erwuchs, daß die große Macht des Schicksals (metodes) sie schied, das böse Verhängnis (wurðigiscapu). *H. 511-12.*

9. Alle meine Magen hatte die Wyrd (Schicksalsgöttin) dahingerafft zum Todesschicksal (to metodsceafte). *B. 2815.*

10. Welaga nû, waltant got, wê-wurt skihit (Weh-Geschick geschieht).
Hbr. L.

11. Die Hausfrau begleitete sie ein Stückchen Wegs vom Hofe, und als sie Abschied nahmen, sprach sie so: „Nun fahrt ihr dahin, meine beiden Söhne, und ihr werdet gemeinsam den Tod finden; und niemand vermag dem zu entrinnen, was ihm verhängt ist. Keinen von euch beiden werde ich wiedersehen." *Gr. S. 69 (Th. 5, 186)*

12. Nicht Glück nur ward dir, Germaid, zuteil,
Not auch brachte der Nornen Walten:
Am Frekasteine wurden gefällt
Bragi und Högni. Ihr Blut vergoß ich.
H. Hb. II. 26 (Th. 1, 150)

13. Retten wollt ich euch, zurück euch halten,
das Geschick zwingt keiner — ihr mußtet kommen.
Am. 48 (Th. 1, 77)

14. Brynhild: Sein Weib ist Gudrun, doch ich Gunnars.
Schlimme Nornen schufen lange Not.
Sg. Str. 7. (Th. 1, 66)

15. Sie schauten aufeinander, bis sie scheiden mußten.
Das Geschick (sköp), mein ich, waltete. Ihre Wege trennten sich.
Am. 36. (Th. 1, 75)

16. Thorwald sagte, Steingerd (seine Frau) solle mit Kormak ziehen. Steingerd erklärte, sie hätte keine Lust zum Manneswechsel. Kormak meinte auch, das Zusammenleben würde ihnen doch nie vergönnt werden. Er sagte: „Böse Geister und ein widriges Geschick haben das ja seit je verhindert." *Km. S. 26 (Th. 9, 203)*

17. „. . . Nun ist es gekommen, wie es meine Ahnung mir sagte, und das ist wohl sicher, daß es noch irgendwie dahin führt, daß dies uns beide und manche andere in den Tod zieht mit alledem, was noch daraus entsteht und vom Schicksal verhängt (lagit) wird." *H. S. 21 (Th. 8, 225)*

18. Darauf schieden sie voneinander, der König und Kjartan, in großer Liebe. Dann ging Kjartan aufs Schiff. Der König sah ihm nach und sprach: „Schweres droht Kjartan und seinem Geschlecht, und es wird nicht leicht sein, etwas zur Abwendung des Verhängnisses (forlög) zu tun."
Ld. S. 43 (Th. 6, 141)

19. Da sagte der Hirtenjunge, sie wollten Kjartan entgegenlaufen; es träfe sich glücklich für sie, daß sie ein so großes Unglück abwenden könnten, wie sich da eins vorbereite. Thorkel sprach: „Gleich schweigst du", sagte er, „willst du Narr jemandem das Leben geben, wenn ihm der Tod bestimmt ist?" *Ld. S. 49 (Th. 6, 159)*

20. Als sie sich alle bei den Händen gefaßt hatten, da sprach Thorgrim: „Genug Verpflichtungen gehe ich ein, wenn ich es mit diesen beiden, Thorkel und Gisli, meinen Schwägern, tue, aber gegen Vestein verpflichtet mich nichts." Und er zog schnell die Hand zurück. (Vgl. A III, 4, 2, S. 41.)

„Dasselbe werde ich dann tun", sagte Gisli und zog auch schnell seine Hand zurück. „Ich werde keine Verpflichtungen gegen den Mann übernehmen, der es nicht gegen meinen Schwager Vestein will." Den andern schien dies bedeutsam zu sein. Gisli sprach zu seinem Bruder Thorkel: „Nun ist es verlaufen, wie mir ahnte, und was wir getan haben, wird zu nichts führen, und ich meine, das Schicksal (auðna) waltet dabei."

G. S. 6 (B. H. 4, 42)

21. Da sagte Hörd: „... Ich will nicht fahren. Ich habe dir alle Zeit mißtraut, und ich will mich nicht auf Menschen verstehen, wenn du es redlich meinst." Da antwortete Kjartan: „Du wirst doch nicht feiger sein wollen als deine Leute, daß du nicht wagst an Land zu fahren?" Da sprang Hörd auf und konnte das nicht auf sich sitzen lassen und sagte, Kjartan werde nicht nötig haben, ihm Feigheit vorzuwerfen, ehe sie auseinandergingen. Dann sagte er zu Helga, sie solle mitfahren, aber Helga antwortete, sie werde es nicht tun und ebensowenig ihre Söhne, und nun gehe es nach dem Sprichwort: Dem „Feigen" (Todverfallenen) ist nicht zu helfen. *H. S. 36 (Th. 8, 247)*

3. Die Haltung dem Schicksal gegenüber

1. Besseres kennt
Als bloßes Klagen,
Wen zum Ziel es zieht:
Auf einen Tag
Ist mein Alter bestimmt
Und meines Lebens Lauf. *Skm. 13 (Th. 2, 29)*

2. Sigurd: Will nicht weichen, winkt mir auch Tod.
Nicht als Zager ward ich gezeugt. *Sdm. 21 (Th. 1, 135)*

3. Heldenruhm bleibt uns,
Wir sterben heut oder morgen:
Niemand sieht den Abend,
Wenn die Norne sprach. *Hm. 30 (Th. 1, 57)*

4. Jeder von uns muß das Ende erleben
Des irdischen Lebens. Drum wirke, wer soll,
Sich Ruhm vor dem Tode. *B. 1387ff.*

5. In einem Sommer geschah es, daß Finnleik, ein schottischer Jarl, an einem verabredeten Tage für Sigurd bei Skidmoor ein Kampffeld absteckte; aber Sigurd ging zu seiner Mutter, die Zukunft zu erfragen; sie verstand sich auf vieles. Der Jarl sagte ihr, die Übermacht würde nicht geringer sein als sieben Mann gegen einen. Sie antwortete: „Ich hätte dich noch lange in meiner Wollkiste aufgepäppelt, wenn ich gewußt hätte, daß du ewig leben wolltest; das Schicksal (auðna) entscheidet über das Leben, aber nicht der Ort, wo man hinkommt. Besser ist es, mit Ehren sterben, als mit Schanden leben ..." *O. S. 8 (Th. 19, 33)*

6. ... Einmal muß jeder sterben, und keiner kann dem entgehen, daß er einmal sterbe. Darum ist mein Rat, daß wir keineswegs fliehen, sondern unsere Hände so kühn wie möglich gebrauchen. *V. S. 5 (Th. 21, 46)*

7. Thorstein sagte: „Was ich ahnte, kam, daß du dein Versprechen nicht halten würdest. Aber trotzdem werde ich die Fahrt nicht aufgeben. Freilich sagt mir's mein Herz, daß einer von uns beiden nicht wiederkommen wird und vermutlich keiner." Thorolf sagte: „Keiner überlebt seinen Schicksalstag. Mir deucht es größere Ehre, mit dir zu sterben, als dich mit Schimpf und Schande zu überleben." *Sd. S. 4 (Th. 11, 236)*

8. Da sprach Thorstein: „... Ich wollte viel darum gegeben haben, daß wir diese Fahrt niemals gefahren wären." Thorolf sagte: „Darüber darf man sich nun keine Vorwürfe machen; denn keiner kann seinen Schicksalstag überleben, und mich dünkt ein ruhmvoller Tod besser als ein Leben unter der Schande, nicht gewagt zu haben, dir zu folgen ..." *Sd. S. 5 (Th. 11, 240)*

9. Da sagte Thorkel: „Gewiß werden dir welche auflauern ... ich möchte, daß du mit mir nach Hause kommst und einige Zeit dableibst." Helgi antwortete: „Ich reite so, wie ich's mir vorgenommen habe."
D. S. 10 (B. H. 3, 127)

10. Thorgerd sprach: „Ich wollte, du gingest nicht, die Erscheinung gefällt mir nicht." Karl antwortete: „Da ist nichts zu machen. Es kommt, wie's kommen will." *Sd. S. 26 (Th. 11, 280)*

11. Kolskegg sagte zu Gunnar: „... Ich möchte, du wärest auf deiner Hut.“ „Mich wird das Todeslos treffen“, sagte Gunnar, „wo ich auch weile, wenn mir dies verhängt (auðit) ist.“ Damit brachen sie das Gespräch ab.
Nj. S. 68 (Th. 4, 153)

12. In Bergthorsbühl lebte ein altes Weib namens Säunn; die hatte so ihr Wissen und sah in die Zukunft ... Eines Tages war es, daß sie einen Prügel in die Hand nahm und hinters Haus ging zu einem Haufen Vogelgras: sie schlug auf den Unkrauthaufen und verwünschte ihn: ein elendiges Ding, das er sei. Skarphedin lachte darüber und fragte, warum sie so wütend sei auf den Unkrauthaufen. Die Alte sagte: „Diesen Unkrauthaufen wird man nehmen und Feuer damit anmachen, wenn Njal drinnen verbrannt wird und Bergthora, mein Ziehkind: werft ihn ins Wasser“, sagte sie, „oder verbrennt ihn schleunigst!“ „Das wollen wir nicht tun“, sagte Skarphedin; „denn es findet sich schon anderes zum Feueranmachen, wenn's das Schicksal so will (verðr auðit), auch wenn's nicht der Haufen ist.“
Nj. S. 124 (Th. 4, 272)

13. Njal sagte: „Wunderlich sieht's mir jetzt aus: mir ist, als sähe ich über die ganze Stube hin, und als seien die Giebelwände beide weg und alles sei blutig, der Tisch und das Essen.“ Auf alle machte dies Eindruck, nur nicht auf Skarphedin. Er sagte: man solle nicht klagen oder sich sonst jämmerlich benehmen, so daß es ins Gerede kommen könnte: „Mit uns wird man's strenger nehmen als mit anderen, ob wir uns gut halten: das ist nur zu erwarten.“ *Nj. S. 127 (Th. 4, 275)*

14. Helgi sagte: „Machen wir's, wie unser Vater will! Das wird uns am besten frommen.“ „Das weiß ich nicht so gewiß“, sagte Skarphedin, „denn er ist jetzt todgeweiht. Aber den Gefallen kann ich meinem Vater gern tun, mit ihm zu verbrennen, denn ich fürchte mich nicht vor meinem Tod.“ *Nj. S. 128 (Th. 4, 276)*

15. So sprach ein Bauer, als er seinen Sohn zum Kriegsschiff begleitete und ihm gute Ratschläge mitgab: er hieß ihn hart und kühn sein in seiner Mannesprobe. „Denn ein guter Ruf überlebt den Menschen lange“, fügte er hinzu, „oder sage mir, wie würdest du dich verhalten, wenn du in die Schlacht kämest, und du wüßtest im voraus, daß du dort fallen müßtest?“ Der erwiderte: „Was sollte ich da andres tun, als mit beiden Händen um mich hauen?“ Der Bauer fuhr fort: „Wenn dir nun aber jemand mit Sicherheit sagen könnte, daß du nicht fällst?“ Der Sohn erwiderte: „Wie sollte ich da nicht alles dransetzen, aufs beste vorzugehen?“ Der Bauer versetzte:

„In jeder Schlacht, wo du stehst, kann ja nur eines von beiden eintreten: entweder du fällst oder kommst mit dem Leben davon. Deshalb sei tapfer, denn alles hat das Schicksal vorherbestimmt. Der, dem es nicht bestimmt ist, zu sterben, kommt nicht zur Hel, und der für diese bestimmt ist, kann doch nicht entfliehen, doch: am schlimmsten ist der Fall auf der Flucht."

Sv. S. (Th. 18, 46)

4. Glück und Glücksmann

1. (gibu) auja Alawin auja Alawin auja Alawin j[a] Alawiđ
(„[Ich gebe] Glück Alawin, Glück Alawin, Glück Alawin und Alawiþ)".

Runeninschrift auf dem Brakteat von Skodborg (Dänemark).

2. Thorolf sprach: „... Mich dünkt, mein Name ist nicht allzulange lebendig gewesen, und er wird hinwelken wie dürres Gras, und wenn du hingegangen bist, wird meiner gar nicht mehr gedacht werden. Aber ich sehe, daß du unser Geschlecht herrlich machen und ein langes Leben leben wirst, und du wirst ein sehr großer Glücksmann (heillamaðr) werden. Ich wünschte mir, wenn dir ein Sohn beschert wird, daß du ihn Thorolf heißest. Aber alles Heil, das in mir geruht hat, will ich ihm schenken; dann könnte ich hoffen, daß mein Name lebendig bleibt, solange die Welt bewohnt wird."

Sd. S. 5 (Th. 11, 240)

3. Thorstein ging seinem Sohne entgegen und lud ihn mit aller Herzlichkeit ein. Ingimund erwiderte, er nehme die Einladung an. Thorstein bewirtete sie während des Winters großartig und sagte, es wäre ihm eine Freude, einen solchen Sohn zu haben: er habe schon früh das Gesippenglück an ihm erkannt. — „Und in dem Maße, wie ich deine Macht wachsen sehe, sollst du von mir immer mehr Ehre genießen." *Vd. S. 7 (B. H. 6, 44)*

4. „Grim sieht mir aus wie ein Mann des Glücks; ich will, daß du dich in allem Guten mit ihm auseinandersetzest." *Ld. S. 58 (Th. 6, 180)*

5. Der König sprach: „Warum ließest du den Knaben Magnus taufen? Das ist doch kein in unserem Geschlecht üblicher Name." Sigvat antwortete: „Ich nannte ihn so nach dem Kaiser Karl Magnus; denn von ihm weiß ich, daß er der beste Mann auf der Welt war."

Da sagte der König: „Du bist ein großer Glücksmann (gaefumaðr), Sigvat. Aber das ist nicht wunderbar, wenn Glück und Klugheit Hand in Hand gehen. Seltsam aber ist es, daß zuweilen ein solches Glück auch unverständigen Männern zur Seite steht, und daß auch törichte Maßnahmen öfter zum Glück (hamingja) ausschlagen." *Hk. (Th. 15, 213)*

6. Kurze Zeit nach dieser Unterredung, die Vater und Sohn miteinander gehabt hatten, da ging Thorstein allein vom Trinkgelage fort. Er überlegte bei sich, daß es wohl für ihn am geratensten wäre, sich auf das Glück (hamingja) seines Vaters zu verlassen und sich nicht noch einmal seinen Vorwürfen auszusetzen; lieber wollte er sein Leben wagen. *Vd. S. 3 (B. H. 6, 27)*

7. Thorstein antwortete, er habe sich wenig darum gekümmert, ob er in einiger Zeit oder niemals wiederkehre; aber das Glück, schloß er, sei ihm jetzt so günstig gewesen, daß er heil davongekommen sei. *Vd. S. 4 (B. H. 6, 33)*

8. Eines Tages sagte Thorstein zum Jarl: „Jetzt wünschte ich zu wissen, wie es um die Verschwägerung mit Euch, Herr, steht."
Der Jarl antwortete: „Ich will sie nicht abschlagen, denn sie könnte vielleicht meinem Geschlechte Glück bringen; aber das wünsche ich, daß du bei mir bleibst." *Vd. S. 5 (B. H. 6, 37)*

9. Leicht ist es mir jetzt zu sterben, da ich weiß, daß mein Sohn ein solcher Glücksmann (hamingjumaðr) ist. *Vd. S. 11 (B. H. 6, 53)*

10. Ingimund betrachtete seinen Sohn und sprach: „Dieser Bub hat einen freundlichen Ausdruck in seinen Augen, und wir brauchen nicht lange nach seinem Namen zu suchen: er soll Thorstein heißen, und ich will hoffen, daß das Glück (hamingja) ihn begleiten wird." *Vd. S. 13 (B. H. 6, 58)*

11. Sämund antwortete und sagte, ihm stünde das Glück ja ständig zur Seite, so daß alles gut ausliefe, was er anfaßte. *Vd. S. 20 (B. H. 6, 75)*

12. Er begab sich zu seiner Mutter und erzählte ihr den Vorfall. Sie sagte, keiner könne seinen Schicksalstag überleben, und meinte, Ingimund habe lange genug das Leben genossen. „Mein Rat ist", fuhr sie fort, „daß du dich so schnell wie möglich fortmachst — denn die Blutnächte brennen (nach Rache) am brünstigsten — und komm dann wieder hierher, wenn ich hoffen kann, daß meine Pläne irgendwie Erfolg haben. Aber noch weiß ich nicht, was stärker ist: Thorsteins Verstand und Glück (gipta) oder meine Zauberkünste." *Vd. S. 24 (B. H. 6, 84)*

13. „Unverständig war es von euch Gesippen, daß ihr wähntet, das Glück gegen die Söhne Ingimunds versuchen zu können. Das geht nicht so. Denn Thorstein ist erprobt in Klugheit und Glück (gaefa)..." *Vd. S. 33 (B. H. 6, 109)*

14. Nun sahen sich die Häuptlinge nach einem Mann um, der bereit wäre, auf die Insel hinüberzufahren, aber die meisten hatten eine Ausrede. Da sprach Torfi davon, wie großen Ruhm der haben würde, der hinüberführe;

er werde nach der Fahrt mehr gelten als vorher; außerdem aber sei es wahrscheinlich, daß die auf der Insel vom Glück verlassen (glücklos) seien, um ihrer Schandtaten willen. *H. S. 34 (Th. 8, 244)*

15. Alle priesen seine (Hörds) Tapferkeit, Freunde und Feinde, und es gab wohl auch zu seiner Zeit keinen heldenhafteren und klügeren Mann als Hörd, nur daß er kein Mann des Glücks (auðnumaðr) war. *H. S. 36 (Th. 8, 249)*

16. Der König sagte: „Gehört habe ich von dir. Du bist groß von Wuchs, von mannhaftem Aussehen und wirst doch nicht in allem ein Mann des Glückes (gaefumaðr) sein." *F. S. 8 (B. H. 2, 67)*

17. Der Jarl sagte: „Es ist gekommen, wie mir's von dir schwante, Thorir, daß du der größte Unglücksmann von allen meinen Söhnen wärst. Das scheinst du mir jetzt gezeigt zu haben, da du den Königssohn selbst getötet hast." *Th. V. 10.*

18. Sie waren viele Verwandte, und das Geschlecht hieß die Skidinge. Doch war es wenig vom Glück begünstigt. *Km. S. 17 (Th. 9, 183)*

19. Und es ist sicher, daß es keinen gegeben hat, der so erprobt und unverzagt war wie Gisli — wenn er auch nicht in allen Stücken ein Mann des Glückes war. *G. S. 35 (B. H. 4, 95)*

Vgl. auch A IV, 2.

5. Amulette

1. siklisnahli (sigli's nauða hlē) („Der Schmuck ist ein Schutz gegen Not"). *Runeninschrift auf der Spange von Strand.*

2. Wodini hailag (dem Wodan [Odin] heilig). *Runeninschrift auf der Spange von Kärlich* (Fälschung?).

3. Im Sommer ließ Digfus für Glum ein Schiff bauen und schenkte ihm die Ladung dazu und reiche Gold- und Silberschätze und sprach: „Mir sagt meine Ahnung, daß wir uns nicht wiedersehen, aber ich will dir einige Wertstücke schenken — einen Pelzmantel, einen Speer und ein Schwert, auf die wir in unserm Geschlecht großes Vertrauen gesetzt haben; und solange du diese Kleinode besitzt, glaube ich, wirst du dein Ansehen nicht einbüßen, aber dann fürchte ich für dich, wenn du sie von dir läßt." *Vg. S. 6 (B. H. 1, 53)*

4. Einar antwortete: „Glum hat jetzt die Talismane weggegeben, den Pelzmantel und den Speer, die sein Großvater Digfus ihm schenkte, und die

er ihm zu behalten gebot, wenn er seine Würde wahren wollte, denn mit ihnen würde sie dahinschwinden. Jetzt werde ich die Klage übernehmen und durchführen." *Vg. S. 25 (B. H. 1, 108)*

5. Darauf sagte der König zu Ingimund: „... Zum Zeichen dafür, daß du mit dabei gewesen bist im Hafrsfjord, sollst du als Geschenk dieses Amulett von mir empfangen, das Kjötvi besaß und auf das er den größten Wert legte. *Vd. S. 1 (B. H. 6, 48)*

6. Darauf ließ (der sterbende) Höskuld den Goldring Hakon = Kleinod holen und das Schwert, das Kleinod desselben Königs, und schenkte beides seinem Sohne Olaf zum Erbe zugleich mit seinem guten Glück und dem seiner Vorfahren. *Ld. S. 26 (Th. 6, 87)*

6. Träume

1. Nun wird erzählt: in einer Nacht, da König Atli aus dem Schlafe erwachte, sprach er zu Gudrun: „Mir träumte", sprach er, „daß du mich mit einem Schwerte durchbohrtest." Gudrun deutete den Traum dahin, es bedeute Feuer, wenn man von Eisen träume, „und den Wahn, daß du dich trefflicher dünkst als alle." Atli sprach: „Ferner träumte mir: zwei Rohrstengel, die hier gewachsen waren und die ich nie verletzen wollte, wurden mit den Wurzeln ausgerissen und in Blut gerötet zu den Bänken der Speisenden gebracht und mir zu essen geboten. Und ferner träumte mir: zwei Habichte flögen mir von der Hand, die blieben ohne Fraß und fuhren zur Hel; mir war es, als wären ihre Herzen mit Honig gemischt, und als äße ich sie. Dann wieder träumte mir: zwei schöne junge Hunde, die mir zu Füßen lagen, heulten laut auf, und ich aß ihr Fleisch wider Willen." Gudrun sprach: „Deine Träume sind nicht gut, aber sie werden in Erfüllung gehen. Deine Söhne werden todgeweiht sein, und mancherlei Schweres wird uns zustoßen." „Das träumte mir noch", sagte Atli, „ich läge im Bett, und mein Tod würde beschlossen." *V. S. 33 (Th. 21, 119)*

2. Im Frühling zog er (Hrafnkel) über das Gebirge. Er rastete im Skridudal und schlief ein. Da träumte er, ein Mann käme zu ihm und bäte ihn aufzustehen und schleunigst weiterzuziehen. Er erwachte und ritt fort. Und als er ein kurzes Stück fort war, da stürzte der ganze Berg zu Tal und begrub von seinem Vieh einen Eber und einen Stier unter sich. *Lnb. (Th. 23, 130)*

3. Ihre Mutter Yngwild stand dabei, als sie den Alldingsritt versprachen, und weinte. Thorkel fragte: „Warum weinst du, Mutter?" Sie antwortete:

„Mir träumte, dein Bruder Thorwald sei in rotem Rocke gewesen, und der kam mir so eng vor, als wäre er ihm angenäht. Mir war auch, als sei er unten in roten Strümpfen, mit schlechten Bändern drumgewickelt. Mir tat der Anblick leid, da ich wußte, daß es ihm so unbequem saß; aber ich konnte nichts dazu tun." Sie lachten darüber und nannten es Unsinn und sagten, ihr Geschwätz solle sie nicht am Dingritt hindern. *Nj. S. 134 (Th. 4, 296)*

4. Thorkel Silfri hatte die letzte Nacht, bevor die Zusammenkunft stattfand, einen Traum und erzählte seiner Frau Signy: ihm sei so gewesen, als ob er hinab nach dem Vatnsdal auf einem roten Hengst ritte, der kaum die Erde zu berühren schien. „Und das verstehe ich so, daß rotes Feuer Freude bedeutet und sich gute Aussichten eröffnen."

Signy erwiderte, sie lege es anders aus — „Das scheint mir ein schlimmer Traum zu sein", und sie fügte hinzu, das Pferd heiße auch Mähre. — Aber Mähre ist wieder eines Mannes Folgegeist, und rot zeige sie sich, wenn sie blutig würde. Und es kann sein, daß du auf der Versammlung erschlagen wirst, wenn du nach dem Godord trachtest; denn es gibt genug, die es dir nicht gönnen." *Vd. S. 42 (B. H. 6, 132)*

5. Herstein, der Sohn Blundketils, war am Abend zu seinem Pflegevater gegangen, der Thorbjörn hieß, zubenannt der Steiger. Es heißt, bei diesem Thorbjörn sei es nicht immer mit rechten Dingen zugegangen. Herstein erwachte am frühen Morgen und fragte, ob sein Pflegevater wach sei. Er sagte, er sei wach: „Was willst du denn?" „Mir träumte, und es war mir, als ob mein Vater hier herein trete, und die Kleider an ihm standen alle in Flammen, und es war mir, als sei er von Kopf bis zu Fuß ein Feuer."

Sie standen auf und traten vors Haus und sahen gleich die Glut. Da nahmen sie ihre Waffen und ritten scharf. Als sie hinkamen, da waren alle schon weg. *Hth. S. 10 (Th. 8, 41)*

6. Kjartan blieb bis Mittwoch nach Ostern in Hol; da war große Unterhaltung und Fröhlichkeit. In der Nacht darauf gebärdete sich An übel im Schlafe, und man weckte ihn auf. Sie fragten ihn, was er geträumt habe. Er antwortete: „Eine Frau kam zu mir, greulich, und riß mich über die Bettkante; sie hatte ein großes Messer in der einen Hand und einen Trog in der andern; sie setzte mir das Messer an die Brust und schnitt mir den ganzen Leib auf und nahm die Eingeweide heraus und stopfte dafür Reisig hinein. Dann ging sie zur Tür hinaus", sagte An. Kjartan und die andern lachten sehr über diesen Traum und sprachen, er solle nun An Reisigmagen heißen; sie griffen ihm an den Leib und sagten, sie wollten fühlen, ob er Reisig im Magen habe.

Da sprach Aud: „Es ist nicht recht, hierüber so sehr zu spotten; ich rate zum besten, wenn ich Kjartan bitte, entweder hier länger zu verweilen, oder wenn er reiten will, dann reite er mit mehr Begleitung von hier fort, als er hergebracht hat." Kjartan sprach: „Es kann noch dahin kommen, daß ihr An Reisigmagen für einen Mann von gewichtigen Worten haltet, wenn ihr noch einige Tage im Gespräch mit ihm zusammensitzt, da euch das wie eine Offenbarung erscheint, was er träumt; aber ich werde abreisen, wie ich es mir vorgenommen hatte, trotz dieses Traumes." *Ld. S. 48 (Th. 6, 156)*

7. In einer Nacht, wird erzählt, träumte der jungen Herdis, daß eine Frau zu ihr käme, die war in wollenem Mantel, und um den Kopf hatte sie ein Tuch geschlungen; sie schien ihr nicht angenehm von Aussehen. Die Frau begann zu sprechen: „Sage du das deiner Großmutter, daß ich schlecht mit ihr zufrieden bin; denn sie wälzt sich alle Nächte über mir und läßt so heiße Tropfen auf mich fallen, daß ich ganz und gar davon brenne. Und das sage ich zu dir deshalb, weil du mir etwas besser gefällst; indessen schwebt auch über dir etwas Sonderbares, und doch würde ich mit dir schon auskommen, wenn ich nicht soviel auszustehen hätte von Gudrun." Darauf erwachte Herdis und erzählte Gudrun ihren Traum. Gudrun meinte, daß die Erscheinung Gutes bedeute.

Am Morgen darauf ließ Gudrun die Bretter des Fußbodens in der Kirche aufheben, dort, wo sie gewohnt war, zum Gebet niederzuknien. Sie ließ dort in die Erde graben. Da fand man in der Tiefe Gebeine, die waren schwarz und unheimlich; man fand da auch ein Brustgehänge und einen großen Zauberstab. Daraus schloß man, daß dort das Grab einer Zauberin gewesen war. Die Gebeine wurden weit fortgeschafft an eine von Menschen möglichst wenig begangene Stelle. *Ld. S. 76 (Th. 6, 227)*

8. Eines Nachts träumte Gisli sehr unruhig. Aud fragte, was ihm erschienen sei. „Mir träumte", sprach Gisli, „es kämen Leute zu uns, und Eyjolf sei dabei und viele andere Männer. Wir trafen uns, und es kam zum Kampf zwischen uns. Einer von ihnen lief laut schreiend voran, und es schien mir, als ob ich ihn mitten durch schlug; mich dünkte, er habe einen Wolfskopf. Dann griffen mich viele an. Ich hatte einen Schild in der Hand und wehrte mich lange." *G. S. 32 (B. H. 4, 108)*

9. Er legte sich nieder und wollte versuchen, ob er schlafen könne. Die Frauen blieben wach. Eine Schläfrigkeit befiel ihn, und er träumte, Vögel kämen ins Haus geflogen und hackten sich ingrimmig; sie waren größer als Schneehühner und tobten wild und hatten sich in etwas Rotem oder in Blut gewälzt. *G. S. 33 (B. H. 4, 111)*

VI. Religiöse Verfallserscheinungen

1. Abkehr von Glauben und Opfer

1. Einige (unter den Hessen) betrieben teils offen, teils im geheimen Seherei und Weissagungen, Wunder- und Zauberformeln; andere dagegen beobachteten Zeichen und Vogelflug und pflegten die verschiedensten Opfergebräuche, andere wieder, die schon gesunderen Sinnes waren und allem heidnischen Götzendienst entsagt hatten, taten nichts von alledem.
W. V. B. VI, 22.

2. Mit Ulf kam ein Mann nach Island, der Hall hieß, ein großmächtiger Mann und von vornehmer Abkunft. Er siedelte zu Hofstadir am Thorskafjord und errichtete dort einen großen Tempel. Denn Ulf war kein Opferer[1].
Gth. S. Kap. 1.

3. Helgi Bjola, Sohn von Ketil Flachnase, nahm Kjalarnes zwischen Leiruvagsa und Botnsa und wohnte zu Hof in Kjalarnes. Er war ein würdiger Mann zur heidnischen Zeit, kein eifriger Opferer, klug und umgänglich zu allen. *Kj. S. Kap. 1.*

4. Hjörleif aber wollte nie opfern ... *Lnb. (Th. 23, 67)*

5. Bui galt, als er heranwuchs, als eigenwillig. Er wollte nie opfern und erklärte es für kleiner Leute Art, dabei herumzukriechen. *Kj. S. Kap. 3.*

6. Da sagte der König und lächelte dabei: „Man sieht das an Kjartans Wesen, daß er mehr Vertrauen hat auf seine Kraft und seine Waffen als auf die Macht Thors und Odins." Darauf wurde das Thing geschlossen.
Ld. S. 40 (Th. 6, 131)

7. Bödvar sagte: „Ein erprobter Held bist du, wenn du dich mit Gramar schlägst; denn Odin selbst ist sein Schutzfreund." Da ergrimmte Ketil, als er Odin nannte; denn Ketil glaubte nicht an ihn. *K. H. S. Kap. 5.*

8. Ketil sprach die Weise: „Odin opfern tat ich niemals, dennoch hab' ich lange gelebt." *K. H. S. Kap. 5.*

9. Besser nichts erbeten als zuviel geopfert.
Stets sieht auf Vergeltung die Gabe.
Besser nichts gespendet als zuviel geopfert.
Hvm. 145 (vgl. Th. 2, 144)

---

[1] Vgl. S. 91, Anm. 2.

10. Bevor aber Glum von Hause fortritt, träumte er, daß viele Männer nach Thvera gekommen wären, um Frey zu besuchen, und es war ihm, als sähe er eine große Schar auf den Uferstrecken am Flusse; Frey aber saß auf einem Stuhl. Er fragte, wer da gekommen sei. Sie sagten: „Wir sind deine abgeschiedenen Gesippen und bitten nun Frey, daß du nicht von Thveraland vertrieben werdest; doch es hilft nichts; Frey antwortet kurz und zornig und gedenkt jetzt der Ochsengabe Thorkels des Hohen." Glum erwachte und äußerte, er sei nun für alle Zeit mit Frey zerfallen. *Vg. S. 26 (B. H. 1, 109)*

11. Die Thjostarssöhne zogen Freyfaxi[1] einen Sack über den Kopf, nahmen dann lange Stangen und stießen ihn so über den Rand hinunter. Um den Hals hatten sie ihm einen Stein gebunden, und so ertränkten sie ihn.

Der Fels heißt seitdem Freyfaxiklippe. Oberhalb von ihm stand das Götterhaus, das Hrafnkel gehört hatte. Thorkel ließ sich dahinführen. Er ließ alle Götterbilder plündern, danach läßt er Feuer an den Tempel legen und alles niederbrennen . . .

Drüben in Fljotsdal hörte Hrafnkel davon, daß die Thjostarssöhne Freyfaxi getötet und den Tempel verbrannt hätten. Da sprach Hrafnkel: „Ich halte es für Unsinn, an Götter zu glauben." Er erklärte, nie mehr werde er an Götter glauben. Und das hielt er auch und opferte niemals mehr. *Hrk. S. 15-16 (B. H. 9, 36)*

12. Es findet sich in Büchern geschrieben, daß zu den Tagen des Jarls Hakon Sigurdssohn im Norden in Drontheim ein Mann war, der Svein genannt wurde . . . Er verehrte die heidnischen Götter nach der Sitte seiner Verwandten und Vorfahren, wie zu jener Zeit alles Volk in Norwegen tat. Svein hatte auf seinem Hof einen großen Tempel, glänzend eingerichtet. Darinnen waren viele Götterbilder, doch erwies Svein dem Thor die größte Verehrung. Er stand im Freundschaftsverhältnis mit Jarl Hakon wie auch andere Opferer. Svein war verheiratet und hatte zwei Söhne; der eine hieß Svein und der andere Finn . . .

Finn war nicht sehr gläubig nach ihrer Sitte (d. h. Religion); denn wenn er in den Tempel seines Vaters kam, was selten geschah, lobte er die Götter nicht, vielmehr schmähte er sie mit jedem Wort, nannte sie schiefäugig und staubig und sagte: sie seien nicht imstande, anderen zu helfen, da sie nicht einmal die Kraft hätten, sich vom Schmutz zu säubern. Oft griff er nach ihnen und stieß sie von ihren Altären. Aber sein Vater sagte zu ihm, es werde seinem Wohlergehen im Wege stehen, daß er so übel mit ihnen

[1] Vgl. B II 11,8 (S. 92).

umgehe, wo Thor so viele und große Heldentaten getan habe, durchs Gebirge gefahren sei und Felsen zerschmettert habe; Odin aber habe des Sieges der Männer gewaltet.

Finn antwortete: „Das ist eine recht geringe Macht, Steine zu zerbrechen oder Klippen und sich damit abzumühen, oder so den Sieg zu geben wie Odin, nämlich mit Betrug, nicht mit Gewalt. Aber mich dünkt der mächtig, der am Anfang die Berge gesetzt hat, die ganze Welt und das Meer — was wißt Ihr von dem zu sagen?" Aber darüber wurde von seinem Vater wenig geredet. *O. Tr. S. Kap. 201.*

13. Er (der König der Angeln Edwin) hielt Rat mit seinen Weisen und erforschte von jedem einzelnen seine Ansicht über diese bisher nie gehörte Lehre und über die neue Gottesverehrung, die nun verkündet wurde. Da antwortete ihm sein oberster Priester Coifi auf der Stelle: „Du selbst siehe zu, König, von welcher Art das ist, was uns verkündet wird. Ich aber bekenne dir wahrheitsgetreu, was ich als sicher erkannt habe. Ganz und gar keine Kraft und keinen Nutzen hat die Religion, an der wir bis jetzt festgehalten haben. Denn keiner von deinen Mannen hat eifriger unseren Göttern sich hingegeben als ich, und dennoch gibt es viele, welche von dir reichere Spenden als ich und höhere Würden empfangen und welche mehr Glück haben in allem, was sie beginnen und erwerben wollen. Hätten aber die Götter wirklich irgendwelche Macht, so würden sie doch mich eher fördern wollen, der ich ihnen so hingebend zu dienen beflissen war. Wenn du nun also die neue Lehre, die uns jetzt gepredigt wird, bei deiner Prüfung als die bessere und stärkere erkennst, dann wollen wir uns ohne Säumen zu ihr bekennen." *B. K. II, 13.*

14. Gisli aber hatte die Opfer aufgegeben, seit er in Viborg in Dänemark gewesen war, doch gab er die großartigsten Gastmähler wie früher. *G. S. 10 (B. H. 4, 51)*

15. Asgeir fuhr nach Island und nahm Land zwischen der Seljalandsa und der Lambafellsa und wohnte dort, wo es jetzt Audnar heißt ... Asgeir gab aus eigenem Antrieb die Opfer auf. *Lnb. 278.*

16. Nun kam der Christenglaube nach Island, und Thorgils war einer seiner ersten Anhänger. Eines Nachts träumte er, Thor erschiene ihm und sähe gar grimmig aus. „Du trogst mich", sagte er, „und hast gegen mich schlecht gehandelt. Das Schlechteste aus deinem Besitz wähltest du für mich aus. Mein Silber aber warfst du in einen faulen Pfuhl. Das werde ich dir jetzt heimzahlen." „Gott wird mir helfen", erwiderte Thorgils, „und glücklich bin ich, daß ich mit dir nichts mehr zu tun habe." *Fl. S. 20 (Th. 13, 112)*

17. Thorgils wartete nun auf Fahrwind. Da träumte ihm, ein großer rotbärtiger Mann erschiene ihm und sagte: „Du hast eine Fahrt vor, die dir nur Beschwerden bringen wird.“ Gar furchtbar sah dieser Mann im Traum aus. Er sagte weiter: „Schlecht wird's euch ergehen, kehrst du nicht zum Glauben an mich zurück. Doch, tust du dies, werde ich dir noch beistehen.“ Thorgils wies seine Hilfe ab und forderte ihn auf, ihn schleunigst zu verlassen. „Meine Fahrt“, sagte er, „verläuft doch nach dem Willen des allmächtigen Gottes...“

Nun bekamen sie guten Fahrwind und konnten aus dem Fjord segeln. Jostein hatte den Teil des Schiffes vor dem Mast inne. Sobald die Küste außer Sicht war, ließ der Fahrwind gänzlich nach, und nun trieben sie so lange auf See umher, bis ihnen Speise und Trank völlig ausging. Thorgils träumte da, derselbe Mann käme wieder zu ihm und sagte: „Ist's nun nicht ganz so, wie ich dir sagte?“ Thor sprach dann noch viel auf Thorgils ein, doch der wies ihn mit herben Worten ab.

Der Herbst begann nun. Da meinten einige Männer, man müsse Thor anrufen. Thorgils untersagte das und versicherte, sie würden es büßen müssen, wenn jemand auf dem Schiffe opfere. Auf dies Verbot hin wagte keiner Thor anzurufen. Darauf träumte Thorgils, derselbe Mann träte wieder vor ihn und sagte: „Wieder zeigtest du, wie treu du mir bist, als die Männer mich anrufen wollten. Aber nun hab' ich auch deinen Leuten danach geholfen. Sie sind nun alle verloren, wenn ich ihnen nicht beistehe. Gleichwohl sollst du im Verlauf von sieben Tagen glücklich im Hafen sein, wendest du dich mir im Ernst wieder zu.“ „Auch wenn ich den Hafen nicht erreiche“, erwiderte Thorgils, „nie werd' ich dir etwas zu Gefallen tun.“ Thor erwiderte: „Willst du mir denn nichts Gutes tun, so laß mir wenigstens mein Eigentum.“ Thorgils sann nach, was das sein könne, und da fiel ihm ein Ochse ein, den er Thor geweiht hatte, als er noch ein Kalb war.

Nun erwachte Thorgils und dachte den Ochsen über Bord zu werfen. Als aber Thorgerd dies hörte, wollte sie den Ochsen kaufen bei dem geringen Vorrat an Lebensmitteln. Thorgils aber erklärte, er wolle ihn beseitigen, aber nicht verkaufen. Thorgerd war unzufrieden damit, doch Thorgils ließ den Ochsen über Bord werfen. Er sagte, es sei kein Wunder, daß ihre Fahrt unheilvoll verliefe, solange dies Vieh, das Thor gehöre, an Bord sei.

Fl. S. 21 (Th. 13, 114)

2. Gottlosigkeit und Glaube an die eigene »Macht«

1. Balki hieß ein Mann; sein Sohn war Bersi Gottlos; der nahm den Langavatsdal und wohnte in Torfhvalastadir. *Lnb. 71.*

2. Hall Gottlos hieß ein Mann; er war der Sohn Helgis des Gottlosen. Weder Vater noch Sohn wollten opfern; sie glaubten[1] an die eigene Macht. *Lnb. (Th. 23, 69)*

3. Nicht gewöhnte sich Odd an die Opfer; denn er glaubte an seine Macht und Stärke[2], und danach tat auch Asmund. Ingjald (Odds Pflegevater, Asmunds Vater) aber war der größte Opferer. *Ö. O. S. Kap. 1.*

4. Der König sagte: „Du bist ein vornehmer Mann nach deinem Aussehen und wirst in deiner Heimat eine große Stellung haben. An wen glaubst du?" Finnbogi antwortete: „Ich glaube an mich selbst." *Fb. S. (Th. 10, 158)*

5. Aber es wird nicht erzählt, daß König Hrolf und seine Kämpen je Götter verehrt hätten; vielmehr glaubten sie an ihre Macht und Stärke[2]. *R. K. S. (Th. 21, 298)*

6. Der König meinte, solche Männer wären für ihn eine gute Heeresgefolgschaft. „Deshalb", fügte er hinzu, „nehme ich gern solche Männer. Doch seid ihr Christen?"

Da antwortete Gauchthorir, er wäre weder Christ noch Heide. „Wir Gesellen hier haben keinen andern Glauben, als daß wir an uns selbst und unsere Kraft glauben und unser gutes Siegesglück. Das ist uns genug." Der König erwiderte: „Sehr schlimm ist es, daß Männer von solcher Tüchtigkeit nicht an Christus glauben, ihren Schöpfer." „Gibt es einen Christen in deiner Schar", erwiderte Thorir, „der mehr sich an einem Tag hervorgetan hat als wir Brüder?" *Hk. (Th. 15, 345)*

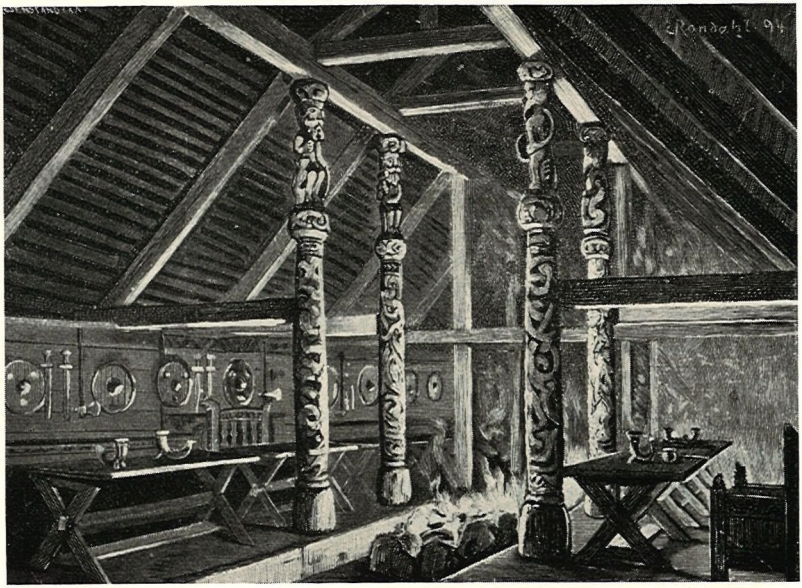
3. Gemischter Glaube

1. Als er (Vedastus), zu dem Schmaus herbeigerufen, voller Schreck herzugeeilt war und in das Haus eintrat, erblickte er Gefäße herumstehen, die nach heidnischem Brauch mit Bier gefüllt waren. Er forschte nun nach, was es denn mit diesen in der Mitte des Hofes stehenden Gefäßen auf sich hätte. Er erhielt zur Antwort, daß sie teils nach christlichem, teils nach heidnischem Brauch zum Opfer bestimmt seien. *V. V. 7.*

---

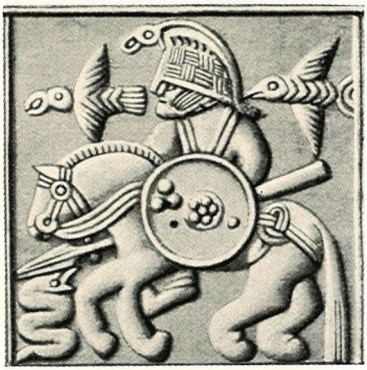
[1] glauben an: trúa á (trauen).

[2] á mátt sinn ok megin.



Altnordische Halle der Wikingerzeit mit den Hochsitzpfeilern (nach Valtyr Guðmundsson)

Steinplatte vom Königsgrab von Kivik [Schonen] (nur in Bruchstücken erhalten). Das Bild (eine Kultszene darstellend?) ist nach alten Zeichnungen vervollständigt worden.



Krieger (der Gott selbst?) mit Odins Raben; vgl. B II, 9, 10
Bronzebeschlag von einem Helm aus Wendel (Schweden)

2. (Der westgotische Gesandte Agila, 6. Jahrhd.): Bei uns ist es allgemeine Rede: es schade nichts, wenn jemand zwischen heidnischen Altären und einer Kirche hindurchgehend beiderseits seine Verehrung bezeigt.
Gr. H. F. V, 43.

3. Allerdings wurde dessen (des Königs der Angeln Earpwald) Vater Redwald schon lange vorher in Kent in die Sakramente des christlichen Glaubens eingeweiht, doch vergeblich: denn als er nach Hause zurückkehrte, ließ er sich von seiner Gemahlin und einigen Irrlehrern verführen und von der Reinheit des Glaubens abbringen, so daß er es später schlimmer trieb als früher: es hatte den Anschein, als ob er nach dem alten Brauche der Samariter zugleich Christus und den Göttern diente, denen er vorher anhing, denn in demselben Heiligtum hatte er einen Christus geweihten Altar und einen kleinen Altar für die Opfer an die Heidengötter ... *B. K. II, 15.*

4. Helgi hatte einen sehr gemischten Glauben. Er glaubte an Christus, aber bei Seefahrten und schwierigen Unternehmungen rief er Thor an.
Lnb. (Th. 23, 117)

5. Da war das Heidentum noch wenig zurückgegangen, wenn auch die Leute getauft und Christen zu nennen waren. *Eyrb. 54 (Th. 7, 134)*

6. Obwohl die Leute sich Christen nannten, war ihr Christentum noch jung und unvollkommen; viele Funken des Heidentums waren noch zurückgeblieben. *F. S. 2 (B. H. 2, 36)*

7. Gegen die letzten Tage Konuförgs kam ein Schiff in den Leiruvag; darauf waren irische Leute ... Alle diese Leute wurden Getaufte genannt; doch ging unter vielen Leuten die Rede, daß Esja noch den alten religiösen Bräuchen anhange. *Kj. S. Kap. 2.*

8. König Adalstein war ein guter Christ. Er ward genannt Adalstein der Glaubensfeste. Der König bat Thorolf und die Brüder, daß sie das Kreuzeszeichen annehmen sollten. Dies war nämlich damals sehr üblich bei Kaufleuten und bei Männern, die bei christlichen Männern in Dienst traten. Die Männer, die das Kreuzeszeichen trugen, hatten freien Verkehr mit Christen wie Heiden und hatten im übrigen den Glauben, der ihnen am besten gefiel. Thorolf und Egil taten nach des Königs Bitte und ließen sich beide mit dem Kreuz zeichnen (primsigna). *E. S. 50 (Th. 3, 133)*

C. MAGIE

1. Runenzauber

1. wiþr Afunþ (Gegen Mißgunſt). *Runeninschrift auf dem Amulett von Valby.*

2. Siegrunen lerne, willſt Sieg du haben!
Schneid auf den Schwertknauf ſie!
Auf die Blutrinne und des Rückens Breite
Und nenne zweimal Ty(r) [die Rune ↑].
Sdm. 6 (Th. 2, 165)

3. Da begab ſich's, daß Thord Ringer Klaufi höhniſch zum Ringkampf forderte, und ein Mann mit Namen Heklu-Skeggi, das iſt Mantel-Skeggi, ward mit einem Runenſtäbchen zu Klaufi geſandt. Skeggi aber war Klaufis Freund; er nahm das Stäbchen und verwahrte es. *Sd. S. 15 (Th. 11, 253)*

4. Jung König aber
Kannte Runen,
Hegerunen
Und Heilrunen;
Auch konnte er
Krieger ſchützen,
Den Sturm ſtillen,
Stumpfen das Schwert.

Er ſtillte Feuer,
Verſtand die Vögel,
Die See zu ſänftigen,
Sorgen zu lindern,
Gewann die Kraft
Von acht Kriegern. *Rth. 43-44 (Th. 2, 119)*

5. Älrunen (Bierrunen) lerne,
Soll eines andern Weib
Nicht trügen dein Vertraun (d. h. dich vergiften)!
Aufs Horn ſoll man ſie ritzen
Und auf den Handrücken
Und ziehn auf dem Nagel „Not" (die Rune ᚾ).

Den Becher soll man segnen
Und vor Bösem sich schirmen,
Werfen Lauch in den Labetrank;
Dann bin ich gewiß,
Daß Böses dir nicht
Gemischt wird in den Met. *Sdm. 7-8 (Th. 2, 165)*

6. Bard weihte den Becher mit dem Zeichen von Thors Hammer und händigte ihn dann der Schenkin ein. Sie brachte ihn Egil und forderte ihn auf, zu trinken. Egil aber zog sein Messer und stach sich in die Hand. Er nahm das Horn, ritzte Runen hinein, bestrich sie mit Blut und sprach:

Runen ritzt ins Horn ich:
Rot wie Blut sie lohten.
Wählte kernigen Wahlspruch
Wisents Hauptschmuck, ihr Disen:
Gern gutlauniger Dirnen
Goldigen Trank ich schwinge!
Was du, Baröd, weihtest:
Wie's bekommt, jetzt siehe!

Da sprang das Horn entzwei, und der Trank floß nieder auf die Streu.
E. S. 44 (Th. 3, 116)

7. Da trug mir Grimhild
den Trank herbei,
kühl und herbe,
den Harm zu löschen;
vereint war in ihm
der Erde Kraft,
eiskalte See
und Eberblut.

Viel Böses war
im Bier gemischt,
gebrannte Eckern
und Baumwurzeln,
Herdes Asche,
Eingeweide,
des Schweins Leber;

Allerhand Stäbe
standen im Horn,
rote, geritzt,
nicht riet ich sie:
der Heidefisch,
des Haddingenlands
ungeschnittne Ähre,
das Innre der Tiere.

Da schwand mein Grimm.
Alsbald vergaßen
vom Biertrunke
alle im Saal
des Edlings Fall.

Gdr. II, 21-24 (Th. 1, 96)

8. Zum Walde ging ich, ins grüne Holz,
den Zauberzweig zu finden. Den Zauberzweig fand ich.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Einen Thurſen (die Rune þ) ritz ich dir
Und der Stäbe drei:
Lüſternheit, Wahnſinn und Ungeduld.

Skm. 32, 36 (Th, 2, 32)

9. Ein Sechzehntes kann ich,
Wenn von beſonnener Maid
Ich Liebe und Luſt begehr:
Dem weißarmigen Weib
Wend ich den Sinn
Und wandle den Willen ihr. *Hvm. 161 (Th. 2, 175)*

10. Egil fragte Thorfinn, wer das Weib wäre, das dort ſo krank läge. Thorfinn meinte, ſie hieße Helga und wäre ſeine Tochter — ſie habe ſchon lange krank gelegen. Sie litte an Auszehrung. Keine Nacht ſchlief ſie und war wie wahnſinnig. „Habt ihr irgendwelche Mittel gegen ihre Krankheit verſucht?“ fragte Egil. Thorfinn ſprach: „Runen ſind geritzt worden, und ein Bauernſohn ganz in der Nachbarſchaft iſt's, der dies tat. Es ſteht aber ſeitdem viel ſchlimmer als vorher. Kannſt du, Egil, etwas wider ſolches Übel tun?“

Egil meinte: „Möglich, daß es nicht ſchlechter wird, wenn ich mich daranmache.“ Als Egil gegeſſen hatte, ging er dorthin, wo das Mädchen lag, und ſprach zu ihr. Er bat, ſie von dem Platz zu heben und reines Zeug unter ſie zu legen. Das geſchah. Darauf durchſuchte er den Platz, auf dem ſie gelegen hatte und fand dort ein Fiſchbein, auf dem Runen geritzt waren. Egil las ſie. Darauf ſchabte er die Runen ab und warf ſie ins Feuer. Er verbrannte das ganze Fiſchbein und ließ das Zeug, das das Mädchen gehabt hatte, in den Wind tragen. Dann ſprach Egil:

Runen ritze keiner,
Rät er nicht, wie's ſteht drum!
Manches Sinn ſchon, mein ich,
Wirren Manns Stab irrte.

Zehn der Zauberrunen
Ziemten ſchlecht dem Kiemen:
Leichtſinn leider machte
Lang des Mädchens Krankheit.

Egil ritzte Runen und legte sie unter das Polster des Lagers, auf dem das Mädchen ruhte. Ihr deuchte da, als ob sie aus dem Schlafe erwache, und sie sagte, sie wäre gesund, wenn auch noch schwach. *E. S. 72 (Th. 3, 214)*

11. Ein Mann hieß Thorgrim mit dem Beinamen Nase ... Er stak voller Zauber und Hexereien und war ein so großer Hexenmeister wie nur einer ... Thorgrim war ein geschickter Schmidt ... Es wird erzählt, daß die beiden, Thorgrim und Thorkel, in die Schmiede gingen, die sie hinter sich abschlossen. Nun nahmen sie die Bruchstücke von Grauseite (einem Schwert), die dem Thorkel bei der Güterteilung der Brüder zugefallen waren, und Thorgrim machte einen Spieß daraus. Er war zum Abend fertig. Magische (Runen-) Zeichen (mál) waren darauf angebracht. *G. S. 11 (B. H. 4, 52)*

2. Zauberer und Hexen

1. Ein Mann hieß Thorgrim mit dem Beinamen Nase. Er stak voller Zauber und Hexereien (fjölkyngi) und war ein so großer Geisterbanner, wie nur je einer. *G. S. 11 (B. H. 4, 51)*

2. Lodmund waren riesenstark und zauberkundig ... Als Lodmund alt war, wohnte ein gewisser Thrasi in Skogar. Das war auch ein Zauberer. Einmal geschah es, daß Thrasi am Morgen einen gewaltigen Wasserstrom sich nähern sah. Durch Zauber leitete er das Wasser nach Osten auf Solheimar zu. Aber ein Knecht Lodmunds sah das und rief, die See stürze von Norden über das Land auf sie los. Lodmund war damals blind. Er befahl dem Knecht, ihm in einem Eimer etwas von dem zu bringen, was er die See nenne.

Und als er zurückkam, sagte Lodmund: „Das scheint mir kein Seewasser zu sein." Darauf befahl er dem Knecht, ihn zu dem Wasser zu führen — „und stecke die Spitze meines Stockes ins Wasser". An dem Stab war ein Ring; Lodmund umfaßte den Stab mit beiden Händen und biß in den Ring. Da begannen die Wasser wieder nach Westen auf Skogar zu zu strömen. So lenkten beide immer wieder das Wasser von sich ab, bis es sich in einer Kluft traf. Da einigten sie sich darauf, daß der Strom den kürzesten Weg nach dem Meere zu nehmen sollte. Er heißt jetzt die Jökulsa und trennt die beiden Landesviertel. *Lnb. (Th. 23, 132)*

3. Thorgeir selbst war sehr reich. Er war ein großer Opferer (Verehrer der Götter) und zauberkundig. *E. S. 37 (Th. 3, 104)*

4. Grimkel antwortete, jedenfalls sei es für Hörd kein Vorteil, wenn sich an ihm das Sprichwort bewahrheite, daß man am meisten nach den Mutter-

brüdern artet: „denn du kannst die Gestalt wechseln, und nichts schiene mir schlimmer für ihn, als wenn er das von dir mitbekäme."

H. S. 10 (Th. 8, 205)

5. Bödmod hielt den Schild vor Ketil (in einem Zweikampf zwischen Ketil und Framar), aber keinen vor Framar. Der sagte: „Nun sollst du viel eher mein Feind sein als mein Sohn." Bödmod sagte, er habe ihrer Verwandtschaft aufgesagt wegen seiner Zauberkunst. *K. H. S. Kap. 5.*

6. Thorwald hieß ein Mann ... Er war alt und recht unbeliebt. Er galt für einen großen Böswicht, und man sagte, er verändere seine Gestalt.

Fb. S. 29 (Th. 10, 169)

7. Odd war seitdem feindselig und schwierig im Umgang. Er besaß solche Berserkerkraft, daß er, als die Leute vom Thjorsardal seine Schwester wegen Zauberei und Hexerei steinigen wollten, zu ihrem Beistand des Abends von Hraunhöfn fortging und am Morgen darauf im Thjorsardal ankam.

Lnb. (Th. 23, 127)

8. König Adils war der größte Opferer und voll von Zauberei.

R. K. S. 13 (Th. 21, 246)

9. Raud war noch ein großer Opferer und gar zauberkundig.

Hk. (Th. 14, 281)

10. Thrand war ein äußerst starker und gewalttätiger Mann, auch schnell zu Fuß wie keiner. Er war vordem bei Gode Snorri gewesen und galt als Doppelgänger, solange er Heide war. Die meisten aber verloren ihre Zauberkraft dann, wenn sie getauft waren. *Eyrb. 61 (Th. 7, 149)*

11. König Olaf zog nun nach Tönsberg, und er hielt dort wieder ein Thing ab. Auf diesem Thinge bestimmte er, daß alle die, von welchen es bekannt und bezeugt wäre, daß sie Spuk und Hexerei trieben, und sämtliche Zauberer alle außer Landes fahren sollten. Darauf ließ der König nach solchen Männern fahnden in den Gehöften, die dort in der Nähe lagen, und ließ sie alle zu sich kommen. Als sie zu ihm kamen, war auch ein Mann darunter, der hieß Eyvind Quelle. Er war ein Enkel von Rögnvald Gradebein, dem Sohn von Harald Schönhaar. Eyvind war ein Zauberer und sehr zukunftskundig. König Olaf hieß alle diese Männer in einer Stube unterbringen und ließ diese schön herrichten. Dann veranstaltete er für sie ein Gelage und ließ ihnen starke Getränke vorsetzen; und als sie trunken waren, ließ Olaf Feuer an die Stube legen, und diese verbrannte mit dem ganzen Volk, das drinnen war. *Hk. (Th. 14, 269)*

12. Helga hieß eine Frau, sie war mit Berg nach Island gekommen und war seine Kebse. Sie war ein stattliches Weib und tüchtig, vorausseh end und in die Zukunft blickend und kundig jeden Zaubers. *Vd. S. 33 (B. H. 6, 109)*

13. Eine Frau hieß Thorveig. Sie war sehr zauberkundig. *Km. S. 5 (Th. 9, 153)*

14. Seine Mutter hieß Thorbjörg Katla. Sie wohnte in Buschen; sie war sehr zauberkundig und eine große Hexe (galdrakona). *H. S. 24 (Th. 8, 230)*

15. Alof Kjannök war eine sehr weise Frau und sah mehr als andere und hielt treu zu den Gudmundssöhnen. Sie war zauberkundig und heidnisch gesinnt. *Hvg. S. 16 (Th. 8, 305)*

16. Thurid Sundfüllerin und ihr Sohn Völustein ... nahmen die Bolungarvik und wohnten in Vatsnes. Sundfüllerin wurde sie deshalb genannt, weil sie bei einer Teuerung in Halogaland jede Meerenge voll Fische zauberte. *Lnb. (Th. 23, 98)*

17. Geirhild hieß ein zauberkundiges und gefährliches Weib. Hellseherische Männer sahen, wie Steinröd sie einst überraschte; aber sie verwandelte sich in eine mit Wasser gefüllte Ochsenhaut. *Lnb. (Th. 23, 118)*

18. Man erzählt, daß Gunnhild Zauberei (seid) zu üben pflegte und solchen Zauber wirkte, daß Egil Skallagrimssohn in Island nie Ruhe finden sollte, als bis sie ihn wiedersähe. *E. S. 59 (Th. 3, 173)*

19. Arinbjörn begab sich ins Obergemach zu Egil und fragte, wie es denn mit dem Liede vorwärtsginge. Egil sagte, noch sei nichts gedichtet. Er sprach: „Eine Schwalbe hat hier am Fenster gesessen und die ganze Nacht gezwitschert, so daß ich noch keine Ruhe habe finden können."

Da ging Arinbjörn heraus zu der Tür, die von außen den Aufstieg am Hause ermöglichte und setzte sich an das Fenster des Obergemaches, wo vordem der Vogel gesessen hatte. Da sah er, wie eine Zauberin weg vom Hause fuhr. *E. S. 59 (Th. 3, 178)*

20. Geir fuhr ab und hatte wenig Wind. Sie kamen nach Wik (in Norwegen) und schlugen dort am Land ihre Zelte auf. Das erfuhr Gunnhild, die Königinmutter, und sandte Leute aus, Geir zu töten ... Die Leute meinten, Gunnhild habe Geir mit ihrer Zauberei nach Norwegen gezogen. *H. S. 18 (Th. 8, 220)*

21. Thorveig sprach: „Du kannst es gewiß leicht durchsetzen, daß ich aus der Gegend verbannt werde und meine Söhne ungerächt bleiben. Aber so werde ich mich rächen: Nie sollst du Steingerd zu eigen haben." Kormak erwiderte: „Darüber wirst du keine Gewalt haben, du böses altes Weib!" *Km. S. 5 (Th. 9, 156)*

22. Nun fanden Verhandlungen statt, und dabei gab es Streitigkeiten wegen der Mitgift. Als alles geordnet war, kam es seltsamerweise dahin, daß Kormak sich wenig mehr um die Hochzeit kümmerte. Der wirkliche Grund aber war der Zauber Thorveigs, der bewirkte, daß Kormak und Steingerd einander nicht haben sollten. *Km. S. 6 (Th. 9, 157)*

23. Die Brüder hatten kaum die Reede verlassen, als neben dem Schiff ein Walroß auftauchte. Kormak warf einen Hakenspeer auf das Tier. Er traf es, so daß es untersank. Die Männer erkannten in seinen Augen die der Zauberin Thorveig. Das Waltier kam seitdem nicht wieder zum Vorschein, aber von Thorveig hieß es, sie läge todkrank, und alle Welt sagte, sie sei von dem Schuß gestorben. *Km. S. 18 (Th. 9, 184)*

24. Du warst, Hexe (hala), vor des Herrschers
Schiffen und lagst vorn im Fjord; des
Königs Recken wolltest du Ran geben,
Doch traf dich die Lanze in den Leib. *H. Hj. Str. 18.*

25. Als sie an den Strand kam, hinkte sie (die Zauberin Thurid) das Meer entlang, wie wenn es ihr gewiesen wäre, bis dahin, wo ein Baum mitsamt der Wurzel vor ihr lag, ungefähr so groß, daß ihn ein Mann auf seiner Schulter forttragen konnte. Sie blickte prüfend den Klotz an und ließ ihn auf die andere Seite wenden. Da sah er wie angekohlt und gerieben aus. Sie ließ auf der abgescheuerten Seite eine kleine Fläche glatt schnitzen. Danach zog sie ihr Messer aus der Tasche, ritzte Runen auf die Baumwurzel, bestrich die eingeschnittenen Runen mit ihrem Blute und murmelte einige Zauberworte. Dann hinkte sie rückwärts um den Klotz, und zwar in der entgegengesetzten Richtung zum Sonnenlaufe und sprach viele zauberkräftige Worte über den Klotz. Darauf ließ sie die Wurzel in das Meer hinausschleudern und gebot ihr, nach Drangey zu treiben und Grettir zum größten Schaden zu werden. *Gr. S. 79 (Th. 5, 207)*

26. Kurze Zeit darauf brachen sie auf, Kotkel und Grima und ihre Söhne; es war in der Nacht. Sie begaben sich zum Hofe Hruts und begannen dort einen starken Zauber (seiδ). Und als die Zauberklänge sich erhoben, da konnten die Leute im Hause sich gar nicht denken, was das bedeuten sollte; aber schön war die Weise anzuhören. Hrut allein kannte diese Töne und verbot allen, während dieser Nacht hinauszuschauen — „und bleibe jeder wach, soweit er kann, dann wird uns kein Schaden ankommen, wenn wir uns so halten." Aber doch schliefen alle ein. Hrut hielt sich am längsten wach, dann schlief er auch ein. Kari hieß ein Sohn Hruts, der war damals zwölf Jahre alt und

der trefflichste unter Hruts Söhnen. Er liebte ihn sehr. Kari schlief fast gar nicht, denn gegen ihn war der Zauber gerichtet, daher fand er keine Ruhe. Er sprang auf, um hinauszuschauen. Er ging auf die Zauberstelle zu und stürzte sofort tot nieder. *Ld. S. 37 (Th. 6, 117)*

27. Kormak sagte seiner Mutter, was er vorhatte. Sie fragte, ob er auf Erfolg für sich dabei erhoffe? „Warum nicht?" versetzte Kormak. Dalla sprach: „Doch wirst du, wie es jetzt steht, kein Glück haben; denn Thorward wird kaum kämpfen wollen, ohne daß ihm eine Zauberin hilft! Es scheint mir ratsam, daß du die Weissagerin Thordis aufsuchst, denn ohne böse Schliche wird es nichts werden." *Km. S. 22 (Th. 9, 194)*

28. Nun fuhren sie zum Holm. Thordis aber traf den Thorward wie vorher. Kormak suchte nicht ihre Hilfe nach. Sie machte Kormaks Schwert stumpf, daß es nicht biß; aber doch hieb dieser so gewaltig auf Thorwards Schulter, daß das Schlüsselbein brach und sein Arm kampfunfähig wurde. Durch diese Mißhandlung verlor er alle Kraft zum Streit und mußte sich mit einem zweiten Ringe vom Tode lösen. *Km. S. 23 (Th. 9, 198)*

29. Denselben Abend, als die Sonne untergegangen war, sah ein Schafhirt, daß Groa hinaustrat, in der Richtung gegen den Sonnenlauf um ihr Gehöft schritt und sprach: „Schwer wird es werden, sich dem Glücke der Söhne Ingimunds entgegenzustellen." *Vd. S. 36 (B. H. 6, 116)*

30. Odd erwiderte, es sei nicht leicht, mit diesem Höllenkerle und der Zauberkunst seiner Mutter anzubinden — „Die Leute sagen, er trage ein Wams, das Waffen nicht beißen. —" *Vd. S. 19 (B. H. 6, 72)*

31. Bersi sagte: „War es so, daß Kolbak das Eisen nicht verletzte?" Thormod antwortete: „Oftmals schlug ich nach ihm mit dem Schwert, und es schnitt nicht mehr, als wenn ich ihn mit einem Fischbeinstab geschlagen hätte." Bersi sprach: „Das kam von Grimas Hexerei (trollskapr)." *F. S. 9 (B. H. 2, 72)*

3. Wetterzauber

1. Swan nahm ein Ziegenfell, wickelte sich's um den Kopf und sagte: „Es komme Nebel und komme Verblendung und Spuk über alle, die dich verfolgen!" Nun ist davon zu berichten, daß Oswifr und die Seinen das letzte Joch hinaufritten. Da kam ihnen ein dicker Nebel entgegen. Oswifr sagte: „Daran wird Swan schuld sein, und es wäre gut, wenn nicht noch Schlimmeres folgte!" Wenig später sank es ganz schwarz vor ihren Augen herab, so daß sie nichts mehr sahen; sie fielen vom Sattel und verloren die

Pferde und gerieten selbst in die Sümpfe oder andere in den Wald, so daß es hart an Leibesschaden kam; die Waffen kamen ihnen abhanden.

Nj. S. 12 (Th. 4, 50)

2. Auf dieser Reise wurden sie von einem Unwetter überfallen und meinten, es wäre durch Zauberei erregt. Bard hieß ein Mann mit dem Beinamen Styrfin, er ritt mit ihnen. Sie baten ihn, das Sturmwetter abzustellen, denn er war zauberkundig. Er befahl ihnen da, sie sollten einander an den Händen fassen und einen Kreis schließen; dann ging er dreimal der Sonne entgegen und sagte einige irische Worte; er forderte sie auf, „ja" dazu zu sagen. Sie taten so. Hierauf schwang er ein Fell nach dem Gebirge hin, und da ließ das Unwetter nach. *Vd. S. 47 (B. H. 6, 148)*

3. Die Alte konnte in der Nacht nicht schlafen. Sie ging hinaus und war sehr mißvergnügt. Das Wetter war kalt draußen, und es war windstill und unbewölkt. Sie ging einige Male gegen den Sonnenlauf ums Haus. Da begann das Wetter sich zu ändern, und es erhob sich ein dichtes Schneegestöber, und darauf taute es. Schneemassen setzten sich am Bergabhang in Bewegung, und eine Lawine stürzte auf Bergs Gehöft herab; dabei starben zwölf Mann. Und die Spuren des Bergrutsches sieht man noch heutigen Tages. *G. S. 18 (B. H. 4, 71)*

4. Thorodd bestach im Winter die Zauberin Thorgrima, daß sie einen Schneesturm über Björn heraufbeschwören solle, wenn er über die Heide zöge. Eines Tages ging Björn wieder nach Frodisach hinüber. Am Abend aber, als er heim wollte, wurde die Luft dick und trübe, auch regnete es etwas, und er verspätete sich ziemlich. Als er aber auf die Heide kam, wurde das Wetter kalt, und es trat Schneegestöber ein. Es wurde so dunkel, daß er den Weg vor sich nicht mehr sehen konnte. Darauf aber brach ein Unwetter mit solchem Sturm herein, daß er sich kaum mehr aufrecht zu halten vermochte. *Eyrb. 40 (Th. 7, 100)*

5. So wird erzählt, daß an demselben Morgen, an dem man zum Holmgange aufbrechen sollte, ein so heftiges Schneegestöber mit Frost heraufgekommen war, daß kein Mensch das Haus verlassen konnte ... Faxa-Brand und Jökul waren der Ansicht, es wäre ein durch Zauberei erregtes Sturmwetter und schrieben es Helga von Borg zu. *Vd. S. 34 (B. H. 6, 110/113)*

6. Denselben Sommer forderte Jökul Finnbogi zum Holmgang und ebenso Thorstein Berg den Kühnen ... Als der Tag herankam, sagte Dalla (Bergs Frau) zu ihren Verwandten, daß ihr der Plan nicht gefalle: „Ich werde ein solches Unwetter wecken, daß weder ihr noch sonst jemand draußen sein

kann ..." Und das sagte sie nicht umsonst. Es erhob sich ein so gewaltiges Unwetter, daß man sich nicht erinnerte, solchen Sturm und solches Schneefegen erlebt zu haben ... Das Unwetter hielt drei Tage an. Als es sich gelegt hatte, war keine Spur von Schnee mehr zu sehen.

Fb. S. 34 (Th. 10, 179)

7. Hallstein schien die Sache hoffnungslos, als der Knecht sein Erlebnis erzählte, daß er einen gewaltigen Schlag bekommen habe und die Braut geraubt sei, und so dick, sagte er, sei die Finsternis gewesen, daß er keine Ahnung habe, wo sie hingekommen sei. Hallstein und seine Freunde aber meinten, die Finsternis sei Zauberei, und vermuteten, Demund habe das angestiftet, und redeten viel darüber hin und her. *R. S. 14 (Th. 11, 332)*

8. Thorbjörg Katla prahlte damit, daß die Leute von der Insel ihr niemals etwas anhaben würden, so sehr vertraute sie auf ihre Zauberkunst. Als die auf der Insel davon hörten, sagte Geir, er wolle das erproben, und brach mit elf Mann auf, als das Thing vorüber war ... Aber als Thorbjörg Katla herauskam, wurde sie es durch ihre Zauberei und ihre Sehergabe gewahr, daß ein Schiff von der Insel gekommen war. Da holte sie ihren Umhang und schwenkte ihn hoch über ihrem Kopf. Da kam eine große Finsternis über Geir und seine Leute. *H. S. 25 (Th. 8, 232)*

9. Sie blickte hinauf ins Gebirge und schwang ein Ziegenfell oder ein Tuch, in das sie viel Gold, das sie besaß, geknüpft hatte, und sprach: „Jetzt geschehe, wozu die Anstalten getroffen sind!"

Darauf ging sie hinein und schloß die Tür hinter sich. Da sauste ein Erdrutsch auf das Gehöft nieder, und alle Menschen starben, die darinnen waren. Als das bekannt wurde, vertrieben die Brüder Thorey, die Schwester Groas, aus dem Bezirke. Dort war es seitdem nicht mehr recht geheuer, wo Groas Hof gewesen war, und keiner wollte später dort wohnen.

Vd. S. 36 (B. H. 6, 117)

10. Zauberer und Urheber von Unwettern, die im Rufe stehen, durch irgendwelche Zaubersprüche Hagel über Weinberge und Saaten zu schicken, und Leute, die unter Anrufung von Geistern den Menschen in den Wahnsinn treiben, oder solche, die zur Nachtzeit den Geistern Opferfeiern veranstalten und sie mit frevelhaften Formeln leichtfertig anrufen, sollen in aller Öffentlichkeit ..., wo sie auch vom Richter, Verwalter oder Aufseher des Ortes gefunden und entdeckt werden, öffentlich mit 200 Rutenhieben gezüchtigt werden. *L. V. VI, 2.*

4. Strafe für Schadenzauber

1. Gunnlaug kam am Abend nicht nach Hause, man sprach davon, daß man nach ihm suchen wolle, es geschah jedoch nicht. In der Nacht, da Thorbjörn hinaussah, fand er seinen Sohn Gunnlaug vor der Tür. Er lag dort bewußtlos. Man brachte ihn nun ins Haus und entkleidete ihn. Da war er an den Schultern ganz blutrünstig, und das Fleisch war von den Knochen gerissen. Den ganzen Winter lag er an seinen Wunden, und viel wurde über seine Krankheit geredet. Odd brachte herum, die Hexe Geirrid habe ihn wohl geritten. Er bemerkte, die beiden seien des Abends in Unfrieden geschieden. Und die meisten glaubten auch, daß dem so wäre.

Im Frühjahr, um die Vorladezeit, ritt Thorbjörn nach Mavahlid, und er lud dort Geirrid vor Gericht, weil sie eine Hexe (Nachtreiterin) sei und Gunnlaugs Unheil verschuldet habe.

Die Sache kam vor das Thorsnesthing. Gode Snorri lieh seinem Schwager Thorbjörn seine Unterstützung. Gode Arnkel aber führte für seine Schwester Geirrid die Verteidigung. Das Zwölfmännergericht hatte zu urteilen, aber keiner von beiden, weder Gode Snorri noch Arnkel durften den Wahrspruch verkündigen, wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit Ankläger und Beklagter.

So wurde Helgi, der Gode von Hofgardar, zur Verkündigung des Wahrspruches bestimmt. Er war der Vater Björns. Dessen Sohn war Gest, der Vater Skalden-Refs.

Arnkel, der Gode, ging nun vor Gericht und schwor den Eid auf den Altarring, daß seine Schwester Geirrid keine Schuld habe an Gunnlaugs Verwundung. Mit ihm schworen Thorarinn und zehn andere Männer. Darauf fällte Helgi ein freisprechendes Urteil. So kam die Klage Snorris und Thorbjörns zu Fall, und beide hatten nur Unehre von diesem Verfahren. *Eyrb. 16 (Th. 7, 36)*

2. Thord kam zum Hofe Kotkels (vgl. C 2, 26) mit neun Mann. Die Söhne Kotkels waren nicht zu Hause. Darauf lud er Kotkel und Grima und ihre Söhne vor wegen Diebstahl und Hexerei und klagte auf Friedlosigkeit. Er lud sie vor das Allthing und kehrte dann auf das Schiff zurück. *Ld. S. 35 (Th. 6, 111)*

3. Olaf sagte, sie wollten nun auf der Stelle Kotkel, seine Frau und seine Söhne töten — „und das hätte längst geschehen sollen". Olaf und Hrut zogen aus mit fünfzehn Mann. Und als Kotkel und die Seinen den Trupp anreiten sahen, flohen sie ins Gebirge. Da wurde Hallbjörn „Schleifsteinauge"

gefangen und ihm ein Sack übern Kopf gezogen. Es wurden Leute bestimmt, die ihn zu bewachen hatten, und andere verfolgten Kotkel, Grima und Stigandi ins Gebirge. Man holte sie ein auf dem Rücken zwischen dem Haukadal und dem Laxardal; da wurden sie gesteinigt und über ihnen ein Steinhaufen aufgeworfen, man sieht noch Reste davon, die Stelle heißt Skrattavardi. *Ld. S. 37 (Th. 6, 118)*

4. Börk aber zog nach Annmarkastadir hinauf und ließ Audbjörg greifen. Er führte sie auf Saltnes hinaus und steinigte sie dort. Nachdem dies geschehen war, zog Gisli nach Nesstadir, nahm Thorgrim Nase gefangen und führte ihn nach Saltnes hinaus. Dort zog er ihm ein Kalbfell über die Ohren, steinigte ihn und scharrte ihn dort neben seiner Schwester ein auf dem Bergzug zwischen Haukadal und Medaldal. Danach blieb alles ruhig, und der Frühling verging. *G. S. 19 (B. H. 4, 71)*

5. Ein Walfisch trieb an seinen Strand, und er schnitt etwas ab. Der Sturm riß ihn wieder ins Meer, und er trieb an das Land des Einar Sigmundson. Lon-Einar erklärte, dahinter stecke eine Zauberei der Hildigun .... Nach Sigmunds Tode ritt Einar mit 6 Mann nach Laugarbrekka und lud Hildigun wegen Zauberei vor. *Lnb. (Th. 23, 81)*

D. MYTHEN VON DER WELT UND DEN GÖTTERN

1. Die Entstehung der Welt

1. Gangleri sagte: „Wie ging es zu, ehe Menschengeschlechter entstanden und die Bevölkerung zunahm?" Da erwiderte Hoch: „Die Ströme, die man Eliwagar nennt, als die soweit von ihrem Ursprung gekommen waren, daß der giftige Gischt, den sie mitführten, hart wurde wie die Schlacken, die aus dem Schmelzfeuer kommen, da wurde das zu Eis; und als dieses Eis sich festsetzte und nicht mehr floß, da bildete sich Reif darauf, die sprühende Nässe des Gischtes fror zu Reif, und dieser schichtete sich übereinander ins Ginnungagap hinein." Da sagte Ebenhoch: „Das Nordende des Ginnungagap füllte sich mit schweren Massen Eis und Reif, vor denen sprühende Nässe herging; der südliche Teil aber blieb davon frei durch die glühenden Funken, die aus Muspellsheim geflogen kamen." — Da sagte Dritt: „Wie von Nebelheim lauter Kälte und Widriges ausging, so war alles, was in der Nähe von Muspell lag, heiß und hell, und das Klima des Ginnungagap mild wie die windstille Luft. Und als der heiße Luftstrom auf den Reif stieß, so daß dieser schmolz und herniederträufelte, da wurden durch die Kraft dessen, der die Hitze sandte, die Tropfen lebendig, und es entstand eine Menschengestalt, das ist Ymir..."

Da sagte Gangleri: „Wo wohnte Ymir und wovon lebte er?" Hoch erwiderte: „Das nächste, was geschah, als der Reif tropfte, war dies, daß daraus eine Kuh entstand, Audhumla hieß sie, und aus ihren Eutern rannen vier Milchflüsse, und sie ernährte Ymir." — Da sagte Gangleri: „Wovon ernährte sich die Kuh selbst?" — Hoch antwortete: „Sie leckte die salzigen Reifsteine ab, und am ersten Tag, wo sie die Steine leckte, kam abends aus dem Gestein Menschenhaar zum Vorschein, am zweiten Tage ein Menschenkopf, und am dritten Tage war ein ganzer Mann da, der heißt Buri, war von schönem Äußern, groß und stark, und er bekam einen Sohn namens Bor. Dieser nahm die Bestla, Tochter des Riesen Bölthorn, zur Frau, und diese bekamen drei Söhne: Odin, Wili und We...

Da sagte Gangleri: „Was begannen da Bors Söhne, wenn du glaubst, sie seien Götter?" — Hoch erwiderte: „Davon ist nicht wenig zu erzählen: Sie nahmen den Ymir, schafften ihn mitten in das Ginnungagap und machten aus ihm die Erde, aus seinem Blute das Meer und die Seen, die Erde wurde aus dem Fleisch gemacht und die Berge aus den Knochen; Gesteine und Geröll machten sie aus Zähnen und Kiefern und solchen Knochen, die zerbrochen waren." — Da sagte Ebenhoch: „Aus dem Blute, das aus den Wunden rann und frei umherströmte, machten sie das Meer, mit dem sie die Erde umschlossen, und sie legten es im Ring außen um sie herum, und den meisten Leuten wird es unüberschreitbar dünken." Da sagte Dritt: „Sie nahmen auch seinen Schädel, machten daraus den Himmel und stellten ihn über der Erde auf mit seinen vier Enden, und unter jede Ecke stellten sie einen Zwerg; die hießen: Oster, Wester, Norder, Süder ...

Sn. E. (Th. 20, 52, 54 u. 55)

2. Urzeit war es, da Ymir hauste:
Nicht war Sand noch See, noch Salzwogen,
Nicht Erde unten, noch oben Himmel,
Gähnung grundlos, doch Gras nirgend.
Bis Burs Söhne den Boden hoben,
Sie, die Midgard, den mächt'gen, schufen;
Die Sonne von Süden sah aufs Gestein:
Grüne Gräser im Grunde wuchsen. *Vsp. 3 (Th. 2, 35)*

3. Aus Ymirs (des Urriesen) Fleisch ward die Erde geschaffen,
Aus dem Blute das Brandungsmeer. Das Gebirg aus den Knochen,
Die Bäume aus dem Haar, aus der Hirnschale der Himmel.
Aus des Riesen Brauen schufen Rater hold
Midgard den Menschensöhnen; aus des Riesen Gehirn
Sind die hartgesinnten Wolken alle gewirkt. *Grm. 40-41 (Th. 2, 75)*

4. Das erfuhr ich unter den Menschen als der Wunder größtes: daß die Erde nicht war noch der Oberhimmel, weder Baum noch Berg war, weder Stern noch Sonne schien, noch der Mond leuchtete, noch die glänzende See; da nichts war an allen Enden und Grenzen ... *W. G.*

2. Die Schaffung des Menschen

1. Als Bors Söhne am Meeresstrand entlanggingen, fanden sie zwei Baumstämme, nahmen sie auf und machten daraus Menschen: Der erste

Gott gab ihnen Atem und Leben, der zweite Verstand und Bewegung, der dritte Antlitz, Rede, Gehör und Sehkraft; sie gaben ihnen Kleider und Namen, der Mann hieß Ask und die Frau Embla, und von diesen stammt das Menschengeschlecht ab, dem das Land unter Midgard verliehen wurde.

Sn. E. (Th. 20, 57)

2. Bis drei Asen aus dieser Schar,
Stark und gnädig, zum Strand kamen:
Sie fanden am Land, ledig der Kraft,
Ask und Embla, ohne Schicksal.
Nicht hatten sie Sinn, nicht hatten sie Seele,
Nicht Lebenswärme noch lichte Farbe;
Sinn gab Odin, Seele Hönir,
Leben Lodur und lichte Farbe. *Vsp. 17/18 (Th. 2, 76)*

3. Der Weltbaum

1. Eine Esche weiß ich stehn, sie heißt Yggdrasil.
Die hohe, umhüllt von hellem Nebel;
Von dort kommt der Tau, der in Täler fällt,
Immergrün steht sie, am Urdbrunnen. *Vsp. 19 (Th. 2, 76)*

2. Drei Wurzeln gehn nach drei Seiten
Von der Esche Yggdrasil;
Hel wohnt unter einer, unter der andern die Reifthursen,
Unter der dritten der Degen Volk.

Die Esche Yggdrasil muß Unbill leiden
Mehr als man meint:
Der Hirsch äst den Wipfel, die Wurzel nagt Nidhögg,
An den Flanken Fäulnis frißt.

Nagezahn heißt das Eichhorn, das immer rennt
Auf der Esche Yggdrasil:
Von obenher soll es des Adlers Worte
Zu Nidhögg niedertragen. *Grm. 31, 32, 35 (Th. 2, 83)*

3. Da sagte Gangleri: „Wo ist die Hauptstätte oder das Heiligtum der Götter?" — Hoch erwiderte: „Das ist bei der Esche Yggdrasil, da sollen die Götter jeden Tag Gericht halten." — Da sagte Gangleri: „Was ist von dieser Stätte zu erzählen?" — Da sagte Ebenhoch: „Die Esche ist der größte

und schönste aller Bäume, ihre Zweige breiten sich aus über die ganze Welt und ragen über den Himmel hinauf; sie hat drei Wurzeln, die sie tragen und sich weit in die Breite erstrecken: die eine liegt im Asen-, die zweite im Reifriesenlande — da, wo einst das Ginnungagap war —, die dritte liegt über Nebelheim, und unter dieser Wurzel ist der Hwergelmir, und Nidhögg benagt sie von unten. Unter jener Wurzel aber, die zu den Reifriesen hinüberliegt, ist der Mimirbrunnen, in dem Scharfsinn und Verstand verborgen sind. Mimir ist der Name seines Besitzers, und dieser ist voll Weisheit, weil er aus dem Brunnen trinkt mittelst des Hornes Gjallarhorn. Hierhin kam eines Tages Allvater und verlangte einen Trunk aus dem Brunnen, bekam ihn aber erst, nachdem er sein Auge als Pfand hinterlegt hatte ...

... Da fragte Gangleri: „Was für große Dinge sind noch weiter von der Esche zu melden?" — Hoch erwiderte: „Viel noch ist davon zu melden! Ein Adler sitzt in den Zweigen der Esche, der ist ein Vielwissender; und zwischen den Augen sitzt ihm ein Habicht, namens Wetterfölnir. Ein Eichhorn namens Ratatosk rennt an der Esche auf und nieder und trägt feindliche Worte hin und her zwischen dem Adler und Nidhögg. Vier Hirsche laufen in der Krone der Esche herum und beißen Blätter ab; sie heißen Da-in, Dwalinn, Dun-eyr und Durathror. Und im Hwergelmir liegen so viele Schlangen — darunter Nidhögg —, daß keine Zunge sie aufzählen kann ..."

... Ferner erzählt man, daß die Nornen, die am Urdbrunnen hausen, täglich Wasser aus dem Brunnen schöpfen und dazu den Schlamm, der um die Quelle herumliegt, und dies über die Esche ausgießen, damit ihre Zweige nicht verdorren oder verfaulen. Dies Wasser ist so heilig, daß alle Dinge, die in jene Quelle geraten, so weiß werden wie die Haut, die man Skjall nennt und die innen an der Eischale sitzt. *Sn. E. (Th. 20, 62 f.)*

4. Balders Tod

1. Die Geschichte fängt so an, daß Baldr der Gute schwere, Gefahr für sein Leben bedeutende Träume hatte. Als er den Asen die Träume erzählte, da beratschlagten sie zusammen, und es ward beschlossen, dem Baldr Sicherheit vor jeder Art Gefahr zu erwirken: Frigg ließ sich Eide schwören, daß Baldr verschonen sollten Feuer und Wasser, Eisen und jederlei Metall, Steine, die Erde, die Bäume, die Krankheiten, die Tiere, die Vögel, das Gift, die Schlangen. Als dies beschlossen und besorgt war, da war es der Zeitvertreib Baldrs und der Asen, daß er sich bei ihren Versammlungen

hinstellte und alle andern teils nach ihm schossen, teils nach ihm hieben oder mit Steinen bewarfen; was man aber auch tat, es schadete ihm nicht, und das deuchte alle ein großer Gewinn.

Als dies aber Loki, der Sohn der Laufey, sah, da gefiel es ihm übel, daß dem Baldr nichts anhatte. Er begab sich nach Fensal zu Frigg und nahm die Gestalt einer Frau an. Da fragte Frigg, ob die Frau wisse, was die Asen auf dem Ding vornähmen. Sie sagte, alle schössen auf Baldr, und fügte auch hinzu, daß es ihm nichts täte. Da sprach Frigg: „Weder Eisen noch Esche wird Baldr schaden: ich habe ihnen allen Eide abgenommen." Da fragte die Frau: „Haben alle Dinge Eide geleistet?" „Westlich von Walhall", erwiderte Frigg, „wächst ein Baumschößling, der heißt Mistelzweig: der schien mir zu jung einen Eid ihm abzufordern."

Darauf machte sich die Frau davon. Loki ergriff den Mistelzweig, riß ihn heraus und ging zum Ding. Außen in dem (Baldr umgebenden) Kreis stand Höd; dieser war blind. Da sprach Loki zu ihm: „Warum schießt du nicht auf Baldr?" Er antwortete: „Weil ich nicht sehe, wo Baldr ist, und dann auch, weil ich waffenlos bin." Da sagte Loki: „Tu doch ebenso wie die andern und erweise Baldr Ehre wie sie! Ich werde dir zeigen, wo er steht, schieß auf ihn mit dieser Gerte!" Höd nahm den Mistelzweig und schoß damit auf Baldr auf Lokis Anweisung. Das Geschoß durchdrang Baldr, und er fiel tot zur Erde.

Dies war die unheilvollste Tat, die je getan ward bei Göttern und Menschen. — Als Baldr gefallen war, da versagte allen Asen die Sprache, und auch die Hände ihn anzufassen, jeder sah den andern an, und alle waren gleichen Sinnes gegen den, der die Tat getan hatte, aber keiner konnte es rächen: dort war eine so heilige Friedensstätte. Und als die Asen zu reden versuchten, da kam sie zuerst das Weinen an, und so konnte keiner dem andern von seinem Gram sagen. Am schwersten trug Odin an dem Unglück, weil er die meiste Einsicht hatte, welch großer Verlust und Schaden für die Asen in Baldrs Heimgang lag. *Sn. E. (vgl. Th. 20, 103)*

2. Ich sah Balder,
Dem blutenden Gott,
Odins Sohne,
Unheil bestimmt:
Auf hohem Stamm
Stand gewachsen
Der Zweig der Mistel,
Zart und schön.

Ihm ward der Zweig,
Der zart erschien,
Zum herben Harmpfeil:
Hödur schoß ihn;
Und Frigg weinte
In Fensals Heim
Um Walhalls Weh —
Wißt ihr noch mehr?

Vsp. 31-32 (Th. 2, 38)

3. „Schweig nicht, Wölwa!
Ich will dich fragen,
Bis alles ich weiß,
Weiter ſag mir:
Wer wird Balders
Blut vergießen,
Das Alter enden
Odins Sohne?"

„Hödur bringt her
Den hohen Ruhmſproß;
Er wird Balders
Blut vergießen,
Das Alter enden
Odins Sohne.
Genötigt ſprach ich;
Nun will ich ſchweigen."

B. Tr. 8-9 (Th. 2, 25)

5. Ragnarök[1]

1. Gellend heult Garm vor Gnipahellir:
Es reißt die Feſſel, es rennt der Wolf.
Vieles weiß ich, Fernes ſchau ich:
Der Rater Schickſal, der Schlachtgötter Sturz.

Von Oſten kommt Hrym, er hebt den Schild;
Im Rieſenzorn raſt die Schlange,
Sie ſchlägt die Wellen; es ſchreit der Aar,
Leichen reißt er; los kommt Naglfar.

Von Oſten ein Kiel fährt: Es nahn der Hel
Leute dem Land; Loki ſteuert.
Mit dem Wolf zieht die wilde Schar;
Byleipts Bruder bringen ſie mit.

Vom Süden kommt Surt mit ſengender Glut;
Von der Götter Schwert ſcheint die Sonne,
Rieſinnen fallen, Felſen brechen;
Zur Hel ziehen Männer, der Himmel birſt.

Dann naht neue Not der Göttin,
Wenn wider den Wolf Walvater zieht
Und gegen Surt der ſonnige Freyr:
Fallen muß da Friggs Geliebter.

Der ſtarke Sohn Siegvaters kommt,
Widar, zum Kampf, mit dem Waltiere;
Es ſtößt ſeine Hand den Stahl ins Herz
Dem Rieſenſohn; ſo rächt er Odin.

[1] Weltuntergang; eigentlich: Schickſal (Ende) der „Herrſchenden" (Götter).

Der hehre Sproß der Hlodyn naht.
Der Lande Gürtel gähnt zum Himmel,
Gluten sprüht er, und Gift speit er;
Entgegen geht der Gott dem Wurm.

Der Erde Schirmer schlägt ihn voll Zorn —
Die Menschen müssen Midgard räumen —
Vom Wurm geht wankend neun Schritt,
Frei jeder Schmach, der Fjörgyn Sohn.

Die Sonne verlischt, das Land sinkt ins Meer,
Vom Himmel stürzen die heitern Sterne.
Rauch und Feuer rasen umher;
Hohe Hitze steigt himmelan.

Gellend heult Garm vor Gnipahellir:
Es reißt die Fessel, es rennt der Wolf.
Vieles weiß ich, Fernes schau ich:
Der Rater Schicksal, der Schlachtgötter Sturz.

Vsp. 49—58 (Th. 2, 42)

2. Da fragte Gangleri: „Was ist von Ragnarök zu erzählen? Davon hörte ich bisher noch nichts." — Hoch erwiderte: „Großes und vielerlei ist davon zu erzählen. Und zwar dies als erstes, daß jener Winter kommt, der Fimbulwinter heißt, da ist Schneetreiben aus allen Himmelsrichtungen, starker Frost und scharfer Wind, und die Sonne scheint nicht. Es sind drei Winter hintereinander, ohne Sommer dazwischen. Ihnen voraus gehen drei andere Winter (Jahre), in denen auf der ganzen Welt große Schlachten geliefert werden. Da erschlagen auch Brüder einander aus Habsucht, niemand schont bei Totschlag oder Sippenstreit den eigenen Vater oder den eigenen Sohn. In der Völuspa heißt es:

Brüder kämpfen
Und bringen sich Tod,
Brudersöhne
Brechen die Sippe;
Arg ist die Welt,
Ehbruch furchtbar,
Nicht einer will
Des andern schonen.

Dann geschieht etwas Ungeheures, der Wolf verschlingt die Sonne, und das dünkt die Menschen ein harter Schlag. Der andre Wolf raubt den Mond und richtet damit ebenfalls schweren Schaden an. Die Sterne stürzen vom Himmel. Weiter ereignet es sich, daß die ganze Erde und die Berge derart erbeben, daß die Bäume sich aus dem Boden lösen, die Berge hinstürzen, alle Fesseln und Bande brechen und reißen. Dann kommt der Fenriswolf los. Das Meer überströmt die Lande, weil die Midgardschlange sich im Riesenzorn windet und zum Lande strebt. Da geschieht es auch, daß Naglfar los wird, das Schiff dieses Namens, das ist gebaut aus den Nägeln von Toten; deswegen ist Vorsicht geboten, wenn jemand mit unbeschnittenen Nägeln stirbt, denn ein solcher vermehrt bedeutend den Baustoff zu dem Schiffe Naglfar, von dem Götter und Menschen wünschen, daß es so spät wie möglich fertig wird. Doch auf jener großen Flut schwimmt Naglfar. Hrym heißt der Riese, welcher Naglfar steuert. Und der Fenriswolf rennt mit klaffendem Maul, den Unterkiefer an der Erde, den oberen am Himmel. Er würde den Rachen noch weiter aufreißen, wenn mehr Raum da wäre. Feuer brennt aus seinen Augen und Nüstern. Die Midgardschlange bläst soviel Gift von sich, daß es Luft und Meer ganz überdeckt; sie ist über die Maßen furchtbar und zieht neben dem Wolf einher.

In diesem Getöse klafft der Himmel auseinander, und von da oben kommen die Muspellssöhne geritten. Surt reitet voran, vor sich und hinter sich loderndes Feuer. Sein Schwert ist ein Wunderwerk; es glänzt heller als die Sonne. Und wenn sie über die Bifröst reiten, so zerbricht sie, wie früher erzählt. Die Muspellsknaben reiten bis zu dem Felde Wigrid. Da kommen auch dorthin der Fenriswolf und die Midgardschlange. Loki ist auch schon dort, ebenso Hrym und mit diesem alle Reifriesen, während dem Loki alle Helbewohner folgen; die Muspellssöhne aber bilden eine Schar für sich allein, die besonders hell funkelt. Das Feld Wigrid ist hundert Rasten breit in beiden Richtungen.

Wenn es soweit ist, steht Heimdall auf und bläst mächtig in das Gjallarhorn und weckt alle Götter, und sie halten ein Thing ab. Dann reitet Odin zu Mimirs Brunnen und holt Rats ein von Mimir für sich und die Seinen. Es zittert die Esche Yggdrasil; nichts ist da ohne Furcht im Himmel und auf Erden.

Die Asen und alle Einherier legen ihre Rüstungen an und ziehen auf das Feld. Voran reitet Odin im Goldhelm und in schöner Brünne und mit seinem Speer Gungnir. Er lenkt auf den Fenriswolf zu. Neben ihm reitet Thor, aber er kann ihm nicht beistehen, da er genug zu tun hat im Kampf

mit der Midgardschlange. Freyr streitet gegen Surt, und es gibt einen harten Strauß, bis Freyr fällt; es wird sein Verderben, daß er das gute Schwert entbehren muß, das er einst dem Skirnir gab. Dann ist auch der Hund Garm frei geworden, der gebunden vor Gnipahellir liegt; er ist äußerst gefährlich. Dieser hat mit Tyr zu kämpfen, und beide töten einander. Thor wird der Midgardschlange zum Töter und schreitet von der Kampfstätte neun Schritte zurück, und dann fällt er tot zu Boden von dem Gift, mit dem die Schlange ihn anbläst. Der Wolf verschlingt Odin, das wird dessen Tod, aber sogleich erscheint Widar und tritt mit dem einen Fuß in den Unterkiefer des Wolfes; an diesem Fuß hat er einen Schuh, zu dem von jeher gesammelt worden ist, nämlich mit den Dreiecken, die man für Zehen und Absätze aus seinem Schuhleder schneidet, und die deshalb derjenige wegwerfen soll, der darauf denken will, den Asen zu helfen. Mit der einen Hand ergreift Widar den Unterkiefer des Wolfes und reißt so seinen Schlund auseinander, wodurch der Wolf verendet. Loki liefert dem Heimdal die Schlacht, und es tötet jeder den andern. Danach schleudert Surt Feuer über die Erde, und die ganze Welt verbrennt.

Sn. E. (vgl. Th. 20, 110)

3. Sobald das Blut des Elias auf die Erde tropft, so entbrennen die Berge, nicht ein Baum bleibt stehen auf der Erde, die Wasser versiegen, das Moor trocknet aus, es schwebt in Lohe der Himmel, der Mond fällt herab, es brennt Mittelgart (die Erde), kein Stein bleibt stehen. Der Tag der Strafe fährt ins Land, er fährt mit Feuer die Menschen heimzusuchen. Da vermag kein Verwandter dem andern vor dem Muspilli zu helfen, wenn der breite (Feuer-?)Regen alles verbrennt und Feuer und Luft es alles wegfegt. *M.*

6. Die neue Welt

1. Seh aufsteigen zum andern Male
Land aus Fluten, frisch ergrünend;
Fälle schäumen; es schwebt der Aar,
Der auf dem Felsen Fische weidet.

Auf dem Idafeld die Asen sich finden
Und reden dort vom riesigen Wurm,
Und denken da der großen Dinge
Und alter Runen des Vaterfürsten.

Wieder werden die wundersamen
Goldnen Tafeln im Gras sich finden,
Die vor Urtagen ihr eigen waren.

Unbesät werden Äcker tragen;
Böses wird besser: Balder kehrt heim;
Hödur und Balder hausen in Walhall
Froh, die Walgötter — wißt ihr noch mehr?

Den Loszweig heben wird Hönir dann;
Es birgt beider Brüder Söhne
Das weite Windheim — wißt ihr noch mehr?

Einen Saal seh ich sonnenglänzend,
Mit Gold gedeckt, zu Gimle stehn:
Wohnen werden dort wackre Scharen,
Der Freuden walten in fernste Zeit.

Vsp. 59-66 (Th. 2, 42)

Erklärung der Abkürzungen.

A. B. = Adam von Bremen, Hamburgiſche Kirchengeſchichte.
A. F. = Fränkiſche Annalen (Annales regni Francorum).
Ag. = Agathias, Hiſtorien.
Akv. = Das alte Atliliед (Atlakviða), Edda.
Am. = Das grönländiſche Atliliед (Atlamál), Edda.
A. M. = Ammianus Marcellinus, Libri rer. geſt.
App. = Appianus, Hiſtoria Romana.
A. S. = Apollinarius Sidonius.
A. V. W. = Alcuin, Leben des heiligen Willibrord (Vita Willibrordi).
B. = Beowulf (Angelſächſiſches Epos).
B. B. = Briefe des Bonifatius.
B. G. = Caeſar, Bellum Gallicum.
B. H. = Sammlung „Bauern und Helden" (vgl. S. 171).
B. K. = Beda, Kirchengeſchichte der Angelſachſen.
Bm. S. = Die Geſchichte von Ofeig (Bandamannaſaga).
Br. = Altes Sigurdlied (Brot = Bruchſtück), Edda.
B. S. = Die Saga vom Skalden Björn (Bjarnarſaga Hítdoelakappa).
B. Sn. = Die Saga von Bard Snaefellsas.
B. Th. = Die Geſchichte von Brandkroſſi (Brandkroſſaþáttr).
B. Tr. = Balders Träume, Edda.
C. D. = Caſſius Dio, Hiſtoria Romana.
D. N. = Dudo, De moribus et actis primorum Normanniae ducum.
D. S. = Die Saga von den Söhnen der Droplaug.
E. A. S. = Die Saga von Egil und Asmund.
E. L. = Das Eiriklied (vgl. S. 170).
Er. S. = Die Saga von Erik dem Roten.
E. S. = Die Saga von Egil Skallagrímsſon.
E. Ss. = Die Geſchichte von Egil Siduhallsſon.
Eyrb. = Die Geſchichte vom Goden Snorri (Eyrbyggjaſaga).
Fas. = Fornaldarſögur (vgl. S. 168, Anm.).
Fb. S. = Die Saga von Finnbogi.
Fgsk. = Fagrſkinna (vgl. S. 167 u. 171).
Fjm. = Fjölſvinnslied (Fjölſvinnsmál), Edda.
Fl. = Florus, Römiſche Geſchichte.
Fl. S. = Die Saga von den Leuten aus Floi (Flóamannaſaga).
Fm. = Das Lied von Fafnir (Fáfnismál), Edda.
Fms. = Fornmannaſögur (vgl. S. 171).
Fö. S. = Die Saga von den Färöern.
Frostl. = Froſtathingslög (vgl. S. 166).
F. S. = Die Schwurbrüder (Fóſtbroeðraſaga).
Ftb. = Flateyjarbók (vgl. S. 167 u. 171).
G. D. = Gregor, Dialoge.
Gdr. = Gudrunlied (I—III, Edda).
G. H. S. = Die Saga von Gang-Hrolf (Göngu-Hrolfs Saga).
Gl. = Gutalag (Gotlandgeſetz) (vgl. S. 167).
G. M. = Geoffrey von Monmouth, Geſchichte der britiſchen Könige.
G. O. = Die Saga v. Gunnlaug Schlangenzunge (Gunnlaugsſaga Ormstungu).
Grg. = Grágás, isländiſches Rechtsbuch (vgl. S. 166).
Gr. H. F. = Gregor von Tours, Geſch. d. Franken (Hiſtoria Francorum).

Grm. = Grímnismál, Edda.
Grp. = Gripirs Weissagung (Grípisspá), Edda.
Gr. S. = Die Saga von Grettir.
Gr. V. P. = Gregor v. Tours, Leben der Väter (Vitae Patrum).
G. S. = Die Saga von Gísli.
Gt. S. = Gutasaga.
Gth. S. = Die Saga von Gullthorir.
Gtr. S. = Gautreksaga.
Gul. = Gulathingslög (vgl. S. 167).
H. = Heliand (vgl. S. 170).
H. Hb. = Das Lied von Helgi Hundingsbani (I u. II).
Hbl. = Das Harbardslied, Edda.
Hf. S. = Die Hallfredssaga.
H. Hj. = Das Lied von Helgi Hjörvardsson, Edda.
H. H. S. = Die Saga von Half und den Halfsrecken.
H. I. S. = Die Saga von Havard aus dem Isafjord.
Hj. L. = Hjalmars Sterbelied.
Hbr. L. = Hildebrandslied.
Hk. = Die Heimskringla Snorris (Geschichten der norwegischen Könige).
Hkm. = Das Hakonlied (Hákonarmál).
Hkv. = Das Hymirlied (Hymiskviða).
H. L. = Das Hunnenschlachtlied, Edda.
Hm. = Das Lied von Hamdir.
Hr. G. S. = Die Saga von Hromund Greipsson.
Hrk. S. = Die Saga vom Goden Hrafnkel.
H. S. = Die Saga von Hörd.
Hth. S. = Die Saga vom Hühnerthorir.
Hvg. S. = Die Saga vom Hochlandskampf (Heiðarvígasaga).
Hvm. = Sprüche des Hohen (Hávamál), Edda.
Hv. S. = Die Saga von Hervör.
Hy. L. = Das Hyndlalied, Edda.
Jarns. = Jarnsíða (Hákonarbók), vgl. S. 167.
Ib. = Aris Isländerbuch (Islendingabók), vgl. S. 167.
I. Fr. = Julius Frontinus, Strategemata.
I. G. = Isidors Gotengeschichte.
I. Gg. = Jordanes Gotengeschichte.
I. L. = Das Innsteinlied.
Ind. = Indiculus superstitionum (vgl. S. 166).
I. S. = Die Saga von den Jómswikingern.
I. V. C. = Jonas von Bobbio, Leben des Columban (Vita Columbani).
Kb. = Konungsbók (Komp. d. Grágás, siehe diese).
K. C. S. = Karls Sachsengesetz (Capitula de part. Saxoniae).
K. H. S. = Die Saga von Ketil Haeng.
Kj. S. = Die Saga von den Leuten aus Kjalarnes (Kjalnesingasaga).
Km. S. = Die Saga von Kormak.
Kn. S. = Die Saga von den Dänenkönigen (Knytlingasaga).
Kr. S. = Die Saga von Fuchs dem Schlauen (Króksrefssaga).
K. S. = Die Geschichte von der Christianisierung Islands (Kristnisaga).
Ld. S. = Die Saga von den Lachstälern (Laxdoelasaga).
L. F. = Friesengesetz (Lex Frisionum), vgl. S. 166.
Lj. S. = Die Saga von den Lauterseern (Ljósvetningasaga).
L. L. = Gesetze Liutprands (Leges Liutprandi), vgl. S. 167.

Lnb. = Das Beſiedlungsbuch (Landnámabók), vgl. S. 167.
Ls. = Lokis Zankreden (Lokaſenna), Edda.
L. V. = Weſtgotengeſetz (Lex Visigothorum).
M. = Muſpilli (vgl. S. 170).
M. Z. = Merſeburger Zauberſprüche (I und II), vgl. S. 170.
N. G. L. = Norges Gamle Love (vgl. S. 172).
Nj. S. = Die Saga von Njal.
N. S. = Die Saga von Nornageſt.
O. = Oroſius, Hiſtorien.
Od. = Oddruns Klage (Edda).
O. H. S. = Die Saga von Olaf dem Heiligen.
Ö. O. S. = Örvar-Odds Saga.
O. S. = Die Geſchichte von den Orkadenjarlen (Orkneyingaſaga).
O. St. = Die Geſchichte von Orm Storolfsſon.
O. Tr. S. = Die (große) Saga von Olaf Tryggvaſon.
P. D. = Paulus Diaconus, Hiſtoria Langobardorum.
P. G. = Papſt Gregor.
Pl. = Plutarch; *C.* = Caeſar, *M.* = Marius.
Pr. G. = Procop, Gotengeſchichte.
R. F. A. = Rudolf von Fulda, Übertrag. des heilig. Alexander (vgl. S. 165).
R. K. S. = Die Saga von Rolf Kraki.
R. L. S. = Die Saga von Ragnar Lodbrok.
Rm. = Das Lied von Regin (Reginsmál), Edda.
R. S. = Die Saga von den Rauchtälern (Reykdoelaſaga).
Rth. = Das Merkgedicht von Rig (Rigsthula), Edda.
R. V. A. = Rimbert, Das Leben Anskars (Vita Anskarii).
S. Br. = Sagabruchſtücke von den alten Königen (Sögubrot).
Sch. A. B. = Scholiaſt zu Adam von Bremen.
Sdm. = Das Lied von Sigrdrifa (Sigrdrifumál), Edda.
Sd. S. = Die Saga von den Svarfadstälern (Svarfdoelaſaga).
S. G. = Saxo Grammaticus, Hiſtoria Danorum.
Sg. = Kurzes Sigurdlied, Edda.
Skm. = Das Skirnirlied (Skirnismál), Edda.
Sn. E. = Snorra Edda (vgl. S. 167).
Ssp. = Sachſenſpiegel (vgl. S. 167).
St. G. = Strabo, Geographia.
St. S. = Die Sturlungenſaga.
St. Th. = Die Geſchichte von Styrbjörn (Styrbjarnarþáttr).
S. V. = Sueton, Vita Vitellii.
Sv. S. = Sverris Saga.
Sz. = Sozomenos, Kirchengeſchichte.
T. = Tacitus; *A.* = Annalen, *G.* = Germania, *H.* = Hiſtorien.
Th. = Sammlung „Thule“ (vgl. S. 171).
Th. B. = Die Saga von Thorſtein Boearmagn.
Thkv. = Das Thrymlied (þrymskviða), Edda.
Th. M. = Die Chronik des Thietmar von Merſeburg.
Th. O. = Die Geſchichte von Thorſtein Ochſenfuß.
Th. S. = Die Saga von Thord.
Th. T. = Die Geſchichte von Thorwald Taſaldi.
Th. V. = Die Saga von Thorſtein Vikingsſon.
V. A. = Leben des heil. Amandus (Vita Amandi).
Vd. S. = Die Saga von den Vatnsdälern (Vatnsdoelaſaga).

Vf. S. = Die Saga von den Waffenfördern (Vápnfirðingasaga).
V. G. = Leben des St. Gallus.
Vg. S. = Glum der Totschläger (Vígaglúmssaga).
V. L. = Leben des heiligen Liutger (Vita Liutgeri).
V. Lb. = Das Leben des heiligen Liafwin (Vita Lebuini).
Vm. = Das Wafthrudnirlied (Vafþrúðnismál), Edda.
V. P. = Velleius Paterculus.
V. S. = Die Wölsungen-Saga (Völsungasaga).
Vsp. = Der Seherin Gesicht (Völuspá), Edda.
V. V. = Leben des Vedastus (Vita Vedasti).
V. Wf. = Leben Wulframs.
V. Wh. = Leben Willehads.
Westgl. = Westgötalagen (vgl. S. 167).
W. G. = Wessobrunner Gebet (vgl. S. 170).
W. Sg. = Widukind, Sachsengeschichte.
W. V. B. = Willibald, Leben des Bonifatius (Vita Bonifatii).
Y. S. = Ynglingasaga (1. Teil der Heimskringla).
Yt. = Ynglingatal (vgl. S. 167).

Systematisches Verzeichnis der Quellen
(mit Zeitangaben)

I. Sachfunde, Bilder und Inschriften[1]

a) Sachfunde und Bilder

Seite

1. Die schwedischen Felszeichnungen (Hällristningar), aus der Bronzezeit des Nordens . . . . . 8/9 u. 48/49
2. Steinplatte vom Kivikgrabe (Schonen): 2. Periode der Bronzezeit 136/137
3. Der Kultwagen von Deibjerg (Jütland): 4. Jahrh. v. Chr. . . . 16/17
4. Römische Bronzestatuette: Betender Germane (1. Jahrh. n. Chr.) 72/73
5. Relief von der Markussäule (zwischen 180 und 193 n. Chr.): mit Bildern aus dem Krieg M. Aurels gegen die Markomannen und Quaden) 72/73
6. Opferkessel von Gundestrup (Dänemark): 2. Jahrh. n. Chr. . 16/17
7. Helmbeschlag von Wendel (7. Jahrh. n. Chr.) 136/137
8. Grabschiff von Gokstad (Oslofjord): 9. Jahrh. n. Chr. 112/113
9. Runenstein von Dirring, Dänemark: 10. Jahrh. 112/113
10. Freysbild: Bronzefigur aus Södermannland (10.—11. Jahrh. n. Chr.) 8/9
11. Runenstein von Tjängvide (Gotland): 11. Jahrh. n. Chr. 100

b) Runeninschriften

1. Stein von Glavendrup, Fünen (ca. 900) 45
2. Tonköpfchen aus Hinterpommern (4.—5. Jahrh. n. Chr.) 106
3. Spange von Kärlich, Rheinland (Zeit?) 128
4. Runeninschrift von der Insel Man (um 1075) 45
5. Helm von Negau, Steiermark (2. Jahrh. v. Chr.) 20
6. Stein von Noleby, Schweden (ca. 7. Jahrh. n. Chr.) 68
7. Nordendorfer Spange, Bayern (7. Jahrh. n. Chr.) . . . . 45 u. 48/49
8. Goldring von Pietroassa, Rumänien (4. Jahrh.) 11
9. Brakteat von Skodborg, Dänemark (5.—6. Jahrh.) 126
10. Spange von Strand, Norwegen (8.—9. Jahrh.) 128
11. Amulett von Valby, Seeland (ca. 700) 138
12. Spange von Vimose, Fünen (3. Jahrh.) 68
13. Stein von Dirring, Dänemark (10. Jahrh.) 45

c) Römisch-germanische Inschriften

Votivstein vom Hadrianswall, England, ca. 230 n. Chr. 33

II. Griechische und römische Schriftsteller des 1.—6. Jahrh.

1. Agathias (um 530 bis ca. 580) Historici graeci minores 102
2. Ammianus Marcellinus (geb. um 325) Libri rerum gestarum, um 394 vollendet 11, 22, 31, 37, 49

[1] Für weiteres Bildmaterial sei verwiesen auf W. Schultz „Altgerm. Kultur in Wort und Bild", und E. Mogk „Bilderatlas zur germanischen Religionsgeschichte".

Seite
3. Apollinaris Sidonius (geb. um 430, gest. um 480) 32
4. Appianus (geb. ca. 100), „Historia Romana", vor 165 113
5. C. J. Caesar (gest. 44 v. Chr.), De Bello Gallico 52/51 v. Chr. 1, 20, 22, 43, 80
6. Cassius Dio (geb. um 155), „Römische Geschichte" zwischen 220 u. 230 87
7. Florus (geb. vor 90, gest. nach 140), „Epitome" (Abriß einer röm. Gesch.) zwischen 120 und 130 31
8. Julius Frontinus (ca. 30—100), „Strategemata" zw. 84 u. 96 . . 22
9. Paulus Orosius (gest. nach 418), „Historia adversus paganos" 417 30
10. Plutarch (ca. 46—125 n. Chr.), „Vita Caesaris" und „Vita Marii" zwischen 100 und 120 n. Chr. 22, 37, 87
11. Procop (gest. nach 558), „Gotenkrieg" und „Vandalenkrieg", um 555 1, 16, 23, 30, 31, 83, 96
13. Sozomenos (geb. um 375), „Kirchengeschichte", nach 439 vollendet 8, 20
14. Strabo (ca. 63 v. bis ca. 20 n. Chr.), „Geographia, ca. 17 n. Chr. 11, 12, 30
15. Sueton (75—140 n. Chr.), „Vitae Caesarum", zwischen 119 und 121 87
16. Tacitus (ca. 55—120), „Germania" nach 98, „Annalen" und „Historien" nach 96. . . . . 1—5, 8, 11, 13, 16, 17, 20, 21, 31, 33, 34, 43, 51, 60, 70, 71, 80, 83, 87, 92, 96
17. Velleius Paterculus (schrieb um 30 n. Chr.) Hist. Romana . . . 59

III. Mittelalterliche Geschichtsschreiber germanischer Völker und ihrer Kirchen

1. Adam von Bremen (gest. 1085), „Hamburgische Kirchengeschichte", vollendet 1075 . . . . . 1, 4, 6, 9, 11, 12, 15, 21, 53, 109
2. Ademar von Chabannes (ca. 988—1034), „Chronik der Franken" 32
3. Beda (geb. 672/73, gest. 735), „Kirchengeschichte des Volkes der Angeln" um 730 . . . . . 48, 51, 134, 137
4. Dudo (ca. 960 bis ca. 1030), „Chronik der Normannenherzöge" (De Moribus et Actis Primorum Normanniae Ducum) Anfang des 11. Jahrh. 17
5. Fränkische Annalen: Jahrweise Aufzeichnungen der Ereignisse des Frankenreiches, 8. Jahrh. 5
6. Geoffrey von Monmouth (1100—1154), „Geschichte der britischen Könige", 1136 vollendet 1
7. Gregor von Tours (um 540—593?), „Frankengeschichte", 591 vollendet; „Vitae patrum" (Leben der Väter) aus der gleichen Zeit 5, 61, 93
8. Isidor von Sevilla (ca. 560—636), „Gotengeschichte", nach 600 . 30
9. Jordanes (gest. ca. 555), „Gotengeschichte", um 551 21, 30, 48, 108, 109
10. Paulus Diaconus (720—799?), „Historia Langobardorum", nach 774 1, 21, 25, 43, 80, 83
11. Rudolf von Fulda (um 800—865), „Übertragung des Heiligen Alexander", um 850 begonnen 102
12. (Sachsen-) Angelsächsische Chronik, vom 9. bis 12. Jahrh. reichend 37

13. Saxo Grammaticus (1150—1216), „Dänengeschichte", entstanden gegen 1200 . . . . . 15, 17, 25, 29, 67, 74, 113
14. Scholiast zu A. v. Bremen; umfaßt die Zeit von 1076—1083 17, 18, 20, 99
15. Thietmar von Merseburg (975—1018), „Chronicon", nach 1009 entstanden 16
16. Widukind von Corvey (ca. 920—973), „Sachsengeschichte" um 965 11, 32, 33, 80

IV. Lebensbeschreibungen (Viten) von Bekehrern germanischer Stämme

1. Vita Amandi, 8. Jahrh. (Am. † 679) 102
2. Vita Anskarii, verfaßt durch Rimbert 870 (Anskar 801—865) 24, 57, 60, 65, 81, 109
3. Vita Bonifatii, des Willibald; zwischen 763 und 765 (B. 672—754) 102, 132
4. Vita Columbani, vollendet nach 642 durch Jonas von Bobbio (geb. 600, gest. nach 659) (Columban geb. 543, gest. 615) 16
5. Vita Galli, Anf. d. 9. Jahrh. (Gallus ca. 550 bis ca. 640) . . . 8
6. Vita St. Lebuini, v. Hucbald von St. Amand, geschr. Anf. d. 10. Jahrh. [L. (Liafwin) † um 770] 33
7. Vita Liutgeri, entstanden um 820 (Liutger ca. 744—809) 6, 95
8. Vita Vedasti, durch Alcuin um 775 (Ved. 1. Hälfte d. 6. Jahrh.) . 73, 136
9. Vita Willehadi, verf. von Anskar um 860 (Willehad gest. 789) . 6, 81
10. Vita Willibrordi, verfaßt von Alcuin (um 790) (Willibrord ca. 658 bis 739) 5, 6, 8, 80
11. Vita Wulframi, entstanden um 800 (Wulfram geb. zwischen 632 und 656, gest. vor 704) 17, 52

V. Kirchliche Verordnungen, Briefe und andere Schriften

1. Briefe des Bonifatius (vgl. IV, 3) 76
2. Bußbuch Ecberts von York, entstanden um 725 86
3. Briefe Gregors III., 731—41 Papst 86
4. Dialoge u. Briefe Papst Gregors I., 590—604 . . . . . 21, 75
5. Indiculus superstitionum (743?) 2, 8, 20, 80, 83, 103
6. Pseudobonif. Predigt, entstanden um 800 75

VI. Weltliche Gesetze und Rechtsbücher[1]

1. Friesengesetz (Lex Frisionum), entstanden um 850 46
2. Frostuthingsbók: Altnorwegisches Rechtsbuch, Mitte des 12. Jahrh. 34, 35
3. Grágás (Graugans): Sammlung altisländ. Rechtsaufzeichnungen (Die älteste Kompilation, die Konungsbók, entstand um 1260) . 33, 34, 35

[1] Die Gesetzbücher sind zu christlicher Zeit aufgezeichnet und redigiert, enthalten aber z. T. Bestimmungen, die auf vorchristliche Verhältnisse und Rechtsanschauungen zurückgehen.

4. Gulathingsbók: Altnorwegisches Rechtsbuch (älteste Redaktion aus dem Ende des 12. Jahrh.) 35
5. Guta Lagh: Gesetzbuch der Insel Gotland (aus dem Ende des 13. Jahrh.) 102
6. Járnsíða („Eisenseite") oder Hákonarbók: Norwegisches Gesetzbuch (des Königs Hákon Hákonsson) für Island (1273) 34
7. Gesetze des (langobard.) Königs Liutprand (entstanden 715—735) 86, 103
8. Konungsbók (siehe Grágás) . . . . . .
9. Sachsengesetz Karls des Großen (Capitula de partibus Saxoniae): Zwischen 777 und 797 . . . . . 75, 103
10. Sachsenspiegel (niederdeutsch): Verf. Eyke v. Repkow; gegen 1230 35
11. Westgotengesetz (Lex Visigothorum), älteste Redaktion um 650 . . 147
12. Westgötalag (schwedisch): Das (ältere) westgotische Rechtsbuch (I.), Anfang des 12. Jahrhunderts 35

VII. Nordische Geschichtsbücher und andere gelehrte Werke

1. Aris Isländerbüchlein (um 1130) [Ari: 1067—1148] 78, 95
2. Sagrskinna (Mitte des 13. Jahrh.) 56, 58, 79, 84, 113
3. Flateyjarbók (Ende des 14. Jahrh.) . . 2, 10, 20, 33, 48, 49, 92, 108
4. Guta Saga (13. Jahrh.) 16
5. Heimskringla (siehe Snorri)
6. Die Jomswikingersaga (um 1250) 72
7. Die Knytlingasaga (Geschichte von den Dänenkönigen, um 1265) 86
8. Kristnisaga (Anfang des 13. Jahrhunderts) 10, 12, 19, 53, 56, 65, 81, 103
9. Landnámabók (Das isländ. Besiedlungsbuch), Mitte des 13. Jahrh. 4, 7, 11, 12, 26, 34, 36, 37, 43, 44, 47, 54, 58, 60, 64, 70—75, 79—84, 91, 92, 99, 103, 104, 109—111, 132—137, 141—143, 149
10. Die (große) Saga von Olaf Tryggvason (14. Jahrh.) 5, 10, 51, 53, 54, 57, 58, 63, 64, 76, 78, 134
11. Die Geschichte von den Orkadenjarlen (um 1220) . . . 26, 33, 124
12. Sagabruchstücke von den alten Königen (um 1300) 99
13. Snorri Sturluson (1178—1240) a) Edda (Buch von Oddi), um 1220 . . . . . 2, 4, 22, 28, 29, 35, 45, 61, 62, 108, 151—154, 158
b) Heimskringla („Weltkreis"), Geschichte d. norweg. Könige (um 1225) . . 4, 8, 10, 13—15, 18, 19, 24, 39, 48, 57, 63, 77, 78, 93, 98, 104—106, 126, 136, 142
14. Die Sturlungensaga (um 1300) 120
15. Sverris Saga (um 1190) 126
16. Ynglingasaga (Einleitender Teil der Heimskringla, um 1225) 14, 15, 24, 29, 32, 49, 61, 69, 70, 76, 79, 91, 96, 98, 105
17. Ynglingatal, Gedicht des Skalden Thjodolf von Hvin auf das Königsgeschlecht der Ynglinge (9. Jahrh.) 99

VIII. Isländische Sagas[1]

A. Sagas der klassischen Zeit (1150–1250)

Seite

1. Die Bandamannasaga 77
2. Die Saga vom Skalden Björn 35, 107
3. Die Saga von den Söhnen der Droplaug 7, 36, 38, 46, 94, 124
4. Die Saga von Egil Skallagrimsson . . 12, 14, 34, 41, 46, 47, 51, 60, 61, 66, 73, 77, 93, 99, 101, 104, 105, 113, 114, 137, 139, 141, 143
5. Die Saga von Egil Sidhallsson 54
6. Die Saga von Erik dem Roten 62, 91, 101, 119
7. Die Saga von den Leuten aus den Färöern 9, 118
8. Die Saga von Gisli 41, 64, 73, 99, 101, 119, 123, 128, 131, 134, 141, 146, 149
9. Die Saga von Glum dem Totschläger 5, 36—38, 47, 74, 88, 105, 107, 120, 128, 129, 133
10. Die Saga von Gunnlaug Schlangenzunge 41, 72, 77, 94, 117
11. Die Saga von Hallfred 3, 10, 18, 106, 119
12. Die Saga von Havard aus dem Isafjord 85, 115
13. Die Saga vom Hochlandskampf 74, 118, 143
14. Die Saga vom Goden Hrafnkel 8, 39, 64, 92, 133
15. Die Saga von den Leuten aus dem Laxardal . . . . 43, 56, 77, 82, 92, 93, 107, 115—119, 122, 123, 126, 129, 131, 132, 145, 148, 149
16. Die Saga von den Lauterseern 42, 44, 108, 118
17. Die Saga von Njal . . . 10, 36, 61, 70, 77, 78, 85, 106, 107, 108, 111, 117, 118, 120, 125, 130, 146
18. Die Saga von den Rauchtälern 58, 77, 117, 147
19. Die Saga von den Schwurbrüdern . . 10, 40, 51, 88, 119, 128, 137, 145
20. Die Saga vom Goden Snorri (Eyrbyggjasaga) 4, 6, 12, 18, 27, 34, 36, 38, 44, 54, 63, 73, 77, 79, 82, 85, 86, 91, 101, 110, 113—118, 137, 142, 146, 148
21. Die Saga von den Vapnfördern 12, 88
22. Die Saga von den Vatnsdälern . . 7, 10, 41, 45, 47, 50, 58, 59, 75, 88, 91, 99, 104, 107, 117, 120, 126—130, 143—147

B. Jüngere Sagas des 13. Jahrhunderts

1. Die Geschichte von Brandkrossi 64, 74
2. Die Saga von den Leuten aus Floi 53, 64, 105, 119, 134, 135
3. Die Saga von Grettir 91, 122, 144
4. Die Saga von Gullthorir 8, 132
5. Die Saga von Kormak . . . 28, 41, 42, 82, 85, 105, 122, 128, 143—145

[1] Bei den Sagas ist zu beachten, daß besonders die älteren zunächst längere oder kürzere Zeit in mündlicher Form überliefert worden sind, ehe sie aufgeschrieben wurden. Die mündliche Überlieferung ging aber auch noch eine Zeit neben der schriftlichen her, so daß die jüngeren Sagas sehr wohl auch älteres und sehr altes Erzählgut enthalten können. Das gilt bis zu einem gewissen Grade auch für die „Sagas der Alten Zeit" (Fornaldarsögur), in denen allerdings das Fabelhafte und Mythische eine große Rolle spielt; sie haben daher weniger geschichtlichen als mythologischen Wert.

Seite
6. Die Saga von den Svarfadsdälern 76, 119, 124, 126, 137
7. Die Geschichte von Thorwald Tasaldi 50

C. Sagas des 14. Jahrhunderts

1. Die Bardarsaga Snaefellsáss 54, 56
2. Die Saga von Finnbogi 95, 113, 136, 142, 147
3. Die Saga von Hörd 39, 40, 70, 72, 73, 76, 94, 95, 120, 122, 123, 128, 142, 147
4. Die Saga vom Hühnerthorir 35, 38, 44, 130
5. Die Saga von den Leuten aus Kjalarnes . . . 7, 8, 11, 18, 37, 47, 48, 55, 70, 94, 116, 117, 132, 137
6. Die Saga von Krokaref 59
7. Die Geschichte von Orm Storolfsson 89
8. Die Saga von Styrbjörn 27
9. Die Saga von Thord 107, 108, 119
10. Die Saga von Thorstein Boearmagn 73
11. Die Saga von Thorstein Ochsenfuß 94
12. Die Saga von Thorstein Vikingsson 128

D. Fornaldarsögur (Sagas der »Alten Zeit«)

1. Die Saga von Egil und Asmund 32, 99
2. Die Saga von Gang-Rolf 92
3. Die Gautreksaga 67, 72, 79
4. Die Saga von Half und den Halfsrecken 60, 65
5. Die Saga von Hervör . . 26, 27, 48, 53, 73, 76, 78, 94, 105, 109, 112
6. Die Saga von Ketil Haeng 66, 103, 132, 142
7. Die Saga von Nornagest 32, 84, 88
8. Die Örvar-Odds Saga 136
9. Die Saga von Ragnar Lodbrok 15, 21, 28, 32, 75
10. Die Saga von Rolf Kraki 72, 112, 120, 136, 142
11. Die Saga von den Wölsungen 25, 28, 48, 60, 66, 113, 124, 129

IX. Mythische Eddalieder[1]

1. Balders Träume 68, 155
2. Das Fjölsvinnslied 116
3. Das Lied von Grimnir 28, 105, 112, 151, 152

[1] Die Handschrift, in der uns die meisten Eddalieder überliefert worden sind, der berühmte Codex regius in Kopenhagen, stammt ebenso wie das Original, auf das sie zurückgeht, aus dem 13. Jahrhundert. Die Sammlung der Lieder ist wahrscheinlich jünger als Snorris Edda.

Damit ist aber über das Alter der einzelnen Lieder noch gar nichts gesagt, denn die Edda ist nicht ein einheitliches Werk, sondern eine Sammlung von Gedichten sehr verschiedener Herkunft und sehr verschiedenen Alters.

Man vermutet, daß manche von ihnen schon Jahrhunderte alt waren, ehe sie zur Aufzeichnung gelangten. Andre Eddalieder sind dagegen kaum viel älter als die Niederschrift; zum Teil ist das schwer festzustellen, und die Ansichten der Forscher über das Alter einzelner Lieder gehen weit auseinander. Im übrigen schließt jüngeres Alter eines Gedichtes nicht aus, daß alte mythische Vorstellungen, vielleicht sogar alte Formeln und Verse in ihm enthalten sind.

Seite
4. Das Harbardslied 24, 62
5. Das Hymirlied 45, 63, 78
6. Das Hyndlalied 60, 72
7. Lokasenna 65, 87
8. Das Merkgedicht von Rig 93, 138
9. Das Skirnirlied 65, 123, 140
10. Das Thrymlied 45
11. Das Vafthrudnirlied 111
12. Völuspa (Prophezeiung der Völva [Seherin]) 24, 40, 61, 151, 152, 154, 156, 159

X. Heldenlied, Epos, Skaldendichtung, Spruchpoesie u. a.

1. Das Alte Atlilied (E.)[1] 40
2. Das grönländische Atlilied (E.) 122
3. Beowulf (Angelsächs. Epos, um 750) 98, 121, 124
4. Das Eiriklied (Sgsk. Kap. 28 [S. 16], um 954) 68
5. Das Lied von Fafnir (E.) 113
6. Flurgangshymnus (angelsächsisch, um 1000) 71
7. Gripirs Weissagung (E.) 116
8. Das (1., 2. und 3.) Gudrunlied (E.) 18, 38, 42, 139
9. Das Hakonlied (verf. vom Skalden Eyvind, 961) 25, 112
10. Das Hamdirlied (E.) 49, 121, 124
11. Havamal (Sprüche des Hohen = Odins) (E.) . . 66, 68, 69, 93, 132, 140
12. Das (1. und 2.) Lied von Helgi Hundingstöter (E.) . . . 26, 66, 74, 122
13. Das Lied von Helgi Hjörvardsson (E.) 76, 114, 144
14. Der Heliand (altsächs. Epos, um 830) 121
15. Das altdeutsche Hildebrandslied (Handschr. d. 9. Jahrh.) 122
16. Hildibrands Sterbelied (Sas. II, 484ff.) 121
17. Hjalmars Sterbelied (Hv. S. 5.) 28
18. Das Hunnenschlachtlied (Hv. S. 13—15) 25, 121
19. Das Innsteinlied (Sas. II, 38f.) 38, 65
20. Muspilli (althochd. Gedicht, Handschr. d. 9. Jahrh.) 158
21. Oddruns Klage (E.) 61
22. Das Lied von Regin (E.) 22, 23, 105
23. Das Lied von Sigrdrifa (E.) 40, 68, 69, 71, 121, 123, 138, 139
24. Das Alte Sigurdlied (E.) 39
25. Das Kurze Sigurdlied (E.) 39, 64, 97, 121, 122
26. Spruch, angelsächs. (Cottoner Handschr.) 116
27. Taufgelöbnis (altsächs.; Handschr. d. 9. Jahrh.) 2
28. Wessobrunner Gebet (ahd.; Handschr. aus dem Jahre 814) 151
29. Zauberspruch (altengl.; „Neunkräutersegen") 70
30. Zauberspruch, Merseburger (althochd.; Handschr. d. 10. Jahrh.) . . 69, 105

[1] (E.) = Edda.

Ausgaben und Übersetzungen.

Die meisten antiken und mittelalterlichen Schriften, auch die Gesetze, sind enthalten in den „Monumenta Germaniae historica"; die für die germanische Religion in Frage kommenden Stellen hat Carl Clemen, jedoch nicht vollständig, in den „Fontes historiae religionis Germanicae", Bonn 1928, zusammengestellt. Von den „Monumenta" bringt die Sammlung „Geschichtsschreiber deutscher Vorzeit" (Leipzig, seit 1899) die wichtigsten (teilweise im Auszug) in deutschen Übersetzungen. Gute Verdeutschungen einzelner Quellenstellen sind ferner enthalten in:

Wilhelm Capelle, Das alte Germanien (Jena 1929);
Theodor Hänlein, Die Bekehrung der Germanen (Leipzig 1913);
Georg Müller, Zeugnisse germanischer Religion (München 1935).

Die nordischen Quellen (Edda und die wichtigsten Sagas einschließlich der Geschichtswerke) machen die Übersetzungen der großen Sammlung „Thule" (24 Bände, Diederichs, Jena) zugänglich.

Die wichtigsten germanischen Gesetze und Rechtsbücher erscheinen in deutscher Übersetzung (z. T. mit den Texten) unter dem Titel „Germanenrechte", in den Schriften der Akademie für deutsches Recht, Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Weimar. Hier im 3. Bande die Capitulatio de partibus Saxoniae und die Lex Frisionum, im 13. der „Sachsenspiegel".

Alle diese Werke sind hier dankbar benutzt worden, für die Sagas außerdem die von mir herausgegebene Sammlung „Bauern und Helden" (10 Bände, Hamburg 1924—34). Die eddischen Strophen sind meist in der (heute besten) Übertragung von Felix Genzmer (in „Thule"), zum Teil aber auch in der von Hugo Gering (Bibliographisches Institut) wiedergegeben. Wo es der Zweck der Sammlung erforderte, ist jedoch überall auf die Originaltexte zurückgegriffen und eine genauere oder wörtlichere Übersetzung gegeben worden. Der Wortlaut ist daher oft ein anderer, als er sich in den angeführten Übersetzungswerken findet. Der Hinweis auf diese (vor allem auf die Thulebände) soll es dem Leser ermöglichen, die betr. Stelle in dem größeren Zusammenhang, in den sie gehört, nachzulesen. — Die Edda-Strophen sind nach der Ausgabe von G. Neckel (Winter, Heidelberg) angeführt, nicht nach den Übersetzungen; diese weichen in der Textgestaltung, vor allem in der Strophenfolge, vielfach von den Originalen ab (besonders gilt dies für „Thule").

Für die Übersetzung der Stellen aus den in den Sammlungen „Thule" und „Bauern und Helden" nicht enthaltenen Sagas (oder Sagateilen) sind die Originaltexte in folgenden Ausgaben zugrunde gelegt worden:

I. Die „Flateyjarbók" (Buch von der Insel Flatey, Island): Eine Sammlung norwegischer Königssagas. 3 Bände (Kopenhagen 1860—68).
II. Fagrskinna („Schönes Pergament"): Eine Sammlung von Königssagas. Ausgabe von Munch und Unger (Christiania 1847).
III. Die Sammlung „Fornmannasögur" (Sagas von den Alten [Männern]): Kopenhagen 1825ff. Hieraus in Band 1—3: Die große Saga Olafs Konungs Tryggvasonar; Band 3: Der þáttr Orms Stórólfssonar; Die Saga Thorsteins Bœarmagns; Band 5: Der þáttr Styrbjarnar Svíakappa.

IV. Die „Islendingasögur" (Kopenhagen 1843ff.). Hieraus in Band 2: Die Kjalnesingasaga.

V. „Fornaldarsögur Norðrlanda" (Sagas von der „alten Zeit" der Nordlande) (utg. af C. C. Rafn., Kopenhagen 1829—30). Hieraus in Band 1: Sögubrot af Fornkonungum; Band 2: Saga af Hálfi ok Hálfsrekkum; Saga Hrómundar Greipssonar; Saga Ketils Haengs; Örvar-Odds Saga; Thorsteinssaga Vikingssonar; Band 3: Saga Egils ok Asmundar; Saga Gautreks konungs; Göngu-Hrolfs Saga.

VI. In Einzelausgaben:

1. Die Bárðarsaga Snaefellsáss, Ausg. von Vigfússon (Kopenhagen 1860).
2. Der Brandkrossaþáttr, Ausgabe von Thordarson (Kopenhagen 1848).
3. Die Gull-þóris-Saga, Ausgabe von Kalund (Kopenhagen 1898).
4. Gutalag und Gutasaga, Ausg. von H. Pipping (Kopenhagen 1905).
5. Die Hervararsaga, Ausgabe von N. M. Petersen (Kopenhagen 1847).
6. Landnámabók, Ausgabe von F. Jónsson (Kopenhagen 1900).

VII. Ausgaben der nordischen Rechtsbücher:

1. Norges Gamle Love, indtil 1387, utg. ved. R. Keyser og P. A. Munch, Christiania 1846ff.
2. Grágás, utgef. af Vilhj. Finsen, Kopenhagen 1852.
3. H. C. J. Schlyter, Corpus juris Sueo-Gotorum antiqui, 6 Bände, Stockholm 1827—34.

Namenverzeichnis.

A.

Adalbol 64
Adalſtein 137
Adils 72, 105, 142
Aduatiker 20
Aegir 78
Aeſa 91
Agdanes 2
Agdir 19
Agila 137
Agrippinenſer 1
Alamannen 8, 22, 102
Alawin 126
Alawiþ 126
Albrich 6
Albrun 87
Aldis 91
Alf 72, 105
Alfheimar 72
Alfhild 72, 105
Alfred 37
Alftafjord 85
Alof 143
Amandus 102
Amma 93
Ampſivarier 51
An 130, 131
Andrid 94
Angantyr 112
Angeln 19
Anmarkaſtadir 149
Aran 99
Ares 30
Arhaug 103
Arinbjörn 46, 77, 143
Arioviſt 22, 113
Arkadius 30
Arminius 3
Arnarhval 7
Arnarthufa 43
Arnaſtapi 107
Arneidarſtad 46
Arngrim 38
Arnkel 38, 101, 117, 148
Arnvid 48
Asbjörn 91, 92, 94, 95
Aſen (Anſis) 14, 24, 37, 48, 61, 62, 109, 152, 153, 154, 158
Aſenthor 62
Asgard 62
Asgeir 134
Asgerd 114, 119
Asgrim 38
Aſk 152
Askel 117
Aslaug 28
Asmod 26
Asmund 32, 38, 65, 91, 99, 111, 136
Asmundshügel 99
Asny 91
Aſtrid 120
Asvör 91
Athanarich 8, 20
Atli 40, 42, 129
Aud 110, 119, 131
Audartoptir 110
Audbjörg 149
Audnar 134
Audhumbla 150
Audun 7
Auguſtinus 51
Auguſtus 11, 51
Aun 91
Avionen 19

B.

Baduhenna 3
Baldr (Baldur) 45, 66, 69, 153, 154, 159
Balki 136
Bard 56, 93, 139, 146
Bataver 3, 21
Bautaſteine 101
Beowulf 97
Bera 93
Berg 143, 146
Bergljot 93
Bergthora 125
Bergthorsbühl 125
Berſi 136, 145
Beſſi 7, 46
Beſtla 150
Bifröſt 157
Birca (Byrka) 6, 9, 23, 109
Bjarni 62
Bjartmar 94
Bjolf 82
Björn 35, 36, 37, 46, 54, 82, 104, 146
Björnsfjord 110
Blundketil 130
Bobbio 24
Bödmod 142
Bödvar 7, 88, 132
Boe 83
Boiocalus 51
Bolli 93
Bölthorn 150
Bolungarvik 143
Borr 150, 151
Borgdal 85
Borgfjord 12
Börk 149
Bragi 122
Brand 146
Brautarholt 94
Breidifjord 81
Brodd-Helgi 12, 88
Brukterer 87
Bruni 27
Brunichilde 75
Bruno 67
Bruſi 33
Brynhild 96, 97
Budli 97
Bui 47, 48, 54, 55, 70, 94, 117, 132

Burgunder 31, 49
Buri 150
Byleipt 155

C.

Cäſar 3, 22, 87, 113
Catulus 37
Chatten 4, 12, 31, 60
Chauken 51
Cheruſker 31
Chlodwig 61, 93
Chriſtus 8, 19, 30, 61, 62, 76, 116, 136, 137
Civilis 3, 21
Coifi 134
Columban 16
Conſtantius 37

D.

Dag 66, 73, 74
Dain 153
Dalla 145, 146
Dänemark 57, 134
Dänen 16, 23, 37
Dankbrand, ſiehe Thangbrand
Domaldi 49
Domitian 87
Donar 2, 3, 45, 75, 102
Donau 16
Dritt 150, 151
Drontheim 4, 8, 13, 48, 51, 57, 133
Drontheimfjord 8
Droplaugsſöhne 7, 46
Druiden 1
Druſus 87
Dulcefall 92
Dun-eyr 153
Durathror 153
Dwalinn 153

E.

Earpwald 137
Ebenhoch 150—153
Edwin 134
Egil Skallagrimsſon 41, 46, 66, 77, 85, 99, 104, 113, 137, 139, 140, 141, 143
Eigil 85
Einar 33, 39, 43, 64, 149
Einherjer 28, 111, 157
Eirik 27, 79
Elbe 59
Eliwagar 150
Ella 32
Embla 152
Engländer 2
Eresburg 5
Erich 10, 77, 93, 104, 105, 109
Erichsfjord 101
Erichsſöhne 56
Erke 71
Erling 18
Ermanarich 49
Erp 121
Esja 47, 117
Ethelbrecht 51
Eudoſen 19
Eyjafjord 44
Eyjolf 42, 77, 108, 120, 131
Eyrar 36
Eyſtein 15
Eyvind 47, 98, 113

F.

Falgeir 51, 119
Färöer 84
Faxa-Brand 146
Fenriswolf 157
Fenſal 154
Fimbulwinter 156
Finn 133, 134
Finnbogi 136, 146
Finnen 50
Finnland 49
Finnleik 124
Firdir 14
Fjalir 14
Fjörgyn 156
Flateyjardal 103
Fljot 92
Fljotsdal 133
Floki 84
Floſi 53
Fnjoskadal 103
Foſite 5, 6
Foſitesland 5
Framar 66, 103, 142
Franken 31
Frekaſtein 122
Freſonen, ſiehe Frieſen
Frea 24, 25
Frey 2, 3, 5, 10, 37, 46, 47, 61, 64, 65, 73, 74, 76, 92, 133, 158
Freyfaxi 8, 39, 92, 104, 133
Freyja 14, 56, 61, 72, 113, 114
Freyſtein 85
Fridgert 12, 42
Fridleif 48
Friedrich, Biſchof 57
Frieſen 5, 6, 17, 46, 51, 52
Frigg 61, 87, 153, 154
Frikko 1, 9
Frija 69
Frö 15, 17, 74
Froda 114
Frodi 48
Frodisach 101
Froſta 19
Fyrunga 68

G.

Gallien 22
Gallier 1
Gallus 8
Gambara 24
Gambrivier 2
Gamli 10
Gangleri 150, 151, 152, 153, 156

Ganna 87
Garm 155, 156
Gauchthorir 136
Gaular 14, 53
Gaut 26
Gautland 79, 84
Geir 39, 91, 143
Geirhild 143
Geirmund 99
Geirmundsſtadir 99
Geirrid 38, 148
Geirröd 45, 73
Geirſtad 99
Geirvör 85, 86
Geismar 102
Geitir 88
Geitland 7
Gent 102
Germanen 21, 22
Germanicus 5, 12, 31
Germanien 1, 21
Geſt 54, 56, 59, 73, 148
Geſtrekaland 103
Gilja 103
Gimle 159
Ginnungagap 150, 153
Gisli 41, 101, 119, 123, 128, 131, 134, 149
Gizur 19, 25, 38, 65
Gjallarhorn 153, 157
Gladsheim 28
Glavendrup 45
Glum 36, 38, 46, 74, 107, 120, 128, 133
Gnipahellir 155, 158
Gnupufell 7
Godan 24, 25
Godorm 2
Goi (Monat) 15
Göndul 112
Goten 1, 6, 11, 21, 30, 31, 36, 48, 109
Gotland 100
Götland 4
Granmar 15, 79
Grettir 144
Griechen 33
Grim 118, 120, 126
Grim Kamban 109
Grima 10, 144, 145, 149
Grimhild 139
Grimkel 73, 141
Grimsa 104
Groa 145, 147
Grönland 89, 101
Gryting 93
Gudbrand 9, 62
Gudmund 109, 118
Gudrid 90, 119
Gudrun 38, 42, 64, 109, 121, 122, 129
Gudrun (Osvifstochter) 115, 131
Gungnir 157
Gunnar 40, 122
Gunnar (Hamundsſon) 36, 77, 107, 111, 117, 119, 125
Gunnhild 18, 104, 105, 143
Gunnhildsſöhne 50
Gunnlaug 41, 72, 148
Gunnſteine 103
Guodan 1
Gylaug 32

H.

Hadding 74
Hafrbjörn 104
Hafrsfjord 10
Hako 15
Hakon (Jarl) 2, 8, 9, 13, 18, 23, 49, 50, 70, 75, 79, 84, 103, 133
Hakon (König) 14, 19, 52, 55, 77, 93, 98, 113
Half 65
Halfdan 27
Hall 7, 132
Hall (Gottlos) 136
Hallbjörn 148
Halldis 90
Hallfred 2, 10, 18, 106
Hallgrim 85
Hallſtein 7, 74, 91, 147
Hallſteinsnes 74
Hallvard 110
Halogaland 143
Harald Haarſchön, König 10, 38, 44, 49, 51, 58, 82, 104, 113, 142
Harald Hildetan 25, 26, 27, 67, 99, 113
Hardanger 98
Harigaſt 20
Haſtein 82
Haukardal 149
Havard 85
Hedin 76
Hegranes(thing) 56
Heidir 27
Heidrek 26, 27, 76
Heimdall 157
Hel 113, 155
Helga 95, 123, 143
Helgafell 4, 110
Helgavatn 7
Helgeländer 57
Helgi Asbjörnsſohn 38
Helgi Hundingsbani 3, 66, 73, 74, 112
Helgi (der Gottloſe) 132, 136
Helgi (der Magre) 7, 44, 70, 137
Helgi (Droplaugsſon) 36, 46, 94
Hengiſt 1, 48
Herdis 131
Heriger 60
Herkules 1, 3
Hermengiſel 83
Herminonen 2
Hermod 60
Hermunduren 4, 31, 60
Herſtein 38, 130
Heruler 16, 21, 22, 23, 96
Heſſen 102, 132

Hildebrand 121
Hildigun 149
Hinterpommern 106
Hjalmar 112
Hjalti 19, 50, 55, 56, 60, 65, 120
Hjördis 66
Hjörleif 54, 132
Hjörleifshöfdi 54
Hjörvard 76
Hlodyn 156
Hnikar 23, 84
Hoch 150, 151, 152, 153
Hof 7
Hofgardar 148
Hofsfell 7
Hofstadir 73, 132
Hödur 154, 155, 159
Högni 39, 42, 85, 122
Hökunacht 77
Hol 130, 132
Hölgi 108
Holmgard 4
Hönir 152
Honorius 30
Hörd 39, 40, 120, 123, 128, 141
Hördeland 79
Horig 57
Horn 75, 82
Hornafjord 82
Horsa 48
Höskuld 44, 92, 108, 129
Höskuldsey 110
Hrafn 47
Hrafnista 103
Hrafnkel 8, 39, 64, 92, 129, 133
Hrapp 9, 116
Hrappstadir 116
Hraunhöfn 142
Hreggvid 92
Hreidar 71, 110
Hring 27, 99
Hroar 39, 76
Hrod 63
Hrok 26
Hrolf 7, 63, 136
Hrollaug 82, 83
Hropt 28, 68
Hroßhars-Grani 67
Hrut 117, 145
Hrym 155
Hunareta 80
Hunawald 103
Hunding 26
Hunen 25
Hvamm 110
Hvitabör 21
Hwergelmir 153
Hyndla 72

J.

Idafell 158
Illugi 39
Indridi 70
Ingäwonen 2
Ingeborg 18
Ingi 53
Ingigerd 48
Ingimund 7, 17, 50, 59, 99, 120, 126, 127, 129, 145
Ingjald 91, 136
Ingolf 54, 79, 82
Ingolfshöfdi 82
Ingomar 93
Innstein 65
Irminsul 5
Irpa 9
Isis 1
Island 2, 19, 53, 71, 72, 79, 81, 82, 84, 103, 120, 132, 134, 143
Istäwonen 2
Italien 30
Ivar 21, 32, 94

J.

Jökul 41, 146
Jökulsa 83, 141
Jölduſtein 44, 92
Jomsburg 18
Jonas v. Bobbio 24
Jörund 32, 44, 92
Joſtein 135
Jupiter 2, 9, 75, 102
Jütland 26

K.

Kaldbak 111
Kar 55, 93
Kärlich 128
Kari 28, 145
Karl (der Große) 5, 126
Kent 51
Ketil 103, 117, 132, 142
Ketilbjörn 7
Kimbern 11, 29, 30, 37
Kjallaklinge 34
Kjalarnes 54, 132
Kjartan 39, 40, 114, 122, 123, 130ff.
Kjötvi 129
Klaufi 138
Knut Laward 86
Kodran 103
Kol 64, 71, 72
Kolbak 145
Kollſvein 73
Kollſveinſtadir 73
Köln 1, 5
Kolſkegg 125
Könen 49
Könland 49
Konuförg 137
Kormak 41, 42, 105, 144, 145
Kotkel 144, 148, 149
Kriſt ſiehe Chriſtus
Kroſſa 44, 92
Kroſſaß 44
Kroßholar 110
Kveldulf 50

L.

Lade 55, 78
Lambafellsa 134

Langavatsdal 136
Langobarden 21, 43, 83
Laufey 154
Laugarbrekkar-Einar 64, 149
Lauwers 80
Laxardal 149
Lederun, siehe Leire
Leif 118
Leire 16
Leiruvag 83
Leiruvagsa 132
Libes 12
Ligurien 31
Liutger 6
Liutprand 82
Ljot 58, 75
Ljotolf 119
Loar 62
Lodin Öngul 103
Lodmund 82, 141
Lodur 152
Löngunes 88
Loft 53
Loki 65, 154, 155, 157, 158
Lon 83
Lon-Einar 149
Lonsheide 83
Loveke 80
Lund 103
Lyngvi 32
Lyting 118

M.

Maelifell 110
Magnus 126
Man, Insel 45
Mannus 2
Mären (Moere) 4, 19
Mars 1, 24, 30, 31, 33, 48
Marsen 2, 5
Masyos 87
Mauringa 43
Mavalid 148
Mazedonien 21
Medaldal 149
Merkigil 79
Merkurius 1, 2, 16, 31, 75
Midfjord 82, 85
Midgard 151, 152, 158
Midgardschlange 156, 157, 158
Mimir 60, 153, 157
Mittelgard 158
Mittfjord-Skeggi 85
Mjölnir 45, 62, 63
Moere, siehe Mären
Moldi 76
Mösien 21
Mostr 81
Muli 7
Munius Lupercus 87
Muspell 150, 157
Muspellsheim 150
Muspellssöhne 157
Muspilli 150, 158

N.

Naglfar 155, 157
Naharnawalen 3, 11
Nanna 45
Natison 37
Nefstadir 149
Negau 20
Nep 45
Nerthus 20
Nes 114
Nidhögg 40, 152, 153
Niflheim (Nebelheim) 153
Njal 36, 106, 107, 118, 125
Njörd 37, 46, 61
Noleby 68
Nordendorf 45
Normannen 17
Nornen 116, 121, 122, 124, 153
Norwegen 2, 53, 77, 84
Nuitonen 19

O.

Odd 12, 35, 64, 74, 136, 142, 145
Oddbjörg 88
Oddi 85
Oddny 94
Oddstadir 64
Odeilar 103
Odin 2, 3, 4, 14, 23, 24ff., 33, 46, 48, 49, 55, 60, 62, 65ff., 73, 74, 76, 84, 96, 111ff., 132, 134, 150, 152, 154, 155, 157, 158
Odyssitana 21
Ofeig 91
Ögmund 82, 85
Olaf (der Dicke oder Heilige) 13, 14, 19, 48, 49, 62
Olaf (Geirstada-Alf) 99, 108
Olaf (Pfau) 77, 92, 129, 148
Olaf Tretelgja 49
Olaf (Tryggvason) 2, 8, 10, 19, 51ff., 57, 58, 63, 64, 78, 92, 132, 142
Ölfus 65
Ölfusse 73
Ölmod 52
Ölvir 104
Önund 36, 43, 79, 92
Orkneys 53
Orm Storolfsson 33
Örlyg 71, 72
Örn 36, 108
Örnolf 81
Örridaa 110
Öst 91
Össur 94
Oxafjord 43
Oswifr 145
Othin (Othinus), siehe Odin

Otrygg 76
Ottar 72
Özur 47, 64

P.

Patrek 72
Philipp v. Maz. 21
Pietroaſſa 11
Po 31
Primſignd 72

Q.

Quaden 37

R.

Radagais 30
Radbod 5, 17, 51, 52, 80
Ragnar 21, 155, 156
Ran 113, 114, 144
Rannweig 85
Ratatoſk 153
Raud 20, 64, 142
Redwald 137
Ref 59, 61, 148
Regin 32
Regner 62
Reidgotaland 26
Rerir 28
Reudigner 19
Reynisnes 44
Reykjanes 7, 8
Reykjavik 82
Rhein 21
Ring, ſiehe Hring
Rogaland 84
Rögnvald 28, 142
Rollo 32
Römer 3, 20
Runolf 56

S.

Sachſen 31, 32, 33, 102
Saldis 88
Saltnes 149
Saemund 44, 127
Säunn 125
Sauda 44
Saxnot 2
Schelde 102
Schonen 2
Schweden 14, 15, 17, 21, 24, 49, 53, 61, 77, 78, 109
Seljalandsa 134
Seeland 16
Selon, ſiehe Seeland
Semnonen 51, 70, 87
Sigi 48
Siglunes 44
Sigmund 9, 36, 60, 64, 66, 68
Signy 73, 94, 130
Signysſtadir 95
Sigrlami 48
Sigrun 73
Sigtuna 9
Sigtyr 40
Sigurd 39, 59, 64, 84, 96, 97, 113, 123
Sigurd (Jarl) von Lade 13, 55, 77, 93
Sigurd (Jarl) Lödves-ſohn 53
Sigurd (Rieſe) 47
Sigvat 106, 126
Sinthgunt 69
Skallagrim 93, 99
Skarphedin 78, 85, 111, 125
Skefil 44
Skeggi 12, 85, 138
Skidinge 128
Skidmoor 124
Skirnir 158
Skjall 153
Skodborg 126
Skjöld 2, 48
Skögul 112
Skogar 141
Skrattavardi 149
Skridudal 129
Skrymir 28
Skythen 30
Slawen 23
Sleipnir 100
Sletta 43
Snorri (Gode) 4, 12, 27, 36, 73, 106, 142, 148
Sogn 14, 47
Soti 76
Spakonufell 88
Staffa 44
Starkad 64, 67, 72, 105
Starkather 15, 29
Stefnir 10, 56
Stein 91
Steingerd 122, 143, 144
Steingrimsfjord 60
Steinkel 53
Steinker 48
Steinröd 143
Steinthor 27
Steinunn 61
Steinwör 12
Stigandi (Schiff) 99, 149
Stockseyr 82
Stödvarfjord 4
Storahof 4
Styr 4, 74
Styrbjörn 27
Suardonen 19
Südhumbrer 48
Sueben 1, 2, 16, 31, 51
Surt 155, 157, 158
Svein 54, 77, 133
Sveinung 37
Svend 86
Svertingsſtadir 92
Svolder 78
Swan 145

T.

Tamfana 5
Tanauſis 108
Tenkterer 1
Teutoburger Schlacht 31
Teutonen 30
Thangbrand 55, 61

Thingvellir 106
Thjodmar 38
Thjorsardal 142
Thjoſtar 133
Thor 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10, 17, 20, 24, 34, 45, 46, 55, 61, 62, 63, 64, 70, 71, 72, 73, 74, 79, 82, 91, 92, 93, 132, 134, 135, 139, 158
Thora 110, 120
Thorar 18
Thorarin 12, 38, 120, 148
Thorberg 77
Thorbjörg 90, 95, 107, 143, 147
Thorbjörn 39, 53, 77, 148
Thorbrand 86
Thord 18, 41, 46, 64, 72, 83, 106, 107, 108, 138, 148
Thordis 41, 42, 88, 145
Thordyfil 46
Thorey 147
Thorfinn 62, 119, 140
Thorgeir 40, 44, 53, 141
Thorgerd 94, 95, 114, 124, 135
Thorgerd Hölgabrud 9, 72, 108
Thorgils 104, 105, 106, 107, 119, 134, 135
Thorgrim 6, 26, 41, 47, 64, 73, 91, 123
Thorgrim (Naſe) 141, 149
Thorgrima 146
Thorhadd 4
Thorhall 62
Thorhild 107
Thorir 14, 18, 47, 59, 73, 103 (110 Sel)
Thorkel 8, 41, 42, 43, 59, 74, 89, 90, 94, 115, 118, 119, 123, 124, 129, 130, 133, 141
Thorkel Mond 58
Thorlaug 12
Thorleif der Chriſt 12, 47, 118
Thorleif 36
Thorleik 93
Thormod 36, 40, 51, 77, 115, 119
Thorny 119
Thorodd 65, 113, 114, 115, 146
Thorolf 73, 75, 101, 107, 124, 126, 137
Thorolf (Butter) 109
Thorolf (Hinkefuß) 114
Thorolf (Moſterbart) 4, 6, 34, 44, 63, 74, 79, 81, 82, 85, 91, 92, 110
Thorolfsberg 107
Thorri 49
Thorrismonat 49
Thorsa 44
Thorskafjord 7, 74
Thorsmörk 92
Thorsnes 4, 18, 34, 36
Thorſtein 18, 39, 54, 59, 70, 72, 75, 76, 91, 107, 117, 118, 124, 126, 127, 146
Thorſtein (Dorſchbeißer) 110
Thorſtein (Rotnaſe) 103
Thorwald 38, 47, 50, 56, 57, 103, 106, 122, 130, 142
Thorward 41, 42, 105, 108, 118, 145
Thorveig 143, 144
Thrand 142
Thraſi 141
Thrym 45
Thulunes 82
Thunaer 2
Thur, ſiehe Thor
Thurid 12, 101, 114, 143, 144
Thüringer 32
Thvera 5, 7, 73, 74, 107, 133
Thyrill 70
Tiberius 59
Tjängvide 100
Tomi 21
Tönsberg 142
Torfhvalaſtadir 136
Torfi 95, 127
Tuiſto 2
Tunga-Odd 7
Tyr 22, 138, 158

U.

Ubi 18
Ulf 56, 132
Ulfljot 83
Ull 40
Unn 82, 91
Unwan 4
Uplande 47
Upſala 1, 6, 9, 14, 15, 18, 49, 53, 79
Upſalir 46, 88
Urd (Wyrd) 116, 121, 153
Urdarvatn 7

V.

Vaelugerdi 36
Valerius Procillus 80
Vandilier 2
Vatnsdal 7, 88
Vatsnes 143
Vebjörn 75, 91
Vedaſtus 73, 136
Vedis 91
Vegeir 75, 91
Vegeſt 91
Veidislausa 110
Vemund 43
Veorr 45, 63
Vespaſian 87
Veſtar 91

Deſtein 41, 91, 101, 123
Deſtmann 43
Dethorm 91
Diborg 134
Digdis 116
Digfus 5, 36, 46, 107, 120, 128
Digrafjord 4
Dik (Wik) 143
Dimoſe 68
Dirring 45
Disbur 49
Ditellius 87
Dol 69
Dolla 69
Döluſtein 143
Dors 82
Dortigern 1
Duotant (Wodan) 24

W.

Wagenthor, ſiehe Thor
Walcheren 8
Waldemar 86
Walhall 28, 85, 98, 99, 101, 111, 112, 113, 154, 159
Walland 24
Wandalen 24
Wandilier 2
Wariner 19
Warnen 83
We 150
Wecta 48
Weleda 87
Weſtgoten 137
Wetterfölnir 153
Widar 155, 158
Wigrid 157
Wihtgil, Wictgilſus 48
Wikar (Dikar) 29, 67, 79
Wili 66, 150
Willehad 80, 81
Willibrord 5, 8
Wingolf 28
Winniler 24, 25, 80
Witta 48
Wodan (Woden) 1, 2, 9, 16, 45, 48, 69, 70, 75, 128
Wurm (Schiff) 63

Y.

Ygg 28
Yggdraſil 152, 157
Ymir 150, 151
Yngrim 54
Yngwi 76, 112
Yngwild 129

Sachverzeichnis.

A.

Ablehnung des Opfers 132, 133, 134, 137
Acht 5, 46
Adler 11, 33, 85
Ahnenberge 110
Ahnen, göttliche 3, 48, 49, 61
Alben, siehe Elfen
Altar 6, 7, 13, 14, 33, 49, 81, 105, 137
Altarring 6, 11, 37, 38, 148
Amulette 10, 68, 76, 86, 128, 129, 138
Asylrecht 4—6, 33, 34, 47

B.

Bäume, heilige 18, 75, 102, 103
Bautasteine 98, 101
Befragung, siehe Orakel
Begräbnis 96ff., 113
Berge der Toten, siehe Totenberge
Berge (Hügel), heilige 3, 4, 16, 102
Bettpfosten 82
Bier 13, 16, 28, 73, 77, 101, 114, 136, 138
Bieropfer 16, 136
Bierrunen 138
Bilder 11
Blotmaðr, siehe Opferer
Blutaar 32, 33
Blutsbrüderschaft 41
Bragi-Becher 13
Brautgabe 43
Brautweihe 43
Brunnen der Urð, siehe Urðbrunnen
Buße 33, 40, 42, 103
Bußlosigkeit, siehe Unheiligkeit

C.

Christentum 2, 12, 15, 52, 53, 56, 57, 64, 80, 134, 136, 137

D.

Ding, siehe Thing
Disen 105, 121, 139
Disenopfer 105
Druiden 1

E.

Eber, siehe Opfereber und Eberopfer
Eberopfer 76
Ehe 43, 45
Ehrfurcht 5, 70
Eichen 102
Eid 6, 7, 37, 39, 40, 52, 66, 148, 153, 154
Eidbruch 40, 66
Eidbrüder, siehe Schwurbrüderschaft
Eidring 7, 11, 40, 66
Einherjer 28, 111
Eisenprobe 42
Elben (Elfen) 105, 106
Elfenopfer 105
Entstehung der Welt, siehe Weltentstehung
Erbmahl 101, 114
Erde, Mutter 20, 71
Erdstreifen, siehe Rasenstreifen
Ertränken 17, 18

F.

Fatalismus, siehe Schicksalsglaube
„Feige" (todgeweiht) 26, 106, 117, 122ff., 129
Feldzeichen 11
Fesselwald 3, 66, 70, 77
Fesseln 3, 28, 70, 105
Feste 3, 16, 17, 105
Feuer 1, 7, 10, 13, 44, 47, 92, 96, 110, 150, 156, 158
Fimbulwinter 156
Folgegeist (Folgerin), siehe Fylgja
Fortleben nach dem Tode 113ff.
Frauen, weissagende 87
Freundgott 62, 63, 64, 66, 74, 132, 133, 135
Friede 13, 14, 15, 20, 23, 38, 61, 109
Friedensstätten 4, 5, 6, 34, 35, 103, 108, 154
Friedensbruch 35, 45
Friedheiligkeit 35, 36, 73
Friedlosigkeit 47, 148
Frömmigkeit 58ff.
Frühjahrsthing 33
Frühlingsopfer 17
Fruchtbares Jahr (und Friede) 13, 14, 19, 49, 50, 61
Fruchtbarkeit 9, 49
Fruchtbarkeitshügel 103
Fylgja (Folgegeist) 106 bis 108

G.

Gastfreundschaft 43
Gastmahl 3, 14, 74, 134
Galgen 21, 26, 32, 67, 69
Geächtete, siehe Acht
Gebet 33, 41, 70, 71, 72, 80
Gedächtnisbecher 13, 73, 76, 93, 139
Gehenkte 17, 19, 28, 29, 30, 67
Gefallene 28, 33, 34

Gefangene, siehe Kriegsgefangene
Gelübde 3, 38, 39, 40, 58, 73, 76, 91, 92, 103, 109
Gemischter Glaube, siehe Glaube
Gericht 18, 34, 35, 148
Gerichtskreis 18, 34
Gerichtsschranken, siehe Dębönd
Gesetz 35, 46, 53, 56, 78, 95
Gesetzesmann, siehe Lögmaðr
Gesetzgebende Versammlung, siehe Lögretta
Gestaltwechsel 142, 143
Glaube an die eigene Macht, siehe Machtglauben
Glaube, gemischter 136, 137
Glaubenswechsel 51—56
Glück 50, 51, 66, 88, 109, 126, 127, 128, 129, 134, 145
Glücksmann 126—128
Gode 4, 6, 11, 12, 37, 44, 64, 70
Godin 12
Gotteslästerung 55, 56
Gottlosigkeit 132, 136
Götter, 1—8, 21, 24, 40, 48, 53, 55, 59, 60, 62, 68, 80, 93, 103, 134, 136, 137, 141, 151 bis 159
Götterbild 8, 9, 20, 47, 102, 133
Götterhaus 2, 8, 9, 10, 46, 133
Götternägel 6
Götterzeit 20, 76
Gottesurteil 42
Grabhügel 32, 64, 76, 98, 99, 111, 112

H.

Hain, heiliger 3, 11, 13, 15, 16, 20, 70, 82, 83, 86, 102, 103
Hamingja 126, 127
Hammer 45, 62, 63
Hammerzeichen 55, 93, 139
Haselstangen 34
Hegerunen 138
Heilige Stätten, siehe Stätten
Heiligkeit 4, 5, 43, 73
Heiligtum 4, 5, 6, 20, 46, 73, 152
Heilrunen 138, 140, 141
Heilruten 70
Heilwort 42
Heirat, siehe Ehe
Hel 113, 129, 152, 155
Heldentum 123—126
Herbstopferfest 14, 73
Herbstthing 34
Hexen 86, 114, 141—148
Hinrichtungen 16, 17
Hochsitzpfeiler 4, 71, 74, 81ff., 83.
Hochzeit 1, 43
Hökunacht 77
Holmgang 41, 45, 61, 76, 142, 146
Horn 36, 138, 139, 157
Hunde 15, 16

J.

Jenseitsvorstellungen 113, 114
Jul 77
Julbier 101, 114
Juleber 76
Julfest 76, 77, 103
Julgabe 77

K.

Kampf, siehe Krieg
Kessel, siehe Opferkessel
Kesselprobe 42
Kindesaussetzung 58, 78, 94, 95
Kirchen 4, 6, 7, 115, 157
Königsglück 49, 50, 51, 66
Königsopfer 49, 50
Kreuzeszeichen 55, 93, 137
Krieg 1, 3, 4, 9, 11, 16, 18, 20ff., 24ff., 28, 30, 31, 65, 66, 67, 68, 78, 79, 80, 81, 87, 105, 156
Kriegsgefangene 1, 21, 30—33
Kriegsgott 1.
Kühe 20
Kult 3
Kultlieder 21
Kultwagen 20

L.

Landgeister 104
Landnahme 43, 44, 70, 79, 81—83, 92
Lebensringmann 5, 56
Liebesrunen 140
Lögmaðr 34
Lögretta 34
Losdeuten 17, 76, 80, 83, 86
Lorakel 23, 24, 29, 76, 79, 80, 86
Losstäbchen 71, 78, 79, 81, 159
Loszweig, siehe Losstäbchen

M.

Macht der Götter 61
Machtglaube 9, 134, 136
Magie 138—141
Mahlbecher 73
Mannheiligkeit 35
Meineid 39, 40

Menſchenſchöpfung 151, 152
Menſchenopfer 1, 3, 13, 15, 16ff., 30, 31, 32, 49, 75
Minne 13, 14, 73, 93, 105
Miſchkeſſel 11, 30
Mißernte (Hungersnot) 1, 26, 27, 49, 56, 89
Miſtelzweig 154
Mittſommer(opfer)feſt 13, 14, 74
Mittwinter(opfer)feſt 13, 14, 49, 77
Mond 1, 22, 151, 157, 158
Mond, abnehmender 22
Mordbrand 125
Mythen 150—159

N.

Namensgebung 91, 93, 94
Neiding 45
Neidingstotſchlag 35
Neidingsſtrophe 35, 46
Neidingswerk 35, 48
Neidſtange 45, 104
Nornen 116, 121, 153
Neumond 22

O.

Ochſenopfer 14, 74, 135
Odinsbecher 13, 14
Opfer 1, 2, 5, 11, 14—19, 23, 26, 29, 32, 33, 34, 41, 49, 53, 54, 55, 63, 64, 67, 70, 72—75, 77, 79, 91, 102, 103, 105, 108, 109, 110, 132, 134, 136, 137, 142, 147
Opferbäume 78
Opferblut 6, 11—15, 29, 37, 44, 49, 72, 78, 105
Opfereber 76
Opferer (blótmaðr) 6, 13, 49, 72, 73, 81, 103, 109, 132, 141, 142
Opferfeſt 12, 13, 14, 23, 72
Opferformel 14
Opfergeld 108
Opfergrube 75
Opferhaus 6, 7, 46, 70, 133
Opferkeſſel 11, 13, 30, 73, 78
Opferkleid 30
Opfermahl 18, 20, 21, 64, 105
Opferorakel 22, 29, 63, 70, 78, 79, 84
Opferpflicht 54, 78
Opferquellen 103
Opferring, ſiehe Altarring
Opferſchale 6, 13
Opferſpan 26, 78, 79, 81
Opferſpeiſe 13
Opferſtätten 6, 10, 15, 21, 81
Opferſtein (Thorſtein) 18
Opferſtier 41, 42
Opferſumpf 17, 18
Opfertiere 1, 6, 11, 13, 37, 41, 67, 74, 75, 77, 102
Opferwedel 6, 13
Orakel 22, 23, 24, 29, 63, 70, 76, 78, 79, 80, 81, 86

P.

Pfeil 43, 92
Pfeilſchuß 36
Pferde 43, 45, 83, 92, 96, 99, 104, 133
— heilige 83, 92
Pferdefleiſcheſſen 78, 95
Pferdeopfer 13—16, 30, 31, 55, 77, 78, 102
Pferdeorakel 83
Prieſter 3, 11, 12, 16, 17, 20, 21, 33, 65, 71, 80, 83, 134, ſiehe auch Gode
Prieſterin 29, ſiehe auch Godin
Prieſtertracht 11
Primſigning 137

Q.

Quell, heiliger 5, 18, 75, 86, 102, 103
Quellopfer 75

R.

Rabe 23, 26, 79, 84, 85, 86
Rabenbanner 26
Rache 35, 73, 75, 143
Ragnarök (Weltuntergang) 155—158
Raſenprobe 43
Raſenſtreifen 40, 41, 43
Recht 33, 37, 53
Rechtsbuße, ſiehe Buße
Reinigungsprobe 43
Religion als Volksgeſetz 51—53
Richtung des Sonnenlaufs 44, 46, 144, 145
Rieſen 62, 63, 150
Ring, ſiehe Altarring
Runen 66, 68, 69, 138, 139, 140, 141, 144
Runenſtäbchen 69, 79, 138, 139, 159
Runenſtein 100
Runenzauber 69, 138, 140, 144

S.

Schadenzauber 142—149
Scheiterhaufen 45, 96
Schickſal 69, 87, 90, 91, 116, 117ff., 155, 156
Schickſalsglaube 116, 117ff.
Schiffsbeſtattung 99
Schiffsſteven 10, 104
Schönheit der Götter 59
Schöpfer der Sonne 58, 59
Schöpfergott 58, 59, 134
Schöpfung des Menſchen, ſiehe Menſchenſchöpfung
Schutzgeiſt 51, 107, 108, ſiehe auch Fylgia
Schutzgott 62, 74, 132
Schwur, ſiehe Eid
Schwurbrüderſchaft 40, 41
See, heiliger 20
Siegesfeiern 33
Siegesopfer 14, 15, 19
Siegrunen 138
Sippe 53, 54, 110, 133, 156
Sippenſchande 55, 56
Sklaven 20, 43
Sonne 1, 33, 51, 58, 59, 151, 157
Sonnenlauf, ſiehe Richtung des Sonnenlaufs
Speer 25, 27, 66, 67, 74, 83, 113, 157
Sprengwedel, ſiehe Opferwedel
Spuk 114—116, 131, 142
Stalli 6, 7
Stätten, heilige 3, 5, 16, 18, 47
Steinaltar 110
Steinigung 25, 149
Steinopfer 75, 102, 103
Strafe für Schadenzauber 148—149
Strafrecht 33

T.

Talisman, ſiehe Amulett
Tempel 4—15, 27, 44, 47, 53, 63, 64, 70, 72, 82, 92, 102, 109, 132, 133
Tempeleid 37, 38
Tempelerde 4
Tempelgode 6, 7
Tempelgut 8
Tempelring, ſiehe Altarring
Tempelſäulen, ſiehe Hochſitzpfeiler
Tempelſchatz 5
Tempelſchmuck 7—10
Tempelzoll 6, 7, 8, 12
Thing 6, 15, 17, 19, 20, 33—40, 53, 56, 95, 148, 154
Thingfeld 18, 34, 57, 106
Thingfriede 33
Thingheiligkeit 33, 47
Thingverſammlungen 6
Thurſen, ſiehe Rieſen
Tierbilder 11
Tieropfer 1, 16, 17, 64, 67, 74, 75, 76, 77, 102, 133, 135
Tierverehrung 104
Todesſtrafe 17
Totenberge 110
Totenfeier 99, 101, 114
Totenhilfe 101
Totenkult 108, 109
Totenſchuhe 101
Totenverbrennung 96, 97, 99
Träume 88, 107, 108, 129—135, 153
Trinkgelage 14, 73
Trinkhorn, ſiehe Horn

U.

Umfahrt, heilige 8, 19ff.
Umgang, heiliger 44
Unglücksmann 128
Unheiligkeit 35, 36
Unſterblichkeit 113
Untergang der Welt, ſiehe Ragnarök
Urd 116, 121, 153
Urdbrunnen 153
Urrieſe 150, 151
Urzeit 2, 3, 150, 151

V.

Vébönd 34
Vergöttlichung der Menſchen 108, 109
Völven 88, 89
Vogelflug 83
Vogelvorzeichen 79, 83 bis 86, 132
Vogelſtimmen 83
Volksgeſetz 51
Volksgötter 2
Volksopfer 11, 12
Volksverſammlung, ſiehe Thing
Vorherbeſtimmung, ſiehe Schickſal
Vorzeichen 22, 80, 83, 85, 86, 110, 132

W.

Wal, ſiehe Gefallene
Wahrſagung, ſiehe Weisſagung
Wälder, heilige 3, 13
Waldgang 35
Walhall 28, 85, 98, 99, 111, 112, 113, 154
Waſſerweihe 91—95
Weihe 43, 45, 49, 63, 91, 92, 135
Weihebecher, ſiehe Minne- und Gedächtnisbecher

Weihtumsſchändung 46
Weihwedel, ſiehe Opferwedel
Weisſagung 4, 22, 76, 80, 83, 86—91, 102, 132
Weltbaum 152, 153, 157
Weltentſtehung 150, 151
Welterneuerung 158 bis 159
Weltesche, ſiehe Weltbaum
Weltuntergang, ſiehe Ragnarök
Wergeld 103
Wetterzauber 145—147
Wichte, ſiehe Landgeiſter
Widderopfer 44
Wiederaufleben 113
Wiedergänger 114, 115, 116
Winteranfangsopfer 57
Winteropfer, ſiehe Mittwinteropfer
Wolf, 23, 112, 155, 157
Wyrd, ſiehe Urd

Z.

Zauber, 50, 68—72, 76, 86, 89, 90, 102, 138, 140—149
Zauberer 82, 86, 104, 131, 141—149
Zauberfahrt 88, 104
Zauberlieder 15, 21, 90, 103
Zauberſtab 68, 89, 140
Zerſtörung von Tempeln 5, 6, 8, 10
Ziegenopfer 21
Zorn der Götter 21, 45, 56, 57, 62, 65, 72, 140
Zweikampf, ſiehe Holmgang

Zur Ergänzung:

Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden

Von Prof. Dr. **Oskar Almgren**

Ins Deutsche übertragen von Dr. Sigrid Vrancken. XVI und 378 Seiten mit 165 Bildern. Mit einem Nachtrag über die neuesten Forschungsergebnisse. Geheftet RM. 12.-. In Leinen RM. 14.-

Mit dieser unter Aufsicht und Mitwirkung von Universitätsprofessor D. Dr. Carl Clemen in Bonn besorgten deutschen Ausgabe des zuerst von der Kgl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Werkes wird eine der für die Kenntnis altgermanischer Religion wichtigsten Forschungen der weiteren deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Was die so erfreulich zahlreich überkommenen Felsbilder uns an Kenntnissen über Religion und Kult mitteilen, ist gesichtet, geordnet und mit wissenschaftlicher Gründlichkeit anschaulich dargestellt. Aus zuverlässigen Einzelerkenntnissen und aus der Durchleuchtung eines wichtigen Teilgebietes erschließt sich ein weiter Ausblick in die Gemeinschaftskultur unserer Altvordern.
Die nordischen Felszeichnungen wurden früher entweder ästhetisch oder historisch (als Denkmäler von Kämpfen zu Wasser und zu Lande) erklärt. Weder das eine noch das andere befriedigte; unter der ersten Voraussetzung blieb unverständlich, weshalb immer dieselben Szenen, unter der zweiten, weshalb diese nicht deutlicher dargestellt worden wären. Almgren deutet die Felsbilder zum erstenmal als religiöse Urkunden, das heißt als Wiedergabe von magischen Fruchtbarkeitsgebräuchen. Umfahrten mit dem Bild der Sonne wurden veranstaltet, Tod und Auferstehung des Vegetationsgottes aufgeführt, dann aber auf Felsen dargestellt, um der betreffenden Gegend dauernd den Segen jener Bräuche zuzuwenden.

*

Der hochverdiente schwedische Gelehrte hat nicht nur seinen deutschen Fachgenossen einen Freundesdienst geleistet, sondern dem ganzen deutschen Volke, soweit es sich ernsthaft um die Aufhellung der Kultur seiner Väter bemüht, ein Geschenk von unschätzbarem Werte gemacht. Almgrens Buch ist das Beste schlechthin, was wir in deutscher Sprache auf diesem Gebiet besitzen. Almgrens Buch ist nicht eine trockene Aufzählung einer Reihe der wichtigsten Felszeichnungen, sondern eine tiefgründige Untersuchung vorbildlicher Art. Geschrieben von weitschauender Warte, mit der den großen schwedischen Forschern eigenen Klarheit, verständlich und fesselnd für jeden, der dem Wesen unserer Vorgeschichte überhaupt Verständnis entgegenbringt, ganz gleich, ob er sich je mit diesen Dingen beschäftigt hat oder nicht. Es ist ein gutes Buch, wenn man darunter eine Vereinigung sachlicher Gediegenheit und flüssiger Schreibweise versteht. Abweichende Meinungen in Einzelheiten können hieran nichts ändern.
Das Werk von Almgren ist uns heute doppelt willkommen, da es in eine Zeit fällt, die die eingehende Beschäftigung mit der ungeschriebenen Kultur unserer Vorfahren, insbesondere der der Germanen, zu einer der vornehmsten Aufgaben gemacht hat.

Geistige Arbeit

Verlag Moritz Diesterweg · Frankfurt am Main

Kultische Geheimbünde der Germanen

Von Prof. Dr. **Otto Höfler**

Band 1. XVI und 357 Seiten. Geheftet RM. 10.-. In Leinen RM. 12.-

Der Verfasser deckt in diesem Buch das geheimnisvolle Fortbestehen uralter germanischer Kultbünde auf und sucht den Nachweis zu führen, daß diese Verbände im politischen und sozialen Leben der alten und neuen Zeit eine ungeahnte Macht ausgeübt haben. Den Beweis für das Dasein solcher Geheimbünde führt er durch eine genaue Untersuchung eines Kerngebietes der germanischen Mythologie: der Sagen von der Wilden Jagd, dem Wodansheer. In einer umfassenden religionsgeschichtlichen und volkskundlichen Analyse zeigt der Verfasser an einem umfangreichen Material, daß die geläufige naturallegorische Deutung die meisten Züge der Überlieferung darüber nicht erklären kann. Diese eingehenden Sagenschilderungen von wilden, tosenden Aufzügen dämonischer Gestalten — oft im Gefolge eines berittenen Führers —, die in ganz bestimmten Nächten des Jahres auf bestimmten Wegen gehört und gesehen werden, lassen sich vielmehr als Spiegelungen kultischer Aufzüge erweisen. Die Ergebnisse sind von höchster Bedeutung für unsere Kenntnis der Vorzeit, aber auch für die Beurteilung der Wirkungen, die sich von da ins deutsche Altertum und Mittelalter, ja bis in die Neuzeit fortgesetzt haben. Der in Vorbereitung befindliche zweite Band wird vom Fortleben der geheimen Männerbünde in Mittelalter und Neuzeit — in Zünften, Gilden und sonstigen Gemeinschaften — handeln.

*

In der Reihe wissenschaftlicher Schriften über germanische Kultur ist das Werk von Otto Höfler eine der wichtigsten Neuerscheinungen der letzten Zeit. Die Untersuchung erstreckt sich nicht allein auf das rein kultische, also religionsgeschichtliche Gebiet, sondern auf Sagenforschung, Volkskunde und Brauchtum, Gesellschaftskunde, Literatur (Drama) und Philologie; denn weithin sind die kultischen Spuren verstreut. Die Arbeit bedeutet für unsere frühgeschichtliche Forschung etwas Neues. Sie ist ein Muster deutscher Gründlichkeit, Besonnenheit und Wissenschaft. Trotz eines gewaltigen wissenschaftlichen Apparates ist die eigentliche Darstellung keineswegs dunkel. Wer den Schicksalsweg der deutschen Nation in seiner Totalität von Grund aus erfahren will, muß von deutscher Vorgeschichte ausgehen, muß ausgehen von der nordischen Basis, muß fähig sein, im späteren Einströmen mittelmeerländischer Kultur und Lebensauffassung das allzu Verschiedene, Grundfremde und damit Artzerstörende auszuscheiden. Wir müssen dem Verfasser für seine verdienstvolle Arbeit dankbar sein. Nicht zuletzt gebührt dem Verlag Anerkennung.

Deutsches Bildungswesen

Verlag Moritz Diesterweg · Frankfurt am Main